DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Dienstag, 31. Januar 1984 - D *

Nr. 26 - 5.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Axel Springer Verlag AG. Postf. 10 08 64. 4300 Essen 1. Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

Belgien 36,00 bfr. Dänemark 8,00 dkr. Frankreich 6,50 F. Griechenland 90 Dr. Großbritannien 65 p. Italien 1300 L. Jugoslawien 130,00 Din. Luxemburg 28,00 lfr. Niederlande 2,00 hfl. Norwegen 7,50 nkr. Österreich 12 ÖS. Portugal 100 Esc. Schweden 6,50 skr. Schweiz 1,80 sfr. Spanien 125 Pts. Kanarische Inseln 150 Pts.

POLITIK

Bundeswehr: In seiner Unterredung mit dem Bundeskanzler über die Entwicklung im Fall Kießling hat Verteidigungsminister Wörner gestern erwartungsgemäß kein Rücktrittsgesuch vorgelegt. Kohl will sich in seiner Entscheidung von jedem „äusseren Erwartungsdruck" freihalten.

Ausreisewünsche: Zwischen 400 000 und 500 000 Deutsche in der „DDR" haben Anträge auf Übersiedlung in die Bundesrepublik Deutschland gestellt, schätzt Staatssekretär Hennig im Gespräch mit der WELT. (S.4)

Festnahmen: Vier Angehörige eines Friedenskreises der evangelischen Kirche sind in der „DDR" festgenommen worden. Drei Westberliner und eine Frau aus der Bundesrepublik Deutschland werden wegen angeblicher *Fluchthilfe festgehalten.*

Mehr Asylbewerber: Innenminister Zimmermann fordert, die Befristung des verkürzten Asylverfahrens auf 31. Juli zu beseitigen. Trotz des Rückgangs der Anträge von 1982 auf 1983 um 17 000 auf 19 737 nehme die Zahl der Gesuche seit Mitte vergangenen Jahres wieder stetig zu.

Gromyko in Rumänien: Der Außenminister will nach Meinung westlicher Beobachter Differenzen über die sowjetische Raketenrüstung ausräumen.

Zeitarbeit: Mit Zeitarbeitsverträgen, flexiblerer Gestaltung des Freizeitausgleichs sowie Erschwernissen für Überstunden und illegale Beschäftigung will Sozialminister Blüm die Beschäftigungslage verbessern. (S.1)

Gegen Waffenexport: DGB-Vize Fehrenbach, der Bundeskanzler Kohl auf dessen Israel-Reise begleitet hat, spricht sich „prinzipiell" gegen Waffenlieferungen an Saudi-Arabien aus.

Ägypten: Staatschef Mubarak will *wieder in die „Islamische Konferenz" zurückkehren*; die Mitgliedschaft ruhte seit der Unterzeichnung des Friedensvertrags mit Israel.(S.6)

Fraga: Nach seiner Bestätigung als Parteichef der konservativen spanischen Volksallianz sagt Fraga Iribarne für die Wahlen 1986 den Sieg voraus. Die Partei stellt 106 von 350 Abgeordneten.(S.4)

Tansania: Der Vizepräsident des ostafrikanischen Landes, Jumbe, ist wegen des seit 20 Jahren andauernden Streits um die Zusammenlegung Sansibars und Tanganjikas zurückgetreten.

Heute: Festakt im Bundestag zum 100. Geburtstag von Theodor Heuss. – Treffen der EG-Fischereiminister. – US-Außenminister Shultz beginnt seine Lateinamerikareise in El Salvador.

ZITAT DES TAGES

„Amerika steht wieder aufrecht"

Präsident Ronald Reagan in einer Bilanz seiner bisherigen Amtszeit bei der Bekanntgabe seiner erneuten Kandidatur (S.1 und 2) FOTO: CAMERA PRESS

WIRTSCHAFT

Geiger zuversichtlich: Der Sparkassenpräsident rechnet mit einem realen Wirtschaftswachstum von etwa 3,5 Prozent, wenn die Tarifrunde ein gesamtwirtschaftlich vernünftiges Ergebnis bringt und von der Weltwirtschaft keine *starken negativen Einflüsse kommen.* (S.7)

Konjunktur: Fast alle Wirtschaftszweige erwarten nach Erhebungen des Ifo-Instituts für 1984 eine Verbesserung des Geschäftsklimas. Weltweit sei die längste Rezession der Nachkriegsgeschichte überwunden, meinen die Münchner Wirtschaftsforscher.

Aral will klagen: Die Aral AG und ihre drei Großaktionäre wollen gerichtlich gegen die Verfügung des Bundeskartellamtes vorgehen, den Gesellschaftervertrag wegen verbotener Kartellbildung aufzulösen. (S.7)

Börse: Bei weiter freundlichem Grundtrend schlossen die deutschen Aktienmärkte zum Wochenbeginn uneinheitlich. WELT-Aktienindex 157,9 (158,0). Am Rentenmarkt gab es nur geringe Kursveränderungen. Dollar-Mittelkurs 2,8141 (2,8141) Mark. Goldpreis je Feinunze 369,25 (370,00) Dollar.

KULTUR

Landmann: Wie erst jetzt bekannt wird, ist der Philosoph Michael Landmann in Haifa, wo er sich zu Lehrveranstaltungen aufhielt, nach schwerer Krankheit *gestorben.* Der langjährige Lehrer an der Freien Universität Berlin, der im Dezember vorigen Jahres 70 Jahre alt wurde, war vor allem mit Arbeiten zur philosophischen Anthropologie hervorgetreten.

Luther-Bibel: Mitte des Jahres will der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) Luthers Übersetzung des Neuen Testaments „in einer dem heutigen Sprachverständnis behutsam angeglichenen Fassung" vorlegen, in der die ursprüngliche, vielen Bibellesern vertraute Sprache Luthers wieder zur Geltung kommen soll.

SPORT

Fußball: Nationalspieler Peter Briegel vom 1. FC Kaiserslautern muß eine Trainingspause bis Ende der Woche einlegen. Briegel hatte sich in Stuttgart eine *Gehirnerschütterung* zugezogen.

Handball: Europapokalsieger VfL Gummersbach ist nicht an der Verpflichtung des früheren Bundestrainers Vlado Stenzel interessiert. Der VfL will mit Trainer Brand weiterarbeiten. (S.6)

AUS ALLER WELT

Urlaub: Unter Vorsitz des italienischen Außenministers Andreotti befassen sich Politiker und hohe Beamte in Rom mit Unzulänglichkeiten im Tourismus-Gewerbe. Beschwerden deutscher Urlauber stehen im Mittelpunkt; Deutsche stellen 45 Prozent der Gäste.(S.14)

Gegensätze: Die in den „Everglades" lebenden Seminole-Indianer geraten in Konflikt mit den modernen Tierschutzgesetzen. (S.14)

Wetter: Bewölkt, regnerisch, Temperaturen um vier Grad; nur in Höhenlagen Schnee.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Meinungen: Die innere Front – Rolf Görtz über den Terrorismus als andere Form des Krieges S. 2

Berlin: „Grüne Woche" - die heile Welt der Bauern gibt es nur für die Besucher S. 3

Weizsäcker: „Nicht die Schwächen von Berlin mildern, sondern Stärken fördern" S. 4

Norwegen: Moskau kennt Frühwarnsystem und die Pläne für die Ölversorgung S. 5

Forum: Personalien und Leserbriefe an die Redaktion der WELT. Wort des Tages S. 5

Freie Demokraten: Adam-Schwaetzer soll jetzt den Schuldenberg der Partei abtragen S. 6

Galopp: Düsseldorfer Rennverein in wirtschaftlichen Schwierigkeiten S. 6

Fernsehen: Qualität mit steigender Tendenz; neue Projekte im Kinderprogramm des ZDF S. 12

„DDR": Ein Lenin vom Schrottplatz; die Schwierigkeiten der Deutschen mit Denkmälern S. 13

„Challenger"-Mission: Ein fliegender Rucksack macht Männer zu menschlichen Monden S. 14

Kohl will frei von „äußerem Erwartungsdruck" entscheiden

Fall Wörner: Heute spricht der Kanzler mit Strauß / Kritische Worte Genschers

R. MONIAC/M. SCHELL, Bonn

Die Chancen für Bundesverteidigungsminister Manfred Wörner (CDU), im Amt zu bleiben, haben sich gestern eher verschlechtert; mit einer Entscheidung von Bundeskanzler Helmut Kohl ist heute zu rechnen. Durch Regierungssprecher Jürgen Sudhoff ließ der Kanzler mitteilen, er behandele die durch die Entlassung des Vier-Sterne-Generals Günter Kießling ausgelöste Angelegenheit mit großer politischer Sorgfalt und Genauigkeit; er werde frei von „äußerem Erwartungsdruck" entscheiden.

Das entscheidende Gespräch zwischen Kohl und Wörner fand am frühen Nachmittag im Bundeskanzleramt statt. Das Bundesverteidigungsministerium wiederholte seine frühere Erklärung, Wörner habe nicht die *Absicht, von sich aus den Rücktritt* anzubieten. Wörners Linie für das Gespräch mit dem Kanzler war es, zu erläutern, daß er pflichtgemäß gehandelt habe. Dabei sei er, Wörner, sich durchaus bewußt, daß er in der Affäre Kießling eine Reihe von Ungeschicklichkeiten zu verantworten habe, wozu vor allem sein Treffen mit dem homosexuellen Schweizer Schriftsteller Alexander Ziegler gehöre. Wörner wollte in der Unterredung mit Kohl, die unter vier Augen stattfand, ausloten, ob der Kanzler noch zu ihm stehe oder aber die Belastungen für die Regierung als so groß erachte, daß er einen Rücktritt für notwendig hält.

Ehe sich der Kanzler mit Wörner traf, führte Kohl eine Reihe von Gesprächen mit Koalitionspolitikern. Dazu gehörten der Fraktionsvorsitzende Alfred Dregger, der vorzeitig seinen Spanienaufenthalt abgebrochen hatte und der als möglicher Nachfolger Wörners gilt. Bereits zuvor hatte sich Kohl nach seiner Rückkehr aus Israel fernmündlich mit dem FDP-Vorsitzenden Genscher und dem Fraktionsvorsitzenden der FDP, Mischnick, beraten. Genscher hat gestern in Heilbronn bedauert, daß während der Abwesenheit des Kanzlers versucht worden sei, öffentlichen Druck auszuüben und Kohl Ratschläge zu erteilen. Genscher nannte keine Namen, aber er meinte offensichtlich den CSU-Vorsitzenden Franz Josef Strauß, der ein größeres Kabinettsrevirement verlangt hat. Zu einer Begegnung zwischen Kohl und Strauß wird es wahrscheinlich heute in Bonn kommen. Strauß hatte erstmals gegenüber der WELT seine Bereitschaft angedeutet, notfalls das Verteidigungsministerium zu übernehmen.

Der Chef des Bundeskanzleramtes, Staatssekretär Schreckenberger, berichtete gestern dem Kanzler als erster umfassend über die Ereignisse der vergangenen Woche in der Affäre Kießling. Schreckenberger hatte in einem WELT-Gespräch gesagt, die von Wörner aufgebotenen Zeugen gegen Kießling hätten ihre Schwäche in der Glaubwürdigkeit. Schreckenberger hatte die Anhörung dieser Zeugen zum Teil verfolgt, aber – wie er selbst sagte, ohne Wissen oder Weisung des Kanzlers gehandelt. Kohl erfuhr davon erst nach der Sitzung des CDU-Bundesvorstandes am Montag vergangener Woche. Auf dieser Sitzung hatte der Parteivorstand Wörner sein volles Vertrauen ausgesprochen und ihm Unterstützung zugesagt. Dieses Votum wäre wahrscheinlich nicht so eindeutig ausgefallen, wenn Kohl von dem vorherigen Treffen zwischen Wörner und Ziegler gewußt hätte. Wörner legte dem Kanzler dar, erhebliche Entlastung erhoffe er vom Auftreten der Kölner Polizeibeamten in der nächsten Woche vor dem Untersuchungsausschuß des Bundestages. Dem

● Fortsetzung Seite 6

DER KOMMENTAR

Draußen vor dem Tor

PETER GILLIES

Seit Jahrzehnten war Beschäftigungspolitik darauf fixiert, den Arbeitsplatz als Vollkasko-Einrichtung auszustatten. Lohnfortzahlung, Kur, Urlaub, Sozialplan, Betriebsrente, Schutz vor Rationalisierung und Kündigung nebst vielem anderen rankten sich um den Arbeitsvertrag. Erst in der Rezession dämmerte, daß die überbordenden Kosten den Arbeitsplatz keineswegs immer sicher machten.

Bei mehr als zwei Millionen Erwerbslosen geht es vorrangig nicht mehr darum, die Arbeitsplatzbesitzer weiter zu polstern, sondern darum, die Hürden für die Arbeitssuchenden *zu senken. Die Wirt*schafts- und Sozialpolitik muß darüber nachsinnen, jene Kostenlogik herzustellen, die es lohnenswert macht, einen neuen Arbeitsplatz zu schaffen, statt beispielsweise die Altsassen mit Überstunden zu locken. Die Schutzpolitik ging sogar so weit, einen Arbeitsplatz, auf dem absolut Unverkäufliches (wie Schiffe) hergestellt werden, mit Steuermitteln zu erhalten.

In jüngster Zeit unternimmt die Bundesregierung, mit Norbert Blüm an der Spitze, schüchterne Versuche, den Arbeitssuchenden dadurch Chancen zu eröffnen, daß sie den Kostendruck für die Arbeitsbesitzer vermindert. Manchen mag es herzlos erscheinen, daß man den Kündigungsschutz lockert, Lehrlinge schon in den frühen Morgenstunden in den Betrieb läßt, Zeitarbeitsverträge gestattet oder höhere Eigenleistungen bei Kuren anpeilt.

Den Arbeitsvertrag von Kostenblöcken zu befreien ist jedoch nicht herzlos, sondern beweist Herz für die Arbeitslosen, die nur so an den Vertrag kommen, nach dem sie suchen. Der Sachverständigenrat erinnerte letzthin daran, daß ein unsicherer Arbeitsplatz immer besser ist als gar kein Arbeitsplatz.

Ob Reglementierungen der Überstunden oder verschärfte Strafandrohung für Schwarzarbeiter die Unter*nehmen zur Einrichtung* von mehr Arbeitsplätzen motivieren, ist fraglich. Aber der Denksatz, daß „die da drinnen für die da draußen" etwas mehr als hohle Solidaritätsadressen übrighaben müßten, weist in die Richtung, an deren Ende Vollbeschäftigung stehen kann.

Blüm plant Lockerung im Arbeitsrecht

Ziel: Abbau der Arbeitslosigkeit / Zeitverträge, Leiharbeit und Überstundenregelung

GISELA REINERS, Bonn

Bundesarbeitsminister Norbert Blüm hat seine Pläne konkretisiert, wie zahlreiche Arbeitsrechtsbestimmungen gesetzlich gelockert werden können, um möglichst viele Arbeitslose wieder in das Erwerbsleben einzugliedern. Der Minister legte dazu gestern in Bonn einen 15-Punkte-Plan vor. Er kennzeichnete ihn jedoch ausdrücklich als „Diskussionsgrundlage". Nach Gesprächen mit Arbeitgebern und Gewerkschaften soll der Entwurf in ein Artikel-Gesetz einfließen und etwa Anfang nächsten Jahres rechtskräftig werden.

Blüm räumte ein, daß er mit seinen Vorschlägen „heiße Eisen" anpacke. Es geht um Zeitarbeitsverträge, um mehr Leiharbeit, um den Ausgleich von Überstunden durch mehr Freizeit, die Teilkrankschreibung, die Anrechnung von Urlaub auf Kuren, Ausweiskarten für Bauarbeiter, die Vereinheitlichung des Hinzuverdienstes und Versicherungsbeiträge von Gering-Verdienern.

Die beabsichtigten Maßnahmen sollen, so Blüm, dazu dienen, die Arbeitszeit flexibler zu gestalten und die Anpassung der Beschäftigung an die Erfordernisse des Betriebs zu erleichtern. Allerdings sollen die Vorschriften nur für eine Übergangsfrist von vier Jahren gelten. „Wir werden uns nicht damit abfinden, daß es Menschen drinnen und draußen gibt, nämlich solche, die Arbeit haben, und solche, die keine haben und auch keine bekommen können, weil die drinnen so geschützt sind, daß niemand hereinkommt."

● Für den beginnenden Aufschwung will Blüm dadurch den Weg zu mehr Arbeit bereiten, daß Arbeitslose mit befristeten Arbeitsverträgen eingestellt werden können. Bis zu einem Jahr sollen sie ohne weiteres zulässig sein, in Phasen der Existenzgründung bis zu zwei Jahren.

● Statt mit Überstunden sollen auch vermehrt durch Leiharbeitskräfte Engpässe im Betrieb überbrückt werden können. Es wird dran gedacht, die Höchstdauer der Leih-Beschäftigung von drei auf bis zu 20 Monate anzuheben, um Mutterschafts-, Zivil- und Wehrdienstzeiten auffangen zu können.

● Ein wichtiger Punkt in Blüms Katalog ist der Vorschlag, mehr als zwei Überstunden pro Woche durch Freizeit in drei bis sechs Monaten „abfeiern" zu lassen. Hier ist jedoch massiver Widerstand der Arbeitnehmerseite denkbar, die zum Teil auf die Überstundenvergütung angewiesen ist, zum Teil die Vergütung verlöre, wenn z. B. im Einzelhandel vor Weihnachten hart gearbeitet und im Februar „abgefeiert" wird. Hierdurch würde auch niemand zusätzlich beschäftigt. Wie Blüm sagte, werden jedoch im Jahr etwa 1,8 Milliarden Überstunden geleistet, das entspräche einer Million Arbeitsplätze.

■ Fortsetzung Seite 6

US-Manager begrüßen Reagans Schritt

„Zweite Amtszeit garantiert Kontinuität" / Wachsende Popularität des Präsidenten

H.-A. SIEBERT, Washington

Die große Mehrheit der amerikanischen Wirtschaftsmanager begrüßt die Entscheidung Ronald Reagans, zum zweiten Mal für das Präsidentenamt zu kandidieren. Aus ihrer Sicht ist er jedem Kandidaten der Demokraten, vielleicht mit Ausnahme John Glenns, vorzuziehen, weil er Kontinuität garantiere. Sein Sieg gilt als sicher, vorausgesetzt, an der außenpolitischen Front herrscht Ruhe und die Zinsen verharren zumindest auf dem derzeitigen Niveau.

Reagan hatte seinen Entschluß während einer Fernsehrede mitgeteilt und dabei auf wirtschaftspolitische Erfolge sowie die militärische Stärkung der USA während seiner Amtszeit verwiesen. „Unsere Arbeit ist jedoch noch nicht beendet", sagte Reagan. George Bush soll bei einem Wahlsieg der Republikaner Vizepräsident bleiben.

Umfrageergebnisse zeigen, daß 56 Prozent der US-Bürger die Frage bejahen, ob es ihnen heute besser geht als vor einem Jahr. 49 Prozent schreiben die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung dem Reagan-Konto gut. Die Rekordhaushaltsdefizite sind für die Masse der amerikanischen Bevölkerung kein Thema, über die Konsequenzen wird kaum nachgedacht. Was für die Wähler zu zählen scheint, sind diese Zahlen: Amerikas Wertschöpfung erhöhte sich 1983 real um 3,3 Prozent, verglichen mit minus 1,9 Prozent im Vorjahr. 1984 soll die wirtschaftliche Wachstumsrate 4,5 Prozent betragen. Die Teuerung, gemessen am Verbraucherpreisindex, verlangsamte sich in der gleichen Zeitspanne von 6,1 auf 3,2 Prozent; 1981 und 1980 waren es noch 10,5 und 13,5 Prozent.

Hinzu kommt, daß sich das verfügbare Einkommen der US-Bürger von

SEITE 2: Die einfachen Ideen

6,3 auf 7,3 Prozent erhöhte; zu 72er Preisen stieg es sogar von 0,5 auf 3,2 Prozent. Den positiven Effekt spürt jede Familie beim Einkaufen. Die Sparrate als Teil des verfügbaren Einkommens verringerte sich von 5,8 auf 4,8 Prozent, was nach amerikanischer Tradition ein größeres Vertrauen in die wirtschaftliche Zukunft ausdrückt. Gleichzeitig ist die Arbeitslosenquote in den vergangenen 13 Monaten von 10,7 auf 8,2 Prozent gesunken.

Das alles hebt natürlich die Stimmung. Nach dem Ergebnis einer Umfrage des „Wall Street Journal" stehen neun von zehn amerikanischen Topmanagern stramm hinter Reagan. Seit dem Beginn des Konjunkturaufschwungs vor einem Jahr nach vorausgegangener 17monatiger Rezession hat sich bei ihnen der Eindruck verstärkt, daß der Präsident das Wirtschaftsschiff steuern kann. Im Januar 1983 vertraten nur 25 Prozent der befragten Wirtschaftsführer diese Ansicht. Reagan zugute gehalten wird hauptsächlich die Schaffung eines besseren Investitionsklimas, was durch Abschreibungs- und Steuererleichterungen bewirkt worden ist.

Die Majorität unter den Managern glaubt an eine Fortsetzung des Wirtschaftswachstums und der Preisstabilität in diesem Jahr, ist aber über die riesigen Haushaltsdefizite besorgt. Empfohlen werden Heilmittel, die nicht durchsetzbar sind: Ausgabenkürzungen im sozialen und Verteidigungsbereich. Wie es jetzt aussieht, wird Präsident Reagan dem Kongreß morgen ein Budget übermitteln, das für 1985 ein „ordentliches" Minus in Höhe von 180 Milliarden Dollar vorsieht. Hinzu kommen rund 15 Milliarden Dollar, die das Defizit der staatlichen Kreditagenturen ausmachen.

„Rezession ist weltweit überwunden"

DW. München

Die längste Rezessionsphase der Nachkriegsgeschichte ist nach Einschätzung des Münchener Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung weltweit überwunden. In einer gestern vorgelegten Analyse erläuterte das Institut, an der Spitze der Konjunkturerholung hätten 1983 die USA und Kanada gestanden. Die positive Entwicklung breite sich auf die westeuropäischen Industrieländer aus.

Das reale Wachstum in den wichtigsten Industrieländern liege derzeit, auf Jahresraten hochgerechnet, bei rund vier Prozent. 1983 dürfte nach Ifo-Berechnungen das Bruttoinlandsprodukt der Industrieländer im Jahresdurchschnitt insgesamt um 2,4 Prozent gestiegen sein. Dabei seien für die USA ein Plus von 3,5 Prozent, für Europa dagegen nur von 0,9 Prozent anzunehmen (Bundesrepublik Deutschland plus ein Prozent).

Für 1984 sagt das Institut den wichtigsten Industrieländern ein Wachstum von insgesamt 3,7 Prozent voraus: den USA fünf, der Bundesrepublik Deutschland 2,5, Europa insgesamt 1,8 Prozent. Der Anstieg der Verbraucherpreise werde sich in Westeuropa von 6,8 auf 6 Prozent abschwächen.

Gefahren für einen länger andauernden Aufschwung in Westeuropa lägen vor allem in der Überbewertung des Dollars und in der hohen Verschuldung vieler Länder. Notwendig seien für eine Stabilisierung dagegen maßvolle Lohnabschlüsse, friedliche Beziehungen der Sozialpartner und ein Abbau der hohen Nominal- und Realzinsen.

Lambsdorff: Anschlag auf die Wirtschaft

dpa, Heilbronn

Als „ganz schlimmen Anschlag" auf die Wiederbelebung der Wirtschaft und die Bemühungen um einen Abbau der Arbeitslosigkeit hat Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff (FDP) gestern die Forderung der SPD-Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen (AfA) nach Verstaatlichungen bezeichnet.

Während der Klausurtagung der FDP-Spitzengremien in Heilbronn qualifizierte Lambsdorff dieses SPD-*Postulat in einem mit der Deutschen* Presse-Agentur als „sozialistische Politik in Reinkultur" und als bemerkenswerten Rückfall hinter das Godesberger Programm der SPD aus dem Jahre 1959. Wer den großen Unternehmen mit Enteignung drohe, behindere die Investitionen und verhindere neue Arbeitsplätze.

Als besonders bedenklich bewertete es Lambsdorff, daß die innerhalb der SPD als konservativ eingestufte AfA nicht nur eine Verstaatlichung der Stahlindustrie, sondern auch die Verstaatlichung von „Schlüsselindustrien" und sogenannter marktbeherrschender Unternehmen verlangt *hat. Dagegen helfe es auch nicht viel,* daß der SPD-Vorsitzende Willy Brandt einer Verstaatlichung der Stahlindustrie auf dem Kongreß widersprochen habe.

Der stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Fraktion, Adolf Müller (Remscheid), sprach von einer „neomarxistischen Forderung", die das Übel der Strukturkrise in der deutschen Stahlindustrie nur noch vergrößern würde.

Seite 2: Ewig-Rückwärtsgewandte

Khadhafi bietet Paris Gespräche über Tschad an

Libyens Staatschef will Kairo von Araberliga fernhalten

dpa/DW. Tripolis

Zur Lösung des Konflikts in Tschad strebt Libyen jetzt offenbar Verhandlungen mit Paris an. Staatschef Khadhafi schloß gestern gegenüber einem französischen Rundfunksender eine Regelung nicht aus, bei der anstelle der beiden unversöhnlichen Widersacher Goukouni Weddeye und Hissene Habre ein neuer Mann an die Spitze Tschads gelangen würde. Zugleich erklärte er, der Abschuß eines französischen Flugzeuges in Tschad vor einer Woche sei nicht einem Angriff der Libyer mit „SAM-7"-Raketen anzulasten, sondern Truppen Goukounis hätten das Flugzeug mit einem Maschinengewehr beschossen.

Die von Paris vollzogene Verschiebung der von den französischen Soldaten gehaltenen Trennungslinie zwischen den feindlichen Parteien in Tschad nach Norden bezeichnete Khadhafi als unbedeutend. Wenn Frankreichs Soldaten aber in die strategisch wichtige Ortschaft Oum Chalouba nachrückten, wäre eine direkte Konfrontation mit Goukounis Truppen unvermeidlich. Libyen könne Goukouni dann nicht mehr von Angriffen auf die französischen „Besatzungstruppen" abhalten.

Eine militärische Konfrontation zwischen Libyen und Frankreich schloß Khadhafi aus. Frankreichs Bevölkerung sei sicherlich nicht zu einem neuen Algerienkrieg oder einer Wiederholung der Niederlage von Dien Bien Phu in Indochina bereit

Zum Nahost-Konflikt sagte Khadhafi, er lehne die Rückkehr Ägyptens in die Arabische Liga ab, solange sich Kairo nicht von den Camp-David-Verträgen mit Israel lossage. Das Nahost- und Palästinaproblem sei nicht durch Verhandlungen zu lösen. „Der Krieg geht weiter." Auch PLO-Chef Arafat könne keine Lösung erreichen, „ob er sich nun Ägypten oder dem Planeten Mars zuwendet". Das Kapitel Arafat sei abgeschlossen.

Khadhafi solidarisierte sich mit den Demonstrationen gegen die amerikanischen Mittelstreckenraketen in Europa. Nach den sowjetischen Raketen befragt, äußerte er, Libyen sei gegen alle neuen Raketen und gegen alle Atomwaffen in der Welt.

START und INF: Zusammenlegung?

DW/rtr, Washington

Der Leiter der US-Delegation bei den derzeit ruhenden Verhandlungen mit der UdSSR über den Abbau der Strategischen Rüstung (START), Edward Rowny, glaubt an die Fortsetzung der Gespräche und hält sogar einen Durchbruch für möglich. Nach einer Unterredung mit Präsident Reagan ließ er gestern zudem die Bereitschaft der USA erkennen, über eine Zusammenlegung von START mit den Verhandlungen über den Abbau der nuklearen Mittelstreckenwaffen (INF) zu reden. Nach Beginn der INF-Nachrüstung in Europa hatte Moskau diese Verhandlungen abgebrochen und START ohne Fortsetzungstermin in die Weihnachtspause gehen lassen.

Bei START seien mehr Fortschritte erzielt worden als allgemein angenommen werde, sagte Rowny. „Und wir könnten jetzt bei der Rückkehr an den Verhandlungstisch einen Durchbruch erzielen", fügte er hinzu. So könnten beide Seiten ihre jeweiligen Vorteile – die USA bei Bombern und Marschflugkörpern und die UdSSR bei Interkontinentalraketen – in einen „Tauschhandel" einbringen.

Als Beweis für die bereits erzielten Fortschritte führte Rowny an, daß die UdSSR nun auf weniger Langstreckenwaffen beharre, den USA bei der Überprüfbarkeit eines Abkommens entgegengekommen sei und einige, den USA besonders problematisch erscheinende Vorschläge fallengelassen habe. Allerdings habe sie kühl auf den Vorschlag Reagans vom Oktober 1983 reagiert, für jede neue Kernwaffe eine gewisse Zahl bereits vorhandener zu verschrotten.

Nach US-Angaben verfügt Moskau über 2350 Langstreckenraketen, verglichen mit etwa 1600 auf US-Seite. Reagan hatte einen Abbau auf 850 bis 1450 Stück pro Land vorgeschlagen.

Zu einer Zusammenlegung der START- und INF-Verhandlungen sagte Rowny, die USA würden so etwas nicht vorschlagen, „doch wenn die Sowjets sagen, sie wollten reden und dann mit anderen Themen kommen, werden wir bei jedem vernünftigen Vorschlag zuhören". Auf die Frage, ob seine Äußerungen bedeuteten, daß die USA über eine solche Zusammenlegung reden würden, sagte Rowny: „Das kann man so sagen."

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Grenzen

Von Harald Posny

Der Sprung in neue Technologien hat seine Tücken. Selbst die hochfliegendsten Pläne finden da schnell ihre Grenzen, zunächst jedenfalls. Der Einstieg der deutschen Kabelindustrie in die Glasfasertechnologie, beispielsweise, gleicht einem Sprung ins kalte Wasser.

Seit Bundespostminister Schwarz-Schilling ehrgeizige Pläne veröffentlichte, neben den normalen Kupfer-Telefonkabeln auch leistungsfähigere Glasfaserkabel, unter anderem für die Nutzung in der Datenübertragung, für Fernseh-Konferenzschaltungen und im Telexverkehr zu installieren, stellte man rasch fest, daß für die benötigten Glasfasermengen wohl das Know-how im Lizenzweg, jedoch keine ausreichende Fertigungskapazität vorhanden war.

Zum Teil im Wege der Berlin-Hilfe wurde ein Gemeinschaftsprojekt von fünf deutschen Kabelherstellern gestartet, die bis 1990 etwa das „Glasfaser-Rückgrat" der Bundesrepublik bestücken sollen.

Ein erstes Teilstück von Hamburg nach Hannover wurde jetzt begonnen, mit Hilfe bestehender bescheidener Glasfaserproduktion. Doch wenn bis Ende dieses Jahrzehnts das Glasfasernetz, weil leichter verlegbar, kostengünstiger und mit vervielfachter Leistung von Flensburg bis München und dann auch grenzüberschreitend ausgebaut werden soll, bedarf es weit größerer Mengen dieser Glasfasern, die in einer solchen Menge – und schnell – auch nur durch das Zusammenfassen aller wirtschaftlichen Kräfte herzustellen sind.

Doch kaum ist politische Kritik, wieso man das neue Glasfaserkabel statt des Kupferkabels bevorzugt, technisch beantwortet, kommen Bedenken aus dem Bundeskartellamt, weil die Gesellschafter der Berliner Glasfaserproduktion (AEG, Siemens, Standard Elektric, Philips, Kabelmetal) mit dem Lizenzgeber Corning gemeinsam zu groß sind. Dazu wird noch versucht, das Projekt aus allzu durchsichtigen Umweltschutzgründen zu torpedieren. So ist zu befürchten, daß die nicht nur ehrgeizigen, sondern auch wirtschaftlich und arbeitsmarktpolitisch notwendigen Pläne an eigenem Glasfasermangel scheitern. Aus wettbewerbspolitischen, umweltpolitischen und anderen noch zu findenden politischen Gründen.

Die innere Front

Von Rolf Görtz

Er starb wie ein Soldat, aufrecht und in der Gnade Gottes." Hinter diesem Kommentar eines spanischen Militärs zum Mord an seinem Kameraden, Generalleutnant Quintana Lacaci, steht der tiefe Ernst eines Soldatentums, das sich nicht in der technischen Perfektion erschöpfen will. Die Werte, die es verteidigt, gehen weit über westlichen Libertinismus wie über den „Wohlstand für alle" hinaus. Und eben deswegen richtet sich der blinde Fanatismus linker Extremisten gegen sie.

Niemand kann mehr darüber hinwegsehen, daß der Terrorismus als Phänomen des Atomzeitalters zu einer anderen, neuen Form des Krieges geworden ist, der im demokratischen Spanien schon mehr als 400 Menschenleben gefordert hat. Weil aber Madrid die Todesstrafe abgeschafft hat, entstehen nun Formen einer illegalen Justiz, wofür der Mord am Mörder Goikoetxea in Südfrankreich als Beispiel steht. Wenn Spaniens Ministerpräsident Felipe Gonzalez morgen in Straßburg vor dem Europarat über den internationalen Terrorismus redet, dann spricht er aus dieser persönlichen Erfahrung – ohne sie beim Namen nennen zu dürfen.

Da wurde am Sonntag vor seiner Kirche auf offener Straße ein alter Mann erschossen, von dem seine Mörder genau wußten, daß sie nichts zu befürchten haben. Denn am Sonntag haben die Leibwächter von der Polizei, die der Innenminister Politikern, hohen Beamten und Militärs zum Schutz vor Anschlägen beigeben ließ, frei. Das Heer selber darf sich nicht angemessen schützen.

Genau das aber war die innere Situation, die einige Militärs vor drei Jahren putschen ließ. Sie wußten nichts Besseres. Der Staat, der die Putschisten aburteilte, jedoch ebenfalls nicht. So unterblieb jede Erörterung der Motive, wie sie im westlichen Rechtssystem aus gutem Grund üblich ist.

Gonzalez wird deshalb dem König einen Gnadenerlaß für die lebenslänglich verurteilten Generale vorschlagen müssen. Nicht um murrende Militärs ruhigzuhalten, sondern um der Logik eines Phänomens, eben des Terrorismus, zu entsprechen, mit dem die Gesellschaft erst einmal fertig werden muß.

Friedensfrauen

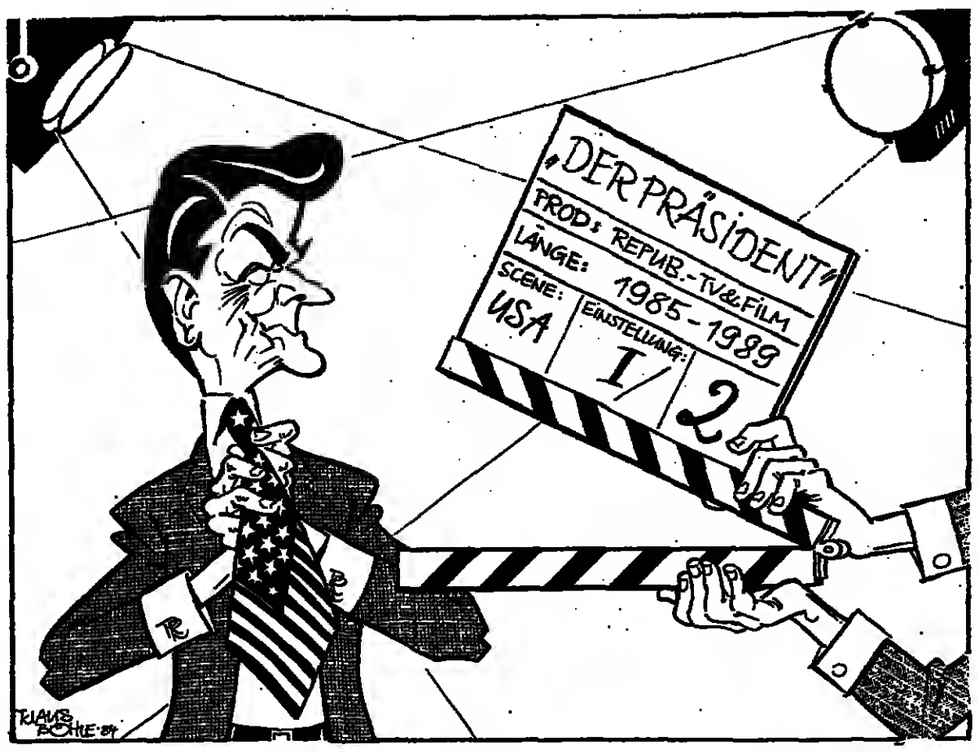
Von Siegfried Helm

Englands „Friedensfrauen", die nun schon seit Jahren den „Cruise Stützpunkt Greenham Common" belagern, haben Moskaus Medien manche Schlagzeile geliefert. Der kürzliche Besuch einer fünfköpfigen Delegation dieser Aktivistinnen in der Londoner Sowjetbotschaft dürfte freilich totgeschwiegen werden. Die fünf hatten um eine Unterredung nachgesucht, aber, wie sich erwies, mit Hintergedanken. Natürlich hatte man sie in der Botschaft in Kensington Palace Gardens, wo Protestler sonst draußen vor der Tür bleiben, mit offenen Armen empfangen. Der Erste Botschaftssekretär, Juri Masur, komplimentierte seine Friedenstruppe zu Erfrischungen in den Besuchersalon.

Dort erst wurde dann offenbar, daß sich das listige Quintett unter dem Deckmantel seiner propagandistischen Unbedenklichkeit, ja sogar Eignung, in die Botschaft hineingelistet hatte. Dem trojanischen Pferd, sozusagen, entstiegen fünf Friedensfrauen, die entschlossen waren, den Friedensbekundungen Moskaus auf den Zahn zu fühlen. Sie seien gekommen, sagten sie, um für die Freilassung von Olga Medwedkowa zu demonstrieren, der sowjetischen Friedensaktivistin.

Die fünf übergaben den verdutzten Diplomaten eine, später auch an die Presse verteilte, Erklärung, die in dem überraschenden Kernsatz gipfelte: „Wir kommen zu Ihnen von Greenham Common, wo Frauen, wie Ihnen bekannt, schon lange dagegen protestieren, daß Waffen auf Sie, auf das sowjetische Volk gerichtet sind. Der Versuch, Olga mundtot zu machen, hat nichts Zufälliges, sondern ist von zentraler Bedeutung für die Friedensfrage."

Die schöne Hoffnung der Sowjetbotschaft, die fünf von Greenham Common vor den Propagandakarren spannen zu können, löste sich damit in nichts auf. Als die geübten Demonstrantinnen gar Visa zur Entsendung einer Delegation nach Moskau verlangten, da sahen die Diplomaten beinahe rot. Die Fünf ließen sich gar noch zu einem sit-in nieder, friedlich, versteht sich. Den peinlich berührten Diplomaten blieb nichts anderes übrig, als das trojanische Quintett von englischen Bobbies abschleppen zu lassen.



„Reagan, die zweite . . . !" ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Die einfachen Ideen

Von Heinz Barth

Ronald Wilson Reagans „einfache Ideen", an denen sich so viel intellektuelle Herablassung festhakte, werden nun also mit hoher Wahrscheinlichkeit den Kurs der Vereinigten Staaten auf weitere fünf Jahre bestimmen. Daß der 73jährige erneut die Präsidentschaft anstreben würde, stand lange fest. Niemand und nichts *im Raum der Politik, ausgenommen* vielleicht Nancy Reagan, der verlockende Sonnen-Untergang einer harmonischen Ehe und der Pferdegeruch der kalifornischen Ranch hätten ihn verleiten können, Washington und seinem ungeliebten Betrieb den Rücken zu kehren.

Dennoch gab es nie ernsthafte Zweifel, daß ein Mann wie er, körperlich und moralisch in Top-Form, der älteste Präsident, den Amerika je *hatte, von Popularität und der Gunst* der Stunde getragen, der Versuchung widerstehen würde, zu vollenden, was er in seiner ersten Amtsperiode begonnen hatte. Schon einmal sah sich Reagan – als Gouverneur von Kalifornien – vor eine ähnliche Situation gestellt. Er hatte es nicht zu bereuen, daß er sich damals für eine zweite Kandidatur entschied, die erfolgreicher als die erste verlief.

Die Verfassung der USA, die eine dritte Amtsperiode ausschließt, öffnet einem wiedergewählten Präsidenten einen politischen Spielraum über den er, mit Rücksicht auf sein Wahlkampf-Image, in den ersten vier Jahren nur beschränkt verfügt. Um den Machtzuwachs, der damit verbunden ist, war es Reagan vor allem zu tun. Niemand kann ihm nachsagen, daß er aus Opportunismus die Grundsätze verriet, mit denen er im Januar 1981 ins Weiße Haus einzog. Wenige seiner Vorgänger haben sich genauer und couragierter an ihre Programm gehalten. Wie versprochen hat er die Steuern gesenkt, die Wirtschaft in Schwung gebracht, die Inflation von über 17 auf stabile 3,2 Prozent gesenkt und dem Land ein Selbstverständnis zurückgegeben, das ihm in der Zeit der Zyniker und Weichtreter verlorengegangen war.

Die Bilanz kann sich sehen lassen, auch wenn man bedenkt, daß durch hohe Rüstungsausgaben, die ein enormes Budget-Defizit produzierten, die Wiederherstellung des geostrategischen Gleichgewichts mit der Sowjetunion teuer erkauft war. Hausväterliche Sparsamkeit und ein ausgeglichener Etat waren unter Reagans wichtigeren Wahlversprechungen die einzigen, die er nicht einzulösen vermochte. Wie die jüngsten Umfragen zeigen, wird ihm das von den Wählern nicht nachgetragen.

Seine Zustimmungsquote kommt mit 58 Prozent, nach einem Zwischentief vor einem Jahr, jetzt wieder den 60 Prozent nahe, die im August 1981 mit seiner Amtsführung zufrieden waren. Daß die Arbeitslosigkeit trotz der wirtschaftlichen Erholung mit acht Prozent noch immer hoch ist, wird ihm von der Mehrheit des Wahlvolkes verziehen, dem nicht verborgen geblieben ist, daß sein glanzvoller Sieg über die Inflation eine soziale Leistung darstellt, die vor allem den minderbemittelten Schichten zugute kommt.

Das bedeutet nicht, daß er einem leichten Wahlsieg entgegengeht. Ein Präsident, der an seinen Überzeugungen so ungern Abstriche vornimmt wie Ronald Reagan, trägt immer zu einer Polarisierung der öffentlichen Meinung bei. Sein Entschluß, den Wohlfahrts-Staat zu trimmen, hat durchaus nicht, wie immer behauptet wird, die soziale Entwicklung der letzten fünfzig Jahre demontiert, wohl aber die Mentalität verändert, auf der sie beruhte. *Auf nichts ist er* so stolz wie auf den Beweis, den er erbracht zu haben glaubt, daß Amerika – Vietnam und Watergate zum Trotz – nie eine „kranke Gesellschaft" war.

Physisch und moralisch in Top-Form: Ronald Reagan und Frau Nancy FOTO: UPI

Bei solcher Geradlinigkeit seiner Überzeugungen, und angesichts ihrer Durchschlagkraft, wundert es keinen, daß im republikanischen Lager niemand auf die Idee kam, ihm die Nominierung streitig zu machen. Dennoch bleibt die Polarisierung der Öffentlichkeit ein Faktum, das einen knapperen Wahlausgang als bei der ersten Reaganwahl erwarten läßt – und dies obgleich er seinen vermutlichen demokratischen Rivalen Walter Mondale nicht mehr zu fürchten hätte als damals Jimmy Carter.

Der gegen Reagan erhobene Vorwurf, er sei seit Truman und dem Kalten Krieg der erste Präsident, der sich mit den Sowjets nicht über die Abrüstung einigen konnte, ist im Grunde ein Kompliment. Die „einfachen Ideen", die er über den Kommunismus und das Verhältnis zur Sowjetunion entwickelte, entsprechen nicht nur der Selbstbesinnung der hunderfach gedemütigten Amerikaner, sie haben auch dazu beigetragen, die Position des Westens und damit den Frieden sicherer zu machen.

Pragmatismus ist nicht die auffallendste Eigenschaft Ronald Reagans. Dennoch war er als Vertreter einer geradlinigen und unkomplizierten Außenpolitik in den entscheidenen Situationen bisher immer Pragmatiker genug, um Spannungen aufzufangen, bevor sie in die Krise abglitten.

Die Priorität, mit der er die moralische Aufrüstung der USA betreibt, ist für die Verbündeten nicht immer eine ungetrübte Freude. „Einfache Ideen" haben im Umgang mit der anderen Supermacht oft eine psychologische Wirkung, die den subtilen Denkern entgeht. Doch es muß auch daran erinnert werden, daß der Nachdruck, mit dem der Präsident Amerikas Stellung als Führungsmacht des Westens zu restaurieren sucht, dem Klima in der Allianz nicht immer bekömmlich ist. Die Finanzpolitik seiner Administration und die Explosion des Dollarkurses hinterließen bei den Europäern eine Irritation, die zu einer schleichenden Entfremdung führen könnte. Man möchte hoffen, daß die Bewegungsfreiheit, die Ronald Reagan fortan besitzt, sich geopolitisch auswirkt, aber die Verbündeten mit weiteren wirtschaftspolitischen Belastungen verschont.

IM GESPRÄCH Richard Jaeger

Stets ein deutliches Wort

Von Giselher Schmidt

Als die überparteiliche „Vereinigung ehemaliger Mitglieder des Deutschen Bundestages" ihm zum 70. Geburtstag einen Empfang gab, da verwies Richard Jaeger auf seine Rede, die er 1980 beim Bundespräsidenten im Namen der ausscheidenden Parlamentarier gehalten hatte: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Kollegen." Das war im Vorjahr. Doch nun nach seiner Ernennung zum Leiter der deutschen Delegation bei der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen in Genf, da umspült ihn wieder die Brandung des parteipolitischen Konfliktes. SPD-Abgeordnete erinnern daran, daß Jaeger in den 50er und 60er Jahren die Wiedereinführung der Todesstrafe bei Mord und schwerem Landesverrat gefordert hatte. Jaeger war gewiß nicht der einzige und nicht mal Prominenteste, der damals für die Todesstrafe plädierte. Aber an ihm blieb halt der böse Name hängen: „Kopf-ab-Jaeger".

In seinen Bonner Abgeordnetenjahren – 1949 bis 1980 – setzte sich Jaeger immer wieder gerne in die Nesseln. 1953 sprach er sich vergeblich dafür aus, die Unionsparteien sollten mit ihrer knappen absoluten Mehrheit – 244 von 487 stimmberechtigten Abgeordneten – die obligatorische Zivilehe abschaffen, also eine öffentlich anerkannte nur-kirchliche Eheschließung ohne die standesamtliche ermöglichen. Noch zu Regierungszeiten Francos befürwortete Jaeger einen Beitritt Spaniens zur NATO. Mit Vehemenz wandte er sich in den 70er Jahren gegen eine – seiner Meinung nach zu weitgehende – Liberalisierung des Strafrechtes. Er zählte zu den wenigen Abgeordneten, die 1972 bei den Ostverträgen klar mit „Nein" votierten.

Innerhalb seiner eigenen Partei, der Christlich-Sozialen Union, blieb Jaeger stets ein – geachteter – Einzelgänger. Kumpanei und Spezitum lagen ihm nicht. Vergebens strebte er

Nobel und kooperativ: Richard Jaeger FOTO: SVEN SIMON

den CSU-Landesgruppenvorsitz an. Er brauchte 16 Parlamentarierjahre, bis er 1965 Bundesminister (der Justiz) wurde, und er räumte die Bonner Rosenburg bereits nach einem Jahr – zugunsten von Gustav Heinemann.

Öfters legte sich der Jurist Jaeger – einstmals Referent des parteiinternen Strauß-Gegners Hundhammer – mit dem CSU-Vorsitzenden an. In Wildbad Kreuth hielt er eine Philippika gegen die Aufkündigung der Fraktionsgemeinschaft mit der CDU. Jaeger verlor prompt das Amt des Bundestagsvizepräsidenten, das er insgesamt 19 Jahre lang inngehabt hatte, an Richard Stücklen.

Zu den Verdiensten Jaegers zählt insbesondere, daß er in den 50er Jahren als Vorsitzender des Verteidigungsausschusses gemeinsam mit Fritz Erler eine demokratische Wehrverfassung ermöglichte.

Richard Jaegers Noblesse und seine Kooperationsfähigkeit – etwa als langjähriger Präsident der Deutsch-Atlantischen Gesellschaft – werden von vielen früheren Bundestagskollegen – auch aus anderen Fraktionen – nach wie vor anerkannt.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

WASHINGTON POST

Die Zeitung kommentiert Moskaus Ankündigung, weitere Atom-U-Boote im Atlantik zu stationieren:

Die Aufstellung scheint Teil der angekündigten Vergeltung für die Stationierung neuer amerikanischer Raketen in Europa zu sein. Ist es aber etwas anderes, als ein weiterer Zuwachs an Overkill? Sollten die Amerikaner zusammenzucken? Macht es überhaupt etwas aus? Militärisch gesehen, ist jedes weitere sowjetische U-Boot überflüssig. Man beginnt einen Krieg, indem man dem Feind an die Gurgel, seine landgestützten (Interkontinental-)Raketen, geht. Glücklicherweise haben die sowjetischen U-Boot-Raketen nicht die Zielgenauigkeit und Reichweite, um die amerikanischen landgestützten Raketen in ihren Silos zu treffen . . . Die Aufstellungen (sowjetischer und amerikanischer Raketen) bedeuten ein gemeinsames Versagen, die Atomarsenale zu verringern . . . Aber die Sationierungen, für sich genommen, bringen uns einem Krieg noch nicht näher, es sei denn, man ist der Ansicht – wir sind es nicht – daß schlechte politische Beziehungen für die Kriegsgefahr entscheidend sind. Die Vermeidung eines Krieges hängt vor allem von beiderseitiger Umsicht ab.

Le Quotidien de Paris

Das Pariser Blatt merkt zur neuen Kandidatur Reagans für eine zweite Amtszeit an:

An sich begünstigt die Wahl-Arithmetik den kandidierenden Präsidenten nicht. Nur ein Viertel der Wähler bezeichnet sich als überzeugte Republikaner. Um erneut zu gewinnen, wird Reagan sich wie 1980 an unabhängigen und demokratischen Wählern festbeißen müssen.

Eßlinger Zeitung

Hier heißt es über die Lage Kohls:

In Bonn gilt es, allerlei wegzuräumen, was sich auf der Hardthöhe, aber auch vor dem Kanzleramt, angesammelt hat . . . Für den Fall, daß der Posten des Verteidigungsministers neu besetzt werden muß, stellt sich zwangsläufig die Frage nach dem Schicksal Lambsdorffs. Der in die Flick-Affäre verstrickte Wirtschaftsminister wird kaum bleiben können, sobald sein Kollege Wörner geht. In diesem Falle wird eine größere Kabinettsumbildung akut. Es gibt wahrscheinlich noch andere Minister, die sich für ein längeres Verweilen im Amte nicht recht überzeugend empfohlen haben. Alle diese Fragen wären für den Bundeskanzler leichter zu lösen, hätte er eine Vielzahl williger Kandidaten.

SÜDWEST PRESSE

Die in Ulm herausgegebene Zeitung befaßt sich mit der SPD:

Die SPD verlor die Wahlen vor einem Jahr, weil die Wählermehrheit den Koalitionsparteien den größeren Sachverstand in der Wirtschafts- und Finanzpolitik zugetraut hat, darüber ist man sich allseits einig. Deshalb bleibt unverständlich, wie wenig Mühe sich die SPD um einen geschlossenen Entwurf für dieses Feld macht, das immer noch wahlentscheidend ist. Die Nähe zu den Gewerkschaften macht einen Teil der sozialdemokratischen Stärke aus. Aber gleichzeitig hindert diese Nähe die SPD daran, originelle Gedanken zur Lösung wirtschaftspolitischer Probleme in die Diskussion zu bringen.

Ein Stoßtrupp der Ewig-Rückwärtsgewandten

Brandt und die Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen / Von W. Hertz-Eichenrode

Die SPD hat 13 Jahre in Bonn regiert, und nun tut sie sich in der Opposition schwer, ihre Erneuerung auf den richtigen Weg zu bringen. Dabei kommt es zu merkwürdigen Verkehrungen der Fronten, zum Beispiel zu dieser:

Willy Brandt, in den weiten Mantel der väterlichen Integrationsfigur gehüllt, ist längst als derjenige in die Geschichte seiner Partei eingegangen, der die deutsche Sozialdemokratie beharrlich nach links öffnet. Er tat es 1969, als er den ebenso elitären wie karrierebewußten Teil der revoltierenden Studentenbewegung in die SPD komplimentierte, und er tat es wieder, als er die von ihm gesichtete Mehrheit „diesseits" von Kohl und Genscher seiner Partei als Prinzip Hoffnung verordnete und auf diese Weise die Weichen zum Experiment Börner stellte. Es handelt sich um den Versuch, durch Stimmenfang im Sammelbecken der sogenannten neuen sozialen Bewegung, die im Parteienspektrum am ehesten von den Grünen repräsentiert wird, für Bonn eine zukünftige Kanzlermehrheit aufzubauen. Gleichwohl kam er am Wochenende auf dem Bundeskongreß der AfA, der Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen in der SPD, in die denkwürdige Situation, eine Öffnung nach links abblocken zu müssen. Wie man sich erinnert, war die AfA als innerparteiliche Gruppierung des Gewerkschaftsflügels die Hausmacht des Bundeskanzlers Helmut Schmidt, gemässigt und trotz einigen Zähneknirschens wirtschaftlicher Vernunft zugänglich. Ausgerechnet diese Kerntruppe der deutschen Sozialdemokratie stößt nun ins Horn abgestandener Klassenkampfparolen und bläst zur Sozialisierung. Parteivater Brandt sah sich veranlaßt, mahnend mit dem Finger zu drohen und daran zu erinnern, daß „eine zentral geleitete Planwirtschaft nicht funktionieren kann".

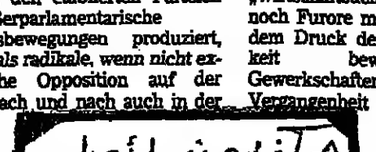
Zu fragen ist: Was heißt hier Öffnung nach links?

– Brandt hat den ständigen gesellschaftlichen Prozeß im Auge, der links von den etablierten Parteien außerparlamentarische Aufbruchsbewegungen produziert, zunächst als radikale, wenn nicht extremistische Opposition auf der Strasse, nach und nach auch in der sich herauskristallisierenden Organisationsform einer Protestpartei, die sich irgendwann an Wahlen beteiligt und vielleicht den Sprung in die Parlamente schafft. Das aktuelle Beispiel sind die Grünen. Brandt versteht demnach unter Öffnung nach links das Bemühen, die disziplinierbaren Teile der rebellierenden Opposition in die SPD zu integrieren, auf diese Weise seiner Partei „progressive" Reformkräfte zuzuführen und zugleich das Parteiensystem insgesamt aufzufrischen. In diesem Sinn begreift sich die Brandt-SPD als die unentwegte Fortschrittspartei.

– Die AfA hingegen vertritt als das parteipolitische Fußvolk des DGB eine Linksöffnung nach rückwärts, hinter Karl Schiller, Heinrich Deist und Godesberg zurück zu sozialistischen Gewerkschaftspositionen aus der Zeit vor 1933, die mit den abgestandenen Kampfparolen „Vergesellschaftung" und „Wirtschaftsdemokratie" heute kaum noch Furore machen können. Unter dem Druck der Massenarbeitslosigkeit bewältigen DGB-Gewerkschaften die frustrierende Vergangenheit ihrer zeitgeschichtlichen Vorläufer, indem sie jetzt unbedingt durchsetzen wollen, was jene vor 1933 nicht durchgesetzt haben. In den florierenden Zeiten der sozialen Marktwirtschaft schwimmen die DGB-Gewerkschaften im allgemeinen Wohlstand wie der Fisch im Wasser; gehts mal nicht so gut, so verfallen die meisten von ihnen aus Armut an Phantasie auf die sozialistischen Rezepte von vorvorgestern. Und die AfA will nun den Stoßtrupp der Ewig-Rückwärtsgewandten machen.

Diese beiden Konzepte zur Öffnung nach links lassen sich nicht vereinbaren. Im Schulterschluß mit dem DGB suchen die gewerkschaftsorientierten Teile der SPD nach der Wahlniederlage vom 6. März 1983 Rückbesinnung in den traditionellen Bastionen der Arbeiterbewegung, und das sind die alten marxistischen Patentlösungen, die das Godesberger Programm überwinden sollte. Die AfA glaubt wohl, in die vor zweieinhalb Jahrzehnten verlassene Festung zurückkehren zu müssen, um dort die Kräfte zu einem neuen Ausbruch nach vorne zu sammeln. Ganz anders Willy Brandt. Ihn interessiert nicht der „Formelkram" von vorvorgestern, und sei es der sozialistische, sondern die zukünftige Kanzlermehrheit der SPD. Börners Manöver mit den Grünen beweist ihm, daß es gerade nicht die marxistischen oder pseudomarxistischen Protestgruppen der vorgeblich neuen sozialen Bewegung sind, mit denen es sich paktieren läßt. Radikale Marxisten sind in der Regel Feinde des bürgerlichen Staates und aus diesem Grund „politikunfähig". Wenn also Brandt die AfA auf ihrem Marsch in die Vergangenheit stoppen möchte, so deshalb, weil er sich von den Traditionalisten nicht die neue linke Zukunft vermauern lassen will.

Und doch gibt es etwas Gemeinsames in der Unvereinbarkeit: Beide Konzepte der Öffnung nach links führen schnurstracks aus der politischen Mitte heraus. Nach aller Erfahrung siegt jedoch bei Wahlen derjenige, der die Mitte gewinnt. Beide Konzepte führen auch weg von der FDP und das heißt, daß sich die Sozialdemokraten eine irgendwann möglichst wieder siegreiche Neuauflage der sozial-liberalen Koalition [illegible] Auf beiden Wegen marschiert die SPD in das machtpolitische Abseits.



Jacobo Timerman auf der Suche nach Gerechtigkeit

Argentinien 1984: Der ehemalige Häftling Jacobo Timerman sagt: „Wir werden nicht mehr so schnell einen Putsch in diesem Land sehen." Doch dies scheint nicht so sicher. Erst am Wochenende berichtete der peronistische Abgeordnete Pedrini von einer geplanten Verschwörung.

Von WERNER THOMAS

Die Umgebung ist schön und friedlich. Gepflegte Einfamilienhäuser mit weißgetünchten Fassaden und roten Ziegeldächern, im spanischen Bungalow-Stil errichtet. Alte Bäume bilden schattige Alleen. Fröhlich zwitschern die Vögel, ausgelassen lärmen spielende Kinder. Jacobo Timerman betrachtet ein Haus, das gerade umgebaut wird, und fragt die Journalisten in seiner Begleitung: „Können Sie sich vorstellen, daß man hier einmal gequält wurde?"

Der ehemalige politische Häftling hat jenes heimliche Gefängnis wiederentdeckt, in dem er vor sieben Jahren die ersten sechs Wochen nach seiner Festnahme verbracht hatte. Er sei im zweiten Zimmer auf der linken Seite die meiste Zeit an sein Bett gekettet gewesen und gefoltert worden, berichtet er. Es handelt sich um jenen Raum, der im Titel seines auch verfilmten Buches Erwähnung fand: „Gefangener ohne Namen, Zelle ohne Nummer." Das Haus steht in San Isidro, einem Vorort der argentinischen Hauptstadt. Es gehört der Polizei der Provinz Buenos Aires.

Timerman, 61, einst Verleger der Zeitung „La Opinion" und heute Staatsbürger Israels, ist in seine alte Heimat zurückgekehrt, „um die Gerechtigkeit zu suchen". Er will seinem von den Militärs enteigneten Besitz zurück haben und zwei Männer vor Gericht bringen, die seiner Meinung nach verantwortlich waren für die Haft- und Hausarrestzeit vom 15. April 1977 bis 25. September 1979: den General i. R. und Expräsidenten Jorge Rafael Videla, sowie den General i. R. und früheren Polizeichef der Provinz Buenos Aires, Ramon Camps.

Camps sitzt bereits auf persönliche Anordnung des neuen Präsidenten Raul Alfonsin hinter Gittern. Videla muß, ebenfalls eine Entscheidung Alfonsins, vor das höchste Militärgericht treten.

Argentinien bewältigt ein düsteres Kapitel seiner Vergangenheit. Alles verläuft so schnell und ereignisreich, daß viele Menschen verwundert und verwirrt reagieren. Der schmutzige Krieg Ende der siebziger Jahre gegen den linken Untergrund und seine Konsequenzen – 6000 bis 15 000 vermißte Personen – beherrschen seit Alfonsins Amtsübernahme am 10. Dezember die Schlagzeilen der Presse. Und vorerst ist kein Ende der Informationsflut abzusehen.

Die Gerichtsmediziner sind überfordert. Ständig werden aus den unter „NN" (nicht zu identifizieren) registrierten Gräbern der Friedhöfe Schädel und Knochen geborgen.

Die Gewaltigen von gestern sind die Gejagten von heute. Der General i. R. Reynaldo Bignone, vor kurzem noch Präsident der Nation, ist plötzlich der prominenteste Häftling. Er muß sich im Zusammenhang mit dem Verschwinden von zwei Soldaten verantworten. Noch größeres Aufsehen erregte die Festnahme des Generals Camps und besonders die Tatsache, daß diese auf ausdrücklichen Wunsch Alfonsins vorgenommen worden war.

Timerman nennt Camps „ein Tier" und einen „Mörder". Der General hat im November einem Vertreter der spanischen Zeitschrift „Tiempo" erklärt: „Während ich Polizeichef von Buenos Aires war, sind etwa 5000 Personen verschwunden. Einige von ihnen habe ich in anonymen Gräbern beigesetzt." Auf die Frage, ob der Kampf gegen die Subversion gewonnen oder verloren sei, antwortete Camps: „Auf militärischem Gebiet haben wir sie erledigt. Die Subversion wurde militärisch zerstört. Auf politischem Gebiet sind wir jedoch durch unsere Nachgiebigkeit die Verlierer gewesen."

Täglich stoppen vor den Gerichten Autos, aus denen frühere Kommandeure steigen. Sie müssen einem Untersuchungsrichter Auskunft erteilen über Vermißte. Fotografen und Kamera-Teams dokumentieren diese Besuche. So kamen auch Guillermo Suarez Mason und Luciano Benjamin Menendez an die Reihe, zwei der einst mächtigsten Militärs, und Christino Nicolaides, der erst im Dezember abgetretende Armeechef.

Berge von Akten stapeln sich in den Gerichten. Die Richter verbringen schlaflose Nächte, soviele „Habeas Corpus"-Anträge (Aufenthaltsfeststellungsklage) liegen vor. Die Familien von 42 deutschstämmigen Vermißten haben dem Richter Oscar Salvi einen Sammelantrag präsentiert. Auf der Liste der vorzuladenden Zeugen stehen auch Videla und Camps. Bisher wurde keiner dieser Fälle geklärt.

Alfonsin geht weiter, als allgemein vermutet worden war. Im Wahlkampf hatte er erklärt, die Strafverfolgung sei eine Sache der Justiz. Wenige Tage nach seiner Amtsübernahme ordnete er jedoch per Dekret Militärgerichtsprozesse für die neun früheren Junta-Vertreter an, unter ihnen auch Roberto Viola und Leopoldo Galtieri, zwei weitere Expräsidenten, und bildete einen Ausschuß zur Untersuchung von Menschenrechtsvergehen. Nach Ansicht vieler Betroffenen ist der Präsident aber nicht weit genug gegangen. Kritik kommt auch von Hebe de Bonafini, dem Präsident „der Mütter des Plaza de Mayo". „Es wäre denkbar, daß wir möglicherweise die Justiz in unsere eigenen Hände nehmen."

Solche Erklärungen, blutige Zwischenfälle vor dem Kongreß und Berichte über heimliche Enklaven der Militärs stimmen viele Argentinier nachdenklich. Eine bange Frage macht die Runde: Werden die Streitkräfte stillhalten? Auch diplomatische Beobachter bekunden ein Gefühl der Ungewißheit. „Die große Hatz ist ausgebrochen. Das große Aufräumen hat begonnen. Läßt sich diese Entwicklung noch kontrollieren", fragt einer dieser Diplomaten.

Vor zwei Wochen wurde das Auto des Generals Menendez mit Steinen beworfen, nachdem dieser vor einem Kongreßausschuß aufgetreten war. Es kam zu Schlägereien; die Polizei mußte eingreifen. Acht Personen wurden verletzt, sieben festgenommen.

Alfonsin reagierte am nächsten Tag mit einer erregten Rede. „Das soll Demokratie sein und Gerechtigkeit? Eine Lüge." Er verurteilte die linken und rechten Extremisten und warnte vor „Selbstjustiz und Exekutionen". Er will alles tun, um die rechtsstaatliche Ordnung aufrecht zu erhalten. Während seiner ersten Pressekonferenz in der zweiten Januarwoche betonte Alfonsin: „Man kann Verachtung nicht mit Verachtung vergelten." Er plädierte für „eine Versöhnung im Rahmen der Wahrheit und der Gerechtigkeit". General Menendez machte die Mitteilung: „Die Subversion versucht eine Rückkehr."

Seit Wochen schon kursieren Gerüchte und Berichte über Beratungen hoher Offiziere. Die gutinformierte Zeitung „Ambito Financiero" meldete, die neun ehemaligen Junta-Vertreter, die vor das Militärgericht müssen, hätten sich innerhalb von sieben Tagen zweimal auf einem Marineareal in Buenos Aires getroffen. Patricio Quillermo Kelly, der einst der rechtsradikalen Femeorganisation „Anti-Kommunistische Allianz Argentiniens" (AAA) angehörte, weiß von Strategie-Sitzungen in Uruguay, an denen auch General Camps vor seiner Festnahme teilgenommen habe. Seinen Informationen zufolge sind die paramilitärischen Organisationen noch in Takt, die Ende der siebziger Jahre die schmutzigste Arbeit verrichtet haben, schätzungsweise 1000 bis 1500 Personen.

Jacobo Timermann ist sich noch nicht sicher, ob er in der alten Heimat bleiben soll oder nicht. Er genießt aber die neue Atmosphäre der Freiheit und staunt darüber. (SAD)

Jacobo Timerman fand seine geheime Gefängniszelle wieder FOTO: DPA

Der Minister und das Vieh: Ignaz Kiechle auf der Sonderschau „Gefährdete Nutztierrassen". FOTO: AP

Die heile Welt der Bauern gibt es nur für die Besucher

Die Grüne Woche in Berlin steht im Zeichen von Gegensätzen. Den Verbrauchern wird von 794 Ausstellern und 584 zusätzlich vertretenen Firmen aus 35 Ländern ein so reichhaltiges Angebot wie noch nie zuvor präsentiert. Die Gespräche unter den Fachleuten aber drehen sich fast ausschließlich um die Agrar-Krise in der EG.

Von HANS-J. MAHNKE

Das Erntefest am Funkturm ist schon jetzt ein Erfolg. Nicht nur die Berliner kamen in Scharen auf ihre Grüne Woche, auch Fachbesucher und Politiker haben sich so zahlreich wie nie zuvor angesagt. Eine Verbandstagung löst die andere ab. Mehr als eine halbe Million Besucher werden bis Sonntag erwartet.

Trotzdem: „So wie bisher kann es nicht weitergehen." Es gibt in diesem Jahr in Berlin kaum ein Gespräch mit irgendeinem Verantwortlichen, dessen Kern sich nicht auf diese Aussage reduzieren läßt. Gemeint ist dabei nicht diese Leistungsschau der Land- und Ernährungswirtschaft, die ist so attraktiv wie eh und je. Es geht um die Agrarpolitik, um Überschüsse, Beihilfen, Exportsubventionen, die den Finanzrahmen der Europäischen Gemeinschaft zu sprengen und neue Konflikte mit den USA heraufzubeschwören drohen. Die heile Welt in den Hallen vom Leben auf dem Lande steht im Widerspruch zu den Gedanken, die sich die zuständigen EG-Minister, Vertreter des Berufsstandes, Abgeordnete und die Betroffenen selbst um die Zukunft auf den Äckern machen. Dort herrscht Ratlosigkeit.

Der Besucher spürt davon zunächst nichts. Gleich rechts hinter dem Haupteingang hat die Centrale Marketinggesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft (CMA) wieder ihre repräsentative Gemeinschaftsschau aufgebaut. „Essen aus Deutschland - Erntefest am Funkturm" heißt diesmal das Motto. Gewaltige Erntekronen schmücken die karge Hallendekke.

Die Berliner kosten und kaufen. Die Zeiten, in denen man sich fast kostenlos durchschlemmen konnte, sind vorbei. Zwar gibt es hier und da auch heute noch Probierhäppchen, aber die reichen gerade noch für jemanden, der sich selber auf Diät gesetzt hat.

Aber auch diese Renommierhalle der deutschen Agrarwirtschaft hat ihren Schönheitsfehler, der geschickt kaschiert wurde. Seit Jahren zum ersten Mal ist mit Bremen ein Bundesland auf der Gemeinschaftsschau nicht vertreten – aus Kostengründen. Da die Halle nicht mehr umgestaltet werden konnte, sprang die CMA selber in die Bresche. Sie informiert hier über ihr Gütezeichen, mit dem sie für Markenqualität aus deutschen Landen wirbt und das in Zukunft eine noch größere Rolle spielen soll.

Das alte Hausschwein ist wieder gefragt

Das Vertrauen hat gelitten, selbst beim Schweinefleisch, bei dem die Deutschen nach wie vor beim Verzehr Weltmeister sind. Aber Ärger machte sich breit, als „die Schnitzel wieder aus der Pfanne sprangen". Daher wird jetzt an anderer Stelle für den richtigen Einkauf von Schweinefleisch geworben. Mit unterhaltsamen Darbietungen und Broschüren wird versucht, den Konsumenten von dem Kauf von magerem Fleisch abzubringen, weil hier die Gefahr eines zu hohen Wassergehalts am größten ist. Um ihn vor unliebsamen Überraschungen beim Braten zu schützen, wird jetzt das marmorierte, das mit kleinen Fettsträngen durchzogene Fleisch propagiert. Das alte deutsche Hausschwein feiert wieder fröhlichen Urstand. Dazu paßt auch die Sonderschau „Erhaltung gefährdeter Nutztierrassen".

Der Verkauf von Butter soll, wie CMA-Geschäftsführer Helmut Fahrnschon berichtete, dadurch angekurbelt werden, daß noch in diesem Jahr eine nationale Marke geschaffen werden soll, für die sich dann besser werben läßt. Zunächst rechnen die Molkerei-Experten damit, daß der Butter-Preis unter Druck geraten wird, nicht nur weil die EG-Kommission Preissenkungen für das nächste Jahr vorgeschlagen hat. Vielmehr sollen diejenigen, die ihre Erzeugnisse nicht auf den Markt absetzen, sondern einlagern lassen, ihr Geld nicht mehr nach 60, sondern erst nach 120 Tagen erhalten. Zwar ist dieses noch nicht beschlossene Sache. Aber manche wollen schon jetzt die privaten Lager räumen, was nur zu niedrigeren Preisen möglich ist. Mehr als Pfennigbeträge dürfte dies bei den Verbrauchern nicht ausmachen. Zu wenig, um das Anwachsen der Butterberge zu stoppen.

Selbst die Fettsteuer, die von Brüssel geplant wird, dürfte daran wenig ändern. Sie würde der Gemeinschaft lediglich Geld in ihre notleidende Kasse bringen. Aber auf sie haben sich in Berlin die Amerikaner eingeschossen, weil sie um den Absatz ihrer Produkte fürchten. Die Lösung interner Probleme auf dem Rücken anderer, das wollen sie nicht hinnehmen, ein Prinzip, das deutsche Handelspolitiker sonst auch auf ihre Fahnen geschrieben haben.

Überhaupt: Widersprüche wurden auf der Grünen Woche auch innerhalb der Bauern-Organisation deutlich. Nachdem die Bundesregierung jetzt auch die Forderung des Bauernverbandes verficht, wonach die Milchflut durch Produktionsquoten zurückgedrängt werden soll, gibt es Proteste. Der Hauptgrund: Niemand hat damit gerechnet, daß dieses einmal offizielle Politik werden könnte. Jetzt regt sich der Norden: Gerade an der Küste ist es bisher besonders lukrativ gewesen, Getreidesubstitute aus Übersee im Kuhstall zu verfüttern. Diese Einfuhren sollen auch noch beschränkt werden.

Sarkastisch merkte ein Molkerei-Direktor an: „Früher wurde der zweite Sohn eines Bauern Pastor, unter Willy Brandt Lehrer und wenn die Produktionsquoten kommen sollten, muß er Jurist werden." Es gibt Ärger. Aber Bauern-Präsident Constantin Freiherr von Heereman bleibt gelassen, er beharrt weiter auf seinen Ideen. Und Ignaz Kiechle glaubt, sie in Europa durchsetzen zu können. Allerdings hat er in Berlin auch gesagt, die Lösung könnte nicht mehr in Produktionsausweitungen gesucht werden, die seien nicht mehr finanzierbar. Was da noch auf die Gemeinschaft zukommt, haben die Spanier demonstriert. Ihr Stand mit Obst, Gemüse, Wein und Sherry fand bei Experten große Beachtung und auch Zuspruch bei den Berlinern. Als Verbraucher können sie sich über das reichhaltige Angebot nur freuen. Der Steuerzahler war nicht gefragt.

Die „Sabres" – patriotisch und ohne Vorurteile

Jugend in Israel: Das bedeutet Patriotismus ohne große Worte, Wissen um die jüdischen Leiden der Vergangenheit, aber gleichzeitig Aufgeschlossenheit gegenüber den Realitäten der Gegenwart, auch gegenüber Deutschland. Die „Sabres" sind Israels größtes Kapital.

Von BERNT CONRAD

Es mag erstaunlich klingen – aber mit den Deutschen komme ich am besten zurecht. Besser als mit Italienern, Franzosen oder Engländern. In der Bundesrepublik brauche ich nicht viel Worte zu machen. Da versteht man, wie ich denke, was ich meine." Das sagt ein junger Israeli, großgewachsen, kräftig, mit offenem, intelligenten Blick, Alter: Ende zwanzig. Er sitzt auf dem Sitz neben mir in der Lufthansa-Boeing 727 beim Flug von Tel Aviv nach Frankfurt. An dem Tag, als Bundeskanzler Kohl seinen Israel-Besuch beendete.

Er hat, wie alle Israelis seiner Generation, mit überzeugtem Einsatz in der Armee gedient. Sein Patriotismus für ein Land, das von Feinden umgeben ist und ihn in jeder Stunde wieder zu den Waffen rufen kann, ist so selbstverständlich, daß er darüber nicht ein einziges Wort verliert. Den Holocaust, den er nur aus Berichten kennt, betrachtet er als einen Bestandteil der jüdischen Geschichte, der zwar in seinen Knochen steckt, ihm aber nicht den Blick für die Notwendigkeiten der Gegenwart verstellt. Deutsche Waffenlieferungen an Saudi-Arabien? Dazu sagt er ganz nüchtern nein, weil damit auf ihn selbst geschossen werden könnte.

Dieser junge „Sabre" – in Israel geboren, von jahrhundertealten Beklemmungen der jüdischen Diaspora frei – bejaht aus Überzeugung die Zusammenarbeit mit den Deutschen. „Mein Vater", so berichtet er, „fährt kein deutsches Auto mehr. Er sagt: Die Deutschen haben uns zuviel angetan. Ich verstehe das. Doch wer hilft uns sonst in Europa? Wohin sollen wir uns wenden – wenn nicht an die Bundesrepublik?"

Bei einem Klassentreffen hat der junge Israeli mit seinen einstigen Mitschülern darüber diskutiert. Fast alle stimmten ihm zu. Einer aber fragte: „Wie kommt das eigentlich, daß wir nach all dem Unheil den Kontakt mit Deutschen bejahen?" Eine Klassenkameradin antwortete: „Weil wir uns so gut ergänzen: deutsche Disziplin, Planung, nüchternes Denken – und unser Durchhaltevermögen, unsere Begabung, auch in scheinbar ausweglosen Situationen noch eine Chance zu entdecken und zu nutzen."

Ein Deutscher dürfte so etwas nach allem was geschehen ist, nicht sagen; ein Israeli der älteren Generation – den Massenmord an Verwandten und Freunden untilgbar im Gedächtnis – könnte es nicht sagen. Der junge Mann neben mir aber sieht darin kein Problem. Natürlich haben seine Worte nicht die Repräsentanz einer Meinungsumfrage. Es gibt auch ganz andere Stimmen unter den Sabres. Doch ohne Zweifel sind Vorurteilslosigkeit und Unbefangenheit, basierend auf strikter Wahrnehmung israelischer Interessen und dem Wunsch nach einem besseren, unbedrohten Leben, typisch für viele junge Menschen dieses Landes.

Wie interessant kann der Krügerrand-Preis noch werden?

Wann der Krügerrand-Preis für Sie interessant wird, kann nur Ihre Entscheidung sein. Aber wir können Ihnen dabei helfen.

Hinter dem Rat, den Sie von uns bekommen, steht langjährige Erfahrung: 1970 haben wir den Krügerrand in Deutschland eingeführt.

In jeder unserer Geschäftsstellen ist der Krügerrand leicht zu kaufen – selbstverständlich auch zur mehrwertsteuerfreien Auslieferung in Luxemburg.

Die Anlage in Gold dürfte jetzt eine rational gut fundierte Entscheidung sein.

Nutzen Sie deshalb unsere große Erfahrung, auch wenn Sie kein Konto bei uns haben.

Sprechen Sie mit uns. Denn unser Service ist es wert.

Deutsche Bank

Ausreise-Anträge von rund 500 000 „DDR"-Bewohnern

MANFRED SCHELL, Bonn

Die Bundesregierung geht davon aus, daß 400 000 bis 500 000 Personen in der „DDR" Anträge auf Übersiedlung in die Bundesrepublik Deutschland gestellt haben. Diese Größenordnung hat gestern der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen, Ottfried Hennig (CDU), gegenüber der WELT genannt.

Hennig betonte, es handele sich dabei um „grobe Schätzungen", denn „wir haben keinen Einblick in die Unterlagen der Volkspolizei". Hennig: „Aber wir kennen die Spitze des Eisberges, und die ist breiter geworden." Vor dem Hintergrund mancher Besorgnisse in Bonn, die „DDR" könne angesichts der Flucht von zwölf Deutschen in die Ständige Vertretung in Ost-Berlin den Zugang erschweren, sagte Hennig: „Der freie Zugang zu unserer Ständigen Vertretung muß gewährleistet bleiben." Dies sei ein „wichtiges Element" in den beiderseitigen Beziehungen.

Die zwölf Personen waren von der „DDR" freigegeben worden. Hennig warnte „eventuelle Nachahmer". Man müsse wissen, daß dieser Vorgang „nicht beispielgebend, sondern beispiellos ist". Er sei „nicht als Muster zur Nachahmung geeignet", betonte der CDU-Politiker. Bonn befürchtet offenbar Folgen, wenn sich solche Fälle wiederholen sollten. Es gebe eine „DDR"-Verordnung aus dem Jahre 1973, die zwar bisher nicht angewendet worden sei, die aber aktualisiert werden könnte. Danach wären „DDR"-Einwohner gehalten, sich vor einem Besuch in der Bonner Ständigen Vertretung bei einer Dienststelle der „DDR" zu melden.

Professorenstreik gegen Stationierung

rtr/DW. Berlin

Aus Protest gegen die Stationierung atomarer Mittelstreckenwaffen in der Bundesrepublik Deutschland haben 90 Hochschullehrer an mehreren Berliner Universitäten gestern für einen Tag ihre Arbeit niedergelegt. Die Gefahr einer atomaren Katastrophe sei so einzigartig, daß es jedem legitim erscheinen müsse, den Arbeitsalltag durch einen Tag der Besinnung zu unterbrechen, meinte Professor Tugendhat, einer der in den Ausstand Getretenen. Den zu erwartenden disziplinarrechtlichen Maßnahmen sehe man gelassen entgegen.

Frankreich: Protest gegen Schulgesetz

AUGUST GRAF KAGENECK, Paris

Mit ihren Plänen zur Übernahme der rund zehntausend französischen Privatschulen in öffentliche Hand stößt die sozialistische Pariser Regierung auf immer heftigeren Widerstand der katholischen Eltern- und Lehrerschaft. Am Sonntag protestierten im Zentrum von Lyon 150 000 Menschen gegen das geplante Schulgesetz des Erziehungsministers Alain Savary. Acht Tage zuvor waren in Bordeaux bereits 80 000 Demonstranten unter Führung des Bürgermeisters und früheren Premierministers Chaban-Delmas aufgezogen.

Weitere Demonstrationen sind bis Mitte März in Straßburg, Lille und Versailles vorgesehen, ehe die Nationalversammlung am 2. April den endgültigen Gesetzentwurf beraten wird. Die katholische Elternschaft und der Privatlehrerverband wenden sich vor allem gegen zwei Bestimmungen des Entwurfs: die Zwangszuweisung der Schüler in eine von der Behörde zu bestimmende Schule und die Übernahme der Privatlehrer in den öffentlichen Dienst. Die Regierung zeigt sich vom Ausmaß und der Intensität der Demonstrationen überrascht.

DIE WELT (usps 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the U. S. A. is US-Dollar 365,00 per annum. Second class postage is paid at Englewood, N.J. 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to German Language Publications, Inc., 580 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs N.J. 07632.

„Nicht die Schwächen von Berlin mildern, sondern Stärken fördern"

Weizsäcker legt am 9. Februar sein Amt nieder / WELT-Gespräch mit dem Regierenden

H.-R. KARUTZ, Berlin

Am 9. Februar verläßt Richard von Weizsäcker den Schreibtisch, an dem schon Ernst Reuter arbeitete und bleibt bis zur Bundespräsidentenwahl am 23. Mai schlichter CDU-Abgeordneter für den „Kietz" in Berlin-Neukölln. In einem Gespräch mit der WELT äußerte der Regierende Bürgermeister Gedanken und Empfindungen nach fünfeinhalb Arbeitsjahren in und für Berlin, mit und bei den Landsleuten im anderen Teil Deutschlands.

Auch nach und eben wegen seiner Amtszeit am John-F.-Kennedy-Platz bleibt von Weizsäcker der geborene Berlin-Optimist: „Man ist in diesem Amt in einem ebenso fordernden wie beflügelnden Sinne Ansprechpartner von vielen Menschen. Das hat mein Leben und das meiner Frau hier doch sehr, sehr stark geprägt." Nein, „gezügelt" habe er diese Stadt gewiß nicht, und von einer „gewissen Hysterie" will er auch nichts wissen: „Die Berliner sind sehr aufgeweckt, rasch begeisterungsfähig, mitunter auch rasch mit der Kritik oder mit bekümmerten Gefühlen zur Hand. Aber das überwindet sich auch. Es gibt ja eine vernunftmäßige Kontrolle von Gefühlen in dieser Stadt."

Im Auge gehabt und angestrebt habe er stets nur eines: „In einer Metropole wie dieser müssen sich die Menschen untereinander ertragen, ohne sich gegenseitig zu bekehren. Wenn sie das gelernt haben, dann können sie den gemeinsamen Nenner, sich als Berliner zu fühlen, als etwas Positives empfinden, ohne mit dem Gefühl zu leben, die anderen müßten sich wie sie selbst verhalten oder „sozusagen hier weg".

Dem Versuch, dies zu erreichen, habe er sich gewidmet: „Dies fand auch manchen Widerspruch, aber der hat mich nicht beirrt."

Unter den großen Themen, die zu bewältigen er 1981 angetreten sei, finde er keines, „das wir nicht in einem unwiderruflichen und unumkehrbaren Sinne angepackt haben. Das gibt mir bei der Übergabe meiner Aufgabe ein gutes Gewissen." Das einzige Programm, das Berlin in seiner wirtschaftlichen Lebenskraft auf Dauer helfe, sei die „Modernisierung der Wirtschaft".

Nur auf diese Weise werde Berlin „langfristig seine Wirtschaftskraft stärken und wettbewerbsfähig bleiben". Ein Programm, das von Weizsäcker auch als „exemplarisch" für das übrige Bundesgebiet bezeichnet: „Ich meine damit: Es geht nicht um die Abmilderung der Schwächen Berlins, sondern gefragt ist die Förderung der Stärken Berlins!" – Eine „Wende" in der Ausstrahlung der Stadt hinüber nach West und Ost will er sich nicht als Person zuschreiben lassen: „Aber ich glaube schon, die geistig-kulturelle Situation der Stadt befindet sich weiter im Ausbau."

Zur Befindlichkeit Berlins als Ort zwischen zwei Ordnungs-Welten merkt der Politiker an: „Der Versuch, aus Motiven – wie sie in der Friedensbewegung vertreten werden oder aus anderen sicherheitspolitischen Erwägungen heraus – sich aus unserer Ost-West-Lage zu stehlen, ein Weg in die Neutralität wäre sinnlos und unpolitisch. Wir können von der Verbesserung der Ost-West-Beziehungen profitieren und zu ihr beitragen, aber wir

Richard von Weizsäcker
FOTO: K. MEHNER

können uns nicht aus der Ost-West-Relation davonschleichen. Das ist geopolitisch unmöglich."

Aus seinem Gespräch mit Erich Honecker, das er als „deutscher Politiker" führte, hält er rückblickend fest: „Politiker von hüben und drüben sprechen miteinander etwas unbefangener als dies noch vor ein paar Jahren der Fall war. Man hält sich weniger lange mit der Wiederholung von Schlagzeilen auf, das finde ich nicht unwichtig." Aber „Zahl und Intensivität" solcher Gespräche hindere keineswegs daran, „daß man sich natürlich gar nicht immer einig ist".

Weizsäcker warnt vor allen Eilfertigkeiten und überstürzten Manövern in diesem Bereich: „Man darf sich in der Lage, in der man steht, nicht gegenseitig überfordern." Er spricht von einem „differenzierten und langsamen" Entwicklungsprozeß.

Ost-Berlin und die Mauer – von Weizsäcker sieht in ihr die größte Fehleinschätzung, der die andere Seite im Nachkriegs-Deutschland je erlag: „Die Vorstellung, daß man mit Hilfe der Mauer das eigene Ansehen nicht verlieren oder sogar stärken kann, ist ein Irrtum gewesen und wird es bleiben. Die Vorstellung, die Mauer könne auf die Dauer die Menschen daran gewöhnen, über dieses Bauwerk hinweg nichts mehr voneinander wissen zu wollen, erweist sich ebenfalls als Illusion. Man baute die Mauer vor 20 Jahren, um die Menschen physisch daran zu hindern, zueinander zu kommen. Heute läßt sich feststellen: Die Tatsache, daß die Mauer noch steht und nach Ansicht der anderen Seite noch stehen muß, ist ihrerseits ja gerade ein Beweis der Zusammengehörigkeit über die Mauer hinweg."

Luther-Tag auf der Wartburg, Kirchentag in Wittenberg – von Weizsäcker begegnete 1983 vielen Deutschen drüben und sprach in Kirchen und auf Marktplätzen zu ihnen. „Haben die Deutschen dort ein ungebrocheneres Gefühl, dieser Nation anzugehören, als die Deutschen hier?" Von Weizsäcker begründet, weshalb es tatsächlich so sei.

„Es ist doch verständlich, daß die Deutschen drüben, die ein zu geringes Maß an Mitbestimmung und Mitwirkung besitzen – um es mit den besonders vorsichtigen Worten von DDR-Bischof Albrecht Schönherr auszudrücken – in einem größeren Umfang Ausschau halten nach ihren Landsleuten in der Bundesrepublik Deutschland als umgekehrt die Deutschen hier, denen es ja nicht an Freiheit, Betätigungsmöglichkeit und eben auch an Wohlstand fehlt. Von daher läßt sich in der Tat sagen, den Deutschen in der DDR ist die geistig-politische Funktion, die es hat, ein Deutscher zu sein, in deutlicherem Maße bewußt als, leider, den Deutschen in unserem Teil."

Seine künftige Position im Kraftfeld der deutschen Politik streift von Weizsäcker nur: „Der Bundespräsident ist nicht dafür da, politische Entwürfe für die Bundesregierung für ein bestimmtes Kapitel – wie die Deutschlandpolitik – zu liefern. Aber daß ich derselbe Mensch mit denselben Erfahrungen und Leidenschaften und Wünschen bleibe, unabhängig davon, welches Amt ich versehe – davon möge man ausgehen."

Simone Veil schließt die Reihen der Opposition

Frankreichs Parteien und die Europawahl

A. GRAF KAGENECK, Paris

In Frankreich werfen die Europa-Wahlen des kommenden 17. Juni lange Schatten voraus. Entsprechend der spezifischen Polarisierung des politischen Lebens seit Einführung der Fünften Republik wird jeder Urnengang, ganz gleich welcher Natur, zu einer erbitterten Auseinandersetzung zwischen Regierungslager und Opposition. Dies um so mehr diesmal, wo sich die Linke, knapp drei Jahre nach ihrem Amtsantritt, in nahezu aussichtsloser innenpolitischer und wirtschaftlicher Lage befindet und die Opposition eine erste Gelegenheit seit der Niederlage von 1981 hat, ihre Stärke anderswo als in Meinungsumfragen zu zeigen. So erstaunt es nicht, daß die Truppen, die zur Schlacht antreten, und ihre Feldherren bereits heute, fünf Monate vor dem Ereignis, ihre Ausgangsstellungen bezogen haben.

Die Opposition hat sich nach monatelangem Ringen zu einer Einheitsliste aus Gaullisten und Giscardisten durchgerungen. An ihrer Spitze steht Simone Veil, die erste Präsidentin des Straßburger Europa-Parlaments von 1979 bis 1982. Sie hat einen guten Kampf gekämpft und kann nun bald die Früchte ernten. Schon zweimal Ministerin in Kabinetten ihres Freundes und Gönners Valery Giscard d'Estaing, seit Jahren an der Spitze der Beliebtheitsskala aller Politiker der Opposition, hatte sie den nicht einfachen Posten des ersten Präsidenten einer frei gewählten europäischen Parlamentarierversammlung nach anfänglichen Schwierigkeiten großartig und souverän ausgefüllt, ja, den Respekt schließlich auch der schwierigen Briten und Skandinavier erzwungen.

Schlagkräftige Argumente

Ähnlich ging es der Vollblut-Politikerin auch diesmal, als es galt, den Widerstand vor allem ihrer eigenen Parteigänger in der Giscard-Formation UDF zu besiegen.

Als erster sprach sich der Oppositionsführer Chirac für sie aus, obwohl auch er die Versuchung überwinden mußte, eine Demonstration der Stärke seiner eigenen Partei RPR mit einer eigenen separaten, aber homogenen Liste vorführen zu können. Stärker noch war diese Versuchung aber bei den Giscardisten, diesem politischen Gemischtwarenladen aus Zentristen, Radikalsozialisten und Republikanern, in dem gerade letztere, eigentlich zu Giscard gehörend, sich hartnäckig einer Einheitsliste der Opposition widersetzten. Vielleicht entscheiden sich einige Dissidenten unter Führung des talentierten Jung-Politikers François Leotard (eines einstigen Priester-Seminaristen) sogar noch für eine gesonderte Liste. Diese würde der Einheitsliste unter Simone Veil gewiß Schaden zufügen. Leotard hat ein schlagkräftiges Argument zur Hand: Umfragen haben gezeigt, daß zwei Oppositionslisten „breiter streuen" und zusammen 52 Prozent des Stimmenaufkommens kassieren würden, während eine Einheitsliste nur höchstens 48 Prozent erreichen würde. Zwar wären 48 Prozent schon ein Rekord in der Wahlgeschichte der Republik – und ein Triumph für Simone Veil. Wenn es jedoch nur darum geht, der Regierungskoalition einen kräftigen Nasenstüber zu verpassen, wären zwei Listen sicher besser.

Kampagne für Europa

Aber Simone Veil, und hinter ihr Jacques Chirac und der Zentrist Jean Lecanuet, denken nicht nur an Rache auf dem innenpolitischen Schlachtfeld. Sie wollen eine große und authentische Kampagne für Europa schlagen, für entscheidende Schritte vorwärts zur politischen und militärischen Einigung des Kontinents, für Europas eigene Stimme im Konzert der Großmächte, und das vor allem in Blickrichtung auf die Deutschen, deren Bedeutung als Partner und Verbündete in Europa gerade jetzt wieder einen hohen Stellenwert in Frankreich hat.

Das wollen übrigens auch die Sozialisten, die den Kampf auf innenpolitischem Gebiet von vorneherein für verloren ansehen und daher ganz auf das europäische Feld setzen. Das unterstreichen sie, indem sie, im Gegensatz zu ihren Gegnern, von vorneherein auf eine Einheitsliste unter der Führung ihres tüchtigen ersten Sekretärs Lionel Jospin gesetzt haben. Das erlaubt ihnen, den Kampf um die Sitze in Straßburg ein wenig ehrlicher als ihre Gegner zu führen, die immer mit einem Auge auf die Innenpolitik schielen.

Auch die Sozialisten sind gute Europäer, das ist sogar der weitaus sympathischste Akpekt an ihrem ganzen bisherigen Gebahe. Daß sie erst gar nicht versucht haben, den kommunistischen Koalitionspartnern eine Einheitsliste vorzuschlagen, zeigt, welche Welten Sozialisten und Kommunisten auf europäischem Feld trennen. Folgerichtig tritt die KPF daher auch mit einer eigenen Liste an.

„Lockerung des Asylrechts nicht zu verantworten"

DW. Bonn

Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann (CSU) hat die Auffassung geäußert, daß eine Lockerung des geltenden Asylrechts derzeit nicht verantwortet werden könne. Seine Begründung: Zwar sei die Gesamtzahl der Asylbewerber 1983 im Vergleich zu 1982 von rund 37 000 um 17 000 auf 19 737 zurückgegangen, doch habe sich die monatliche Quote von 1100 im Juni bis Dezember wieder auf 2700 erhöht. Seit Mitte des Jahres seien also wieder mehr als doppelt so viele Asylbewerber in die Bundesrepublik Deutschland gekommen wie in der ersten Jahreshälfte 1983.

Im Interesse solcher Asylanten, die einen überzeugenden Grund für ihren Antrag hätten, dürfe die vorhandene gesetzliche Regelung deshalb nicht geändert werden. Denn die mit ihr verbundenen Möglichkeiten, in einem verkürzten Verfahren haltlose, unbeachtliche und offensichtlich unbegründete Asylanträge rasch und wirksam zu bearbeiten, stellten für wirkliche „Problemfälle" eine wichtige Erleichterung dar. Der Minister will deshalb das bis zum 31. Juni 1984 befristete Asylverfahrensgesetz verlängern lassen. Erste Schritte zu einer Novellierung seien bereits eingeleitet.

Daß die Gesamtzahl der Asylbewerber im vergangenen Jahr zurückgegangen ist, führte der Minister auf das seit August 1982 geltende Asylverfahrensgesetz zurück. Außerdem hätten verschiedene Maßnahmen eine Rolle gespielt wie zum Beispiel Sach- statt Geldleistungen zu gewähren. Einem großen Teil der sogenannten Wirtschaftsflüchtlinge sei hierdurch offenbar der Anreiz genommen worden, in die Bundesrepublik Deutschland zu kommen.

Zimmermann hob hervor, daß zur Zeit nur etwa 12 bis 15 Prozent der Antragsteller als politisch Verfolgte anerkannt werden. Der weitaus größte Teil der Asylbewerber komme aber in die Bundesrepublik Deutschland, ohne wirklich politisch verfolgt zu sein.

Zimmermann: Die Verhältnisse in den Gemeinschaftsunterkünften für Asylanten, die häufig kritisiert wurden, könnten um so schneller und nachhaltiger verbessert werden, je eher sich der Zugang der Asylbewerber auf einem „verkraftbaren Niveau" stabilisiere.

Polen: Höhere Preise für Lebensmittel

DW./rtr, Warschau

Ungeachtet von Protesten der verbotenen „Solidarität" und der offiziellen, vom Regime abhängigen Betriebsgewerkschaften hat die polnische Regierung gestern eine Erhöhung der Lebensmittelpreise um durchschnittlich zehn Prozent angeordnet. Auf diese Weise will Warschau die Ausgaben für Nahrungsmittelsubventionen verringern.

Ursprünglich sollten die Preise bereits Anfang Januar um durchschnittlich 15 Prozent heraufgesetzt werden, nach Protesten der Öffentlichkeit war dieses Vorhaben aber fallengelassen worden. Mit Panikkäufen wird in Warschau jetzt nicht gerechnet, da die von der Teuerung betroffenen Waren ohnehin scharf rationiert sind.

Vertreter der regimenahen Gewerkschaften haben die Anhebungen als zu hoch verurteilt und für den Fall weiterer Preiserhöhungen Widerstand angekündigt. Die Führung der Gewerkschaft „Solidarität" hat die Preiserhöhungen verurteilt und der Regierung vorgeworfen, systematisch den Lebensstandard senken zu wollen. Die katholische Kirche schloß sich der Kritik an und erklärte, die Preiserhöhungen legten den Polen neue Opfer auf.

Die Regierung in Warschau hat nach Ansicht von Beobachtern die Frage mit Vorsicht behandelt, da frühere Versuche zu Preiserhöhungen zu gewalttätigen Protesten geführt hatten.

Begrenzte Nebentätigkeit von Beamten

Innerhalb der Regierungskoalition deutet sich in dieser Frage ein Kompromiß an

STEFAN HEYDECK, Bonn

Die Nebentätigkeit von Beamten gilt nach wie vor in der Öffentlichkeit als Ärgernis. Nachdem es der Bundestag in der letzten Legislaturperiode nicht geschafft hatte, per Gesetz die „Feierabends-Jobs" der Staatsdiener einzudämmen, bemühen sich schon wieder seit Monaten Experten um eine tragfähige „Neuregelung der Nebentätigkeit im öffentlichen Dienst" in Form eines „Nebentätigkeitsbegrenzungsgesetzes".

Welches Ausmaß diese zusätzlichen Beschäftigungen inzwischen angenommen hat, wurde von der Aktionsgemeinschaft Mittelstand errechnet. Danach kostet die Nebentätigkeit der Beamten den Staat jährlich mindestens 100 Millionen DM. Es gibt jedoch eine Dunkelziffer. So erklärte im Juli letzten Jahres das bayerische Finanzministerium auf eine CSU-Anfrage hin: „Aus dem kommunalen Bereich liegen allerdings nur unvollständige Angaben vor, da die kommunalen Dienstherren teilweise keine Aufzeichnungen über die Nebentätigkeit ihrer Bediensteten führen." Heraus aber kam, daß 1982 von den rund 256 800 Bediensteten des Freistaats 16 302 eine solche Beschäftigung angezeigt oder dafür eine Genehmigung hatten. Versicherungskaufleute stellten fest, daß etwa 2500 Angehörige des öffentlichen Dienstes im Jahr etwa fünf Millionen Arbeitsstunden zum Verkauf von Versicherungen nutzen.

Gegen eine möglichst strikte Eindämmung der Nebentätigkeit im öffentlichen Dienst, dem bundesweit 3,1 Millionen Bundesbürger angehören, wenden sich nicht nur deren Interessenvertreter wie der Deutsche Beamtenbund. Auch im Bundestag, wo jeder dritte Abgeordneter von Haus aus Beamter ist, gibt es Widerstände.

Um endlich zu einer Lösung zu kommen, hatten noch im letzten Jahr der CDU-Abgeordnete Hansjürgen Doss und sein FDP-Kollege Detlef Kleinert einen Gesetzentwurf vorbereitet (WELT v. 2. 12.). Nach ihm sollte eine Nebentätigkeit für Angehörige des öffentlichen Dienstes generell verboten und nur in Ausnahmen nach ausdrücklicher Genehmigung durch den Dienstherrn möglich sein. In solchen Fällen sollte sie höchstens fünf Stunden pro Woche betragen dürfen und grundsätzlich außerhalb der Dienstzeit stattfinden. Außerdem sollte eine generelle Anzeigepflicht eingeführt werden. Über diese Vorlage hatte man sich in der Koalition nicht verständigen können.

Inzwischen scheinen sich aber die gegnerischen Lager aufeinander zuzubewegen. Denkbar ist, daß man sich darauf verständigt, die Nebentätigkeit auf ein Fünftel der Wochenarbeitszeit statt der Doss-Kleinert-Forderung auf fünf Stunden und der in dem alten Gesetzentwurf vorgesehenen 25 Prozent zu begrenzen. Außerdem könnte man sich in einem Kompromiß darauf einigen, daß Beamte bei Zusatzbeschäftigungen Einrichtungen, Personal und Material des Dienstherrn gegen Barzahlung nutzen könnten, dies jedoch zu verbieten, wenn sie nicht im öffentlichen Interesse liegen. Auf jeden Fall steht die Koalition unter einem gewissen Zeitdruck. Einerseits gibt es die Forderung der Gewerkschaften nach der 35-Stunden-Woche. Andererseits plant die SPD nach Informationen ebenfalls eine Gesetzesnovellierung.

Hinzu kommt, daß es mehr als zwei Millionen Arbeitslose gibt. Deshalb hat die SPD-Fraktion im Düsseldorfer Landtag bereits Ende Dezember sich in einem Entwurf zur Änderung des Landesbeamtengesetzes dafür ausgesprochen, daß bei der Genehmigung von Nebentätigkeiten arbeitsmarktpolitische Gesichtspunkte berücksichtigt werden müßten.

Ecuador: Drei Monate Wahlkampf und kein Ende

Für die Stichwahl im Mai nur noch gemäßigte Kandidaten

WERNER THOMAS, Quito

Die Präsidentschaftswahlen in Ecuador sind so verlaufen, wie es die Meinungsumfragen signalisiert hatten: ohne einen klaren Sieger. Am 6. Mai wird es zu einer Stichwahl kommen zwischen dem konservativen Kandidaten Febres Cordero und dem Sozialdemokraten Rodrigo Borja.

Febres Cordero (47), ein Geschäftsmann aus Guayaquil, der größten Stadt des Landes, erhielt die meisten Stimmen, nach letzten Zählungen knapp 40 Prozent. Borja (47), ein Anwalt aus der Hauptstadt Quito, folgte mit etwa 23 Prozent. Die sieben weiteren Bewerber teilten sich die restlichen Stimmen.

Die Wahlen waren im allgemeinen friedlich verlaufen. Lediglich in der kleinen Ortschaft Babahoyo, 190 Kilometer südwestlich von Quito gelegen, mußte die Polizei eingreifen, als elf Personen eine Wahlkabine stürmen wollten. Sie wurden festgenommen. Die Regierung hatte scharfe Sicherheitsvorkehrungen getroffen. 20 000 Soldaten bewachten mit aufgepflanzten Bajonetten die 12 500 Wahllokale.

Nach einer langen Wahlschlacht von drei Monaten, die viele Ecuadorianer am Ende etwas ermüdet hatte, beginnt nun ein weiterer Kampf um Stimmen, der wahrscheinlich noch heftiger ausgetragen werden wird. Diesmal setzt Borja auf einen Sieg.

Der Sozialdemokrat erläuterte: „In der zweiten Runde werden alle Kräfte links von der Mitte zusammenstehen, um die Rechte zu schlagen." Borja, der die Partei „Izquierda Democratica" (Demokratische Linke) im Kongreß führt, muß jedoch mit anderen Faktoren rechnen. So ist bei den Präsidentschaftswahlen die Persönlichkeit oft wichtiger gewesen als die Ideologie.

Ganz gleich, wer die Stichwahl gewinnt und am 10. August eine vierjährige Amtsperiode als neuer Präsident beginnt: Die wirtschaftlichen Probleme werden auch die nächste Regierung beschäftigen. Die 8,8 Millionen Ecuadorianer stöhnen unter einer Inflationsrate von mehr als 50 Prozent. Fast die Hälfte der aktiven Bevölkerung ist arbeitslos oder unterbeschäftigt. Obgleich der scheidende Präsident Oswaldo Hurtado, ein linksliberaler Christdemokrat, mit einer rigorosen Austeritätspolitik die Nation aus der Talsohle führen konnte, muß sich das Volk noch auf eine lange Phase der Entbehrungen einstellen. (SAD)

Verbitterung in Südafrika über Haltung der EKD

idea, Hannover/Pretoria

Starke Beachtung hat in Südafrika die Nachricht gefunden, daß die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) mit der südafrikanischen Untergrundbewegung „Afrikanischer Nationalkongreß" (ANC) sprechen will. Die Begegnung mit der marxistisch orientierten Organisation ist für den 3. Februar in Mülheim/Ruhr vorgesehen.

Der (farbige) Leitende Bischof der evangelisch-lutherischen Kirche im südlichen Afrika, Daniel P. Rapoo, begrüßte das Treffen „wie alle Kontakte, die zu einem besseren Verständnis führen". Demgegenüber lehnte der (schwarze) Bischof Isaak Mokoena von der Vereinigung unabhängiger reformierter Kirchen die Begegnung scharf ab: „Die Aufgabe der Kirche ist die Versöhnung. Die Kirche kann nicht Leute unterstützen, die nur zerstören wollen." Ähnlich argumentierte der (weiße) Vorsitzende der „Protestantischen Vereinigung", Pfarrer Jeffrey James: „Der ANC hat sich öffentlich zu terroristischen Aktivitäten bekannt. Es ist für uns unvorstellbar, daß überhaupt eine Kirche in der Welt solche Aktivitäten moralisch und finanziell unterstützen will." Der Herausgeber der Kirchenzeitung „Wegweiser" (Sign-post), Edward Cane, formulierte noch schärfer: „Die EKD versucht damit in Südafrika das gleiche System zu etablieren wie in der DDR."

Wie das Kirchenamt der EKD in Hannover mitteilte, ist die evangelische Kirche bereit, mit allen am Konflikt im südlichen Afrika beteiligten Kräften zu sprechen. Die EKD wolle sich bei dieser Begegnung über die Auffassung des ANC informieren. Zu den Gesprächsteilnehmern gehören der Präsident im Kirchenamt der EKD, Heinz Joachim Held (Frankfurt/Main), der Berliner Bischof Martin Kruse und der reformierte Theologe Professor Hans-Helmut Esser (Münster). Die Untergrundorganisation wird unter anderem durch ihren Präsidenten Oliver Tambo repräsentiert.

Das Treffen war bereits für den 15. September 1983 geplant gewesen, wurde dann aber kurzfristig verschoben. Erste Kontakte zwischen Kirche und ANC waren 1981 in Frankfurt über eine „Dialoggruppe südliches Afrika" eingeleitet worden.

Der ANC ist die älteste und gewalttätigste Befreiungsbewegung im südlichen Afrika. Seit mehr als 70 Jahren versucht er, die schwarze Opposition gegen die weiße Regierung in Südafrika zu mobilisieren. Den anfänglich passiven Widerstand gab der ANC 1960 auf. Seitdem führt er einen blutigen „Befreiungskrieg", unter anderem auch mit Bombenanschlägen, Attentaten und Sabotageakten. Beim bisher spektakulärsten Bombenanschlag starben im vergangenen Jahr in Pretoria 18 Menschen (Schwarze und Weiße). Waffen und Berater werden von Kuba, der UdSSR und anderen Ostblockstaaten – darunter die „DDR" – zur Verfügung gestellt. „Humanitäre Hilfe" erhält der ANC von der UNO sowie – 70 000 Dollar 1983 – aus dem Sonderfonds des Antirassismusprogramms des Weltkirchenrates. Der ANC pflegt eine enge Kooperation mit der in Südafrika verbotenen kommunistischen Partei sowie mit anderen marxistischen Organisationen. Auf dem jüngsten DKP-Parteitag vom 6. bis 8. Januar in Nürnberg war er mit einer Delegation vertreten.

Die Führungsposition von ANC-Präsident Tambo, einem Anglikaner, der von sich sagt, ein „überzeugter Marxist" zu sein, ist nicht unumstritten. In Südafrika steht Tambo weitgehend im Schatten des inhaftierten ANC-Präsidenten Nelson Mandela. Tambo ist als Nachfolger Mandelas nie gewählt worden. Seine Kritiker hielten ihm 1975 vor, ANC-Gelder mißbraucht und die Organisation an den Kommunismus verkauft zu haben.

Spaniens Opposition erneuert sich

Fraga sprengt ideologischen Rahmen seiner Partei / Dregger: AP ist unser Partner

ROLF GÖRTZ, Madrid

Auf ihrem 6. Kongreß bestätigte die liberal-konservative Volkspartei Spaniens, die Alianza Popular, im Sportpalast von Barcelona Manuel Fraga Iribarne als ihren „undiskutierbaren" Vorsitzenden. Ohne Gegenstimme und mit nur wenig Enthaltungen wurde Fraga unter dem Applaus der 3000 Delegierten aus ganz Spanien wiedergewählt. Das „Dach über Fraga", das Sozialisten ebenso wie das inzwischen verschwundene politische Zentrum immer wieder als undurchstoßbar beschworen – dieses Dach existiert nicht mehr. Fraga: „Wir sind die zweite Macht in Spanien."

Die Alianza Popular (AP) spiegelt in ihren neuen Statuten, wie sie in Barcelona verabschiedet wurden, eine Partei der konservativen Rechten wider. Sie fängt nahtlos rechts der Sozialisten an und schließt die Ultrarechte aus. Spanien verfügt somit über eine Mitte-Rechts-Partei als demokratische Alternative zur sozialistischen Regierungspartei.

„Die Volksallianz ist unser Partner im europäischen Verband der konservativen Parteien", stellte der CDU-Politiker Alfred Dregger als Gastredner vor dem Kongreß klar. Bisher wagte es nur die CSU, sich zur AP als ihrer Schwesterpartei zu bekennen. Die CDU, die sich in Spanien zunächst etwas reichlich nach links verirrt hatte, korrigierte nunmehr ihren Irrweg, indem sie jetzt den Vorsitzenden der Fraktion zum Parteikongreß nach Barcelona schickte.

In Barcelona bekannten sich namentlich Politiker der unselig untergegangenen Centrumspartei UCD, zu einem „Konservatismus des Fortschritts", ohne auf ihre liberalen Ideale der Mitte verzichten zu müssen. Minutenlange Ovationen erntete so Miguel Herrero de Miñón – der Mann des Kongresses – als er für ein „freies offenes und fortschrittliches Spanien" eintrat: „Geöffnet seiner Geschichte und seiner Zukunft gegenüber. Wir haben jeden Dogmatismus philosophischer, religiöser oder politischer Natur auszuschließen, um eine freie kreative Initiative zu entwickeln. Ein pluralistisches Spanien in Freiheit, in dem die Bürger zwischen Alternativen autonom optieren können, ohne daß der Staat Bedingungen stellen kann." Als demokratische Alternative zur sozialistischen Partei, die nur mit Hilfe eines großen Teils der ratlos gewordenen Mitte an die Macht kam, wird die AP nunmehr glaubhaft daran gehen können, diese Mitte zurückzugewinnen.

Die härteste Kritik des Kongresses an der sozialistischen Regierung kam aus der zur AP gestoßenen Liberalen Partei PDL: „Ministerpräsident Gonzalez lügt, wenn er behauptet, er habe die Richter des Verfassungsgerichtes, die er während der Urteilsfindung über die Rechtmäßigkeit der Rumasa-Enteignung sechsmal zu sich bat, nicht beeinflussen wollen." Mit derartigen Attacken will die „Neue Rechte" aber nur demonstrieren, daß sie ernsthaft gewillt ist, bei den Parlamentswahlen 1986 die Sozialisten aus dem Sattel zu heben. (SAD)

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Gute alte Post

„E + 1 soll die Formel der Post bleiben"; WELT vom 16. Januar und „Leserbrief: Post-Realität"; WELT vom 24. Januar

Als man noch nicht rationalisierte, ging es eigentlich bereits ganz schön schnell bei der Post, zumindest bei der Brief- und Kartenbeförderung. Da hatte wohl der alte Generalpostmeister von Stephan von der Deutschen Reichspost so vor gut 80 Jahren einen Ukas erlassen, wonach sämtliche eingehende Post bei den Ämtern mit einem Stempel nebst Datum und Uhrzeit zu versehen ist. Ob bereits damals die Postbenutzer mit der Laufzeit ihrer schriftlichen Ergüsse auch schon nicht immer ganz zufrieden waren und durch diese Maßnahme eine Kontrolle möglich wurde...?

Mir liegt eine Postkarte vor, welche am 23. 6. 1899, 9–10 N(achmittag) in Berlin SW 19 abgestempelt wurde und am 24. 6. 1899, 2–3 N(achmittag) in Angerburg/Ostpreußen den Eingangsstempel erhielt. Vermutlich erreichte sie noch am gleichen Tag den Empfänger, denn in der guten alten, ach so unrationellen Zeit wurde die Post immer zweimal täglich zugestellt, woran sich der Schreiber dieser Zeilen aus den zwanziger Jahren noch erinnert.

Für die Entfernung von der Reichshauptstadt Berlin bis zu dem kleinen ostpreußischen Kreisstädtchen Angerburg in Masuren – etwa 600 km Luftlinie und wahrscheinlich weit über 700 km Streckenlinie –, war die Laufzeit von 17 Stunden für die damalige Zeit als erstaunlich kurz anzusehen, besonders im Hinblick auf die Bummelzug-„Geschwindigkeiten" und die An- bzw. Abfuhr zu den Ämtern mit bespannten Postfahrzeugen.

Soweit die Nostalgie. Wieder zurück in der Realität bleibt festzustellen: Trotz vieler „Rationalisierungen" ist die Post in 80 Jahren eigentlich nicht viel schneller, sondern nur viel teurer geworden. Und der Generalpostmeister von Stephan, der 1874 auch noch den „Weltpostverein" begründete, würde heute in seinem himmlischen Postamt seufzen: „So habe ich mir die Entwicklung aber nicht vorgestellt!"

Mit freundlichem Gruß
Gerd Priddat,
Uelzen 1

Konsequenzen

„Großer Zapfenstreich"; WELT vom 26. Januar

Lieber Herr Kremp,

ich schreibe Ihnen spontan. Gerade habe ich Ihren Leitartikel „Großer Zapfenstreich" gelesen und kann nur sagen: großartig und überzeugend in der Analyse mit ihren logischen Konsequenzen.

Nun, da ich Pensionär bin und mehr Zeit fürs sorgfältige Studium der in- und ausländischen Blätter habe, glaube ich mich zu diesem Urteil berechtigt, jedenfalls ist Ihr Leiter m. E. das beste, was ich bisher über den Fall K. gelesen habe.

Mit den besten Grüßen
Ihr W. Körter,
Hofheim

Unrealistisch

„Korporierte Hebämmen mit blockfreiem Deutschland"; WELT vom 9. Januar

In der Sorge um bedenkliche Entwicklungen der deutschlandpolitischen Diskussion in den studentischen Korporationsverbänden, die „zeitweilig einen antiwestlichen Akzent" trage, konstatiert Axel Schützsack ein Liebäugeln der Deutschen Burschenschaft mit einem neutralen Deutschland zwischen den Blöcken.

Er tut dies wohl noch unter dem Eindruck der abschließenden Podiumsdiskussion auf der 32. deutschlandpolitischen Arbeitstagung der Deutschen Burschenschaft in Berlin. Herr Schützsack hätte besser daran getan, den ihm zugängigen Beschluß der Deutschen Burschenschaft zur Deutschen Frage vom Mai 1983 genau zu lesen. Dort hätte er entnehmen können, daß „angesichts unserer geopolitischen Lage es aus heutiger Sicht unrealistisch erscheint, daß ein völlig auf sich allein gestelltes und zwischen den verfeindeten Machtblöcken stehendes neutrales, wiedervereinigtes Deutschland seine Souveränität bewahren und sich vor Fremdbestimmung seiner inneren Verhältnisse schützen kann".

Dr. R. Schlierer,
Deutsche Burschenschaft,
Tübingen

Aus dem Banat

„Niemand konnte ihm das Wasser reichen"; WELT vom 23. Januar

Sehr geehrte Redaktion,

ich bin betrübt.

Am 23. Januar 1984 setzten Sie die falsche Behauptung, Johnny Weissmüller wäre in Chicago geboren, in die WELT und damit in die Welt.

Die Behauptung trifft nicht zu. Johnny Weissmüller wurde im Jahre 1904 als Hans Weißmüller in der Banater Gemeinde Freidorf neben Temeschburg im damaligen Österreich-Ungarn (heute Rumänien) geboren. Mit seinen Eltern wanderte er als Kind in die Vereinigten Staaten von Amerika aus.

Bitte setzen Sie meiner Betrübnis über ihre Falschmeldung, die die meisten Banater kränken muß, durch eine Richtigstellung ein Ende.

Mit freundlichen Grüßen
E. Dengel,
Hamburg 76

Horrorvision

„Gehen Embryos nach Abtreibungen an Kosmetik-Firmen ins Ausland?"; WELT vom 21. Januar

Liebe Damen und Herren, Ihr Artikel über die abscheulichen Praktiken bei der Verwertung von „Entbindungs-Abfällen" – welch entmenschtes und entmenschendes Wort – erinnert mich an einen im Jahre 2200 spielenden Science-fiction-Film, in dem Tote zu grünen Plättchen verarbeitet wurden, welche an eine ausgeuferte Bevölkerung als leckere und gesunde (!) Abwechslung zu bereits vorhandenen weißen und gelben Plättchen verfüttert wurden. Andere Lebensmittel gab es gar nicht mehr.

Wenn sich Frauen mit Placenten und Föten „pflegen" – wie weit ist es dann noch bis zu grünen Plättchen aus Toten?

Mit freundlichen Grüßen
H. Krambeer,
Hamburg 61

Wort des Tages

„Ein gelassener Mensch soll nicht allezeit darauf achten, wessen er bedürfe, er soll darauf sehen, wessen er entbehren kann."

Heinrich Seuse, dt. Mystiker (1295–1366)

Personalien

GEBURTSTAG

Henri François-Poncet, Frankreichs besonders liebenswürdiger und sprichwörtlich charmanter „Wirtschafts-Botschafter" in München, wird am 1. Februar 60 Jahre alt. François-Poncet ist heute deutscher Generalbevollmächtigter der Unternehmensgruppe Moët-Hennessy und geschäftsführender Direktor der Gesellschaft zur Förderung des deutsch-französischen Wirtschaftsaustauschs. Die Familie François-Poncet gehört zu den bedeutenden Familien des Landes. Sein Vater war André François-Poncet, brillanter Botschafter auf dem Parkett Berlins in den dreißiger Jahren, wo auch Henri und seine Geschwister, unter ihnen **Jean**, der spätere französische Außenminister, ihre Jugend verbrachten. Der Vater André wurde nach dem Krieg französischer Hochkommissar in Bonn und erster Botschafter in der Bundesrepublik nach völliger Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen. Sein Sohn Henri zog es nicht in die Diplomatie. Er studierte Volkswirtschaft. Schon in den fünfziger Jahren gründete Henri in München die SOPEFA, die Gesellschaft zur Förderung des deutsch-französischen Wirtschaftsaustauschs. Unermüdlich wirbt seitdem Henri François-Poncet um Kontakte und Verbindungen zwischen deutschen und französischen Unternehmen. Seine Frau **Françoise** ist die Tochter des Pariser Bankiers Hottinguer. Die Tochter **Virginie** heiratete 1981 den schwerreichen Pariser Arzt **Christoph Henrion**, einen Neffen des früheren französischen Präsidenten **Giscard d'Estaing**. Geburtstag will Henri François-Poncet am Samstag in Kitzbühel feiern. Unter den Gästen werden Bruder Jean sein, aber auch gute Nachbarn und enge Freunde.

Henri François-Poncet „Wirtschafts-Botschafter". FOTO: OPA

Fünf Jahre lang beobachtete Oslos Abwehr Treholts Treffen mit KGB

Moskau kennt Norwegens Frühwarnsystem und Pläne für Ölversorgung im Ernstfall

REINER GATERMANN, Oslo

Genau eine Woche nach der Festnahme des norwegischen KGB-Spions Arne Treholt legte Norwegens Reichsstaatsanwalt das entscheidende Dokument auf den Tisch, das die fünfjährige Detektivarbeit der Sicherheitspolizei krönte: ein Foto, aufgenommen am 20. August 1983 in Wien. Es zeigt den hohen norwegischen Außenministeriums-Beamten an der Seite der beiden in Abwehrkreisen mehrerer westlicher Länder einschlägig bekannten Sowjetdiplomaten Gennadij Titow und Alexander Lopatin. Nach Ansicht des früheren norwegischen Oberbefehlshabers Sverre Hamre müsse man in Oslo davon ausgehen, daß die Sowjetunion durch Treholt eingehend über das Frühwarnsystem der Streitkräfte, über die Ölversorgung des Landes in Krisenzeiten sowie über den Einsatz der Handelsflotte im Kriegsfall informiert sei.

„Zum eigenen Schutz" wird der frühere Leiter der Presseabteilung des norwegischen Außenministeriums, Arne Treholt, im Osloer Polizeihauptquartier keinen Augenblick von der Sicherheitspolizei aus den Augen gelassen. Noch nicht vergessen ist das Schicksal der 1977 als Sowjetspionin entlarvten Angestellten des Außenministeriums, Gunvor Galtung-Haavik, die kurz nach ihrer Festnahme plötzlich im Gefängnis verstarb.

Die Kontakte Treholts mit den Sowjets konzentrierten sich auf drei bekannte KGB-Männer. Als mit dem Fall Galtung-Haavik der Sicherheitspolizei klar wurde, daß ein weiterer KGB-Spion an zentraler Position in der Staatsverwaltung arbeiten muß, fiel ein erster Verdacht auf Treholt. Das Justizministerium erhält 1978 eine Liste mit den Namen Verdächtiger, darunter der damalige Staatssekretär im Ministerium für Meeresrecht.

Im Januar 1979 geht Treholt als Botschaftsrat zur norwegischen UN-Delegation nach New York. Die Sicherheitsbehörden ermitteln weiter und bitten im September 1980 die amerikanische Bundespolizei FBI um Hilfe. Man registriert einige Treffen Treholts mit sowjetischen Diplomaten in verschiedenen kleineren Restaurants und im Gebäude der UNO; aber erst nach Treholts Rückkehr nach Oslo 1982 verdichtet sich das Verdachtsnetz. Es wird bekannt, daß der norwegische Diplomat in New York mehrfach mit Wladimir Zjizjin zusammengetroffen ist. Dieser spricht perfekt Norwegisch und war von 1973 bis 1977 Presseattaché an der Sowjetbotschaft in Oslo. Er verschwand jedoch schnell nach der Entlarvung Gunvor Galtung-Haaviks.

Immer noch fehlt den Norwegern aber stichhaltiges Beweismaterial zur Entlarvung Treholts. Somit sieht auch Verteidigungsminister Anders Sjaastad keine Möglichkeit, 1982 Treholts Antrag abzulehnen, die Kriegshochschule zu besuchen. Hier wird der verdächtigte Spion eingehend über die Bereitschaftspläne seines Landes informiert. Zum Kursprogramm gehörten auch Besuche in Dänemark und Schweden sowie bei der NATO. Laut Sjaastad hätte eine Ablehnung Arne Treholts dessen Mißtrauen wecken können; und dies hätte zu jenem Zeitpunkt der Ermittlungen vermieden werden müssen.

Arne Treholt: Meisterspion der Sowjets FOTO: AP

Die Sicherheitspolizei wird aber bald für ihre Bemühungen belohnt. Nur wenige Monate nach Abschluß der Kriegshochschule fährt Treholt im Mai 1983 nach Helsinki, und die Abwehr schaut zu, wie er sich dort mit einem anderen „alten Bekannten" trifft – nämlich Gennadij Titow. Dieser – zweimal aus Großbritannien ausgewiesen – war schon von 1971 bis 1977 ebenfalls in Oslo stationiert. Ebenso wie Zjizjin verschwand er im Zusammenhang mit dem Fall Galtung-Haavik. Titow ist nach Auffassung der norwegischen Sicherheitspolizei derjenige, der sowohl Galtung-Haavik als auch Treholt „an der Leine" hatte und entscheidend zum Aufbau des sowjetischen Spionagenetzes in Norwegen beigetragen hat.

Nach dem Helsinki-Besuch bestehen in Oslo keine Zweifel mehr. Dennoch entlarvt man Treholt nicht und bekommt bald neues gravierendes Belastungsmaterial. Am 20. August 1983 fliegt der KGB-Agent nach Wien und geht hier nicht nur mit Titow gut gelaunt spazieren, sondern auch mit Alexander Lopatin – offenbar der Dritte im Bunde der Treholt-Führer. Lopatin war ab Herbst 1969 für drei Jahre in Stockholm stationiert, wo er vermutlich die ersten Kontakte mit dem Norweger knüpfte. 1973 tauchte er in Oslo auf; 1976 verließ er die Stadt wieder.

Trotz der in Wien beschafften Fotobeweise wartet man in Oslo immer noch mit der Festnahme. Man wiegt Treholt weiterhin in Sicherheit, befördert ihn sogar noch am 1. Januar dieses Jahres zum Pressechef des Außenministeriums. Und dieses in der Absicht, ihm eine endgültige Falle zu stellen. Man geht davon aus, daß der KGB-Agent seine Auftraggeber schnell über den Besuch von US-Außenminister Shultz in Oslo informieren werde und legt deswegen nichtssagende Gesprächsaufzeichnungen aus, die allerdings mit dem Geheimstempel versehen werden. Die Sicherheitspolizei kalkulierte richtig. Nur einen Tag nach der Abreise von Shultz will Treholt am 20. Januar nach Wien fliegen. Bei sich hat er Kopien der „geheimen" Papiere. Reichsstaatsanwalt Magnus Flornes ist davon überzeugt, daß der Spion keinerlei Mißtrauen hegte und die feste Absicht hatte, schon am nächsten Tag nach Oslo zurückzukehren.

Rallye Monte quattro.

Totaler Triumph für Audi quattro bei der Rallye Monte Carlo. Die drei gestarteten Audi Werks-Teams sichern sich überlegen die ersten 3 Plätze.

Monte-Sieger '84: Walter Röhrl.

Seit Freitag, 27. Januar 1984, 14.18 Uhr, könnte man die Rallye Monte Carlo in Rallye Monte quattro umbenennen. Der 360 PS starke Audi quattro von Doppelweltmeister Walter Röhrl und seinem Co-Piloten Christian Geistdörfer überquert die Ziellinie in Monte Carlo als erster von insgesamt 209 gestarteten Teams. Gefolgt von den beiden Audi quattros mit Stig Blomqvist und Fahrerweltmeister Hannu Mikkola. Überragend auch der 7. Platz von B. Damiche im Audi 80 quattro, der damit Sieger seiner Gruppe wurde. Den 2. Platz in dieser Gruppe erreichte der VW Golf GTI mit seinem Fahrer K. Grundel.

2. und 3. Platz für Blomqvist und Mikkola.

Allein auf weiter Flur.

Überzeugend, wie Audi diesen Sieg erzielte. Insgesamt waren unter schwierigsten Bedingungen 3.855 km ohne einen einzigen Defekt zurückgelegt worden. Und von den 26 Wertungsläufen gewann Audi allein 24. Gegen die überlegene und zuverlässige Technik der Audi quattros mit dem permanenten Allradantrieb und zwei zuschaltbaren Differentialsperren war kein Kraut gewachsen. Eis und Matsch auf den Straßen der Chartreuse, Schneefall in der Ardeche und in den Seealpen sowie heftige Regenfälle in Monte Carlo stellten höchste Anforderungen an Fahrzeug und Fahrer. Und gerade hier waren die Audi quattros in ihrem Element.

Der Gewinn für die Serie.

Eine Überlegenheit, die sich insbesondere für die Käufer von Audi Serienfahrzeugen auszahlt. Denn bei den Rallyes werden ständig wertvolle Erfahrungen über die Leistungsfähigkeit von Antrieb, Fahrwerk und Motor gemacht. Und bei Audi fließt der im Sport errungene technische Vorsprung ständig in die Serienfahrzeuge mit ein.

Audi. Vorsprung durch Technik.

Der Audi quattro ist eines der wenigen Autos ohne Vorbilder. Mit seiner überlegenen Technik sorgte er jetzt für einen 3-fachen Triumph bei der Monte.

Audi

MAD-Kartei über „Zersetzung" aus Schmidts Amtszeit

ms. Bonn

Die vom Militärischen Abschirmdienst (MAD) unter dem Stichwort „Zersetzung" angelegte Kartei mit rund 500 000 Datensätzen über Personen und deren Querverbindungen ist im Jahre 1970, also während der Amtszeit des Bundesverteidigungsministers Helmut Schmidt (SPD), entstanden. Sie kann also nicht der politischen Verantwortung des derzeitigen Ministers Manfred Wörner (CDU) angelastet werden, zumal da sie von 1981 an nicht mehr weitergeführt worden ist, wie der stellvertretende Generalinspekteur der Bundeswehr, Generalleutnant Windisch, gegenüber Bundestagsabgeordneten versicherte.

Inzwischen sollen die Datensätze gelöscht worden sein. Allerdings sind einzelne Angaben aus der Kartei in anderen Akten aufgetaucht. Sie sollen getilgt werden. Nach Angaben von Generalleutnant Windisch überprüft der MAD nur Personen, die in sicherheitsrelevanten Bereichen der Streitkräfte eingesetzt werden sollen. Unter dem Stichwort „Erpreßbarkeit" gehe es dabei nicht um „abnorme Veranlagungen", sondern, wie die geänderte Vorschrift für die Sicherheitsüberprüfungen des MAD besage, um „sexuelles Verhalten, das zur Erpreßbarkeit führen kann".

SPD und Risikokapital

p. p. Bonn

Der wirtschaftspolitische SPD-Sprecher Wolfgang Roth hat nach einer Anhörung von Wirtschaftsexperten durch seine Fraktion das Fazit gezogen, daß durch steuerliche Maßnahmen keine wesentlichen Veränderungen im Bereich von Eigen- oder Risiko-Kapital in den deutschen Unternehmen zu erreichen seien. Er müsse deshalb ausdrücklich davor warnen, Abschreibungsgesellschaften auf dem Risiko-Kapitalmarkt zu installieren. Roth sprach vom „Halbwelt-Milieu" und von dem „modrigen Geruch", den früher die Abschreibungsbranche verströmt habe. Um die Eigenkapitalbeschaffung von Unternehmen zu verbessern, geht es nach Roths Worten vor allem um die Beseitigung der Steuervorteile für konkurrierende Kapitalanlagen und um die Veränderung eines „Stücks Wirtschaftskultur".

Adam-Schwaetzer soll FDP-Schulden abbauen

Zusammensetzung des neuen Präsidiums steht fest

STEFAN HEYDECK, Heilbronn

Die Führung der Freien Demokraten hat sich in Heilbronn problemlos auf die Zusammensetzung des neuen Präsidiums verständigt, das auf dem Parteitag im Juni in Münster gewählt werden soll. Für die Beratungen hinter verschlossenen Türen hatte FDP-Chef Hans-Dietrich Genscher zwei Überraschungen parat: Irmgard Adam-Schwaetzer, die auf eine zweite Amtszeit als Generalsekretärin verzichtet, soll statt des ebenfalls nicht wieder antretenden Richard Wurbs Schatzmeister werden. Gerhart Baum, einer der drei Stellvertreter Genschers, soll von ihr die Leitung der Programmkommission übernehmen.

Die Nominierung des früheren Staatssekretärs im nordrhein-westfälischen Innenministerium, Karl-Friedrich Brodeßer, zum neuen Generalsekretär durch Genscher war bereits vorher bekannt geworden, sie wurde von der Parteiführung einmütig begrüßt. Der Vorsitzende der Jungen Liberalen, Guido Westerwelle, und der frühere hessische FDP-Chef Ekkehard Gries fragten allerdings, wie der aus der Minister-Etage kommende und in der Partei weitgehend unbekannte Brodeßer die FDP „nach außen und innen" darstellen könne, ob neben Bundesgeschäftsführer Rolf Berndt ein neuer Generalsekretär überhaupt notwendig sei und wie der neue Mann als „guter Transporteur der Politik von Genscher der Partei plausibel" zu machen sei.

Von Irmgard Adam-Schwaetzer, die als künftige Schatzmeisterin vor einem Sechs-Millionen-Mark-Schuldenberg steht, wird erwartet, daß sie aufgrund ihrer Bekanntheit „mit Charme und Härte" Spenden beschafft. Die FDP-Chefs des Saarlands und Bayerns, Werner Klumpp und Manfred Brunner, hatten das Amt zuvor abgelehnt. Klumpp will wegen der Saarland-Wahl 1985 aus dem Präsidium ausscheiden.

Auch der Bremer Horst-Jürgen Lahmann will nicht wieder als Beisitzer kandidieren, weil er Präsident der Oberfinanzdirektion in der Hansestadt werden soll. Für diese beiden sollen jetzt Brunner und der niedersächsische Fraktionsvorsitzende Walter Hirche nachrücken. Damit ist es Genscher gelungen, den Nord-Süd-Proporz der Partei zu wahren.

Neue Vorstöße Israels gegen deutsche Waffen für die Saudis

Galinski von Kohl-Reise enttäuscht / Zentralrat der Juden zieht positive Bilanz

DW. Jerusalem/Bonn

Die israelische Regierung setzt trotz der kompromißlosen Haltung von Bundeskanzler Helmut Kohl in der Frage deutscher Waffenlieferungen an Saudi-Arabien ihre Bemühungen fort, dieses Waffengeschäft zu verhindern. Die Medien des Landes berichteten gestern übereinstimmend, Ministerpräsident Yitzhak Shamir versuche über die USA und internationale jüdische Organisationen auf die Bundesregierung einzuwirken. Unter Berufung auf israelische Kabinettsmitglieder hieß es, Jerusalem sei deswegen bereits in Washington vorstellig geworden.

Ansatzpunkt für Shamirs Hilferuf an die Amerikaner war nach Darstellung der israelischen Presse die Äußerung Kohls, Bonn werde die Entscheidung über das Waffengeschäft in Abstimmung mit Washington treffen. Die Erfolgsaussichten für diesen Schritt würden aber vom Kabinett in Jerusalem als gering eingestuft, da die Vereinigten Staaten auch Waffen an Saudi-Arabien lieferten, hieß es.

In einem ausführlichen Rückblick auf Kohls sechstägigen Israel-Besuch, schrieb die Zeitung „Maariv", der Bundeskanzler könne sich glücklich schätzen, mit dem diplomatisch taktierenden Shamir und nicht mit dessen Vorgänger Begin zusammengetroffen zu sein. Das Blatt zitierte aus Regierungskreisen, bei Begin wäre Kohl „nicht so ungeschoren davongekommen".

Zu einer geballten Ansammlung negativer Adjektive wurde der „Maariv"-Bericht über die Einschätzung Kohls durch Mitglieder der israelischen Regierung: gleichgültig, ungeduldig, farblos, ohne Inspiration, wie eine Mauer. In einem anschließenden Kommentar meinte das Blatt unter Anspielung auf eine Bemerkung von Regierungssprecher Boenisch, die „zynische" Haltung, daß Auschwitz nicht länger die Bonner Tagespolitik bestimmen könne, sei in dieser allgemeinen Form unannehmbar. „Nie wird der Tag kommen, an dem Juden diese Ansicht akzeptieren."

Enttäuscht über den Verlauf der Reise zeigte sich auch Heinz Galinski, der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin. In einem Interview mit dem Saarländischen Rundfunk sagte Galinski, es seien „Töne angeschlagen worden, die ihn ein wenig schockierten". Niemand habe erwartet, daß Kohl im Büßerhemd auftrete. Aber keiner könne aus der Geschichte seines Volkes aussteigen. Galinski fügte hinzu: „Ich hätte doch manchmal mehr Takt und mehr Befangenheit gewünscht."

Zu den geplanten Waffenlieferungen an Riad bemerkte er, allein der Gedanke, daß dies heute, vierzig Jahre nach dem Holocaust, wieder möglich werde, sei für ihn unerträglich.

Der Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, Werner Nachmann, zog dagegen eine positive Bilanz des Kanzler-Besuchs. Der Deutschen Welle sagte Nachmann, die Reise Kohls habe die guten Beziehungen gefestigt. Natürlich habe es Meinungsverschiedenheiten gegeben. Dies gelte für das Thema Waffenlieferungen an „Feinde Israels" nicht nur die Bundesrepublik, sondern durch alle europäischen Länder. Auch die Israelis seien insgesamt mit dem Kohl-Besuch zufrieden, „überragende Befriedigung" sei nicht zu erwarten gewesen.

Blüm plant Lockerung im Arbeitsrecht

■ Fortsetzung von Seite 1

- „Langzeitkranken" will Blüm die Wiedereingliederung dadurch erleichtern, daß sie teilarbeitsfähig geschrieben werden können, also für eine bestimmte Stundenzahl oder für bestimmte Tätigkeiten.
- Ein Wahlrecht soll der Arbeitnehmer erhalten, der zur Kur muß. Die 10 Mark Eigenbeteiligung pro Tag sollen ersetzt werden können durch Verzicht auf ein Sechstel des Urlaubsanspruchs. Gleichzeitig soll der Mindesturlaub von drei auf vier Wochen angehoben werden.
- Eine Ausweiskarte für Arbeitnehmer im Baugewerbe soll helfen, die Schwarzarbeit einzudämmen. So soll illegale Beschäftigung und Hinterziehung von Sozialversicherungsbeiträgen vermieden werden.
- Künftig sollen alle, die vorgezogene Altersbezüge erhalten, voraussichtlich nur noch bis zu 390 Mark hinzuverdienen. Zur Zeit dürfen Bezieher der flexiblen Renten bis zu 1000, alle anderen bis zu 520 Mark hinzuverdienen. Blüm erhofft sich davon mehr Teilzeitarbeitsplätze.
- „Geringverdiener", die etwa zwischen 390 und 520 Mark im Monat verdienen und keine Beiträge zur Renten-, Kranken- und Arbeitslosenversicherung zahlen, sollen künftig wie alle anderen Arbeitnehmer die Hälfte ihrer Beiträge aufbringen.

Kohl spricht mit Strauß

● Fortsetzung von Seite 1

Kanzler liegt jedoch daran, die Affäre rasch zu beenden.

lz. München

Die CSU will vorerst in der Affäre Kießling keine offiziellen Forderungen an Bundeskanzler Helmut Kohl stellen, erwartet aber eine rasche und befriedigende Klärung durch den Regierungschef. Diese Haltung wurde beim „Jour fixe", zu dem Ministerpräsident Franz Josef Strauß gestern die CSU-Bundesminister in der Münchner Staatskanzlei empfing, nochmals bekräftigt.

Die Vorgänge um das Verteidigungsministerium spielten bei dem Treffen, an dem auch CSU-Landesgruppenchef Theo Waigel und der kommissarische Generalsekretär Gerold Tandler teilnahmen, nur eine beiläufige Rolle. „Sachthemen standen im Vordergrund", meinte ein Gesprächsteilnehmer zur WELT. Vordringlich waren dabei rechtspolitische Fragen. Das Thema „Wörner" sei nur „unwesentlich am Rande besprochen worden", erklärte Waigel nach der knapp vierstündigen Sitzung.

Über den Inhalt wurde offiziell Stillschweigen vereinbart. Dem, was bisher gesagt wurde, sei nichts hinzuzufügen, meinte Waigel auf entsprechende Fragen. Und unter Anspielung auf Veröffentlichungen in der WELT und der Welt am Sonntag fügte er hinzu: „Das läßt sich nachlesen in ausgezeichneten Interviews, die zum Teil gehalten und zum Teil nicht gehalten wurden."

Waigel rechnet damit, daß es heute zu einem Treffen zwischen dem Kanzler und dem CSU-Vorsitzenden kommt. In München wurde gestern kaum noch mit einem Wechsel von Strauß nach Bonn gerechnet. Möglicherweise plane Strauß, seinen Einfluß auf die Bonner Politik durch stärkere Präsenz in der Bundeshauptstadt zu intensivieren, hieß es.

Blumenfeld: Rückschläge verhindern

Vorsitzender der Deutsch-Israelischen Gesellschaft zieht Bilanz der Kohl-Reise

UWE BAHNSEN, Hamburg

Als eine „sehr schwierige, aber insgesamt erfolgreiche Reise" hat der Hamburger CDU-Politiker und Europa-Abgeordnete Erik Blumenfeld den Besuch des Bundeskanzlers in Israel bewertet. Blumenfeld hatte auf Einladung des Regierungschefs als Israel-Kenner und Vorsitzender der Deutsch-Israelischen Gesellschaft an der Visite Kohls teilgenommen.

In einer Bilanz der politischen Ergebnisse erklärte Blumenfeld, es sei für die Israelis „eine unvorstellbare Situation, wenn mit deutschen Waffen auf israelische Soldaten geschossen wird". Hier sei die politisch-moralische Verantwortung der Bundesrepublik unmittelbar berührt. Deutsche Waffenlieferungen an Saudi-Arabien würden nach seiner persönlichen Einschätzung eine „sehr schwere Belastung der Beziehungen zwischen beiden Ländern" darstellen.

Blumenfeld warnte vor den Konsequenzen solcher Lieferungen, vor allem von Kettenfahrzeugen, an Saudi-Arabien; dann würden zum Beispiel Jordanien und Syrien „ebenfalls in Bonn anklopfen".

Es habe die Situation des Bundeskanzlers in Israel „nicht erleichtert", daß kurz zuvor ein umfangreicher Vertrag über Waffenlieferungen zwischen Frankreich und Saudi-Arabien abgeschlossen worden sei, sagte der CDU-Politiker. Kohl habe die Frage der Israelis „Werden Sie Waffen an Saudi-Arabien liefern oder nicht?" nicht eindeutig beantwortet. Er persönlich, so fügte Blumenfeld hinzu, hatte gewünscht, daß der Kanzler in diesem Punkt seine Absichten deutlicher dargelegt hätte. Auf mögliche israelische Reaktionen für den Fall solcher Lieferungen angesprochen, erklärte Blumenfeld, er rechne nicht mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen, wohl aber mit einem sehr ernsten Rückschlag im deutsch-israelischen Verhältnis. Trotz dieser Probleme könne durchaus von einem Erfolg gesprochen werden. Die israelischen Gastgeber hätten sich von dem guten Willen des Kanzlers und seinen profunden Kenntnissen der jüdischen Geschichte beeindruckt gezeigt.

Wichtig sei jetzt vor allem eine rasche Verwirklichung der Zusagen Kohls über wirtschaftliche Hilfe an Israel. Dies gelte auch für die verstärkte Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern im industriellen und technologischen Bereich. Die Bundesrepublik Deutschland müsse vor allem die in der israelischen Öffentlichkeit und in der Bevölkerung weit verbreitete Befürchtung zerstreuen, Bonn glaube sich jetzt eine Vernachlässigung Israels erlauben zu können.

DGB warnt vor Waffenlieferung

rtr, Düsseldorf

Der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) hat sich „prinzipiell" gegen deutsche Waffenlieferungen an Saudi-Arabien ausgesprochen. Der stellvertretende DGB-Bundesvorsitzende Gustav Fehrenbach, der Bundeskanzler Helmut Kohl auf seiner Israel-Reise begleitet hatte, erklärte in Düsseldorf, nach Saudi-Arabien gelieferte Waffen wären zwangsläufig gegen Israel gerichtet.

Fehrenbach: Für die deutschen Gewerkschaften sei der Gedanke unerträglich, daß im Falle eines militärischen Konflikts jüdische Menschen durch Waffen aus der Bundesrepublik Deutschland ihr Leben lassen müßten. Die Bundesregierung dürfe sich der historischen Verpflichtung der Bundesrepublik Deutschland gegenüber Israel nicht entziehen, meinte der Gewerkschafter.

NACHRICHTEN

Dementi von Netzer

Hamburg (dpa) – Günter Netzer, Manager des Fußball-Bundesligaklubs Hamburger SV, dementierte Meldungen, wonach mit dem norwegischen Nationalspieler Eric Soler (SK Lilleström) Einigung über eine Verpflichtung für die nächste Saison erzielt worden sei. Netzer: „Es ist nach wie vor alles offen."

Heute: Pokalspiele

Bonn (sid) – Heute werden drei Spiele des Achtelfinals um den deutschen Fußball-Vereinspokal wiederholt: Bayern München – Bayer Uerdingen, Hamburger SV – VfB Stuttgart, Aachen – Werder Bremen. Alle Spiele beginnen um 20.00 Uhr.

Schiedsrichter geschlagen

Dormagen (sid) – Mit einem K.-o.-Schlag für den Schiedsrichter und einem Spielabbruch endete in der niederrheinischen Fußball-Landesliga das Spiel zwischen Bayer Dorma-

Anzeige

40-Mio-DM-Auftrag für Dampfkraftwerk

Großauftrag aus Ägypten für AEG-KANIS

Ein internationales Konsortium unter der Führung von AEG-KANIS erhielt einen 40-Mio-Auftrag aus Ägypten zur Lieferung der kompletten technischen Ausrüstung für ein neues 20-Megawatt-Dampfkraftwerk. Es wird ab Sommer 1985 die Energie- und Wärmeversorgung einer Spinn- und Webfabrik in Kafr el Dawar sicherstellen. AEG-KANIS liefert den Dampf-Turbosatz und die umfangreiche Meß- und Regeltechnik.

gen und Tabellenführer SC Schiefbahn beim Stand von 1:0. Nachdem Heinrich Klinger (Duisburg) Schiefbahns Libero Siegfried Pothen die rote Karte gezeigt hatte, lief der Spieler Amok. Er schlug den Schiedsrichter k. o. und versetzte dem am Boden liegenden Klinger auch noch Fußtritte.

Niederlage für Rumänien

Curitiba (Sid) – Die rumänische Fußball-Nationalmannschaft, Gruppengegner der deutschen Mannschaft bei der Europameisterschaft in Frankreich (12. – 27. Juni), verlor mit 0:3 in Curitiba auch das zweite Spiel gegen die Olympia-Auswahl Brasiliens. Das erste Spiel verlor Rumänien mit 1:3.

Hein siegt bei Weltcup

Paris (sid) – Der 33 Jahre alte Harald Hein aus Tauberbischofsheim gewann das mit 256 Teilnehmern besetzte zweite Florett-Weltcup-Turnier in Paris. Hein besiegte im Finale den Franzosen Pietruszka mit 10:8. Vierter wurde der deutsche Meister Mathias Gey (Tauberbischofsheim) nach einer 8:10-Niederlage gegen den Franzosen Omnes im Kampf um Platz drei.

GALOPP / Der Düsseldorfer Rennverein hat seine Liquidität weitgehend ausgeschöpft

Geschäftsführer „kein Mann der Zahlen"

KLAUS GÖNTZSCHE, Düsseldorf

Jahrelang galt der Düsseldorfer Reiter- und Rennverein, Ausrichter der Galopprennen auf dem Grafenberg, als einer der wenigen deutschen Veranstalter ohne finanzielle Sorgen. Jürgen von Sichart, dort bis Ende 1983 Geschäftsführer, wies noch vor zwei Jahren kritische Zeitungskommentare über Tendenzen entrüstet, fast beleidigt zurück, daß auch im Turf der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt durchaus schlechtere Zeiten anbrechen könnten. Jetzt steht fest: Der Geschäftsmann hinterließ bei seinem Wechsel zu den Rennvereinen nach Hannover und Hamburg für das Jahr 1983 einen Betriebsverlust von rund 300 000 Mark. Auch das Jahr 1982 brachte nach Angaben von Präsident Herbert Liesenfeld rund 100 000 Mark Betriebsverlust.

Die Folgen: Vier der 23 vorgesehenen Veranstaltungen wurden ersatzlos gestrichen (30. 5., 2. 6., 3. 8., 22. 8.). An diesen Tagen wurde nach den Erfahrungswerten des Vorjahres ein Manko von vornherein einkalkuliert.

Das Nobelrennen des Düsseldorfer Programms, der Große Preis von Berlin (Europa-Gruppe I), wurde von 170 000 Mark auf 150 000 Mark gekürzt. Insgesamt sollen rund 100 000 Mark weniger an Rennpreisen ausgezahlt werden als im Vorjahr. 2 656 247 Mark waren für die Besitzer, Trainer und Jockeis erfolgreicher Pferde in Düsseldorf zu gewinnen. Der Wettumsatz an den Totoschaltern ging 1983 im Vergleich zu 1982 in der Relation zu anderen Orten auf dem Grafenberg erheblich zurück: von 19,29 Millionen Mark auf 18,26 Millionen Mark.

Das Finanzdilemma wurde durch die drastisch gekürzte Rückvergütung der Steuern aus den Rennwetteinsätzen zusätzlich verschlimmert. Die Mindereinnahmen durch die Maßnahmen der Behörden bewegen sich pro Verein und Jahr in Größenordnungen zwischen 200 000 und 300 000 Mark.

Herbert Liesenfeld (70), Honorarkonsul von Uruguay, Schwager des deutschen Botschafters in Paris, Franz Jochen Schoeller, der ein besonders enges Verhältnis zum ehemaligen Bundespräsidenten und heutigen Galopperverbandspräsidenten Walter Scheel pflegt, hat in den letzten Jahren zahlreiche Sponsoren für Düsseldorfer Rennen geworben. Liesenfeld: „Aber das wird auch immer schwieriger. Selbst die Stadt Düsseldorf hat uns zuletzt kaum noch unterstützt." Um das Programmheft für den Großen Preis von Berlin mit Inseraten ertragreicher zu gestalten, schrieb Liesenfeld 98 Briefe und schaffte ein zusätzliches Anzeigenaufkommen von 31 600 Mark.

Der agile Finanzier, der sich an jedem Morgen in seinem Haus in der Nähe des Wasserschlosses Kalkum durch eine 20-Minuten-Übung auf einem Konditrainer fit hält, sagt: „Ich bin immer davon ausgegangen, daß unsere Zahlen in Ordnung waren. Aber unser Geschäftsführer war wohl kein Mann der Zahlen." Die Buchhaltung des Vereins wurde von der Firma DATEV in Nürnberg erledigt. Wenn Zahlen von dort eintrafen, waren sie offensichtlich schon nicht mehr aktuell. Liesenfeld bestätigte, daß die Liquidität des Vereins derzeit weitgehend ausgeschöpft ist. Das vereinseigene mehrstöckige Haus in der Düsseldorfer Innenstadt (dort sind Verwaltung und Wettannahmestelle untergebracht) will Liesenfeld auf alle Fälle seinem Verein retten. Der Präsident, seit drei Tagen auf den Langlaufloipen im Schweizer Samedan (in der Nähe von St. Moritz) im Winterurlaub: „Der Hausverkauf würde uns nur zu einem kurzen Reichtum verhelfen."

Nachfolger Jürgen von Sicharts wurde der bislang in Hannover tätige Enno Albert (43). Den „Düsseldorfer Nachrichten" berichtete Albert noch am 5. Januar 1984: „Alles, was ich bislang gesehen habe, spricht für einen gut geführten Rennverein." Da hatte er wohl noch nicht allzuviel gesichtet. Albert ist aber gesundheitlich entschuldigt: Ihn plagte ein Herpes-Virus im Ohr. Jetzt hat ihn sein besorgter Präsident mit Salben ausgestattet, um kommende Anfälle gezielt bekämpfen zu können. Albert weiter zur allgemeinen Lage im Turf: „Die Leute, die in den Zirkus gehen, wollen den Clown lachen sehen und nicht in traurige Gesichter blicken. Daran sollten wir auch in unserem Sport immer denken."

Die Kosten für die Bewirtung von Gästen (es wurden sogar bezahlte Funktionäre beköstigt) auf dem Grafenberg überstiegen sogar die Einnahmen aus der Verpachtung des Teehauses an den Düsseldorfer Großgastronomen Gerhard Günnewig, der dem breiten Publikum in Düsseldorf eine seit Jahren allseits kritisierte Magerkost vorsetzt. Der Unternehmer schrieb dem Verein höhere Rechnungen für die Gäste, als er Pacht abführen mußte.

Düsseldorf ist nicht der erste deutsche Galopprennverein, der in erhebliche finanzielle Schwierigkeiten geraten ist. Vor fünf Jahren war Gelsenkirchen-Horst so gut wie pleite, der Dachverband in Köln und einige Bürgen halfen aus der Klemme. Von mehr oder weniger ständigen Finanzsorgen sind auch die Vereine in Krefeld, Dortmund und immer noch in Gelsenkirchen-Horst geplagt. Frankfurt am Main hat zwar durch den Neubau der Tribüne den Umsatz an den Wettschaltern im Vorjahr auf beachtliche 15,61 Millionen Mark gesteigert, aber der Neubau muß nach wie vor in Raten abgezahlt werden.

Fazit: Hinter der oftmals oberflächlich dargestellten Glitzerfassade des Turfs bröckelt der Putz doch sehr stark ab.

Sport in Zahlen ... Sport in Zahlen ...

TENNIS

Internationale US-Hallenmeisterschaften in Philadelphia, Herreneinzel, Finale: McEnroe (USA) – Lendl (CSSR) 6:3, 3:6, 6:3, 7:6. – Herrendoppel, Finale: McEnroe/Fleming (USA) – Noah/Leconte (Frankreich) 6:2, 6:3.

Damenturnier in Marco Beach/Florida (100 000 Dollar), Einzel, Finale: Gadusek (USA) – Horvath (USA) 3:6, 6:0, 6:4. – Doppel, Finale: Sukova/Mandlikova (CSSR) – Jaeger/Hobbs (USA/Großbritannien) 2:6, 6:4, 6:2.

Turnier in Rosenheim (30 000 Mark), Auftakt-Veranstaltung des DTB-„Winter-Circuit", Herreneinzel, Finale: Navratil (CSSR) – Doyle (Irland) 6:7, 7:6, 6:1.

FUSSBALL

Englischer Fußball-Pokal, vierte Runde: Brighton and Hove Albion (Zweite Liga) – FC Liverpool 2:0.

EISHOCKEY

DEB-Pokal, Gruppe 1: Iserlohn – Köln 9:4 (3:0, 1:1, 5:3). – Gruppe 2: ERC Freiburg – Schwenningen 6:5 (1:2, 3:2, 2:0). – Gruppe 3: Landshut – Kaufbeuren 8:5 (0:0, 2:2, 1:3).

LEICHTATHLETIK

Internationaler Crosslauf über zehn Kilometer in San Sebastian: 1. Kedir (Äthiopien) 30:21,00 Min., 2. Kipkoech (Kenia) 30:30,26, 3. Orthmann (Deutschland) 30:30,27.

BILLARD

Europameisterschaft im Einband in Francker (Holland): 1. Ceulemans (Belgien), 2. van der Smissen (Holland), 3. Vierat (Frankreich) ... 6. Wildförster ... 11. Zenkner (beide Deutschland).

HANDBALL

Bundesliga, Herren, zum 14. Spieltag: TuSPo Nürnberg – TSV GW Dankersen 16:19 (4:7), Tusem Essen – VfL Gummersbach 17:12 (8:4).

1.	Großwallst.	14	12	1	1 293:236 25:3
2.	Schwabing	15	11	1	3 318:283 23:7
3.	Essen	13	8	2	3 235:189 18:8
4.	Göppingen	13	9	0	4 290:277 18:8
5.	Reinickend.	14	8	2	4 285:271 18:10
6.	Gummersb.	13	7	1	5 238:219 15:11
7.	Kiel	13	8	2	5 256:249 14:12
8.	Hofweier	15	6	1	8 312:300 13:17
9.	Hüttenberg	15	5	2	8 311:331 12:18
10.	Dankersen	14	5	0	9 249:255 10:18
11.	Bergkamen	15	4	1	10 280:309 9:21
12.	Nürnberg	15	4	0	11 271:315 8:22
13.	Günzburg	15	3	3	10 312:365 6:22
14.	Lemgo	14	3	1	10 259:300 7:21

GEWINNZAHLEN

„6 aus 45": 1, 6, 9, 10, 24, 34. Zusatzspiel: 40. – Rennquintett, Rennen A: 6, 12, 7. Rennen B: 23, 31, 27. (Ohne Gewähr).

EISHOCKEY

Xaver Unsinn: „Erfolge unheimlich"

sid, Rosenheim

Mit dem Bundestrainer Xaver Unsinn gewann die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft 1976 in Innsbruck überraschend die Bronzemedaille. Seitdem wird Unsinn auch der „Bronzeschmied" genannt. Sieben Tage vor Beginn der Olympischen Spiele in Sarajevo hat der kleine Mann mit dem Pepitahut ein neues Feuer der Begeisterung entfacht.

Dem Föhneinbruch in Bayern folgte das Stimmungshoch in der deutschen Mannschaft nach dem 7:0 zum Abschluß der Vorbereitungsphase gegen das kanadische Olympiateam in Rosenheim. Unsinns größte Sorge vor dem ersten Spiel in Sarajevo gegen den Gastgeber Jugoslawien: „Wir müssen trotz aller Euphorie mit den Füßen auf dem Teppich bleiben."

Acht Jahre nach dem Gewinn der Bronzemedaille hat Unsinn wieder eine Mannschaft zusammen, die den Vergleich mit dem damaligen Team nicht zu scheuen braucht. Unsinn: „Mir ist diese Form langsam schon unheimlich. Schöne Spielzüge und tolle Tore: Meine Spieler haben gezeigt, was man vom Eishockey erwartet." Von einer Medaille in Sarajevo will der Bundestrainer jedoch nichts wissen: „Wir wollen den fünften Platz in der Welt halten."

Die Konkurrenz zeigte sich vom deutschen Spiel in Rosenheim stark beeindruckt. Kanadas Trainer Dave King meinte: „Die Deutschen sind technisch gut und disziplinierter als im Vorjahr. Die Schweden müssen in Sarajevo aufpassen, wenn sie neben dem Favoriten UdSSR in die Finalrunde einziehen wollen." CSSR-Cheftrainer Ludek Bukac sagte auf der Tribüne: „So stark habe ich die deutsche Mannschaft nicht erwartet. Das letzte Drittel muß ich erst einmal in Ruhe analysieren."

Um so schwerer wird es jetzt Xaver Unsinn fallen, aus seinem 23köpfigen Kader jene drei Spieler zu streichen, die nicht mit nach Sarajevo dürfen. Erst am Freitag, vor der Abreise nach Jugoslawien, will Unsinn die Namen bekanntgeben. Unsinn: „Das Nationale Olympische Komitee hatte zwar den verständlichen Ehrgeiz, bis zum 29. Januar die Mannschaft zu melden. Aber ich lasse mir genauso lange Zeit wie die CSSR, Kanada und auch Schweden, die vorab 24 oder 25 Leute gemeldet haben und erst am Freitag reduzieren."

Mit den Spielern, die er nicht melden wird, sagt Unsinn, habe er bereits gesprochen. Sie fahren auf jeden Fall im September mit zum Kanada-Cup.

HANDBALL

Gummersbach denkt nicht an Stenzel

DW. Bonn

Die Gerüchte sind inzwischen verstummt: Der frühere Handball-Bundestrainer Vlado Stenzel wird doch nicht Trainer beim Europapokalsieger VfL Gummersbach. Noch vor Monaten hatte Handball-Chef Eugen Haas gesagt: „Nur bei uns kann Stenzel zu alten Erfolgen zurückfinden, weil ich verhindern werde, daß er zu viele Fehler macht."

In der neuesten Ausgabe der Kölner „Sport-Illustrierten" ging Haas noch intensiver auf den Jugoslawen ein: „Ich wollte ihn eigentlich mal ansprechen. Denn ich würde ganz gerne mal mit ihm arbeiten, ganz ehrlich. Obwohl wir ja so viele Kämpfe gegeneinander ausgetragen haben, würde ich gerne mal mit ihm arbeiten, ganz ehrlich." Der Zeitpunkt der Ansprache wäre jetzt eigentlich gekommen, nachdem sich die Gummersbacher am Freitag von ihrem jungen Trainer Herbert Wittchen (33) getrennt haben.

Doch Eugen Haas weist alle Spekulationen zurück: „Er wird nicht Trainer bei uns." Und auf seine früheren Aussagen angesprochen: „Es ist doch ein Unterschied, ob ich mit Stenzel zusammenarbeiten möchte oder der VfL Gummersbach ihn als Trainer verpflichtet." Eine eigenwillige Logik, denn schließlich ist es kein Geheimnis, daß Haas praktisch den VfL Gummersbach verkörpert. Die Pläne aber sehen anders aus. Zunächst ist einmal daran gedacht, bis zum Saisonende mit dem früheren Spieler Klaus Brand zusammenzuarbeiten. Doch damit nicht genug. Eugen Haas: „Ich könnte mir vorstellen, daß er auch in der nächsten Saison unser Trainer ist."

Klaus Brand, Bruder des Mannschaftsführers Heiner Brand, war der Abwehr-Organisator jener VfL-Teams, die 1967, 1970 und 1971 den Europapokal der Landesmeister gewannen. Dreimal war Klaus Brand mit Gummersbach deutscher Meister. 1971 ging er dann als Spielertrainer zum Nachbarn TuS Derschlag, den er auch während der Saison 1976/77 in der Bundesliga betreute. Klaus Brand, Lehrer für Mathematik, Sport und Geschichte an der Hauptschule in Köln-Dellbrück, besitzt keinen Trainerschein.

Worauf Haas baut, ist dies: Durch die beiden Brand-Brüder ist ein harmonisches Arbeiten so gut wie garantiert. Nicht zuletzt scheiterte der alte Trainer an Heiner Brand, der dem jungen Mann taktische Fehler vorwarf. Nun sind die Brand-Brüder im Zugzwang, es besser zu machen.

STAND PUNKT / Epples Haken

Nachdem sie die Liaison mit dem englischen Weltrekordläufer Sebastian Coe beendet habe, sei sie wieder eine Siegläuferin, locker und gelöst. Irene Epple setzte auf diese Zuversicht. Doch nun ist es fast so wie früher: mal oben, mal unten, und seit 14 Tagen überwiegt das Unten. Die Schweizerin Marie-Therese Nadig, 1972 Olympiasiegerin in der Abfahrt, fragt ganz ungeniert: „Wo ist denn nun der Haken, oder: Wie heißt der neue Haken?"

Irene Epples Haken sind jedoch die der letzten Jahre. Als sie in Verbier auf Neuschnee lediglich 28. wurde, schimpfte sie: „Ein solches Rennen hätte nie gestartet werden dürfen." In jenem Rennen aber gab es eine ganz reguläre Siegerin: die Schweizer Olympia-Favoritin Maria Walliser. Kurz darauf, in Mégève, führte sie, bis die Veranstaltung wegen Nebels abgebrochen wurde. Aber da war der Neuschnee von Verbier längst vergessen, und sie jubelte: „Ich kann auch auf Neuschnee fahren." Im regulären Rennen wurde sie 58., wofür es die Erklärung gab, der Servicemann ihrer Ski-Firma habe die Bretter verwechselt. Sonderbar, daß Irene Epple dies nach acht Jahren Weltcup-Erfahrung nicht vorher gemerkt hat. Übrigens: Eine Überraschungssiegerin gab es auch in Mégève nicht, denn die junge Schweizerin Michele Figini gilt längst als Entdeckung dieser Saison ...

Im Deutschen Ski-Verband heißt es nun: keine Panik. Schließlich habe 1976 Rosi Mittermaier auch keine großartigen Resultate aufzuweisen gehabt, aber in Innsbruck dann zwei Goldmedaillen gewonnen. Doch der Fall Irene Epple erinnert eher an den Fall Irene Epple bei den Olympischen Spielen 1980 in Lake Placid, als man bei Nacht und Nebel die Skimarke wechseln wollte und der Verband vor einem Skandal stand. Bereitet Irene Epple auch diesmal dafür wieder die Spur? KLAUS BLUME

هكذا من الأصل

Aral im Visier

Bm. – Unsere Wirtschaft strotzt vor Gesundheit, und am Markt für Benzin segnen sich die berüchtigten Beutelschneider in bisher unbekannter Dreistigkeit. Dieser Eindruck muß entstehen, wenn der Laie vernimmt, daß Siegfried Klaue, Vorsitzender der 8. Beschlußabteilung des Bundeskartellamtes nun doch die Besitzstruktur der Aral AG zerschlagen will.

Was wirklich am Markt für Benzin und in der Ölbranche los ist, das schreien die Preisschilder von den Zapfsäulen für Benzin. Die Verluste türmen sich.

Doch Siegfried Klaue meint, daß eine zerschlagene Aral-Organisation den Wettbewerb an diesem überschäumenden Markt weiter anheizen könnte. Wer gehofft hatte, daß Klaue sich mit der Ankündigung der Aral-Aktionäre vom 20. Januar zufriedengeben würde, binnen Jahresfrist das blau-weiße Netz neu zu ordnen, das „schwere Geschäft" und die Verbrauchermärkte zu entflechten, der sieht sich getäuscht. 40 Prozent des Umsatzes wird Aral damit verlieren. Klaue – und das ist eigentlich unbegreiflich – nahm diese Ankündigung erst gar nicht zur Kenntnis.

In Fachkreisen wird auch die Basis der Klaueschen Verfügung als „wacklig" bezeichnet. Sie fußt auf einer Entscheidung des Bundesgerichtshofes zu Praktiken der Zementindustrie, die nicht auf Aral übertragbar sei. Doch das werden nun die Gerichte prüfen und entscheiden müssen.

Noch eines am Rande: Wer die Szene lange genug beobachtet hat, der kann nicht ausschließen, daß hier vielleicht auch persönliche Animositäten zwischen Beteiligten eine Rolle spielen. Wie breit ist das Kreuz unserer Volkswirtschaft eigentlich?

Teurer Kaffee

J. Sch. – Frankreichs staatliche Industrieunternehmen sind ins Gerede gekommen. Nachdem Elf-Erap vom nationalen Rechnungshof wegen 500 Millionen Franc Fehlinvestitionen in die Erdölsuche durch untaugliche Schnüffel-Flugzeuge zur Rechenschaft gezogen worden ist, hat jetzt die gleiche Instanz Renault an den Pranger gestellt. Der Automobilkonzern hatte zwei ebenfalls untaugliche Fabriken errichtet, um die im Tauschgeschäft mit Kolumbien übernommenen Kaffeebohnen in Pulverkaffee zu verarbeiten. Die Kosten dieser Fehlinvestition beliefen sich auf 578 Millionen Franc. Hier wie dort sind die Unternehmensverwaltungen auf Betrüger hereingefallen. Hat die (alte) Regierung also ihre Aufsichtspflicht sträflich verletzt? Die Projekte wurden immerhin von ihr abgedeckt. Oder liegt es überhaupt im System der französischen Staatsbetriebe, sich um Verluste nicht zu kümmern? Dann hätte nach der umfassenden sozialistischen Verstaatlichungsaktion der französische Steuerzahler, der schließlich für die Verluste aufkommen muß, noch Schlimmes zu erwarten.

SPARKASSEN / Bei weniger Ersparnis und regem Kreditgeschäft höhere Gewinne

Geiger erwartet für dieses Jahr 3½ Prozent Wirtschaftswachstum

CLAUS DERTINGER, **Frankfurt**

Mit einem realen Wirtschaftswachstum von etwa 3½ Prozent rechnet Sparkassenverbandspräsident Helmut Geiger in diesem Jahr, wenn die Tarifrunde ein gesamtwirtschaftlich vernünftiges Ergebnis bringt, kein Arbeitskampf stattfindet und auch von der Weltwirtschaft keine Tiefschläge kommen. Mit dieser Erwartung ist Geiger um einiges zuversichtlicher als die Bundesregierung und die meisten Wirtschaftswissenschaftler, deren Prognosen er für zu vorsichtig hält.

Ein einprozentiges Wirtschaftswachstum sei allein schon durch den statistischen Überhang gesichert. Da aber noch „einiger Dampf in der Leitung" stecke, so Geiger, sei darüber hinaus ein Wachstum von 2½ Prozent wahrscheinlich. Seine Zuversicht begründet Geiger mit der Zunahme der Investitionstätigkeit, für die er Indizien in der lebhaften Kreditnachfrage, besonders auch der mittelständischen Wirtschaft, der Konsumenten und für den Wohnungsbau sieht, sowie mit der Belebung der Exportnachfrage, die vom niedrigen D-Mark-Kurs profitiert, sowie von der Expansion des Welthandels.

An der Preisfront erwartet der Sparkassenpräsident in den nächsten Monaten etwas Unruhe, vor allem, weil der Höhenflug des Dollars die Importgüter verteuert. Deshalb sei es besonders wichtig, daß eine besonnene Wirtschafts- und Sozialpolitik gesteuert werde und daß die Finanzpolitik ihren Konsolidierungskurs fortsetze. Wenn sich auch für 1985 eine günstige Wirtschaftsentwicklung abzeichne, könnte sich in der zweiten Jahreshälfte auch die Lage am Arbeitsmarkt verbessern.

Wenig Hoffnung hat der Sparkassenpräsident für eine Entspannung an der Zinsfront. Das Zinsniveau wird sich nach seiner Einschätzung bei Schwankungen um einen halben Prozentpunkt um den derzeitigen Stand bewegen. Der Bundesbank empfiehlt er einen weiterhin ruhigen und pragmatischen Kurs, von dem sich die Währungshüter auch bei vorübergehendem Überschießen der Geldmenge über den Zielkorridor nicht abbringen lassen sollten. Auch stärkere Schwankungen des Dollars dürften kein Anlaß zur Verschärfung der Geldpolitik sein, warnte Geiger, der spätestens im nächsten Jahr einen Rückgang des Dollarkurses für sicher hält.

Bei seinem ersten Auftritt vor der Presse in diesem Jahr kündigte Geiger an, die Sparkassen würden es keinesfalls tolerieren, daß sie von einer Novellierung des Kreditwesengesetzes bei der Eigenkapitalbeschaffung gegenüber den Genossenschaftsbanken benachteiligt werden. „Da wird es noch Rabatz geben", drohte Geiger, der davon ausgeht, daß sich ein Bundesland zu einer Normenkontrollklage vor dem Bundesverfassungsgericht bereit erklärt.

In seinem Überblick über die Geschäftsentwicklung der Sparkassen im letzten Jahr berichtete Geiger über eine Zunahme der Kredite um gut 25 Milliarden Mark, 25 Prozent mehr als 1982, und einen Rückgang der privaten Ersparnis bei den Sparkassen um gut ein Drittel von 25,5 auf nur noch 16,4 Milliarden Mark.

Den Einbruch bei der privaten Sparkapitalbildung, eine Folge stagnierender Realeinkommen, der Arbeitslosigkeit, aber auch der gestiegenen Verbrauchsneigung und der stärkeren Ausweitung des Konsumentenkredits sieht der Sparkassenpräsident weder als ungesund noch als bedrohlich an. Er rechnet für dieses Jahr mit einer Stabilisierung der Sparquote bei rund 13½ Prozent.

Verlierer im Spargeschäft waren vor allem die zinsmäßig unattraktiv gewordenen Termingelder, die um 4,7 Milliarden Mark sanken, sowie Rentenwerte (minus drei Milliarden Mark). Spareinlagen wuchsen einschließlich knapp elf Milliarden Mark Zinsgutschriften um 14,6 (1982: 20,2) Milliarden. Im Kreditgeschäft konzentrierten sich 90 Prozent des Zuwachses auf langfristige Ausleihungen. Weiter verbessert haben sich die Erträge, was sich bei einer von 3,45 auf 3,6 Prozent erhöhten Zinsmarge, der höchsten nach dem Krieg, in zehn bis 15 Prozent höheren Steuerzahlungen niederschlägt.

GLASFASERKABEL

Hersteller halten an Plänen für gemeinsames Werk fest

HARALD POSNY, **Düsseldorf**

Die fünf großen deutschen Kabelhersteller, Siemens, AEG, Kabelmetal, Philips und Standard-Elektrik-Lorenz (SEL) sowie die amerikanische Corning Corp. als einer der wichtigsten Patentinhaber und Lizenzgeber, halten an ihren Plänen fest, in Berlin ein gemeinsames Werk für die Produktion von Glasfaserkabeln zu errichten. Das anläßlich des Berliner Wirtschaftsgipfels 1982 verkündete Gemeinschaftsprojekt soll mit einem Investitionsvolumen von 115 Millionen Mark rund 200 hochqualifizierte Arbeitsplätze schaffen. Das Bundeskartellamt äußerte jedoch Bedenken gegen den nach dem Kartellgesetz notwendigen genehmigungspflichtigen Zusammenschluß, weil die Anteilseigner der zu gründenden „Gesellschaft zur Herstellung von Lichtwellenleitern mbH" (GfL) etwa 90 Prozent des Glasfaserumsatzes in der Bundesrepublik bestreiten würden. Ein weiteres Hindernis stellte sich erst kürzlich in Gestalt der bayerischen Wacker-Chemie in den Weg. Eine Tochtergesellschaft (Wakker Chemietronic) von Wacker und der Western Electric (wiederum Tochter der amerikanischen AT & T American Telephone & Telegraph) sieht ihren Marktzugang auf dem Glasfasergebiet (man plant ein Werk im bayerischen Burghausen) gegenüber den fünf Großkonzernen stark erschwert.

Der Geschäftsführer des Verbandes der Kabelindustrie, Elmar Kayser, gestern vor der Presse in Düsseldorf: „Die fünf Partner halten ihren Antrag auf Genehmigung der gemeinsamen Fertigung in Berlin fest und haben einer Beiladung von Wakker zu den Kartellamtsverhandlungen zugestimmt." Zu einem neuerdings erst aufgetretenen Hinweis, die Glasfaserproduktion mache Schadstoffe, insbesondere das giftige Chlor, frei und erfordere einen zu hohen Aufwand für die fünf Gesellschafter, erklärte Kayser, in den 115 Millionen Mark seien umfangreiche Umweltschutzinvestitionen enthalten. Man wisse um die Umweltproblematik.

Kayser wies darauf hin, daß das Berliner Gemeinschaftsprojekt eine wirtschaftlich sinnvolle „Zusammenarbeit auf Zeit sei", das heißt, daß die Kooperation wieder auseinandergehe, wenn die von der Bundespost geforderten Glasfaser(kabel)-Mengen eine Höhe erreicht haben, die eine Trennung auch kartellrechtlich nötig macht.

Von Wacker heißt es, das mit dem US-Konzern geschlossene „Memorandum of Understanding" sei Geheimsache. Klar ist, daß Wacker zwar aus der Fertigung des Glasfaserrohstoffes Siliziumtetrachlorid über das notwendige Siliziumgas verfügt, nicht aber über Know-how der Glasfaserherstellung. Hier jedoch gehört Western Electric mit 250 000 bis 300 000 Faserkilometern jährlich neben Corning und Sumitomo (150 000) zu den größten Produzenten. Allein: Western Electric benötigt diese Mengen dank des rasanten US-Verbrauchs selbst.

Technologie anwenden

Von JOACHIM WEBER

Jeder Provinzpolitiker träumt heute davon, in seinem Revier ein deutsches „Silicon Valley" zu schaffen. Und auch die Theorie denkt emsig über die Probleme der Fortschrittsbewegung nach – „Technologischer Wandel und Unternehmensführung" war beispielsweise eines der beiden Leitthemen des letzten Betriebswirtschafter-Tages in Berlin. Nur jene Praktiker, auf die es eigentlich ankommt, haben – glaubt man den warnenden Stimmen aus vielerlei Richtung – die Signale der Zeit noch nicht so recht erkannt: Die Unternehmer, denen vorgeworfen wird, allzu viele der rasch aufeinanderfolgenden technologischen Entwicklungen der letzten Jahre verschlafen zu haben.

Nun, gewisse Lücken sind nicht zu übersehen, speziell bei den meistbesungenen neuen Techniken Mikroelektronik und Biotechnologie. Allerdings: Die Skala dessen, was gemeinhin unter Spitzentechnologien subsummiert wird, erschöpft sich keineswegs mit diesen beiden. Auch die Oberflächen- und Leistungshalbleitertechnik (mit denen sich die deutsche Industrie durchaus sehen lassen kann) ebenso wie die Lasertechnik und die Industrieroboter zählen dazu. Mit diesem Hinweis soll aber das Problem mitnichten verniedlicht werden, zumal die Bundesrepublik sich auch in einigen der weniger populären Technikbereiche möglicherweise etwas zu lange Atempausen geleistet hat. Nur: So weit „weg vom Fenster", wie es gelegentlich an die Wand gemalt wird, ist die Nation keineswegs.

Der Vergleich mit den beiden stärksten Konkurrenten USA und Japan zeigt aber eine Reihe von Mängeln, die behebbar sind und behoben werden müssen, soll der Alptraum vom technischen Entwicklungsland nicht doch eines Tages Realität werden:

- Die Freude am risikobehafteten Kapitaleinsatz, wie ihn jede Neuentwicklung bedeutet, ist wenig entwickelt. Mit der gleichen Couponschnippler-Mentalität wäre der Aufbau von Industrie und Verkehrsnetzen, der vor einem Jahrhundert im (privaten!) Hauruckverfahren über die Bühne ging, noch im Vorplanungsstadium. Mit neugegründeten „Venture-Capital-Gesellschaften" scheint sich hier eine leichte Besserung abzuzeichnen.
- Berufliche und akademische Ausbildung, beide wegen der Genehmigungsprozeduren von Berufsbildern und Studiengängen fest in Kammer- und Behördenhand, sind nicht schnell und flexibel genug zu gestalten. Der Rückstand in der Elektronik, sowohl der Produktion als auch der Anwendung, ist nicht zuletzt Folge des Mangels an geeignetem Personal.
- Die staatliche Forschungsförderung in Deutschland kann nicht im entferntesten mit der in den Konkurrenzländern mithalten. Geht in den USA ein enormer Teil der Technikentwicklung auf das Konto milliardenschwerer Verteidigungsaufträge, so betätigt sich der japanische Staat direkt als Finanzier. In der Bundesrepublik sind bisher nicht einmal die mageren Mittel des Wissenschaftsministers in effiziente Kanäle geflossen.
- Die Unterpehmen selbst sind zu langsam, teils aus gewohnten Verhaltensweisen. In Zeiten, da manche Produktzyklen nur noch bei zwei oder drei Jahren liegen, die Entwicklungszeiten für die viel komplizierteren Produkte aber eher länger als kürzer werden, ist Abwarten keine Tugend mehr.
- Wer guten Willens ist, es besser zu machen, der weiß meist nicht so recht, wie er die neuen Probleme in den Griff bekommen soll. Neue Führungs- und Entscheidungsinstrumente für das Technologie-Management fehlen noch weitgehend. Hier sind die Universitäten gefordert.
- Anders als in Japan konzentriert sich der deutsche „Technologe" immer noch auf die Produkte, weniger auf die Fertigungstechnik. Die fast gleichberechtigte Einstufung – die auch eine andere Konstruktionsphilosophie mit sich bringt – verschafft den Japanern enorme Kostenvorteile. Dieses Problem ist in Deutschland erkannt: Der neue VDMA-Präsident Otto Schiele propagiert mit Eifer die „Entwicklung der Produktionstechnik".

Abgesehen von dem gewaltigen Abstand in der Mikroelektronikproduktion, der nur durch große Anstrengungen in der Anwendungstechnik noch zu kompensieren sein dürfte, sollten all diese Mängel noch zu beheben sein. Zu bewältigen ist die Aufgabe allerdings weder von den Unternehmen allein noch vom Staat, weder von den Universitäten noch von den Verbänden. Alle werden ihren Beitrag dazu leisten müssen.

AUF EIN WORT

„Die Zeichen stehen nicht auf weiterer Umverteilung von Einkommen und Arbeitszeit, sie stehen nicht auf neuen Belastungsproben für die Wirtschaft, auf noch mehr Gängelei und bürokratischen Dirigismus. Der härter werdende Kampf auf den Weltmärkten erfordert vielmehr eine Bündelung aller Anstrengungen, einer Konzentration aller produktiven und vor allem aller innovativen Kräfte, die uns den technologischen Anschluß bewahren helfen."

Herbert Pattberg, Präsident der Industrie- und Handelskammer, Mittlerer Niederrhein

FOTO: DIE WELT

ARAL

Bundeskartellamt fordert Lösung des Vertragswerks

HANS BAUMANN, **Essen**

Die Gesellschafter der Aral AG, Bochum (Veba 56, Mobil Oil 28 und Wintershall 15 Prozent), werden gegen eine Untersagungsverfügung des Bundeskartellamtes, die ihnen am Samstag zugestellt wurde, Rechtsmittel einlegen. Die Verfügung fordert die Aral-Anteilseigner auf, ihr Gesellschafterverhältnis bis Mai 1985 aufzulösen. Begründung: Die identischen Konditionen bei der Benzineinlieferung und bei der Ertragsaufteilung verhinderten jeden Wettbewerb untereinander. Damit sei der Tatbestand eines Kartells gegeben.

Erst 1967 hatte das Berliner Amt anders entschieden und den Aral-Vertrag gebilligt. Um die Aral-Konstruktion zu erhalten (Wintershall bestand darauf, Mobil Oil hätte einer Realteilung zugestimmt) haben die Gesellschafter erst am 20. Januar die Herausnahme von 40 Prozent des Umsatzes (rd. 15 Mrd. DM) dem Kartellamt mitgeteilt. Man wollte so rechtlichen Auseinandersetzungen und vor allem den kaum lösbaren Problemen einer Realteilung aus dem Weg gehen.

Stellungnahme des Aral-Vorstandsvorsitzenden, Klaus Marquardt: „Es ist ein Schildbürgerstreich des Bundeskartellamtes, ein seit 1897 bestehendes deutsches Unternehmen zerschlagen zu wollen." Marquardt verweist auf die bedeutende Rolle Arals im Wettbewerb am Kraftstoffmarkt. Die Vielfalt seiner Aktionäre habe wesentlich zur Sicherung der Versorgung beigetragen.

Aral hat das Tankstellennetz von über 10 000 Säulen von 1970 bis heute gut halbiert. Auf Platz zwei und drei folgen Shell und Esso. Aral verkauft rund 10 Mill. Tonnen Produkte.

JAPAN

Brüssel verlangt stärkere Öffnung des Marktes

WILHELM HADLER, **Brüssel**

EG-Vizepräsident Wilhelm Haferkamp hat die japanische Regierung aufgefordert, zusätzliche Maßnahmen zur Erleichterung europäischer Importe zu ergreifen. In einem Brief an Industrie- und Handelsminister Hikosaburo Okonogi wies Haferkamp darauf hin, daß sich das Ungleichgewicht im Handel mit der Gemeinschaft trotz einer gewissen Öffnung des japanischen Marktes im vergangenen Jahr weiter verstärkt habe.

Nach den jüngsten japanischen Zahlen hat sich das Defizit der EG im bilateralen Warenaustausch 1983 auf 10,4 Milliarden Dollar erhöht. Dies entspricht einer erneuten Zunahme um acht Prozent gegenüber dem Vorjahr. Weltweit exportierten die Japaner für 20 Milliarden US-Dollar mehr als sie einführten.

Haferkamp verlangte in seinem Schreiben erstmals im Namen der Gemeinschaft eine zeitweilige Aussetzung bestimmter japanischer Zölle sowie die Vorverlegung aller in der Tokio-Runde vorgesehenen Zollsenkungen. Bisher war in Sondierungsgesprächen mit den Amerikanern und Japanern nur die Rede von der Vorziehung einer Jahresrate gewesen, wobei die Gemeinschaft ein Wirtschaftswachstum von mindestens zwei Prozent voraussetzte.

Gelegenheit zur Diskussion der Brüsseler Forderungen wird sich bereits am kommenden Donnerstag und Freitag ergeben, wenn Haferkamp die Handelsminister der USA, Japans und Kanadas in Florida trifft.

Die EG ist unverändert besorgt über die Importe einiger „sensibler" Erzeugnisse. So hat die Einfuhr von japanischen Pkw von Januar bis November 1983 erneut um 22 Prozent zugenommen.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Winterschlußverkauf: Hohe Preisabschläge

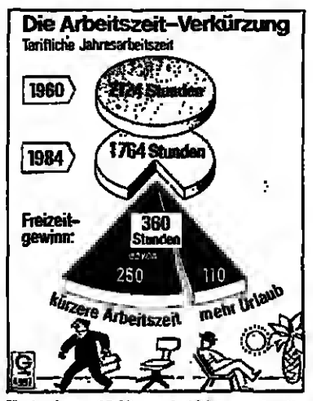
Düsseldorf (J. G.) – „Die erste Stunde gehörte den türkischen Gastarbeitern", kommentiert der Warenhauskonzern Horten AG den am Montag begonnenen Winterschlußverkauf. Sie vor allem sorgten bei überall wenig einladendem Einkaufswetter dafür, daß es überhaupt noch Käuferandrang gab und Billigstwaren (wie Stoffe mit 1,50 DM Meterpreis, Strumpfhosen für 1 DM, Nachthemden für 5 DM, Kleider für 10 DM) „im Handumdrehen vergriffen waren". Die bedächtiger kaufende Kundschaft stellte sich erst allmählich ein und konzentrierte die Nachfrage hauptsächlich auf Damen-, Herren- und Kinderbekleidung, Tisch- und Bettwäsche, Lederwaren und Schuhe. Nachdem das Januar-Geschäft mit Winterware im deutschen Einzelhandel wegen des milden Wetters schlecht war, sind Warenangebot und Preisabschläge im diesjährigen Schlußverkauf ungewöhnlich groß. Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels schätzt auch nach den schon in den letzten Wochen vielerorts vorgenommenen Preisreduzierungen die Größenordnung der Preisnachlässe noch auf 30 bis 40 Prozent.

Degussa-Anleihe

Frankfurt (cd.) – Die Degussa begibt über die Degussa International Finance NV, Amsterdam, eine 7,5prozentige 100-Millionen-DM-Anleihe zu 99,5 Prozent mit zehnjähriger Laufzeit. Die Anleihe, deren Börseneinführung in Frankfurt vorgesehen ist, wurde von einem internationalen Konsortium unter Federführung der Dresdner Bank übernommen.

Erdgasimport ging zurück

Eschborn (AP) – Die Netto-Erdgasimporte der Bundesrepublik Deutschland aus Norwegen, den Niederlanden und der UdSSR sind nach vorläufigen Berechnungen des Bundesamtes für gewerbliche Wirtschaft (BAW) in den ersten zehn Monaten des vergangenen Jahres im Vergleich zu 1982 um ein Prozent auf 29,3 Milliarden Kubikmeter zurückgegangen. Wie es in der Mitteilung des BAW ferner hieß, sanken die Netto-Einfuhrpreise wesentlich stärker als die Einfuhrmengen, nämlich um 6,9 Prozent. Hätten von Januar bis Oktober 1982 noch 9,87 Milliarden Mark für die Importe gezahlt werden müssen, so habe sich dieser Betrag für die Zeit von Januar bis Oktober 1983 auf 9,19 Milliarden Mark verringert.



Zwischen 1960 und 1984 sank die tarifliche Jahresarbeitszeit von 2124 auf 1764 Stunden. Das ist ein Minus von 360 Stunden. Am meisten wog dabei die Verkürzung der Wochenarbeitszeit von 45 auf 40 Stunden; sie allein brachte 250 Stunden mehr Freizeit im Jahr.

QUELLE: GLOBUS

Lambsdorff nach Leipzig

München (rtr) – Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff will im März zur Leipziger Frühjahrsmesse in die „DDR" reisen. Dies bestätigte ein Sprecher seines Ministeriums. Einzelheiten über Besuchsprogramm und Gesprächspartner könnten aber noch nicht mitgeteilt werden.

Gespräch über Bankauskunft

Bonn (AP) – Führende Vertreter deutscher Banken wollen heute in Bonn in einem Gespräch mit dem Bundesbeauftragten für den Datenschutz, Reinhold Baumann, die Meinungsunterschiede über das neugefaßte Auskunftsrecht der Banken ausräumen. Ein Sprecher des Bundesverbandes deutscher Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) teilte gestern in Bonn diesen Termin für das Gespräch mit, auf das die im Zentralen Kreditausschuß (ZKA) zusammengeschlossenen Spitzenverbände des Bankgewerbes gedrängt hatten.

Frage: Der Fortschritt in Elektronik und Elektrotechnik ?
Neue Wege zur wirtschaftlichen Produktion ? Zur besseren Kommunikation ?
Mehr Sicherheit in der Installation ? Energie sinnvoll nutzen ?
Ein einmaliger Überblick ? Ein klar gegliedertes Angebot ? Auf einer Messe ?

Antwort: Weltmarkt Elektronik/Elektrotechnik

...auf der Messe der Messen

Mittwoch, 4. – Mittwoch, 11. April
Hannover Messe'84

OECD / Pessimistische Stahlprognose

Über Ertragslage besorgt

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Die Stahlkonjunktur hat sich 1983 weltweit etwas belebt. In den westlichen Industriestaaten (OECD) nahm die gesamte Rohstahlproduktion in der zweiten Hälfte des letzten Jahres leicht zu. Es deutet jedoch nichts darauf hin, daß sich diese Erholung in absehbarer Zeit verstärkt. Das ist die globale Prognose des Stahlausschusses der OECD.

Für die EG ist sie noch wesentlich pessimistischer ausgefallen. Dort könne bestenfalls mit einer Stabilisierung der im letzten Jahr weiter geschrumpften Stahlnachfrage gerechnet werden. Während die Stahlproduktion der OECD-Zone 1983 um 1,5 Prozent zunahm (1982 hatte sie sich um 16 Prozent vermindert) mußte die EG ihre Erzeugung um zwei Prozent einschränken. Gleichwohl erreichte die Ausnutzung ihrer Stahlkapazitäten nur 57 Prozent, was noch weniger als 1982 war.

Die gegenwärtige Lage der Stahlverbraucher in der EG, insbesondere der Investitionsgüterindustrie, wie auch die Exportaussichten lassen nach Auffassung des Ausschusses keine Nachfrageverbesserung erwarten. Entsprechend schlecht stünde es um die Beschäftigungslage. Im vergangenen Jahr hatte die Stahlindustrie der EG ihre Belegschaft weiter ums insgesamt 33 000 Personen reduziert.

Demgegenüber konnte die Stahlindustrie der USA ihre Produktion 1983 um 13 Prozent steigern, nachdem diese im Jahr zuvor allerdings um 38 Prozent gekürzt worden war. Die Kapazitätsausnutzung hat sich etwas verbessert. Sie lag aber mit zuletzt 55 Prozent immer noch unter dem OECD-Durchschnitt, und die Zahl der Arbeitslosen oder kurzarbeitenden Stahlarbeiter erreichte mit rund 100 000 praktisch den Stand von Ende 1982.

Zusammenfassend stellt der OECD-Ausschuß fest, daß die Ertragslage der Stahlindustrie sämtlicher Mitgliedsstaaten „sehr besorgniserregend" ist. Bei einer Rohstahlproduktion von 335 Millionen Tonnen hätten 1983 die Überkapazitäten 150 Millionen Tonnen erreicht und die Stahlpreise waren wegen der verschärften Konkurrenz der Entwicklungsländer auf den meisten Märkten extrem gedrückt. Die daraus resultierenden Verluste hätten die finanzielle Lage zahlreicher Stahlkonzerne in „sehr bedeutendem Umfang" verschlechtert.

Anzeige

Abonnieren Sie Realismus

Die WELT will aufzeigen, "was Sache ist". Und sie will in ihren Analysen, Hintergrundberichten und Kommentaren deutlich machen, was die weltweiten Fakten und Tendenzen für uns bedeuten. Beziehen Sie die WELT im Abonnement. Dann haben Sie täglich einen sicheren Beurteilungsmaßstab für verantwortliches Handeln.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Hinweis für den neuen Abonnenten
Sie haben das Recht, Ihre Abonnements-Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36.

An DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Bestellschein

Bitte liefern Sie mir zum nächstmöglichen Termin bis auf weiteres die WELT. Der monatliche Bezugspreis beträgt DM 25,60 (Ausland 35,00. Luftpostversand auf Anfrage), anteilige Versand- und Zustellkosten sowie Mehrwertsteuer eingeschlossen.

Name: _____
Straße/Nr.: _____
PLZ/Ort: _____
Beruf: _____
Telefon: _____ Datum: _____
Unterschrift: _____

Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36.
Unterschrift: _____
01-533

NISSAN / Von Herbst 1985 an soll in Großbritannien montiert werden

Abstriche vom ursprünglichen Plan

dlt/fu. Tokio/London

Die Geschäftsleitung der japanischen Autofirma Nissan hat am Montag bekanntgegeben, daß ihr lang verzögertes Vorhaben, in Großbritannien ein Personenwagenwerk zu errichten, verwirklicht werden wird. Gegenüber dem ursprünglich geplanten Umfang des Projekts sind allerdings beträchtliche Abstriche vorgesehen. Es wird sich jedoch um die erste alleinige japanische Autoproduktion innerhalb der Europäischen Gemeinschaft handeln.

Katsuji Kawamata, der Vorstandsvorsitzende der Nissan, wird in Kürze nach London fliegen und mit Vertretern der britischen Regierung ein Memorandum über das Vorhaben unterzeichnen. Das Projekt war vor drei Jahren von der Geschäftsleitung der Firma zum ersten Mal ernstlich erwogen worden.

Nach dem jetzt beschlossenen Zweistufenprogramm soll zunächst vom Herbst 1985 an die Produktion auf der Basis der Montage von überwiegend aus Japan importierten Bausätzen beginnen und erst drei Jahre später die Gesamtfertigung in England beginnen. Zunächst sollen 20 000 bis 30 000 Personenwagen des Typs „Stanza" mit einem Hubraum von 1600 bis 1800 Kubikzentimetern im Jahr hergestellt werden. Die Motoren, Getriebe und andere wichtige Teile werden aus Japan geliefert werden.

Der englische Fertigungsanteil soll bei etwa 40 Prozent liegen, obwohl die britische Regierung einen Anteil von 60 bis 80 Prozent gefordert hatte. Die lokale Fertigung nach drei Jahren soll 200 000 Wagen jährlich erreichen. Hatten die Engländer gehofft, daß 5000 neue Arbeitsplätze geschafft werden sollten, so spricht Nissan jetzt von tausend Arbeitern, die eingestellt werden sollen.

Die anfänglichen Investitionen Nissans für das Vorhaben werden zwischen 240 Millionen und 320 Millionen Mark liegen. Die Entscheidung von Nissan hat in Großbritannien sowohl Erleichterung als auch erhebliche Enttäuschung ausgelöst. Erleichtert ist vor allem die Regierung Thatcher, die darin einen besonderen Ausdruck des Vertrauens in die britische Wirtschaft sieht.

Enttäuscht ist man sowohl in Regierungskreisen als auch bei den britischen Gewerkschaften darüber, daß vom ursprünglichen Plan „kaum mehr etwas übriggeblieben ist", wie ein Gewerkschaftsfunktionär meinte. Zwar weisen Regierungssprecher darauf hin, daß der Standort des Werkes (entweder Humberside, Süd-Wales oder Sunderland) in jedem Fall in einem Gebiet mit überdurchschnittlich hoher Arbeitslosigkeit liegen wird. Aber selbst wenn die von Nissan genannte Zahl von 1000 neuen Arbeitsplätzen im Laufe der Jahre steigen sollte, bleibe man doch weit entfernt von den ursprünglich anvisierten 5000.

Sonderpreise für Geschäftsreisende

DW. Bonn

Preisvorteile bei Hotelbuchungen bietet die Hapag-Lloyd Reisebüro GmbH Geschäftsreisenden in Zusammenarbeit mit der amerikanischen Woodside-Gruppe, deren deutscher Exklusivpartner sie ist. Wie das Unternehmen mitteilt, können durch Nutzung dieses Reservierungssystems Einsparungen erzielt werden, die gegenüber einer normalen Hotelbuchung 40 Prozent und mehr betragen. Rund 10 000 Hotels in aller Welt umfaßt der neue „Corporate Hotel Directory '84" der Woodside-Gruppe, zu der 55 Reisebüro-Unternehmen mit 550 Verkaufsstellen in Europa, den USA und anderen Gebieten gehören. Bei der Woodside-Reservierung erhalten alle Kunden unabhängig von der Größe des Unternehmens Hotelpreise wie Großabnehmer, heißt es weiter.

SMH-Übernahme durch Lloyds perfekt

dpa/VWD, Frankfurt

Die Übernahme von Teilen des kommerziellen Bankgeschäfts sowie des gesamten Wertpapiergeschäfts der früheren Privatbank Schröder, Münchmeyer, Hengst und Co. (SMH) durch die britische Lloyds-Bank ist nach Erledigung rechtlicher Formfragen nunmehr vollzogen. Das teilte die zur Übernahme neugegründete Lloyds-Bank Schröder, Münchmeyer, Hengst und Co. am Mittwoch mit. Die Bank verfügt über ein Eigenkapital von 100 Millionen DM und wird zukünftig wieder unter dem Namen Schröder, Münchmeyer, Hengst und Co. firmieren. Die SMH-Altbank wird ab sofort als HEMA-Beteiligungsgesellschaft mbH und Co. Verwaltungskommanditgesellschaft laufen.

Verhandlungen zur Umschuldung

VWD, Davos

Vertreter der jugoslawischen Regierung werden kommenden Monat mit ihren staatlichen Gläubigern die Umschuldungsverhandlungen für 1984 fortsetzen. Die Gespräche werden unter Federführung der Schweiz stattfinden, die bereits zwei ähnliche Treffen arrangiert hatte. An den Verhandlungen sollen neben den bisher beteiligten Staaten weitere teilnehmen, im Gespräch ist u. a. Spanien. Nach Angaben des jugoslawischen Verhandlungsführers Janko Smole geht es dabei um die Umschuldung von 600 bis 700 Millionen Dollar in 1984 fällige Kredite sowie um 500 Millionen Dollar an neuen Mitteln. Gleichzeitig verhandelt Jugoslawien derzeit über Bankenkredite von 1,6 Milliarden Dollar. Smole hofft, daß beide Abkommen im März unterzeichnet werden können.

UGANDA

Hoffnung auf stärkere Hilfe

J. SCH., Paris

Die Überprüfung der Wirtschaftslage Ugandas in der Beratungsgruppe der Gläubigerstaaten am Sitz der europäischen Weltbankniederlassung in Paris verlief mit gewissen Einschränkungen positiv. Es wurden noch keine neuen konkreten Kreditzusagen gemacht. Der Regierungsvertreter Ugandas hatte den Bedarf an öffentlicher Entwicklungshilfe für 1984 auf 430 und für 1985 auf 440 Millionen Dollar beziffert, was in westlichen Delegationskreisen als ziemlich hoch angesehen wurde. Demgegenüber erklärte der für Ostafrika zuständige Weltbankdirektor Jochen Kraske, der die Sitzung geleitet hatte, vor der Presse, daß die Uganda-Hilfe entsprechend den wirtschaftlichen Fortschritten des Landes gesteigert werden sollte. Der Entwicklungsminister Ugandas, Waligo, deutete an, daß er außer der öffentlichen Hilfe von den westlichen Handelsbanken 500 Millionen Dollar Kredite erwarte.

In dem Kommuniqué der Beratungsgruppe wird festgestellt, daß bei der Durchführung des derzeitigen Wirtschaftsplanes Ugandas (1982 bis 1984) Verzögerungen aufgetreten sind, was sowohl auf eine ungenügende ausländische Hilfe als auch auf die Schwäche der „Durchführungskapazitäten" (sprich: Unfähigkeit der öffentlichen Verwaltung Ugandas) zurückgeführt wird. Beanstandet werden außerdem die unzureichenden Sicherheitsverhältnisse in Uganda, die ausländischen Investitionen im Wege stehen. Allerdings haben sich unter dem Eindruck der Mitte 1981 eingeleiteten drakonischen Sanierungspolitik die wirtschaftlichen Aussichten Ugandas verbessert, heißt es in einem Background-Papier der Weltbank. Trotz der seitdem erzielten Fortschritte liegt das Pro-Kopf-Einkommen Ugandas immer noch um ein Drittel unter dem von 1970.

BRASILIEN

Kreditbedarf für 1984 gedeckt

VWD, New York

Der Kreditbedarf Brasiliens im Ausland ist für 1984 mit Abschluß eines neuen umfassenden Kredit- und Umschuldungspakets für 1984 gedeckt. Diese Aussage machte der brasilianische Finanzminister Ernane Galveas nach der Unterzeichnung des Hilfsprogramms durch mehr als 700 ausländische Gläubigerbanken in New York. Galveas glaubt, daß der Kreditbedarf Brasiliens im kommenden Jahr erheblich reduziert werden kann, falls die binnen- und außenwirtschaftlichen Ziele erreicht werden. Brasilien hat im Rahmen des neuen Programms einen 6,5-Milliarden-Dollar-Kredit (18,2 Milliarden Mark) sowie eine Umschuldung von über fünf Milliarden Dollar für die bis Ende des Jahres fälligen Verbindlichkeiten bekommen. Beide Kredite haben eine Laufzeit von neun Jahren bei fünf Freijahren. Die Verzinsung beträgt zwei Prozent über dem Londoner Interbank-Satz oder 1⅞ über der US Prime Rate. Zusätzlich sind Handels- und Bankkreditlinien in Höhe von zehn Milliarden bzw. sechs Milliarden Dollar beibehalten worden.

Der Neukredit von 6,5 Milliarden Dollar ist der größte Eurodollar-Kredit, der je vergeben wurde. Brasilien wird in den kommenden Wochen eine Anfangszahlung von drei Milliarden Dollar erhalten. Der Rest des Geldes wird in vier ungefähr gleichen Tranchen bis zum Jahresende ausgezahlt. Nach Auszahlung des ersten Teils der Gelder wird Brasilien alle überfälligen Zins- und kommerziellen Verpflichtungen decken und eine ausreichende Barposition für den Rest des Jahres halten können. Für den Neukredit zeichnete die New Yorker Morgan Guaranty Trust verantwortlich, während die Citibank bei der Umschuldung federführend war. Die Chase Manhattan Bank ist Koordinator für die Handelskreditlinien.

KREDIT- UND HANDELSBANK / Aktivitäten erweitert

Kundeneinlagen erhöht

PETER WEERTZ, Berlin

Die Deutsche Kredit- und Handelsbank AG, Berlin, hat 1983 ihre Aktivitäten im Kreditgeschäft ebenso wie im Wertpapierhandel erweitert. Mit Optimismus sehe sie daher in die Zukunft, sagte Vorstandsmitglied Jürgen J. Vollhardt bei der Erläuterung des Jahresergebnisses. Als maßvolles Wachstum bezeichnet das Kreditinstitut, an dem die Landesbank Rheinland-Pfalz (Girozentrale) in Mainz mit Mehrheit beteiligt ist, die Zunahme der Bilanzsumme 1983 um 10,3 Prozent auf 1,23 Mrd. DM.

Gleichzeitig stiegen die Kundeneinlagen um 15 auf 338 Mill. DM und die Bankeneinlagen um 6 auf 710 Mill. DM. Das Kreditvolumen nahm um 5,4 Prozent auf insgesamt 920 Mill. DM zu. Dabei lag das Schwergewicht der Kundenkredite, deren Bonität erfreulich gut sei, im kurz- und mittelfristigen Bereich. Von den Kundenkrediten, die 565,78 Mill. DM betrugen, ging etwa die Hälfte an Kunden im Bundesgebiet.

Wie im Vorjahr wurden nach Angaben des Kreditinstituts alle erkennbaren in- und ausländischen Kreditrisiken ausreichend berücksichtigt. Aufgrund des höheren Zinsüberschusses und der gestiegenen Provisionserträge verbleibt nach Steuern ein Jahresergebnis von 7 (Vorjahr 3) Mill. DM, das wieder eine Dividende von zehn Prozent auf das Aktienkapital von 13,7 Mill. DM ermöglicht. Darüber hinaus werden ein zusätzlicher Bonus sowie eine angemessene Dotierung der Rücklagen nicht ausgeschlossen. Der günstige Ertragstrend habe sich auch in diesem Jahr fortgesetzt. Als „bewegliche Regionalbank mit Privatbankstatus" wird das Institut besonders das individuelle Kundengeschäft pflegen.

SOWJETUNION / Moskau verschweigt wieder das Ergebnis der Getreideernte

Industrieproduktion stieg um vier Prozent

dpa, Moskau

Die Sowjetführung hat auch 1983 das Ergebnis der Getreideernte verschwiegen. In dem am Sonntag im Parteiorgan „Prawda" und in anderen Zeitungen veröffentlichten Bericht des statistischen Zentralamts der UdSSR über die Resultate des Planjahrs 1983 werden zwar die Ergebnisse der Zuckerrübenernte (82 Millionen Tonnen) und der Kartoffelernte (83 Millionen Tonnen), nicht aber das der Getreideernte genannt. Auch die Resultate der Getreideernten der Jahre 1981 und 1982 waren von Moskau nicht mitgeteilt worden.

In dem Bericht des statistischen Zentralamts heißt es, daß die in der Landwirtschaft Beschäftigten im vorigen Jahr einen Zuwachs der landwirtschaftlichen Produktion erreicht hätten. In diesem Zusammenhang werden Getreide, Zuckerrüben, Kartoffeln sowie Erzeugnisse der Tierhaltung genannt. Der Plan über den Verkauf von Getreide an den Staat sei vom „Großteil" der Unionsrepubliken, der autonomen Republiken und der Verwaltungskreise erfüllt worden. Westliche Beobachter sehen in dieser Formulierung einen möglichen Hinweis darauf, daß die UdSSR ihr für die Getreideernte 1983 gestecktes Ziel nicht erreicht hat. Ohne die Erwähnung von Futtergetreide wird in dem Bericht gesagt: „Die staatlichen Getreidevorräte sichern voll die Versorgung der Bevölkerung mit Brot und Broterzeugnissen."

Dieser Satz hatte auch im Bericht des Zentralamts über die Ergebnisse des Planjahrs 1981 gestanden, in dem erstmals das Ergebnis der Getreideernte unerwähnt geblieben war. Für 1981 hatte Moskau eine Getreideernte von 236 Millionen Tonnen angestrebt. Nach westlichen Schätzungen dürfte das Ergebnis aber unter 175 Millionen Tonnen gelegen haben.

Westliche Experten schätzen, daß in der UdSSR im letzten Jahr etwa 200 Millionen Tonnen Getreide eingefahren wurden.

Nach dem Bericht des statistischen Zentralamts ist die Industrieproduktion in der UdSSR im letzten Jahr gegenüber 1982 um vier Prozent (geplant: 3,2 Prozent) gewachsen. Die vorgesehene Steigerungsrate in der Schwerindustrie (3,1) Prozent) wurde mit 3,9 Prozent, die in der Konsumgüterindustrie (3,5 Prozent) mit 4,3 Prozent übertroffen.

Dagegen erreichte die UdSSR beim Nationaleinkommen das Planziel nicht. Es wuchs 1983 um 14,5 Milliarden Rubel (plus 3,1 Prozent) auf 530 Milliarden Rubel. Die Arbeitsproduktivität in der Industrie (Planansatz 2,9 Prozent) stieg um 3,5 Prozent.

ITALIEN / Stahlwerk Bagnoli geht in Betrieb

Keine Aussicht auf Gewinn

GÜNTER DEPAS, Mailand

Trotz der Weigerung der EG-Partner, Italien eine zusätzliche Stahlproduktionsquote von 1,2 Millionen Jahrestonnen einzuräumen, hat sich die italienische Regierung entschlossen, das staatliche Stahlwerk in Neapel-Bagnoli wieder anlaufen zu lassen. Die Inbetriebnahme ist für März/April vorgesehen. Das Werk Bagnoli hat eine Jahreskapazität von 1,9 Millionen Tonnen. Davon können vorerst nur 0,3 Millionen Tonnen ausgefahren werden, wozu der staatliche Stahlkonzern Finsider die Reservequote in Anspruch nehmen will, die Italien für seine Röhrenexporte in die Sowjetunion beansprucht. Die letzte Entscheidung darüber liegt bei der EG-Kommission. Eine weitere Produktionsquote von 550 000 Tonnen will Italien bei dem obersten Gerichtshof in Luxemburg einklagen. Auf ein Urteil ist in diesem Fall kurzfristig aber nicht zu hoffen, so daß vorerst ein höherer Nutzungsgrad nicht zu erwarten ist. Das Werk Bagnoli hat damit vom Start weg keine Aussicht, in absehbarer Zeit den Break-even-Point zu erreichen.

Der Sanierungsplan von Finsider selbst sah die Wiederinbetriebnahme des seit Ende 1982 geschlossenen und inzwischen vollständig modernisierten Werks nur unter der Voraussetzung vor, daß es der italienischen Regierung in Brüssel gelingen würde, die ursprünglich ins Auge gefaßte Zusatzquote von 1,2 Millionen Tonnen durchzusetzen. Alle anderen Lösungen werden den Finsider-Experten zufolge die Verluste nur erhöhen und die Chancen, bis Ende 1985 den Bilanzausgleich zu erzielen, noch weiter verschlechtern.

In italienischen Stahlkreisen herrscht in diesem Zusammenhang der Eindruck vor, daß die italienische Regierung mit einer Verlängerung der von der EG-Kommission zur Beendigung der staatlichen Stahlsubventionen gesetzten Frist rechnet. Erhärtet wird diese These auch durch die Pläne, das zur Schließung vorgesehene Werk in Genua-Cornigliano nur teilweise stillzulegen.

Bevor Sie eine Niederlassung in den U.S.A. gründen, sollten Sie sich erst einmal in Puerto Rico umsehen.

In Puerto Rico, U.S.A., ist jeder Dollar für Löhne durchschnittlich rund 50% produktiver als in den Staaten.

Puerto Rico ist ein Teil der Vereinigten Staaten. Und bei der Überprüfung des Lohn- und Gehaltsniveaus werden Sie ein starkes Argument für eine Niederlassung in Puerto Rico, U.S.A., entdecken: Jeder Dollar für Löhne und Gehälter produziert 5,58 Dollar. Ein hervorragendes Ergebnis, verglichen mit den nur 3,72 Dollar des U.S.-Bundesdurchschnitts.

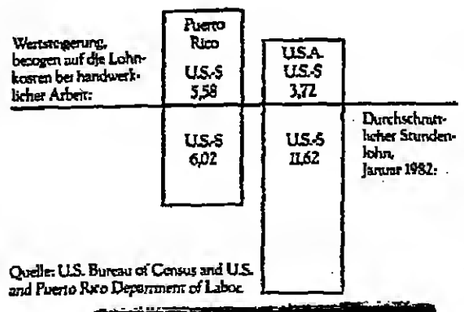
Wir werden oft gefragt, wie wir dieses Produktivitätsplus erklären.

Zuerst einmal liegt es an der Leistungsfähigkeit der puertoricanischen Arbeiter und Angestellten. Sie lernen schnell und haben keine Schwierigkeiten, sich sogar in neue, hochtechnisierte Produktionsverfahren einzuarbeiten.

Teresa Rodriguez kontrolliert einen implantierbaren Katheter zur Druckentlastung der Hirnkammern bei hydrocephalus Internus. Sie ist eine von 60.000 Arbeitern in Puerto Rico und arbeitet in der Niederlassung eines amerikanischen Unternehmens für technologisch hochempfindliche Implantate.

Wahr ist, daß die meisten Firmen zwar wegen der Förderungsprogramme von Industrieansiedlungen nach Puerto Rico kommen. Aber die neuen Arbeitgeber bekommen sehr schnell großen Respekt vor den Fähigkeiten und dem Einsatz ihrer puertoricanischen Arbeitnehmer.

Die außerordentlich günstige Struktur der Kosten für Löhne und Gehälter ist ein weiteres Plus: Gemessen am Durchschnitt in den Staaten von 11,62 Dollar lag der Stundenlohn in Puerto Rico 1983 bei 6,02 Dollar, Steuern und Sozialabgaben eingeschlossen.



Quelle: U.S. Bureau of Census and U.S. and Puerto Rico Department of Labor

Allein im letzten Jahr erwirtschafteten die Tochtergesellschaften von U.S.-Firmen in Puerto Rico 3,2 Milliarden Dollar Gewinn.

Natürlich haben die staatlichen Förderungsprogramme zu diesem Ergebnis beigetragen. Aber man darf dabei nicht unsere Produktivität unterschätzen. In diesem Punkt scheuen wir keinen Vergleich mit dem Festland.

Aber Puerto Rico ist noch viel mehr:

Als ein Teil der U.S.A. ist natürlich auch der U.S.-Dollar offizielle Währung, und Warensendungen nach den U.S.A. werden nicht mit Einfuhrzöllen oder Steuern belastet. Außerdem hat Puerto Rico die erste Freihandelszone, die überhaupt von U.S.-Behörden außerhalb des Festlandes der Vereinigten Staaten genehmigt wurde. Und, last but not least, ganz Nord-, Mittel- und Südamerika liegen vor der Tür.

Aus Deutschland hat sich zum Beispiel Rodenstock, aus der Schweiz Hoffmann-La Roche und Nestlé, genau wie die über 1000 bekannten U.S.-Unternehmen für einen Produktionsbetrieb auf Puerto Rico entschieden.

Für viele Branchen haben wir Fallstudien erstellt. Sie brauchen nur an der gewünschten Stelle des Coupons ein Kreuz zu machen, und Sie bekommen umgehend die vielleicht interessanteste Lektüre seit Ihrem letzten Jahresabschluß.

Oder noch einfacher, Sie wählen die Telefonnummer 0611/742644 und rufen Herrn Carl H. Jahns an. Unseren Mann in Frankfurt (Telex Nr. 4189257). Er wird Ihnen auf gut deutsch alles erklären.

Ich interessiere mich für eine Fabrikationsansiedlung in Puerto Rico, U.S.A., und was andere Unternehmen dort für Erfahrungen gemacht haben. Bitte schicken Sie mir Informationen und Fallstudien über

- ☐ die Industrie für Präzisionsgeräte und für Meß- und Regeltechnik
- ☐ die Elektro- und Elektronik-Industrie in Puerto Rico mit Referenzliste
- ☐ die Maschinen- und Maschinenzubehör-Industrie
- ☐ die Computer-Industrie und Zulieferer von elektronischen Bauteilen
- ☐ die Textil-Industrie mit Referenzliste der Textilverarbeitenden Industrie
- ☐ die Schuhindustrie
- ☐ die Schmuckindustrie
- ☐ die Pharma-Industrie
- ☐ die Metall-Industrie
- ☐ die Körperpflegemittel-/Kosmetik-Industrie
- ☐ Freihandelszonen
- ☐ das Arbeitskräfte-Potential auf Puerto Rico
- ☐ Finanzierungsmöglichkeiten
- ☐ Puerto Rico, U.S.A. Eine solide Basis zur Kapitalbildung
- ☐ die Infrastruktur
- ☐ das Transport- und Verkehrswesen
- ☐ Erfahrungsberichte von Investoren

Name:
Firma:
Straße:
PLZ/Ort:
Tel.:

An Herrn C.H. Jahns, Director Europe, Government of Puerto Rico, Mendelssohnstraße 53, 6000 Frankfurt/Main 1. DW 46

Puerto Rico
We get thi-

LUCIA STRICKWAREN / Ertragskraft bewahrt

Hohes Plus bei Aufträgen

JAN BRECH, Hamburg

Die Lucia Strickwarenfabrik AG, Lüneburg, hat ihre Ausnahmeerscheinung in der deutschen Textilindustrie hinsichtlich Ertragskraft und bilanzieller Stabilität auch im Geschäftsjahr 1982/83 (31. 10.) bewahrt. Bei einem Jahresüberschuß von 7,1 Mill. DM (minus 2,2 Prozent) verdiente Lucia 4,6 Prozent des Umsatzes. Das vom Vorstandsvorsitzenden Hans Pfohe gesteckte Ziel, langfristig eine Bruttorendite von 10 Prozent sicherzustellen, ist auch im Berichtsjahr erreicht worden. Aus dem Gewinn werden 2,2 Mill. DM an die Belegschaft gezahlt, 2,3 Mill. DM der Rücklage zugeführt und der Rest an die Familie Pfohe als Alleinaktionär ausgeschüttet.

Durch die Rücklagenzuführ erhöht sich das Lucia-Eigenkapital auf fast 55 Mill. DM und macht 75 Prozent der Bilanzsumme aus. Das Grundkapital von jetzt 24 Mill. DM dürfte in diesem Jahr noch um 1,8 bis 2 Mill. DM aufgestockt werden. Dies geschieht im Zuge der Eingliederung der Lecomte Strickwarenvertrieb GmbH & Co.KG, die aus Südeuropa und Fernost eine „Junge-Mode-Kollektion" einführt und im Kalenderjahr 1983 rund 54 Mill. DM umsetzte. Frau Lucia Pfohe wird die von ihr gehaltenen Lecomte-Anteile an die AG gegen Ausgabe neuer Aktien abgeben. Mit Lecomte wird ein Gewinnabführungsvertrag abgeschlossen.

Nach dem Umsatzrückgang von fast 11 Prozent im Geschäftsjahr 1981/82 hat Lucia im Berichtsjahr wieder ein Plus von 2,2 Prozent (153,1 Mill. DM) erreicht. Der Umsatzknick von 1981/82 wird nach Aussage von Pfohe in diesem Jahr völlig „ausgebügelt". Die Auftragsbestände für die Frühjahr/Sommer-Kollektion liegen bei Lucia im Inland um 5,9 Prozent, im Ausland um 9,5 Prozent über denen des Vorjahres. Bei Lecomte sind im Inland 38,9 Prozent und im Ausland 28,9 Prozent mehr Aufträge eingegangen. Auch ohne Preiserhöhungen erwartet Pfohe für die Gruppe in diesem Jahr ein Wachstum von gut 5 Prozent.

Im Berichtsjahr hatte der Gruppenumsatz rund 252 Mill. DM betragen. Hierin ist neben der AG und Lecomte die US-Tochter The Salem Company enthalten, die Pfohe 1976 gekauft hat. Sie steigerte 1983 den Umsatz um fast 14 Prozent auf 27 Mill. Dollar und den Gewinn von 0,8 auf 1,4 Mill. Dollar (0,5 Mill. Dollar davon flossen nach Lüneburg).

SÜSSWARENMESSE / International bei Angebot und Nachfrage – 788 Aussteller

Nur wenig Spielraum bei den Preisen

HEINZ HILDEBRANDT, Köln

Auf 42 000 Quadratmeter und damit auf einer gegenüber dem Vorjahr leicht gestiegenen Ausstellungsfläche präsentieren sich auf der gegenwärtig in Köln stattfindenden Süßwarenmesse 788 Aussteller. Für die deutschen Hersteller, die mit 295 Ausstellern das größte Kontingent stellen, ist es selbstverständlich eine Chance, ihre Leistungsfähigkeit auf dem internationalen Markt aufzuzeigen, zumal nach einhelliger Meinung der Branche für sie Wachstumschancen fast ausschließlich nur noch im Export liegen. Der inzwischen errungene Platz eins auf dem Weltmarkt der Süßwaren ist nämlich durchaus keine Selbstverständlichkeit.

Das Angebot ausländischer Anbieter, die ihrerseits auf den deutschen Markt drängen, unterstreicht das. Mit insgesamt 492 Ausstellern aus 35 Ländern treten sie in Köln so stark auf wie nie zuvor. Die großen Erzeugernationen wie beispielsweise die Niederlande und Großbritannien, Frankreich und Italien sind mit Gemeinschaftsständen vertreten. Die Internationalität des Messeplatzes Köln unterstreichen auch die bereits avisierten Fachbesuchergruppen, die sich sogar aus Südamerika und Japan anmeldeten. Neben Vielfalt und Qualität der Angebote dominiert auf der diesjährigen Süßwarenmesse eindeutig die Frage nach dem Preis, wobei offensichtlich nur noch wenig Spielraum für Konzessionen bleibt.

Der Ratschlag von Bundeslandwirtschaftsminister Kiechle bei der Eröffnung lautete daher auch: „Nur wer beste Qualität anbietet, sorgfältig kalkuliert und auch mit unkonventionellen Ideen neue Absatzwege beschreitet, kann auf die Dauer erfolgreich sein".

Wachstum mit den Marken

Mit einem realen Umsatzzuwachs von 7 Prozent liegt die August Storck KG, Halle/Westf., Europas größter Bonbon-Hersteller, weiterhin gut im Rennen, wobei traditionell keine Umsatzzahlen genannt werden. Besondere Erfolge waren dabei die Umsatzsteigerungen bei Hustenbonbons, jedoch auch bei dem im oberen Preissegment liegenden Schokoladenangebot.

Im Ausbau dieses Bereichs im Gegensatz zu den Billigprodukten sieht Storck weiterhin Chancen, ebenso in der Verstärkung der Exportaktivitäten, die bereits jetzt einen Umsatzanteil von 20 Prozent erreichen. Für 1984 wird ein Wachstum von 10 Prozent erwartet.

Entwicklung fortgesetzt

Ungebrochenes Wachstum auf dem enger werdenden Tafelmarkt vermeldet die Schokoladenfabrik Alfred Ritter GmbH & Co KG, Waldenbuch/Württemberg. Der Umsatz stieg 1983 auf 311 (304) Mill. DM, das Produktkonzept der vor zehn Jahren eingeführten sogenannten bunten Palette der quadratischen Tafel, hat sich voll bewährt, wobei seit Jahresfrist die Kleinquadrate zusätzlich Umsatz erbringen. Die Rentabilität des Unternehmens spiegelt sich nicht nur in den 10 Mill. DM Investitionen des vergangenen Jahres wider, sondern auch in der selbstbewußten Äußerung von Geschäftsführer Hermann Ottmüller: „Wir sind keine Schuldner sondern nur Gläubiger bei den Banken".

Für 1984 wird eine Umsatzsteigerung auf 325 Mill. DM erwartet, nicht zuletzt durch weiteren Ausbau des Exports, der zur Zeit erst bei 6 Prozent liegt. Erwartet wird jedoch eine Preissteigerung um etwa 6 bis 7 Prozent, unvermeidlich in Folge der erhöhten Rohstoffpreise.

DWK / Direkte Endlagerung als additive Technik

Entscheidung im Sommer

DOMINIK SCHMIDT, Hannover

Die Deutsche Gesellschaft für Wiederaufarbeitung von Kernbrennstoffen (DWK), Hannover, wird ihre Standortentscheidung für die geplante Wiederaufarbeitungsanlage frühestens im Sommer dieses Jahres treffen. Nach den Worten Günther H. Scheutens, Vorstandsvorsitzender der DWK, gibt es zum jetzigen Zeitpunkt „keine Tatsachen, die gegen die Eignung des einen oder anderen Standortes sprechen könnten". Sowohl Wackersdorf/Oberpfalz als auch Dragahn/Landkreis Lücbow-Dannenberg erschienen „in jeder Beziehung als hervorragend geeignet".

Die DWK müsse jetzt die wichtigen standortbezogenen Ergebnisse aus den Genehmigungs- und Gutachterverfahren abwarten. Die atomrechtlich vorgeschriebene öffentliche Erörterung für den bayrischen Standort beginnt am 7. Februar; der Erörterungstermin für das niedersächsische Dragahn ist auf den 12. März festgesetzt worden.

Inzwischen babe die DWK Aufträge für ein kostenverbindliches Angebot und die Planung für das Hauptprozeßgebäude an das Planungskonsortium Uhde/Lurgi (Kosten: 91 Mill. DM) sowie an die Kraftwerk Union (25 Mill. DM) erteilt. Scheuten und DWK-Vorstandsmitglied Carsten Salander gehen davon aus, daß mit dem Bau des „Herzstücks der Anlage" frühestens 1986 begonnen werden kann.

Die DWK habe vor Jahresfrist eine eigene Kostenschätzung für diese Anlage vorgenommen. Danach dürfte die Anlage nicht teurer als 4 Mrd. DM werden. Zu diesem Preis, so Scheuten, könne die Wiederaufarbeitung wirtschaftlich betrieben werden. Ohne Zweifel sei die direkte Endlagerung vom betriebswirtschaftlichen Standpunkt her gesehen günstiger. Dabei bliebe aber die Ressourcenschonung unberücksichtigt.

Sowohl die DWK wie ihre Gesellschafter, zwölf Elektroversorgungsunternehmen, würden bei bwägung aller relevanten Umständen zu dem Ergbnis kommen, daß eine sichere und zuverlässige Entsorgung der deutschen Kernkraftwerke durcb die zügige Errichtung der Wiederaufarbeitungsanlage (WAA) am besten zu gewährleisten sei. So gesehen seien die Arbeiten zur Entwicklung einer Technik der direkten Endlagerung ausgedienter Brennelemente bis zur Anwendungs- und Genehmigungsreife zunächst additiv und nicht alternativ zu betrachten. Fest stehe allerdings, daß der finanzielle Rahmen für den Bau der WAA stimmen muß. Wo die „Leidensgrenze" der Gsellschafter genau liegt, lasse sich wegen der „diffizilen Kostenberechnung" nicbt konkret fixieren.

Seit ihrer Gründung im Jahre 1977 hat die DWK rund 1,3 Mrd. DM ausgegeben. für 1984 stehen Scheuten zufolge 430 Mill. DM zur Verfügung. Neben den Vorarbeiten für die WAA sind darin aucb die Engagements für die Zwischenlager in Gorleben und Ahaus und die anderen Entsorgungsprojekte enthalten.

Anzeige

PHILIPS

Das „Merken" intelligent gelöst.

Merk + Findsystem im Philips 595 Pocket Memo. Bitte verlangen Sie: „Erfahrungen mit Philips Pocket Memos" und Bezugsquellen b. Bürofachhandel. Philips Data Systems W 1 GB Bürotechnik, Postfach 1053 23, 2000 Hamburg 1

GSG-SIEDLUNGSWERK / Neue Banken-Vorschläge

Höhere Gesellschaftermittel

MANFRED FUCHS, Stuttgart

Bei der in erhebliche finanzielle Schwierigkeiten geratenen Bauträgergesellschaft GSG – Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft mbH des evangelischen Siedlungswerkes in Deutschland und der Leonberger Bausparkasse, Stuttgart, die mit rund 650 Mill. DM Verpflichtungen bei 38 Gläubigern in der Kreide steht, wurde jetzt von den Banken ein neuer Vorschlag zur Lösung der GSG-Krise gemacht. Der neue Vorschlag muß aber noch von allen Gläubiger-Banken abgesegnet werden. Danach wollen die Banken in eine Zinsminderung für vier Jahre einwilligen.

Außerdem sollen die Betriebsmittelkredite aus der Verwertung der noch im Bau befindlichen Objekte zurückgeführt werden. Ferner sollen sich die GSG-Gesellschafter, die Leonberger Bausparkasse AG sowie zwölf evangelische kirchliche Organisationen in der gesamten Bundesrepublik Deutschland verpflichten, ihre Gesellschaftermittel von derzeit 55 Mill. DM auf 120 Mill. DM zu erhöhen. Das GSG-Stammkapital von 14 Mill. DM wird je zur Hälfte von der Leonberger Bausparkasse sowie von den zwölf kirchlichen Organisationen gehalten.

Günter Himstedt vom Vorstand der Allgemeine Rentenanstalt, Stuttgart, wurde für ein Jahr in den Vorstand der Leonberger Bausparkasse ausschließlich zur GSG-Sanierung berufen und als GSG-Aufsichtsrat bestellt. Der neue GSG-Geschäftsführer Dietrich Schroeder will das GSG-Geschäftsvolumen von derzeit 800 Mill. DM auf jährlich etwa 200 Mill. DM abschmelzen, sich aus dem Bauträgergeschäft zurückziehen und nur noch auf die Verwaltung der knapp 4000 GSG-Mietwohnungen in der gesamten Bundesrepublik konzentrieren.

Konsolidierung trägt Früchte

H. HILDEBRANDT, Detmold

Der im Geschäftsbericht 1982/83 (30. 9.) ausgewiesene Umsatz der Sinalco AG, Detmold, in Höhe von 58 Mill. DM läßt sich zwar nicht mit dem des Rumpfgeschäftsjahres 1982 direkt vergleichen, bochgerechnet ergibt sich jedoch ein Umsatzplus von 4,1 Prozent. Die vom schweizerischen Mehrheitsaktionär eingeleitete Konsolidierung beginnt offensichtlich zu greifen.

So stieg der Umsatz der beiden Hauptprodukte Sinalco und Sinalco Cola seit dem Einsetzen neuer werblicher Maßnahmen im Frühjahr um 12 Prozent. Das Unternehmen ist hier allerdings nur Lieferant der Essenzen. Der Exportanteil der Sinalco AG liegt inzwischen bei 20 Prozent.

Im vergangenen Jahr wurden 1,3 Mill. DM zusätzlich zu den Abschreibungen investiert, vor allem im Marketingbereich. Hier liegt auch die Zielsetzung für die Zukunft, bei den gelben Zitrus-Getränken soll die derzeitige Marktposition Nummer drei um eine Stelle verbessert werden.

Hauptzielrichtung ist der Lebensmittelhandel, der laufend an Bedeutung gegenüber der Gastronomie gewinnt. Der mit 91,6 Prozent am Unternehmen beteiligten Sibra wurden gemäß Gewinnabführungsvertrag 0,51 Mill. DM überstellt, die noch verbliebenen Kleinaktionäre erhalten eine Dividende von 13 Prozent.

Eine positive Entwicklung verzeichnete auch die Muttergesellschaft Sibra Holding S. A., Fribourg. Sie erhöhte im gleichen Geschäftsjahr ihren Umsatz um 2,6 Prozent auf 358 (349) Mill. Franken, wobei vor allem alkoholfreie Getränke im Aufwind lagen, während Bier stagnierte und Wein sowie Spirituosen sogar rückläufig waren. Das finanziell sehr gesunde Unternehmen zahlt eine Dividende von 10 (9) Prozent auf das 60-Mill.-Franken-Grundkapital.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Unions-Fonds gefragt

Frankfurt (AFP) – Das starke Kaufinteresse für die Fonds der Union Investment GmbH, Frankfurt, die von Volks- und Raiffeisenbanken sowie von in- und ausländischen Privatbanken getragen wird, hält weiter an. Im 4. Quartal 1983 betrug das Mittelaufkommen 63 (46) Mill. DM, im Gesamtjahr 1983 rund 48 Mill. DM gegenüber einem Minus von 190 Mill. DM in 1982. Die Wertsteigerungen reichen von plus 5,9 Prozent bei Unirenta bis plus 34 Prozent beim Unifonds, der nach wie vor zweitgrößter deutscher Aktienfonds ist.

DG-Bank wuchs kräftig

Frankfurt (dpa/VWD) – Über eine kräftige Expansion und eine deutliche Ergebnisverbesserung berichtet die DG-Bank, Frankfurt, in ihrem vorläufigen Jahresüberblick 1983. Im Konzern des Spitzeninstituts der Genossenschaftsbanken stiegen die Bilanzsumme um gut 12 Prozent auf über 78 Mrd. DM und das Geschäftsvolumen um 13,5 Prozent auf mehr als 84 Mrd. DM. Das starke Wachstum führt der Vorstand auf das im Frühjahr 1983 aufgelegte Sonderkreditprogramm für den Mittelstand und die Belebung der Baufinanzierung im 1. Halbjahr zurück. Aus dem Gesamtergebnis 1983 soll neben der Dividende (Vorjahr 5 Prozent) und Dotierung der offenen Rücklagen ein gegenüber 1982 „beträchtlich erhöhter Betrag" für Risikovorsorge – insbesondere Länderrisiken – verwendet werden.

Gegenanträge

Essen (dpa/VWD) – Zur Hauptversammlung des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks (RWE) am 23. Februar in Essen haben wieder einige Aktionäre Gegenanträge eingereicht. Sie zielen darauf ab, Vorstand und Aufsichtsrat die Entlastung zu verweigern, teilte das Unternehmen gestern mit. Als Begründung werden Kapitalvergeudung durch den Bau von Kernkraftwerken und umweltfeindliche Energiepolitik des Unternehmens genannt. In einem weiteren Antrag wird durch den Bau von Kernkraftwerken eine Gefährdung der Arbeitsplätze im Rheinischen Braunkohlenrevier und im Steinkohlenbergbau gesehen.

Noch im Verlustabbau

Düsseldorf (J. G.) – Zum siebten Mal nacheinander erhalten die Aktionäre der mehrheitlich in Familienbesitz befindlichen Vereinigte Deutsche Nickel-Werke AG (VDN), Schwerte, auch für 1982/83 (30. 9.) keine Dividende. Der Vorstand nennt im ersten Rückblick bei weiter gesunkenem Absatz einen Gruppenumsatz von 224 (222) Mill. DM mit noch 1174 (1260) Beschäftigten und einem um 7 Prozent auf 53,2 Mill. DM reduzierten Personalaufwand. Durch Rationalisierung habe man einen geringen Betriebsgewinn erzielt, der zusammen mit ao. Erträgen eine „leichte Verringerung" des AG-Verlustvortrages (2,1 Mill. DM) erlaube.

Contigas stabil

Düsseldorf (J. G.) – Um 2 Prozent auf 2,06 Mrd. DM ist bei der Holding Contigas Deutsche Energie-AG, Düsseldorf, im neunmonatigen Rumpfgeschäftsjahr 1983 (30. 9.) der (beteiligungsanteilig gerechnet) Gruppenumsatz gestiegen. Die Beteiligungserträge blieben mit 40,4 (41,2) Mill. DM fast stabil, obwohl die 1,2 Mill. DM aus der Beteiligung Lech-Elektrizitätswerke erst im Dezember 1983 vereinnahmt wurden. Seinen 9000 Aktionären kündigt das mit 50,3 Prozent von 140 Mill. DM AK der Bayernwerk AG gehörende Unternehmen für das Rumpfjahr eine „zeitanteilige Dividende" auf Vorjahresniveau (7,50 DM) an.

Rheinische Hypo ist optimistisch

cd. Frankfurt

Eine optimistische Prognose für das Baufinanzierungsgeschäft in diesem Jahr gibt Horst Albig, Vorstandssprecher der Rheinischen Hypothekenbank. Die privaten Hypothekenbanken spüren allerdings eine zunehmende Konkurrenz der Geschäftsbanken, Sparkassen und Versicherungswirtschaft, die ihre Zinskalkulation nicht am Kapitalmarktzins orientieren müssen.

Die Rheinische Hypothekenbank hat 1983, wie Vorstandsmitglied Klaus Adlung in einem ersten Überblick sagte, ihre Position als größte private Hypothekenbank mit 25,6 (1982: 24,1) Mrd. DM Bilanzsumme weiter ausgebaut. Sie hat rund 2,5 (2,7) Mrd. DM neue Hypotheken zugesagt, zwei (1,6) Mrd. DM Kommunaldarlehen, darunter aber kein einziges echtes, und 1,5 (1,3) Mrd. DM zur Zinsneufestsetzung anstehende Darlehen prolongiert. Im Mengengeschäft erwiesen sich die 800 Geschäftsstellen der Mutter Commerzbank als aktive Stütze.

Seba setzt aufs Ausland

Wb. Boppard

Die Sebapharma GmbH & Co., Boppard, hat für 1984 ehrgeizige Pläne: Der Umsatz soll um 20 Prozent auf 84 Mill. DM ausgeweitet werden. Damit will die Gruppe ihr Wachstumstempo, das im Laufe der vergangenen zehn Jahre durchweg im zweistelligen Prozentbereich gehalten wurde, wieder steigern. Im vergangenen Jahr war der Umsatz um 13 Prozent auf 70 Mill. DM gestiegen.

Der Sprung in diesem Jahr soll wesentlich durch eine Ausweitung des Exports unterstützt werden, der 1983 bereits 15 Prozent vom Umsatz erreicht hatte. Tragender Produktbereich der Gruppe ist die seifenfreie Körperpflege, für die das Unternehmen sich einen deutschen Marktanteil von 60 Prozent ausrechnet, obwohl in diesen Markt „in den letzten Jahren große Wirtschaftsunternehmen mit einem Riesenaufwand an Werbung hineingestoßen sind". Neben der Körperpflege produziert das Unternehmen noch Tonika und einige Pharma-Spezialitäten.

NAMEN

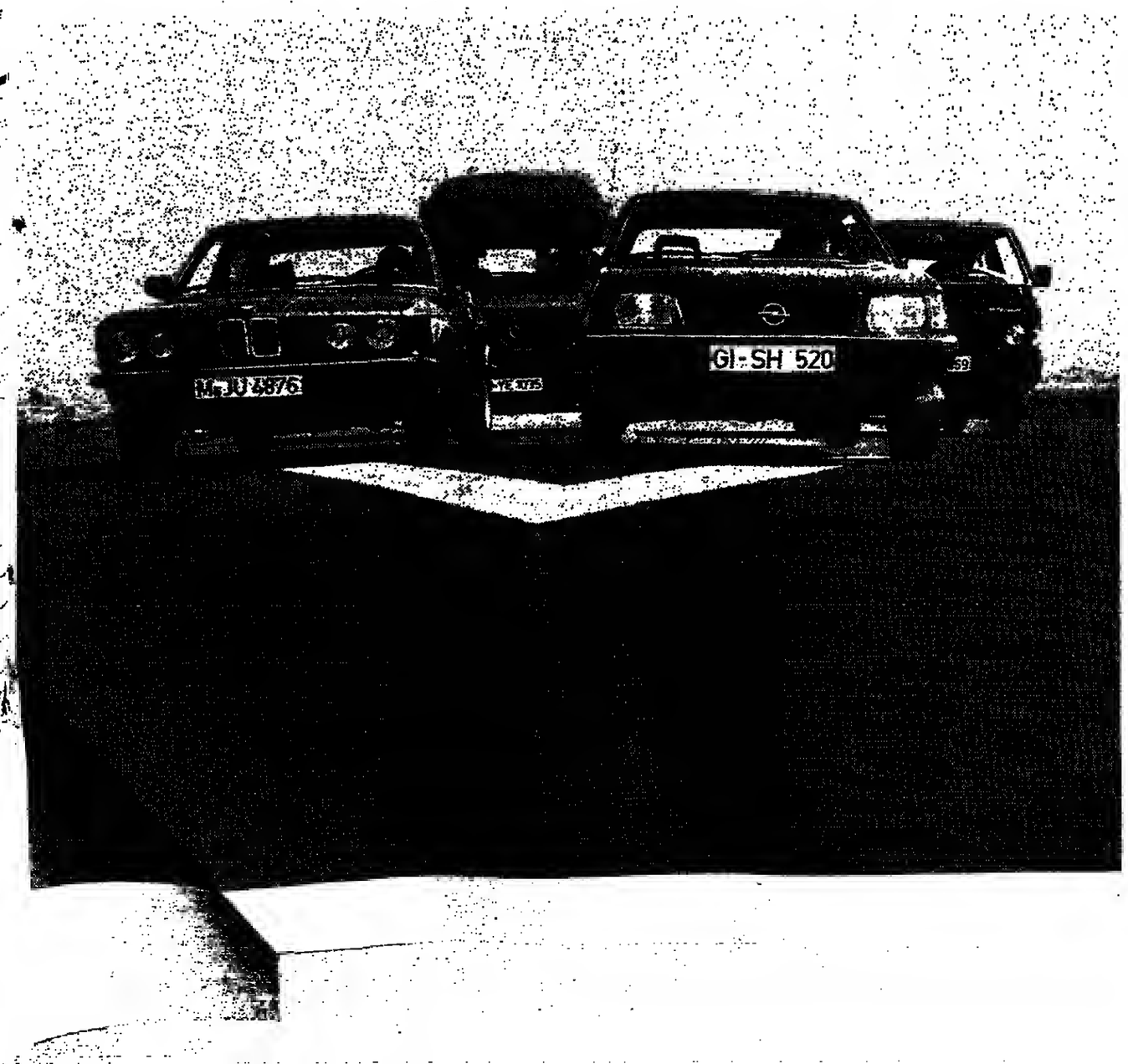
Wolfgang Grimm (63), seit 30 Jahren im Luftverkehr tätig, davon die letzten 20 Jahre als Pressechef der Lufthansa-Tochter Condor-Flugdienst, scheidet am 31. Januar aus. Nachfolgerin wird **Monika Göbel**; sie war seit 14 Jahren stellvertretende Pressechefin der Condor.

Herbert C. Blank, ehemaliger Hauptgeschäftsführer der vormaligen Industrie- und Handelskammer zu Mönchengladbach, wird heute 75 Jahre.

Dr. **Herbert Ganske**, kaufmännisches Vorstandsmitglied der Kraftversorgung Rhein-Wied AG, Neuwied, vollendet am 1. Februar das 60. Lebensjahr.

Reinhard Bock, bisher Leiter des Verkaufsbereichs Deutschland mit Zuständigkeit für Passage und Fracht der Deutschen Lufthansa AG, geht als künftiger Direktor für Südamerika nach Rio de Janeiro. Sein Nachfolger wird **Dieter Vagt**, bisher Leiter der Lufthansa-Niederlassung in Hongkong.

Dr. **Reiner Kühn**, Dr. **Peter Speich** und **Wolfgang Ziemann** sind auf eigenen Wunsch aus dem Aufsichtsrat der Ruhrchemie Aktiengesellschaft, Oberhausen, ausgeschieden. Als Nachfolger wurden Dr. **Dieter Cron**, Dr. **Martin Frühauf** und Dr. **Ernst Günter Fuchs** zu Aufsichtsratmitgliedern bestellt.



Die Deutsche Auto-Leasing beschleunigt Ihren Erfolg

Schon zum Zeitpunkt Ihrer Investitionsplanung stellt sich die Frage, ob Sie den Fuhrpark kaufen oder leasen werden; das gilt auch für einzelne Automobile und den Privat-Pkw. Genau dann sprechen Sie am besten mit der Deutschen Auto-Leasing. Denn wir geben Ihnen das sichere Gefühl, die richtige Entscheidung zu treffen.

Als eines der ersten Unternehmen gründeten wir eine hersteller-unabhängige Auto-Leasing-Gesellschaft – die Deutsche Auto-Leasing in Frankfurt. Ihr Vorteil: Wir verbinden Automobilverstand mit Leasingwissen. Dank den inzwischen jahrzehntelangen Erfahrungen können wir Sie entsprechend gründlich beraten. Die Deutsche Auto-Leasing findet die wirtschaftlichste Lösung für Sie.

Ob Sie Unternehmer sind oder Privatmann – Sie zahlen nur die bequemen Monatsbeträge, die immer konstant bleiben. Hinzu kommt: Kein Gebrauchtwagenärger, immer das neueste Modell, freie Kreditlinien und mehr Liquidität. Mit dem freigewordenen Kapital können Sie neue Ziele ansteuern.

Kommen Sie jetzt zur Deutschen Auto-Leasing. Wir bringen Sie weiter als von A nach B.

Deutsche Auto-Leasing GmbH, Telefon (0611) 1529240
Deutsche Leasing AG, Hungener Straße 6–12, 6000 Frankfurt/M. 60, Telefon (0611) 15291
Geschäftsstellen: Hamburg (040) 201661, Hannover (0511) 345814, Bielefeld (0521) 68090, Düsseldorf (0211) 80434, Köln (0221) 624051, Frankfurt (0611) 666411, Nürnberg (0911) 37173, Karlsruhe (0721) 22952, Stuttgart (0711) 299681, München (089) 5027061

Deutsche Auto-Leasing
Ein Unternehmen der Deutschen Leasing AG

Der Berufshandel stieg wieder aus

Viele Aktienkurse bröckelten ab und zogen erneut an

DW. – Große in- und ausländische Kaufaufträge ließen die deutschen Aktienkurse zu Beginn der Montagbörse steigen. Der Berufshandel versuchte, diesen Kursauftrieb zu nutzen, um sich zumindest von Teilen seiner großen Bestände mit Gewinn zu trennen. Da seine Abgaben aber den Umfang der Neuanschaffungen überstiegen und obendrein nach Erledigung der zu Beginn vorgelegenen Aufträge zunächst keine neuen Orders kamen, bröckelten viele Notierungen wieder ab, so daß die Tendenz im Verlauf – wie gehabt – uneinheitlich war. Auch Empfehlungen von Börseninformationsdiensten brachten keine kräftigeren Kurssteigerungen in diesen speziellen Werten.

Typisch für den Tageskursverlauf war die in den letzten Tagen bevorzugte BMW-Aktie, die nach anfänglich 447 DM (plus 2 DM) auf 444 DM abbröckelte und dann wieder auf 446 DM kam. Freundlicher auch VW, während Daimler-Benz und Mercedes-Holding eine kräftigere Kursdelle verkraften mußten. Im Verlauf gewannen Farben-Nachfolger bis 2 DM (Bayer). Unter den Elektrowerten wurden Siemens bevorzugt. Ruhig lag der Markt der Stromversorger, wobei Veba (plus knapp 1 DM) davon profitierten, daß der weitaus größte Teil der neu privatisierten Aktien „normal" außerhalb des 936-DM-Gesetzes untergebracht wurde.

Düsseldorf: Stinnes erhöhten sich um 19 DM auf 670 DM, DAT verbesserten sich um 17 DM auf 380 DM, und Raveusberger Spinne zogen um 8,50 DM auf 178,50 DM an. Kromschröder sanken um 3 DM auf 187 DM und Stolberger Zink gaben um 15 DM auf 1060 DM nach.

Frankfurt: Die Börse bewegte sich auch am Anfang der neuen Woche auf einem absoluten Höchststand. Die Favoriten haben gewechselt, bevorzugt werden jetzt Rüstungswerte und Versicherungen gegenüber bisher Autoaktien und Farben. Industrie Karlsruhe stiegen um 14 DM auf 215 DM, Rheinmetall um 10 DM auf 330 DM, Kr.-Maffei um 80 DM auf 2080 DM.

Hamburg: Reichelt stiegen unter Schwankungen nach anfangs 128 DM bis auf 130 DM plus 3,50 DM und Beiersdorf wurden mit 369 DM plus 4,50 DM gehandelt. HEW gingen zu 109,50 bis 108,50 DM minus 0,50 DM und NWK-Vz. unverändert zu 179,50 DM um.

München: Agrob St. befestigten sich um 12,50 DM auf 319 DM, Audi NSU stiegen um 1,50 DM auf 274,50 DM, Dywidag konnten sich um 13,50 DM auf 210 DM verbessern, und Gehe AG zogen um 11 DM auf 258 DM an. Augsburger Kammgarn sanken um 3 DM auf 112 DM, und Grünzweig fielen um 3 DM auf 168 DM.

Berlin: Dt. Hypobank Berlin und Rheinmetall zogen um je 8 DM an. Concordia Chemie und Engelhardt wurden um je 5 DM höher taxiert. Herlitz Stämme konnten 4,50 DM, Herlitz Vorzüge und Orenstein je 4 DM, Kempinski 3 DM und Berthold 1,50 DM zulegen. Schering gaben um 4 DM nach.

Nachbörse: knapp behauptet

WELT-Aktienindex vom 30. 1.: 157,5 (158,0); WELT-Umsatzindex vom 30. 1.: 4825 (4910)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

	Düsseldorf 30. 1.	27. 1.	30. 1. Stücke	Frankfurt 30. 1.	27. 1.	27. 1. Stücke	Hamburg 30. 1.	27. 1.	30. 1. Stücke	München 30. 1.	27. 1.	30. 1 Stücke
AEG	93-2,5-2,8-3	92,8G	22 630	93-3,3-2,8-3	93	19947	94,5-3,5-3-3	94	4892	93-3-2,5-93	93	10109
BASF	178-7,8-7-7,8	174,5	55 919	177,6-6,7-7,5-7,5	176,5	87428	177,5-6,5-7,5-7,7	176,5	10180	177-7,5-6,2-77,5	176,5	11258
Bayer	185,5-5,2-5,8-6	184	55 009	185-4-4-4,5	184,5	36056	184,8-4-5-5,5	183,5G	15893	185,5-6-4-86	154	10843
Bayer. Hypo	300,5-301G	300G	1341	300-1-1,5	299,5	1580	300-299-300	300,5	965	300-01-299-301	300	3969
Bayer. Vbk.	–	348G	2598	351-50-48-50	348	8924	549-7	349	434	350-50-48-50	349	3169
BMW	445-6-7-5	434,5	20 380	448-7-5-5,5	436	43998	447-6-4-6	445	2575	448,5-8,5-5-47	444	4275
Commerzb.	187,3-7-6-7,3G	185,5G	54 736	187-6,5-7,5-7,1	185,5	66779	186,9-6,7-5,5-7	186	38834	187,8-7,8-5,5-87	186,5	11319
Conti Gummi	139-9,8-7,7	137,5G	52 524	138,5-8,5-7,5-7,7	137,5	70836	139,5-9-7,5-8,5	137,5	10180	139,8-9,8-7,8-38,5	137,7	14654
Daimler	632-29-7-7G	631,5	10 002	679,5-30-27-27	630,5	15784	675-9-8	630	302	633-3-25-27	633	2138
Dt. Bank	386,9-4-4-90,5-90,5	382	29 528	385,5-4-90,5-90,5	382,5	35904	386-4,5-90-1	382,5	12100	387,5-90,5-90,5	382	14746
Dresdner Bk.	182,5-2-1,5-2,2	181,5	25 721	181,5-2,2-1,5-1,6	181,1	42920	182,8-2,5-80,5-2	181,5	13200	183,5-3,5-1-82,5	101,5bG	10147
DUB	262G-60G	260G	38	261	264	574	–	–	25	243G-3-1-61	245bG	262
GHH	155-5-3-3G	156	3952	154-5-50,9-54G	155,5	2962	153-2-3	157	2612	156,5-6,5-3-53	156	3020
Harpener	259-60-59,5bG	260G	2930	261-0,9-60-60G	259,5G	2243	260	261	340	260G-60-56-56	260	47
Hoechst	195-4,7-5,5-5,2G	194	24 785	195-5,5-6-5,5	195	49653	195-4-5-5,5	194,5	9500	195-5,5-4-95,5	194,5	8977
Hoesch	125-4,5-4,8-5	124,8	31 779	125,5-5,2-4,5-5	125,2	102586	125,5-5-4,5-4,5	125	2910	125,5-5,5-4,5-25,5	124,5	3299
Holzmann	447G	445G	–	446-7,5	444	–	–	–	–	446-6-46	446G	2
Horten	185,5-4-3-4G	185G	4580	183,5-3-2,5-4	184,5G	4700	185	185	2033	185-5-5-85	186	308
Kali + Salz	220-19,5-19G	220G	3471	219,8-20-19,5-20,5	220	5299	220-10	218	891	220,5-18,5-18,5	221	373
Karstadt	275-4-2-4,5-4	276G	4534	276-4-3-4	277G	6728	274	277	1044	279-9,5-75	277	904
Kaufhof	258-7-9-8G	259G	5026	259,5-9-6-6	260,5	2989	261-59-7-6	262	1692	241G-61-36-56G	261	657
KHD	274,5-5-5,5	273G	1441	275-5,5-8-5,5	273,5	5914	274,5-5-4	272	680	273,5-5-3,5-74	273bG	3650
Klöckner-W.	57-4,5-7-4,3	56G	83 982	57,5-7-6,5-6,5	56	137517	56-6,5-6,8-6,8	56	40206	56,3-6,5-6-56,5	56	41094
Linde	408-5-3G	404G	1350	409,5-9-4,5	405	8874	406	404	350	402-05-02-403	407	740
Lufthansa St.	167-7,5-70-78	166G	2353	167-7,5-71,5-71	165,5bG	5606	178	165	503	168-70-68-70	164bG	572
Lufthansa VA	149,5-8-71,5-71,5G	167,5	4566	168,8-8,5-71,5-71	167,2	15475	168,5-9-72,5-2,5	167	2200	168,5-72-68,5-71,7	167bG	8533
Mannesmann	150-0,50-0,7-50T	150	13 478	150-49,8-50,5-50,2	150	55940	151-50-49,5-50,5	151	4224	150-50,8-49,7-50,5	150	5958
MAN	143-40-40G	144G	306	143-2,5-1,5-1	144	3184	142	146	380	141-3-1-43	144	198
Mercedes-H.	541-40-38-38G	542G	3957	539-40-38-39,5	541	4795	541-40-35-9	542	455	540,5-40,5-35-35bG	541bG	260
Metallges.	242-40-38G	235	921	238-9-40bB	232,5	3141	241,5	–	–	232G-6-2-36bG	282	530
Preussag	286-5-6-4-4G	285G	6478	284-5-7-7G	283G	4670	285	284	900	287-7-4-84	285	2192
RWE St.	188-7,5-7-7,5	188	12 732	188-6,5-6,5G	188,2	15254	182-6-7,5	187,5	2478	188,5-8,5-7-87	187,2bG	829
RWE VA	185,5-5,2-5-5G	185,5	13 077	186-5,5-4,5-5	185	27807	185-5,5,5-5	185,5	3350	185-5-4,8-84,8	154,2bG	888
Schering	375-2-2G	375G	3487	274-3-70-77	375	3880	375-4-2-3 °	375	1153	378-8-70-78	375	1250
Siemens	387-6-7-7G	385	21 420	387,4-7-6-7	386	26424	388-7,5-6-7	385,5	8683	387,5-8-6,5-38o	385	13038
Thyssen	93,5-3-2,5-2,5G	95	27 160	94-3,5-2,8-2,6G	92,7	225616	95-3,5-2,5-2,8	92,8	5435	94-4-2,5-92,8	95,5	13361
Veba	178,9-8,8-8,5	177,2	27 574	177,5-7,9-8,2-7,8G	177,3	44211	178,5-8-8,5-8,5	177,5	5051	177,8-8,5-8,2-78,2	177	8297
VEW	127,5-7,2-7G	127,5G	1310	127,9	127,8	6161	127,4	177	527	126,2-6,8-6,2-26,2	126,5	250
VW	227,5-7-,5-4,5-8	225,3	36771	226,8-7,5-8,3-8	225,5	60291	277-7,5-6-8	225	8740	277,3-8,2-26,8-28	225,5	16194
Wella	–	–		437-40-39	–	–	–	–	–	–	–	–
Philips**	42-2,2-2-2G	42,3	9034	42,3	42,1	21162	42,4-2,5-2,2-2,3	42,2	14112	42,4-2,4-2,4-42,4	42,1bG	3251
Royal D.**	144-4,5-3,6-4,2	142,5	17 903	143,8-3,5	142	15904	144-4-4,5-4,5	143	9515	144-4-44-44bG	142,7bG	9109
Unilever**	245,3-5,5	245G	1060	245	244	285	246	244,5	143	244G-44-44G	244G	–
Kurswert in 1000 DM			147 481			225613			43849			46 289

Aktien-Umsätze

Düsseldorf	**30. 1.**	
Allianz Vers.	2737	(4807)
Dt. Babcock	1287	(2775)
Degussa	1165	(5401)
Girmes	5015	(7998)
Hamborner	110	(1254)
Hussel	3458	(1018)
IKB	1316	(1437)
Philips Komm.	1047	(485)
Salamander	741	(1302)
Strabag	478	(474)
Frankfurt	**27. 1.**	
Allianz Vers.	3021	(201)
BBC	5048	(8228)
BHF	8078	(5537)
Contigas	1474	(1000)
Degussa	2063	(4752)
DLW	1592	(2491)
Dt. Babcock	2228	(5197)
Dt. Babc. Vz.	720	(2497)
NWK	49154	(69466)
Varta	8557	(1025)
Hamburg	**30. 1.**	
Allianz Vers.	1840	(640)
Beiersdorf	5775	(5698)
Bekula	990	(3870)
Br. Vulkan	912	(1112)
Dt. Babcock	515	(517)
HEW	1531	(2648)
Hussel	1760	(360)
NWK	4757	(7529)
Phoenix	1445	(1108)
Reichelt	2046	(1421)
München	**30. 1.**	
Ackermann	778	(322)
Allianz Vers.	778	(1215)
Diesig	520	(297)
Dywidag	549	(324)
Energ. Ostb.	18	(15)
Isar-Amper	65	(90)
Münch. Rück	722	(1100)
PWA	2576	(2007)
Salamander	254	(342)
Südchemie	145	(185)

Inlandszertifikate

	Ausg. 30. 1.	Rückn. 30. 1.	Rückn. 27. 1.
AAR-UNIV.-F. I	121,50	114,62	114,62
Adifonds	39,90	38,00	38,04
Adirenta	22,89	22,22	22,20
Adiropa	40,17	38,26	38,11
Aditec	87,28	83,12	82,85
Adiverba	82,99	79,04	78,87
Aegis Eink.-Fds.	–	–	35,41
Aegis Wachst.-Fds.	–	–	46,51
AGI Fonds	167,24	159,29	159,29
Akkumula	120,45	114,71	115,99
Alfa Kapital Fds.	22,84	21,25	21,24
Allianz Rentenfonds	116,02	113,19	113,11
Analytik Fonds	28,81	26,79	26,97
Ardeko	37,68	36,12	36,78
Assecura I	55,34	55,06	54,87
Austr. Pazifik	60,92	59,15	58,91
BW-Renta-Univ.	50,84	49,40	49,50
BW-Wartberg-Univ.	85,60	82,51	82,51
Colonia Rentenfonds			48,46
Concentra	23,65	23,07	23,07
dbi-Fonds V I	54,16	56,16	55,96
Dekafonds	31,79	30,28	30,18
Dekarent	36,81	35,74	35,65
Dekaspezial	176,05	167,25	167,47
Dekatresor	50,76	49,52	49,41
Despa	78,04	74,14	74,14
Devif-Invest	61,50	58,55	58,58
Devif-Rent	50,20	48,69	48,65
DIFA-Fonds	177,80	168,80	168,80
DIT Fonds f. Verm.	48,84	47,65	47,66
DIT Rohstoffonds	76,34	74,12	74,13
DIT Pazifikfonds	85,38	82,87	82,51
DIT Technologiefonds	72,70	70,58	71,57
DIT Fds. f. Wdl. u. Opt.Anl.	83,16	81,15	81,82
Dt. Rentenfonds	83,47	01,83	81,77
Dt. Vermögensb. Fds.A	23,86	22,75	22,74
dgl. I	40,08	38,17	38,23
dgl. R	25,59	24,84	24,83
DWS Bayern Spezial	64,78	61,60	61,52
DWS Energiefonds	85,20	83,12	83,11
DWS Rohstoff Fds.	87,60	85,46	84,91
DWS Technologie Fds.	01,40	79,40	75,59
Fondak	41,18	39,22	39,18
Fondis	37,15	35,38	35,22
Fondra	76,82	73,76	73,08
FT Am. Dynamik	23,06	21,10	21,14
FT Frankf. Eff. F	81,75	77,64	77,41
FT Interspezial I	20,28	18,54	18,54
FT Interspezial II	23,60	21,59	21,57
FT Interzins	41,44	40,23	40,19
FT Nippon Dynamik	67,55	61,81	61,20
FT Re-Spezial	146,50	139,23	139,18
Gerling Dynamik	52,84	49,80	49,65
Gerling Rendite	56,64	55,01	54,95
GKD-Fonds	58,05	55,78	55,48
Gotharent	01,42	88,14	88,37
Grundbesitz-Invest.	69,70	66,31	66,27
Grundwert-Fonds	125,12	118,60	118,60
Hbg.-M. Rentenfds.	54,02	51,45	51,40
Hansainternational	67,72	65,43	65,53
Hansaprofit	38,05	36,22	36,25
Hansarenta	49,10	47,44	47,44
Hansasecur	48,20	45,90	45,01
Haus-Invest	68,00	64,48	64,48
Ii-Fonds Nr. 1	115,70	108,20	108,20
dgl. Nr. 2	73,80	70,20	70,20
Industria	40,80	39,61	39,46
INKA-Global	64,20	61,00	60,50
INKA-Rent	49,80	48,30	48,30
INKA-Re-Invest	105,40	102,20	102,10
Inrenta	67,65	66,07	66,05
Interglobal	106,88	103,77	102,29
Inter-Renta	39,85	38,68	38,63
Intervest	75,15	71,57	71,42
Interkapital	25,20	21,80	21,80
Int. Rentenfonds	83,94	81,01	81,77
Investa	43,40	41,31	41,28
Investors Fds.	13,64	12,67	12,74
Ivera	42,78	39,14	39,05
Japan-Pazifik-Fd.	72,85	70,73	70,34
Medico-Invest	96,33	90,00	89,80
Medaur I	18,00	18,00	17,91
NB Rent	–	–	56,66
Nordrenta Int.	65,29	63,39	63,28
Nordstern-F. RK	–	–	49,84
Nürnb. Rentenf.	52,20	49,82	49,75
Oppenh. Int. Rent	–	–	01,90
Oppenh. Privo-Rent	–	–	105,30
Oppenheim-Privat	–	–	41,51
Oppenheim-Spez. I	–	–	104,16
Plusfonds	47,13	44,89	44,88
Privatfonds	45,90	43,47	43,46
Re-Inrenta	132,85	129,57	129,47
Regent-U-Fonds	101,60	96,76	96,76
Rendideka	34,00	33,01	32,98
Rentak	128,14	121,75	121,84
Rentex	105,44	102,47	102,36
Rentensparfonds	55,86	54,25	54,19
Ring Aktien-Fds. DWS	39,95	37,36	37,20
Ring-Renten-Fds. DWS	48,70	46,69	46,46
Säkular-U-Fonds	124,08	120,47	120,47
Südinvest I	50,73	48,31	47,63
dgl. II	52,91	50,39	50,22
dgl. III	25,03	24,30	24,28
Thesaurus	131,44	128,73	128,43
Transatlanta	23,53	22,84	22,85
Unifonds	21,50	20,77	20,77
Uniglobal	94,40	89,88	89,87
Unirak	71,80	68,34	67,97
Unirenta	38,00	36,83	36,78
Unispezial I	96,00	99,37	01,06
Universal-Eff.-F.	66,36	65,06	64,16
Verm.-Aufbau-F.	88,68	84,46	84,35
Verm.-Ertrag-F.	94,48	90,85	90,89

Kassakurse

	30. 1.	27. 1.
H AachM Beteil. 9	915	905
H Aach. M. Vers. 6+1	335T	332G
D Aach. Rück. 9	1150	1130
D Asoag *4	200G	200G
M Ack-Gögg 0	136,8	157,8
H Adca 0	154,5	158
D Adler 9	295G	291G
F Adt AG 4	170,2	170
F AEG-Telef 0	92,8	93,4
D AEG-Kabel 7,5	248T	238
S Aesculap 8	330bG	321
F AGAB 5	129	129
D Agrippina *7	592G	592G
M Agrob *0	519	306,5
M dgl. Vz. *0	301	303
M Aigner	310bG	312bG
M Ait. Kaufb. *17	1000G	1000G
H Agiv 9	320	323,5
H Albingia 7	470G	470G
D Alexanderw 0	86	86bB
Hn Allerthal *0	192,1G	197,1
S Allg. Re. **6,3+1,75	1660TG	1660TG
S dgl. NA **6,3+1,75	1110TG	1100bG
S dgl. 35% E. *6,3+1,75	1375bG	1550
D Allianz Leb. 9	3600bB	3550
D Allianz V. 10	829	824
S Allweiler St. 8	3101G	310TG
S dgl. Vz. 9	245	250TB
F Altana 9,5	335	335
F Andreae-N.Z. 0	183	187
H Audi NSU 0	283B	283bB
M Augsb. Kg. 0	112	115bG
B Badenwerk 6	140	141,5
F Bd.-Württ. Bk. 9+1	426G	425G
D Balcke-Dürr 0	173G	174,9
F Bankg. v. 1899 *10	448	435
D Banning **78	950T	950T
H BASF 5	176,5	176,3
H Bavaria 3	197	195,5
D Bayer 4	194,5	194
F B. Br. Sch.-7, 6	268G	268bG
M Bayer. Hdlb. 10	365bG	365bG
M Bayer. Hartst. *12	1480	1480B
M Bayer. Hypo 9	301	299bG
M Bayer. Lloyd 0	251	240TB
H BMW 10	444	441
M Bayer. Vbk. 1B	348	348bG
H Beiersdorf 8	549	562
F BHF-Bank 9	302,5	300
B Berl. Kindl 4	133,5	133
B Bekula 5+1	95	95
D Berthold 0	246bG	244,5
S Bilf.+Berg. 10	207TG	208
F Binding 7	243	241
M Blattmetall 9,5	1140	1150bB
D Boch.-Gels. Str. 0	520T	520T
D Bonn. Zem. 2		
F Brau AG 3	187G	187G
M Brau. Amb. *5	800G	800G
F Braun VZ. 15,2	320,5	320,5
H Br. H. Hypo 9	339G	339
Hn Brsch. Jute *0	102G	99
H Breitenb.-C. *28	560G	560G
H Br. Straßb. *0	480G	470G
H Br. Vulkan 0	43,5	43,1
H Br. Wollk. 4,5+1,5	157	135,5
F BBC 6	256	255,5
S BSU Textil %26	1500G	1500G
D Buckau-W. 0	125T	121
D Buderus *12	445T	448G
M Bgl. Br. Ing. *11+1	735bG	735G
S Bgl. Brh. Rav. *0	385TG	385TG
S Calw D. **18	680G	680G
F Cassella *7	524bB	523,5
F Ceag 0	130,5	130,5
F Chem. Vw *0	325,5	321,1
D Colonia 5	315	320
D Commerzb. 0	186	186,3
D Combk. Reste RM	14,5T	15T
D Conc. Chemie *5	430G	425G
B Conc. Sp. *0	260T	260T
D Contigas 7,5	330	330
D Conti Gummi 0	138	138
D Dahlb. St. 6,825	310	515G
D dgl. Vz. 12,9	485T	490G
B Daimler 10,5+1	626,5	631
M Deckel AG 0	119	116bG
D Dt. Atl. Tel. 9	380	365
H Doag 0	248	243
D Dt. Babcock St. 0	190	187,5
D dgl. Vz. 0	186,5	187,5
F Dt. Bank 11	384,5	380
D Dt. Centrb. 11	570G	580
D Dt. ContiRück 0	2500T	2500T
D dgl. NA 0	1100bG	1100G
F Dt. Eff.+Wbt. 8	370G	360B
F Degussa 8	375	375,5
H Dt.Hyp.H.-Bln. 9+1	290bB	289,5
H Dt.Hyp.F.-Br.10+2,5	435	445G
S DLW 10	318,5	314,5
Hn Dt. Spezialgl. 8	712	716
F Dt. Steinz. *6	229,5	225,5
H DeTeWe 8	380G	384bB
F Dt. Texaco 7,7	258	253
D Dt. Eisenh. *0	190T	195T
M Diamalt 0	176bG	173,5G
D Didier 5,5	171	174,1
D Dbl. Quellen 7,5	270bG	268G
D Dierig Hold 0	207	210,5
D Dittm. & N **60	3100G	3100G
D DAB 3	178	119,8
D Dm. Ritter 7,7	280G	280G
D DUB-Schultk. 7	260	260
D Duewag 5	148	146
D Dresdn. Bank 4	101,5	181
D Dyckerh. 2 5	255	255T
D dgl. Vz. 5	230	230T
F Dywidag 8	210	196,5
D Edelst. Witt. *4	101G	101G
F Eichbaum-Br 5	179G	179,5
D Esb. Verk. 1B	255T	255T
M Ekatit-Ried. 3	–	–
H Elbschloß 5,5	406G	406G
M En. Oberfr. 6	370G	370G
M En. Ostb. 5	301bG	309
H Elkraft 0	60	59,5
B Engelhardt 7	275T	270B
D Enka 2,67	185	186,5
M Ertus 10	456G	456
M Ense Kulmb. 6	980bG	999bB
S esbl *0	17bG	17,5
B Essl. Masch. *10	515G	515
M Esterer **10	540	540
D Farb. Liqu. RM 0	11,7	11,1
F Flachglas 8	285	287bG
D Ford *0	1170T	1170T
B Forst Ebn. *4	1750G	1750G
M Fr. Obkl.W. 5	315,5G	315,5G
F Frf. Hypo 11	555	555
F Frankona R. 5	387G	388T
F dgl. NA 5	338	340
F dgl. 50% E. 2,5	320	325T
H Geestm. Bk. 0	158,5G	153,5G
M Gehe *4	258bG	247
D Gelsenwasser 6+0,5	170,8	165,8
D Gerresh. Gl. 0	117	116,5
F Gestra	160	160
D Glidem. 0	79	79
D Girmes 0	194	194,8
D Glas & Sp. *11	250G	250T
D Goldschm. 4	187	186
M Gkw. Frt. *7	263bG	251G
F Grünzw. H. 4	170	166
H Guano *0	460bB	449G
D GHH St. 7	154	156
D GHH Vz. 7	142	143
M Hacker-Pschorr 23,3	1250bB	1250B
H Hageda 0	133	132T
D Hagen Batterie	139	141,5
H Hall.-Meurer *0	210,1	210bG
D Hamborner 7	278	279
H Hbg. Hochb. *4,64	96G	96,5
H HEW 5	109	109
H Hdlb. Lüb. 7,5		277bG
H Hammstorf 5	119,5	119,2
D Harpener 0	260	260
F Harm. & Br.St. 3	350T	355T
F dgl. Vz. 5	289,5	280T
M Hasen-Bräu 9	1045G	1045G
S Heidelb. Zem. 6,5	445G	445G
M Hell & W. 3	298bG	298bG
D Hein, Lehm. *0	226bG	221
D Heinr. Ind. *Br2	280T	280T
H Hemmoor 12,3	520G	520G
F Henninger 0	139,8	139,8
B Herlitz 8	221,5	217
B dgl. Vz. 9	215	209
B Hermes 4	280G	280T
S Hesser *14,5	358B	358B
D Hindr. Aufl. *5	156G	156bG
D Hochtief 9+2	480	480
D Hoechst 5,5	194,2	194
D Hoesch 0	124,9	126,3
M Hofbr. Cbg. 2	550TG	550TG
D Hoffm. St. 4	185T	183bB
S Hohner *0	280bB	275bG
H Holsten-Br. 6	285	285
F Holzmann 10	447,5	441
D Horten 8	183	184,5
B Hw. Kayser *12	314B	514
D Hussel 7	273,5	275
D Huta Heg. 0	92	96
M Hutschenr. 9	266bG	266bG
H Hypo Hbg. 10+2,5	461bG	460G
D IKB 7	198	198
S IWKA 0	712,5	280
M Isar-Amper 4	300bG	300bG
D Isenbeck *9,5	340B	340bG
H Jacobsen *5	620G	620G
H Jute Bremen 3	–G	–G
D Kabelmetal 0	151	140
D Kali-Chemie 7,5	329G	330
D Kali u. Salz 5	219,5	220
D Karstadt 6	275	280
D Kaufhof 6,5	256	261
B Kempinski 3,5	245	242T
D Keramag 0	101	101
F KSB 0	179,5	177
F dgl. Vz. 2	164	160,5
Hn KWS 8	399,5G	401
D KHD 7,5	275,5	275
D Klöckner-Wk. 0	56,3	56,2
D Kochs-Adler *12	294	290G
D Köln-Dtf. *10+5	362	365bG
D Köln. Rück. *18	690T	700
B Kötitzer *0	193,1G	195,1G
S Kolb & Sch. 0	166bG	162bG
F Kr. Rheinf. 4,5	234,5bB	235bG
S Kraft Altw. *14	552G	552G
M Kr.-Maffei *15	7100bG	2000G
D Kromschr. 4	187G	190bB
D Krupp-Stahl *0	91,2	91
H Kühltr. *5	350B	360B
D Küppersb. *0	230bG	228
D KKB 10	480T	480T
F Kupferberg *16	645G	640G
F Lahmeyer 10	384	378bG
D Langenbr. 10	1550	1530T
D dgl. Vz. 10,5	1400	1400
F Lech Elektr. 7,5	295	291G
D Leffers 10	460	461
B Lehmann 0	90,8	90,8
M Leon. Drahtw. 10	338	344
F Linde 9	404,5	405
Hn Lind. Güld. *13	530	522
M Löwenbräu 14+3	1517G	1517
D Lufth. St. 2,5	169,5	166,5
D dgl. Vz. 2,5	170,8	167,2
D Magd. Feuer 7,5	410G	420
H Malhak 3	163	163,5
F Main-Kraft *15		590
F MAB 6,5	275T	285B
F dgl. Vz. 6,5	420T	430T
D Mannesmann 6	150	150,5
F Manch. Vers. 8	423G	422,5
H Markt & K. *4	380,5	–
F MAN St. 4	142	144
F dgl. Vz. 4	139	139
F MAN-Roland 16+4,2	402G	390
S M.Müll.Weing. *0	293bB	290
D Mauser 0	105	104
F Mercedes 10,5+1	539	541
F Metallges. 0	239,5	235
S Met. u. Lack 0	178	145G
S Mögg 6,5+1	370G	366
F Moenus 0	72,2	72,2
F Monachia 0	3600	3650
Hn Mühle Rün. 5	165bB	165
M Mü. Rück Inh. 9	1330bG	1330bG
M dgl. 58% E. *9	785	785
M MAK Stoffe 0	80bG	72,5
S Neckarw. EBL 7	245G	245
F Neckermann 0	129,8	124,8
M N. Bw. Hof 8	199,5	204
M Niedermayr *4	262bG	250
H Nordcement 2,5	167	146,8
H Ndd. Steingut 0	92	94
D Nordstern A *18	870	870T
D dgl. NA *10	855G	855G
B Nordst. Leb. *16	5300B	5300B
H NWK St. 7	200	199,6
H dgl. Vz. 7	179	179,5
H Old. Ldbk. 7+1	280	278
D O & K *0	251	229
H Otavi 3	102,5	101bG
F PWA 8	95	96,3
F Parkbräu *14	440T	430G
M Pschorr-Br. 0	245	245bB
M Paulaner 34	1785bG	1790bG
D Pegulan 4	230bG	235bG
D dgl. Vz. 4,5	230T	230T
F Pfälz. Hypo 10+2,5	528G	525G
F Pfaff 5	174	176
D Philips Kom. 5	328,5	328
H Phoenix G. 5	156,9	152,5
F Pittl. Masch. 0	79,9	77,6
D Pongs. & Z. 0		
M Porz. Walds. 0	230bB	230B
H Preussag 8	284	286
S Progress. 7	219,5	224
M Rathgeber *8	260G	260G
D Rav. Spinne *0	178,5T	170T
F Reichelbr. 7,50	379bB	385T
H Reichelt 8	131	126,5
B Rheinel. 10	470,5	468,5
F Rhein. Hypo. 9	477G	475G
D Rhein. Tex. *6	306bG	306G
D Rheinboden 6	186	109
D RWE St. 8	187	188
D dgl. Vz. 8	184,6	185
D RWK 0	285	285
D Rheinmetall 6	329	317
D Rhenag 7	313	313T
Hn Ried. d. H. *11	426G	–
H Rhnd. Sth. A **0	760G	760G
H dgl. Lt. B **0	630G	630G
F Rosenthal 8,5	278	285
H Ruberoid 5,5	750G	750G
D Rütgers 7	345	365
S Salamander 7,5	198,5	199
H Scheidem. *5,1+1,2	155G	148G
D Schering 10,5	373	376
D Schiess 4	131	130
M Schlenk 4	200G	200G
F Schleßau. H. *14	518G	818G
D Schub. & Salz. 0	106	105
S Schw. Zellst. *0	259,9	259bB
H Securitas *0	460G	460G
F Seitz Enz. N. 3	177,5	172,1
S SEL 10,5	364,5	364,5
S Selz. Wach. *16	750G	750G
H Siemens 8	386,5	385,6
F Sinalco *9,75	538bB	538T
F Sinner *12	334B	334B
H Sloman Nept. *0	150T	130
M Sp. Kolben. *14	800bB	800bB
S Sp. Pfersee *16	675bG	670G
D St. Bochum *6	232bG	215T
H P & B *8	170G	169G
F Steigenb. *17	1550G	1550
F Stempel 0	160,1	165
D Stern-Br. 0	180	172
D Stinnes *18	670T	651G
B Stock 1,92	260G	268G
D Stöhr 0	83	82
D Stolbg. Z. 20+30	1060T	1075B
D Stollwerck 6,5+2,5	590	586G
D Strabag 10	206,2	208
M Stumpf 8	140bG	140bG
M dgl. Vz. 0	140bB	140bG
M Stürtz **80	4380G	4380G
S St. Böckerm. *0	285TG	275TG
S St. Hoffbr. 7,5+4	375	400
S dgl. Vz. 8,5+4	359B	359
M Süd-Chemie 9	365	365
M Südboden 10	459	459
M Südzucker 10	325	329
S Temp. Feld. *4	600G	600G
S Terr. Rud. **9	2080G	2000G
Hn Text. Z. Vz. 3+3	158	160
D Thür. Gas 7,5	425G	425G
D Thuringia 10	780	780
D Thyssen 2	95	94,3
D Thyssen Ind. 1,2	82	84
H Triton-Belco 4	142,1	145
H Triumph-Adler 0	366bG	366bG
M Oberl. Ulr. 6	325G	325G
H Ostra Hans. V. 1	120B	118G
F Varta 4	188	186
D Veba 7,5	178	177,2
F Veith-Pirelli 6	148B	148bB
M Ver. Ao.-Bln. *13	950G	950G
M dgl. NA *13	860G	860G
S V. Alt u. Str. *0	160TG	155TG
F VDM *6,666	164G	164G
D V. Dt. Nickel *0	120	118
D VEW 6	177	127
S Ver. Filz *0	131,1G	131,1G
F VGT 2	98,8	97,5bB
H V. Koenig. 0	27,5G	27G
M V. Konstra. 5	160	160
D V. Rumpus *0	158T	160
D V. Seidenw. St. 0	96,5	96,5
H V. Werkst. 0	142bG	142B
H Vereins-Westb. 9	516	516
M Vbk.-Nürnb. 10	417	417
D Vict. Leben *16	2800	2770
D dgl. 50% E. *8	2590	2580
F Vögele	146	144
M Vogtl. Bwsp 8	201G	201G
D VW 0	226,7	223,5
M Wanderer *8	247	247
D Wedag 3	178	178
F Wella	459	405
D Westag & Get. 0	95	94
F Wickrath *6	600bB	608
Hn Wilke *0	9,5bG	9,1
S Wolld. Wall 0	135G	135bG
S Württ. Bw. *10	644G	644G
S Württ. Cattun 8	415,1	419,5
S Württ. El. 9	395G	395G
S Württ. Feuer 9	604bG	600,5
S Württ. Hypo 10+1	515	512bG
S Württ. Lein. *16	1600G	1600G
S WMF 0	171,1	172,1
S dgl. Vz. 3	174bG	174bG
S Württ. Bd. *18	980G	980G
M Würzb. Hofbr. *0	375	375
M Zahnr. Renk. 7	274bG	274bG
D Zander Feinp.	182	168
S Zeag Zement 8	359	359
S Zeiss Ikon *10	230G	238bG
M Zucker & Co. *0	336G	335G
S Zwl. Gr. & Bet. 8	518B	510B
B Chem. Brockh. 6	285G	285G
H Delmo 4	221	221
S Dieketacker 7,5	481	478
D Dol.-Basalt *10	334bB	338
D Dorst. Masch. *0	495G	495G
H Drägerw. Vz. 7	233,5	235
H dgl. Gen.	140,5G	141
Hn Eisb. Br. 10+1,5	539	530
D Eisen. u. Hütt. *8+4	286	280TG
M Electronic 2000 20	532	520
Br Elsfl. Werft 0	92,9	92
B Eschw. Berg *0	122	120
D Gerres. AG *2,56	265G	260G
M Germ.& Wges. *3,84	118	115
B Gruschwitz *4	370B	370B
F Günther *0	350B	350B
H Haake-B. *7,5	–	770G
H Hbg. Getr. 6	138	138
H dgl. Vz. 6	125,5	122,5
H Hann. Papier 0	124	125
H Hapag-Lloyd 0	69,5	70
Hn Hbrh. Wolters *12	580	580G
F Kotz Werke 0	157,5	155
M Kerkerbach 25+5	351	350bG
S Knoeckel 2,50	144B	143
M Knürr-Mech. 6	157	158bB
F Koepp 3,5	125B	130B
M Krw. Haag *12	900B	900B
H Kühlhaus *0	510G	290G
F KKK St. 8	318	324
F dgl. Vz. 8,5	301	305
D Lehnkering 7	240	255TG
Hn Meinecke *24	600G	600G
H NY H. Gummi 0	71,75	75,25
H Nordd. Hypo 5	170B	169G
H Oelmühle 10	225	225
Hn Phywe *6	189G	189G
B Pomm. Zucker 7+3	828G	828G
F Rebeck Masch. **1,13	301	304
D Rösler 3	295	300

Freiverkehr

	30. 1.	27. 1.
Br AG Weser *8	115T	115
Hn Allbank 5	255	252
F Alldephi Ges. *7,875	115,7	115,5
F Asko 6	450B	450
H Audi Gen. **0,16	0,83	0,83G
H Autania 10	460G	460G
F Bad.Salzschl. *0	470G	470
Br Bkv. Bremen 5	221	226
D Bw. Gronau **0	386G	370G
H Bau-V. Hbg. *2,56	420G	420G
H Behrens J. F. 0	88,5	88
B Bergmann 7	315G	315G
S Bk. Class 5	275B	275B
Hn Bk. Feldschl *66	5000G	5100
F Br. Moninger 0	142	142
Hn Brschw. M. 3	120B	120
Br Brem. Lager 4	94,5	98B
Br Brem. H. Es **0	5700G	5700G
D Babcock BSH *0	314G	314,5
Hn Ch. Oker *8	700G	700G
D Rückforth 17	240bG	258bB
H Schichau Uw. 0	139	140
S Schloßg. St. *22	1451G	1451G
S Schuschlag *15	456G	464G
S Schwabenverl. *6	320B	320B
F Seilwolff 0	60	64
M Solenhofer *12	1550G	1550G
B Spinne 2 **47,85	1620G	1620
S Swd. Salzw. 5	330G	338G
M Triumph Int. 7,5	133G	133G
M dgl. Gen. 8,75	65B	62G
M Triumph-Inv. *10	204G	200
M Oberl. Obtr. 5		
D VA Verm. *0	550bB	550bB
M VFS Vermög. *20	740B	740B
Hn V. Schmirgel *17	800G	800G
D Vict. Feuer **6+2	1650G	1650G
D Walther 13,5	385G	385G
D Wasag *0	220G	220,1
D Wt. Kupfer *2	250B	250TB
D dgl. Vz. *9	648B	600B
D W. Zellstoff 0	1447G	139,6
Br Wilkens *18	485	470

Ungeregelt. Freiverkehr

	30. 1.	27. 1.
M A. Alpenm. 14%	390TG	390TG
F Allgussa *16	860G	860G
F Alte Leipziger B **7	380G	380G
F dgl. 50% NA *5	399G	399G
F Berl. AG Ind. *4	220G	220G
D Berl. Leben 9	940B	940B
M Bernard **20+7	5100G	2950G
F Bibl. Institut 5	370	370
F Bürst. Krönzl *0	380B	380B
D Dachz. Idunah. *0	620G	620G
F Deere Lanz *6	192G	192G
F Diskusw. 0	72	77
F Dm. Hansa 5,55	202G	202G
D Garbe, Lahm 0	245bB	
F Gas. K'laut. 6+1,5	503	505G
F Georg A. 4	200G	200G
F Gerling **50	1390G	1400G
F dgl. NA 3	135G	133
F dgl. Vz. 5	133G	133
D Germ. Epe 0	69	69
F Grosam. *13	285G	285
F Hanfw. Obern. *0	135G	135G
D Koenig & B. 5+2,5	215TG	215TG
D dgl. NA 5+2,5	185G	185G
D Köln Verw. 3,5	300TG	300TG
F Karl Stahl 0	16	11
F Langbein-Pf. 0	95	80G
F M. Fahr *10		
F Masch. Zuff. *10	530G	530G
S Mix. Oberk. 8	400G	400
Hn Nwd. Hefe *11	440	440B
Hn Osn. Bierbr. *0	251G	250G
F Papier Weiss 0	109	105B
F Pf. Lederw. *20	400G	400G
F Sarona V. 8,25	205	205G
D Schütt *0	112	110
F Schwab 5	345B	250B
M SM Software	420B	420B
M Tewidata	282	285B
F Tonw. Wiesl. *0	340G	310G
F Verkas G. 3	380G	380G
F Westdt. Vict. 0	140	140G
F Wibau 4		12

Unnotierte Werte

	30. 1.	27. 1.
F Global Nat **0	16,55	14,55
F H. O. Financial **0	–	3
F Inv. Propert Int.	–	29,25G
F Liac **0	–	–

D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, B = Berlin, Br = Bremen, M = München, S = Stuttgart. *Stücke in 100 DM, **abweichende Stückelung, kein Zeichen = Stücke in 50 DM. (Kurse ohne Gewähr)

Ausländische DM-Anleihen

	30. 1.	27. 1.
7,75 Afr. EBk. 79	99,25G	99,25G
8 dgl. 79	99,5G	99,75G
10 dgl. 82	105,25T	105,25G
9 Air Canada 82	107,1G	101,35
8,375 dgl. 83	101,1	101,1
9 Akzo N.V. 80	102,75	182,75
9,50 dgl. 82	106,85G	106,85
8,50 Am. Express. 79	97,25T	96,75
8 Arab.Bank Corp. 83	96,7	96,7
6,75 Arbed 77	93,5G	93,5G
10,75 Ardal og Sunndal 81	108,25T	108,25G
7,50 Argentinien 77	98,5	97,65
6,50 dgl. 78	96	96,5
6,50 dgl. 78 II	87,75	87,25
7,50 dgl. 79	87,6	87,4
7 As. Entw. Bk. 69	99,9G	99,9G
7 dgl. 77	100,25G	100,25G
5,50 dgl. 78	01,5	01,25
7,25 dgl. 79	97,75	97,5G
10 dgl. 80	106,25	106,25
8,375 dgl. 80	100,85	100,75
10 dgl. 81	106,75T	107
10,75 dgl. 81	109,5T	109,75
9,25 dgl. 82	104,5G	104,5G
9,25 dgl. 82	104,25	104,35G
8,25 dgl. 82	99,6	99,4
7,75 dgl. 83	97,6	97,6
8,50 dgl. 83	100,3T	100,25
7,50 Aumar 75	99	98,75
9 dgl. 76	100,4G	100,4bG
7,75 dgl. 77	100,1	100,1
7,25 Australien 69	101G	100,5
7 dgl. 72	101G	101,5
5,75 dgl. 77	95,65	95,4
6 dgl. 78	97,25	97,2
8,125 dgl. 80	104,9	104,75
9,375 dgl. 01	109,9	109,4
9,575 dgl. 82	110	109,5
7,75 dgl. 82	103,35	103
6,875 dgl. 83	98,6	98,65
6,75 Austr. I. D. C. 77	98,75G	98,75G
7,25 Autop. C. E. 69	100,5T	100,5T
8 dgl. 71	101G	101
6,75 dgl. 72	97,25	97,05
8 Banco Nac. 71	99,5	98,75
7 dgl. 77	98,25	98,85bG
8,50 BNDE 77	95,5	94,75T
6,75 dgl. 78	88,9	88,75bB
9,25 dgl. 80	95,25	95
5,75 Bk. Amerika 78	91,25	91,25
7,25 Bank Tokyo 83	99,15	99,15G
7,25 Banque Exterieure 78	99,11	99T
7,75 Banque Indos 83	97,1	97G
7,75 Banque Nat. d. Paris 83	98,75	98,75
6,75 Barclays Ov. 79	97,5	97,4
8,575 dgl. 82	103,25G	103,25
8,125 Bass Cont. Fin. 87	101,75	101,65G
7,375 Beatrice F.O. 83	102,75	102,75
8,125 Beecham 82	103,5T	103,5
10,50 Belg. France B.V. 81	108,5	108,1G
11 dgl. 01	114,25	114
9,50 Benef. O. Fin. 82	106,25G	106,25G
8,75 Bergen 75	101,5G	101,5G
7,25 dgl. 77	100	99,6
8,25 B.F.C.E. 76	100,5	100,25G
7 dgl. 78	99,75	99,5
5,75 dgl. 78	94,35bG	94,1G
7,75 dgl. 80	100,4	100,5
8,125 dgl. 80	99,5	99,5
9,25 dgl. 82	104,75	104,25G
8,25 dgl. 83	101	101
9,125 Black + De.	105,4	105,4G
8,50 Bowater 82	103,75G	103,5
8,50 Brascan Int. 75	101	101
8,75 Brasilien 77	96	96
8,75 dgl. 76	96,5T	96,25T
7,75 dgl. 77	99	99,25
6,75 dgl. 78	96,45	96,5
7,25 dgl. 79	89,6	89
8 dgl. 79	01,35	90,35
9,25 dgl. 80	96	94,5
8,50 Burmah Oil 70	101,25	101,1T
8,50 CCCE 75	100,5G	100,5
8,50 dgl. 76	100,75G	100,75G
7 dgl. 77	97,1G	97,1G
6,50 CNA 69	99,85	99,85G
8 Caisse Nat 83	98,65	98,6
6,25 Caisse N.T. 79	96,75	96,35
9,5 dgl. 82	105,25T	105G
8,75 dgl. 83	97,1	96,85
7 CEBP 77	99	95,5T
6 Chase Manh. 78	93,15	93,15
9 Chile 80	96,1	96
7 Chrysler 69	99,85T	99,85
7,75 Comalco 71	100G	100
7,75 CFP 75	100,25G	100,25G
4,50 dgl. 77	99,85G	99,85
10,50 CTNE 82	107G	107
8,25 dgl. 83	94,1	94,2
8,50 Comp. VRD 76	98G	98G
8,50 Courtaulds 77	99,25G	99,25
8 Crédit d'Equip Paris 83	99,5	99,5
8,75 Credit Fonc. 82	102,25G	102,25G
8,25 dgl. 83	101,5G	101,5G
6 Credit Nation. 77	95,3	95G
8 Crediop 71	99,8	99,8
8 Daiml. Fin. Hold. 70	102,5	102,65
8,25 Den Danske 76	100,65	100,75G
6,50 District Par 69	99,75G	99,75G
8,875 E.D.F. 82	103,25	103
8,375 dgl. 83	100,85G	100,85
7 Eletrobras 77	88T	87T
6,75 dgl. 78	09,5	89
7 dgl. 79	86,5	86,75
5,25 BLF Aquit. 78	92,6	92,3
9,75 Emhart 82	105,75	105,6T
6,75 Ericsson LM 77	99,65T	99,65
8,50 Escom 70	101,5T	101,5T
8 dgl. 71	101,5T	101,25T
6,25 dgl. 72	96,75	96,4
7 dgl. 73	99	99,5
9,25 dgl. 80	105,85	105,85G
9,25 dgl. 82	105,25G	105,25G
8,25 dgl. 83	100,5	100,75
7,75 Estel 73	99,3	99,15G
5,75 Euratom 77	94,5G	94,5
6,25 Eurofima 77	98,75G	98,75
6,50 dgl. 75	100	99,6
8 dgl. 73	105G	102,85
5,50 dgl. 78	96	96
6,50 dgl. 79	97	97,75
10,25 dgl. 01	111T	111,4
9 dgl. 82	104,75	104,5T
8,125 dgl. 82	102,4	102,4
7,50 dgl. 83	100,4	100,1G
7,50 dgl. 83	101,25	101
7 Europarot 73	98	98,25
6,25 dgl. 77	96,75	96,35
6,125 dgl. 78	95,85	96G
6,25 dgl. 78 II	95,75	95,5G
6,25 dgl. 78 III	95T	95,5T
7,25 dgl. 79	97,9	97,75
9,75 dgl. 79	99	98,7
9,75 dgl. 80	104	104,25
10 dgl. 81	105,65G	105,65
10,25 dgl. 81	106,25	106,25
10 dgl. 82	105,9	106,25
8,75 dgl. 82	101,5G	101,5G
8,25 dgl. 82	100,1G	100,1G
7,875 dgl. 82	97,25G	97,25G
8,125 dgl. 83	103,2T	103,25G
8,575 dgl. 83	100,1	100,2
8,25 dgl. 83	100,15	100,15
6 EIB 69	99,95G	99,95bG
7 dgl. 69	100,75	100,75G
7 dgl. 71	103,5G	103,5G
7,75 dgl. 71	101,75	101,5
6,50 dgl. 77	99,5G	99,5
6 dgl. 72	97,75	97,75
6,75 dgl. 75	100,4	100,4
7 dgl. 73	99,75	99,65
6,75 dgl. 76	100,4	100,4T
6 dgl. 77	94,75	96,15
5,25 dgl. 78	01,5T	01,5T
6 dgl. 78	01,5	91,9
6,50 dgl. 79	91,9	94,1
7,50 dgl. 79	99,65	99,65
9,25 dgl. 80	105G	105G
9,50 dgl. 80	105,5	105,4
7,875 dgl. 80	99,75	99,5bG
8,50 dgl. 80	101,85	101,75
9,50 dgl. 80 II	105,4	105,4
10,50 dgl. 81	109,5	109,25
10,75 dgl. 81	112,5	112,5G
18,50 dgl. 81 II	110	110
10,125 dgl. 81	108,5G	108,5
10 dgl. 82 I	106,9	106,5G
10 dgl. 82 II	108,75	109,25
8,575 dgl. 82	101,3	101
9,375 dgl. 82	105,5T	105,5
8,25 dgl. 82 I	100,3	100,15
8,25 dgl. 82 II	100,25	100,25
7,75 dgl. 83	97G	97bG
7,50 dgl. 83	95,75	95,75
8 dgl. 83	98,9	98,65
8,25 dgl. 83	100,25	100,2
8 dgl. 83	99,65	99,65
7,875 EWG 79	98,66	98,5
10,125 dgl. 81	106,55	106,75
9,75 dgl. 82	101,75G	108bB
8 dgl. 82	99	99
7,75 dgl. 83	96,75	96,7
8,25 dgl. 83	100,7	100,5
8,25 Europistos 21	101,25	101,25T
8 dgl. 77	102,75T	103T
10,50 Ferrov 82	105,75	105,75
6,75 dgl. 83	182	102bB
6 Fin. L. Bk. 21	100,4G	100,15G
7 dgl. 72	98,5G	98,5G
8,50 dgl. 80	100,5	100,5T
10 Finn. Komm. 82	105,5T	105,6
7 Finnland 69	100T	100T
7,50 dgl. 69	100G	100G
7 dgl. 72	99,5G	99,5
8 dgl. 76	100,35G	100,35
5,75 dgl. 78	97,55	97,45
8 dgl. 79	101,25	101,15
10 dgl. 01	105G	105G
10,50 dgl. 81	106,25	105,75G
9,75 dgl. 82	105,5	105,4
7,50 dgl. 83	100	100,1
8 dgl. 83	100,4	100,3
5,75 Forsmarks 78	93	93
8,875 Gaz de France 80	103T	103
9,625 Gaz de France 82	105,8T	105,8
8 G. Zbk. Wien 77	96,9	96,75G
8,25 GMAC Overs. 82	103,85	103,75
8,25 Gould. Intern. Fin 82	102,75G	102,9
7 Grand Metro 77	99,95G	99,95G
8,375 GKN-Fin. 82	101,35	101,35T
4,75 Hamersley Ir. 77	99G	99
8,875 Helsinki 82	101G	101,5
8,375 Honeywell 80	101,35	101,15
8,75 IAKW 75	101T	101T
9 Iberduero 80	100,5	100,4
6,50 ICI 77	97,5	99
7,50 dgl. 76	101,7T	101,5
6,25 dgl. 77	99,75	99,65
7 Indonesien 75	98,25G	98,3
7,50 Ind. Bk. Iran 75	98G	98G
7,75 dgl. 77	94,75	95,25T
7 I. A. E. Bk. 69	100G	100G
8,50 dgl. 76	101,85T	101,75G
6,75 dgl. 72 I	98,6	98,6
6,75 dgl. 77 II	99,5G	99,5
7 dgl. 77	99,75	99,5G
6,25 dgl. 78	95	95
7,75 dgl. 79	100,6	100,5
8 dgl. 80	101	100,5
10 dgl. 81	105,75	105,5
10,25 dgl. 01	107,9	107,65G
9 dgl. 82	102G	102
9,75 dgl. 82	105,25	105,25
8,25 dgl. 83	98,95	98,75
8,25 dgl. 83	94,9bG	94,95
7,25 dgl. 83	96,2	98
8,25 dgl. 83	98	98
7,75 Int. Stand. Elec. 83	101,6	101,6
7,375 dgl. 83	101,1T	100,95
8,125 Irland 80	101,25	101,25
10,125 dgl. 01	104,4	104,5
9 dgl. 82	104G	104
8,875 dgl. 83	102,25	182
8,5 dgl. 83	100,9	100,5
9,25 ITT Antilles 82	108,5T	108,25
7 dgl. 83	98,1	98,1
8,125 Jap. Airlines 80	103,5	103,35
7,625 JapanDev.Bk.80	102,25	102,1
7,75 dgl. 83	100,95	100,95
8 Johannesburg 71	100	100,2T
6,25 dgl. 77	95,75T	95,5
10 dgl. 82	104,85T	104,5
6,75 Jydsk Tel. 72	96,75	96,5G
7,25 dgl. 75	100T	99,9
8,50 dgl. 80	100,9	100,5G
6,75 Kärntner El. 75	–Zhg.	–Zhg.
8,50 Kanada 82	106,75	106,6
7,75 Kansai El. Po. 69	100G	100G
7,75 dgl. 71	100,5G	100,75
4,75 KHD Fin.Hold.	97,65G	97,65G
6,75 Kobe 69	99,97	99,9T
7,75 dgl. 71	100,25	100,25
4,75 dgl. 72	99,75	99,5G
6,50 dgl. 77	98,95	98,5
5,75 dgl. 78	98,25G	98,25
7,125 dgl. 79	100,5bB	100,25
8 dgl. 80	103,25	103,1
[illegible]	97,65	97,4G
0 Kom. Anelnst. 76	100	100G
5,75 Kopenhagen 64	99,25T	99,25G
6,75 dgl. 69	101,1T	101T
7,75 dgl. 71	100ex	–Zhg.
7,50 dgl. 78	99,75	100
6 dgl. 78	94,25	94,25
9,25 dgl. 82	103	103,1
7,50 Kjobenh. Tel. 72	98,25G	98,35
7 dgl. 72	98,25G	98,25G
6,50 dgl. 75	95,75	95,3
8,75 dgl. 83	100,35	100,35
7,25 KoreaDev.Bk.77	99,35	99,5
8,25 dgl. 83	92	91,85
7,375 Kubota 85	98,15	98,1
9,75 Lonrho Int. Fin. 80	194,35T	104
9 dgl. 83	101,4G	101,5
7 Malaysia 77	99,25G	99,25G
4,50 dgl. 77	97,75G	98bB
8,25 dgl. 83	94,1	94,15
8,25 McDonalds Fin. 82	105,75G	103,8
7,125 dgl. 82	100,3	100,25G
6,25 Megal 78	93G	93,25
7 dgl. 79	95,8	96
7,25 Mexiko 75	94,6	94,6
7,75 dgl. 77	99	98,75
6 dgl. 78	96,25	96,1
11 dgl. 01	105,75	105,75
8,50 Midland Int.F.80	102,3G	102,5
4,50 Mitsubishi 79	99,9G	99,9G
7,625 Mitsub. Heavy 82	101,3	101,2
7,25 Mitsui Lines 85	98,75G	98,75bG
7,50 Montanuni. 71	100,75T	100,75T
4,50 dgl. 72	98,25	98,25G
7 dgl. 72	99,5	100,1
6,50 dgl. 73	98G	98
7,75 dgl. 75	110G	110G
8,50 dgl. 75	181,9G	101,9G
7,75 dgl. 76/86	100,5G	100,5G
5,25 dgl. 78	01,4	01,4
6 dgl. 78	94,6	94,35
7 dgl. 79	95,75bG	95,75
7,875 dgl. 80	100	99,75
7,875 dgl. 80/2	98,95G	98,95
9,50 dgl. 80	104,75	104,5
10 dgl. 01	108,25	106
9,75 dgl. 82 I	106,6	105,8T
9,75 dgl. 82 II	106T	100G
8 dgl. 82	98,5	98,25G
7,50 dgl. 83	95,65G	95,65
7,5 dgl. 83	95,45	95,45
8 dgl. 83	101	100,75G
7 Montreal 69	99,9	99,85
6 dgl. 77	95T	94,5T
6,75 dgl. 73	98G	98G
8,50 dgl. 76	101,25G	101
7 dgl. 77	99,5G	99,5
7,625 Morat Iso Fin. 83	101,75G	101,75
6,75 Noc. Fin. 77	99,6	109
8 Nederl. Gas 79	102	103,5
8,50 dgl. 80	103,25	103
7,25 Neufundl. 69	100T	100T
8 dgl. 71	102,25G	102,25G
6,75 dgl. 77	98,9	99
6,50 dgl. 75	99,5G	99,5G
7,50 Neuseel. 21	101,75	101,75
7 dgl. 72	101,25T	101
7,75 dgl. 76	101,15	100,9
6,25 dgl. 77	99,9G	99,9G
5,25 dgl. 78	96,75	97,2
5,25 dgl. 79	98,85	98,5
7,125 dgl. 79	100,5	100,4
7,875 dgl. 80	102,6	102,4
9,75 dgl. 01	108,9	108,75
9,25 dgl. 82	105,5	105,75
4,75 New Brunsw. 77	100,4	100,25
6,50 Nippon Kok. 79	99,85G	99,85
5,75 Nippon St. 78	99	98,85
4,75 Nippon St. C. 83	95,35	95,4bB
6,50 Nippon T + T 79	97,5	97,5
5,75 Narcem 78	98,25G	98,25
6,25 Nordiska Bk. 79	99,15	99G
8 Norpipe 76	100,6	101
6 dgl. 77	96,8	94,8
7,25 Norsea Gas 76	99,5	99,5
7 dgl. 77	98,25	98,25
9 Norsk Hydro 75	105,25T	105,11
8 dgl. 76	101,5	101,75
6,75 dgl. 77	99,25	99,25
9 dgl. 82	105,75	105,9
8,5 dgl. 82	105	105
8,25 Norwegen 79	99,95	99,9G
7,50 dgl. 00	101,75G	102,15
9,75 Nucfebras 80	94,5	95,1
8,50 Österreich 75	102	102,5
7,75 dgl. 76	100,75	100,25
4,75 dgl. 77	100,5T	100,4
5,75 dgl. 78	92,65	92,65G
8,25 dgl. 80	101,6	101,6
8,375 dgl. 82	102,9	103
7,625 dgl. 83	100,5G	100,5
8 dgl. 83	102,25	101,75G
6,75 Öst. Donaukr. 75	98,75	98,75
8,75 Österr. Draukr. 75	101,25	101,75G
7 Ö. El. Donau. 82	100,2	100
4,50 Öst. Kobk. 78	96,65	96,65
7,375 dgl. 79	99	99
8 dgl. 80	102T	102G
8,25 dgl. 80	101,9	101,9
8,50 dgl. 80	102,5G	102,5
10,125 dgl. 01	109,25	109,15
9,25 dgl. 82	105,4G	105,4
8,875 dgl. 82	104,25	104G
6 Ontario 72	97,75	97,25
7,50 Ontario H 21	101,25T	101G
6,50 dgl. 77	100,75T	99,75
6,50 dgl. 75	99,9	99,5
7,50 Oslo 69	100,5T	100,5T
7,50 dgl. 71	101,5	101,75T
6,75 dgl. 75	99G	99
9 dgl. 73	102	102,25T
8,75 dgl. 09	104,25T	104,75T
7,75 dgl. 83	101,1	101,1
4,75 Papua 75	99G	99G
7 Petrol Mex. 78	95,55	95,5T
11 dgl. 32	104	105,85
9,5 Phil. Morris Int. 82	108,25	107,25
8,25 dgl. 82	104,3	104,1
7,50 dgl. 82	105bG	103,15
7,25 Philippinen 77	98,5T	98,15
4,75 dgl. 78	95,75	97T
8,50 Philips 82	104,25T	103,85
5,75 PK Banken 78	94,25	94,7ex
6,50 Quebec 72	98,4T	98,4
7,50 dgl. 77	101,5	101,4
7,25 dgl. 77	100,6	100,8
6 dgl. 78	94,8T	94,75
18,75 dgl. 81	113	113,25
10,125 dgl. 82	109,35	109,15
7,50 dgl. 83	181,9	182,35
7,25 Quebec H 69	100,75T	100,75T
8 dgl. 71	101,9	101,9G
6,50 dgl. 77	99,1	99,1
6,50 dgl. 75	99	99G
6,50 dgl. 77	99	98,85
6,25 dgl. 77	98,3	98,2G
10,25 dgl. 01	110,25	110G
8 dgl. 83	101,7	101,6
7,50 Rank Xerox 83	101,4	101,25
5,75 Rautaruukki 78	94,5G	94,5G
7,25 Reed Int. 73	89,75	99,5
7,75 Royal Bk. Can. 80	102,5	102,3G
7,75 Saab-Scania 71	100,9	100,9T
7,50 Sandvik 77	98,8	98,6T
6,50 Schweden 77	99,85	99,85
6 dgl. 77	94,75	94,75
7,75 dgl. 79	100,75	100,85
9,75 dgl. 80	105	105,5G
7,875 dgl. 80	100,1	100,25
9,75 dgl. 82 I	107,5T	107,2G
9,75 dgl. 82 II	107,5	107,25
8,25 dgl. 82	107,6	102,5T
7,50 SDR 76	99,8G	99,8G
7,875 dgl. 83	97,45	97,35
6,50 Shell Int. 77	99,7	99,7
4,75 dgl. 77	99,9	99,75
9 SHV Holdings 82	103,25G	103,25
8,50 Sira-Kvina 70	101,8T	101,9T
8,625 S.N.C.F. 82	102,25G	102,25G
7,875 dgl. 83	97,9	97,9
8,125 dgl. 83	100,1	100,1G
7,50 S.A.Railw. 75	99	99
9,25 dgl. 82	102,75	102,75
8,25 dgl. 83	99,1G	99,1
7 South of Scotl. 75	98,7T	98,6
6,75 Spanien 77	99,9	99,9
8 dgl. 78	93,25	93,5
6,50 Stand. Chart. 78	96,1	96,1
Statsföretag 77	100G	100G
6 Statoil 78	96,4	96,4
6,50 dgl. 79	97,25	97,5G
6,75 Südafrika 69	99,95G	99,95
8,50 dgl. 78	101G	101
7,75 dgl. 21	100,75T	101,5T
7 dgl. 72	99,5	99,9G
9 dgl. 80	102,25T	102,25T
6,75 Sver. Inv. Bk. 77	99,5G	99,5G
7 dgl. 73	99,75	99,5
9 Tenneco Internat. 82	106,25	106,1G
0 TrEa. N.G. 75	99,5	99,5
6,50 Trafalgar Hs 72	99,25G	99,25G
5,75 Trondheim 78	94,65	94,65
7,50 TRW Int. 69	100,25T	100,25T
6,50 Ung. Nat. Bk. 77	97	97,1T
7,625 Un. Technolog. 82	94,85G	94,85G
6,50 Union Bk. Fin. 70	102	101,85
6 Venezuela 78	87,5	86,6
6,50 dgl. 78	83,25	82,6
9,75 dgl. 80	98,65	98,65
11,50 dgl. 82	106,15	106,15
8,50 VOEST ALP. 73	101	101,75G
8,50 dgl. 75	100,15	100,15
6,75 dgl. 77	96,25	96,25G
7,25 VW Int. Fin. 83	98,1	98,1
5,50 Westbank 65	99,75G	99,75
6,50 dgl. 69	100,25G	100,25G
8 dgl. 70	104T	103,5
7,50 dgl. 71 I	101,5	101,25
7,50 dgl. 71 II	101,5	101,1
6,75 dgl. 77	99,7	99,65
6,375 dgl. 73	97,35G	97,37
7 dgl. 77	100,6	100,1
4,50 dgl. 77	98,1	98,1
6 dgl. 77	100	99,75
5,75 dgl. 78	01,75	91,75
5,75 dgl. 78 II	99,9G	99,9
6 dgl. 78	94,7	94,1
6,25 dgl. 78	95	94,85
7,75 dgl. 79	99,1	99,1
7,875 dgl. 80	100,25	100,1
10 dgl. 80 I	106G	106G
10 dgl. 80 II	108,5G	108,5
8 dgl. 00	100,6	100,5
9,25 dgl. 81	104,95	104,95
10 dgl. 01	109,5G	109,5
10,50 dgl. 01	110,75	111
10 dgl. 81 II	108,75	108,9T
8,50 dgl. 82	102,15	102,13
9,50 dgl. 82	106,3	106,2
9 dgl. 82	103,85G	103,85G
8,25 dgl. 82	100,85	100,85
7,25 dgl. 83	94,75	94,75
7,50 dgl. 83	95,8	95,9
7,5 dgl. 83	98,15	98,15
7,875 dgl. 83	100,45	100,4
8 dgl. 83	99	99
8,25 Wien 75	101G	101
9,375 dgl. 82	104,15	105,85T
7 Yokohama 69	100	100,5T
8 dgl. 71	101G	101G

Auslandszertifikate (DM)

	Ausg. 30. 1.	Rückn. 30. 1.	Rückn. 27. 1.
Austro-Inv.	25,25	23,50	23,50
Convert Fund A	29,40	27,99	27,90
Convert Fund B	76,20	72,50	72,50
Eurinvest	77,20	74,00	74,20
Exusion	142,80	150,67	150,74
Formular Sel.	118,39	110,69	110,49
GT Inv. Fund	58,50	55,40	55,40
Interspar	25,00	23,60	23,60
Japan Sel.	371,50	347,15	347,15
Unico	71,10	68,97	68,85

Fremde Währungen

	Ausg. 30. 1.	Rückn. 30. 1.	Rückn. 27. 1.
Amerika-Valor sfr.	525,26	496,75	496,50
Asia Fd. $	161,53	153,84	152,05
Automation sfr.	117,00	108,50	108,50
Bond-Invest sfr.	85,75	84,00	84,00
Canasec	802,00	747,00	745,00
CSF-Bonds sfr.	68,00	64,50	64,50
CSF-Int. sfr.	95,00	88,25	88,00
Dreyfus $*	13,35	12,55	12,54
Dreyfus Int. $*	36,21	34,04	34,06
Dreyfus Intercont. $*	31,70	29,80	29,80
Dreyfus Leverage $*	17,91	16,39	16,40
Dreyfus Third C. $*	–	7,07	7,11
Energie-Valor DM	186,19	173,61	172,58
Europa Valor sfr.	132,50	124,00	125,75
Fonsa sfr.	122,50	117,00	117,00
Founders Growth $*	7,10	7,10	7,15
Founders Mutual $*	10,41	10,41	10,42
Goldmines Intl.	–	290,00	288,00
Intercontinental Tr. sfr.	–	293,50	294,75
Interswiss sfr.	164,00	154,00	154,00
Intervalor sfr.	75,25	71,00	71,00
Japan Portfolio sfr.	747,50	704,75	706,00
Kemper Growth $*	14,39	13,17	13,26
NY Venture $*	8,66	7,92	7,92
Noraminvest $*	–	2,61	2,61
Pacific-Valor sfr.	157,00	143,50	143,75
Pharmafonds sfr.	217,00	201,50	202,50
Pioneer Fund $*	–	20,82	20,99
dgl. II $*	17,75	16,24	16,28
Schweizeraktien sfr.	335,50	313,75	313,75
Sian-Imm. sfr.	1650B	1640G	1640G
Siat 63 sfr.	12558	1245G	1245G
Swissimmob. N.S. sfr.	2635,00	2435,00	2435,00
Swissimmob. 1961 sfr.	1335,00	1235,00	1235,00
Swissvalor sfr.	269,50	258,00	258,00
Technology $*	13,17	12,05	12,12
Templeton Growth $*	10,80	9,88	9,89
Universal B.S sfr.	74,50	71,00	71,00
Universal Fund sfr.	104,21	102,53	182,35
Ussec	809,00	756,00	756,00

*Vortags-Kurs (alle Kursangaben ohne Gewähr für Übermittlungsfehler)

Ausland

New York

	30. 1.	27. 1.
Alcan Aluminium	35,50	35,875
Allied Chemical	52,50	54
Alcoa	41,25	43,375
AMR Corp.	34,625	36
Am. Cyanamid	46,25	47,125
Amax	25,375	25,875
Am. Express	30,125	30,50
Am. Motors	6,875	7
Am. Tel. & Telegr.	65,625	65,625
Asarco	28,125	26,75
Atlantic Richfield	44,75	45,375
Avon Products	25,625	25,625
Bally	19,50	19,875
Bk. of America	22,375	22,125
Bethlehem Steel	25,875	24,125
Black & Decker	25,75	26,175
Boeing	43,625	48,125
Brunswick	27	28,625
Burroughs	51,875	52
Caterpillar	47,75	49
Celanese	72,575	71,75
City Investing	38,25	38,878
Chase Manhattan	50,50	50
Chrysler	29,75	30,375
Citicorp	37,50	37,625
Clorox	28,25	29,25
Coca Cola	50,75	51,625
Colgate	21,25	21,50
Comm. Edison	23,625	27,875
Comm. Satellite	31,575	32,25
Continental Group	51,50	52,25
Control Data	45,375	46,25
CPC Int.	38,75	38,375
Curtiss Wright	47,75	48,125
Deere	36	35,625
Delta Airlines	40,125	41,375
Digital Equipm.	88,125	88,375
Dow Chemical	31,375	31,75
Du Pont	50,5	51,50
Eastern Gas-Fuel	21,50	22,25
Eastman Kodak	73,25	72,75
Exxon	39,50	39
Fabergé	30,50	30,625
Firestone	19	18,75
Fluor	18,50	18,625
Ford	41,675	42,375
Foster Wheeler	15,75	15,50
Fruehauf	42	44,375
GAF Corp.	16,875	16,50
General Dynamics	52,25	53,25
General Electric	53,75	53,625
General Foods	53,875	54,125
General Motors	73,875	74,75
Gen. T. & E.	42,875	43
Getty Oil	120,875	119,50
Goodyear	27,75	28
Goodrich	32,75	33,50
Grace	44	44,25
Gulf Oil	52,625	53,25
Halliburton	35,25	35,75
Hewlett Packard	40,50	41,125
Homestake	29	29,625
Honeywell	117,625	116,25
IBM	113,625	114,375
Int. Harvester	12,625	12,75
Int. Paper	54,625	55,375
Int. Tel. & Tel.	43,25	43,75
Int. North. Inc.	41,625	41,75
Jim Walter	54,75	35
J. P. Morgan	76,75	77,375
TV Corp.	18	18,375
Litton Industries	64,375	65,75
Lockheed Corp.	36,50	36,125
Loew's Corp	186,50	189
Lone Star	28,25	28,125
Louisiana Land	31,875	31,75
Mc Dermott	26,50	27,25
Mc Donnell Doug.	58,25	59
Merck & Co.	89	90
Merrill Lynch	30,875	30,50
Mesa Petroleum	14,25	15,875
MGM (Film)	14,25	14,50
Minnesota M.	75,25	76,25
Mobil Oil	31	30,50
Monsanto	95,75	97
National Gypsum	35,878	35,875
Nat. Semiconductor	15,75	16,625
National Steel	34,50	35,125
NCR	118,375	119
Newmont	46,125	46,875
PanAm World	8,3	8,375
Pfizer	35,625	35,75
Phibro	79,875	79,625
Philips Petroleum	39,25	39,125
Philip Morris	74,50	74,50
Pittston	15,375	15,75
Polaroid	29,75	30,125
Prime Computer	17,75	18,375
Procter & Gamble	50,50	50,875
RCA	33,375	33,875
Revlon	32	32,25
Reynolds Ind.	65,25	65,625
Rockwell Int.	79,375	30,375
Rorer Group	28,25	29
Schlumberger	45,25	46,125
Sears, Roebuck	36,75	36,625
Shell Oil	55,125	54,875
Singer	26,25	26,75
Sperry Corp.	45,25	46,25
Stand. Oil Calif.	34,125	35,50
Stand. Oil Indiana	52,125	51,50
Storage Techn.	12,625	12,875
Superior Oil	40,25	41
Tandy	35,375	36,375
Teledyne	167	168,25
Telex Corp.	23,375	24,125
Tesoro	15,875	16
Texaco	40	37,875
Texas Instrum.	150,25	151,50
Tosco	4,625	4,625
Transamerica	26,625	26,75
Travellers	30	30,75
Trans World Corp.	37,25	38,375
UAL	35,625	36,75
Union Carbide	56,75	56,75
Union Oil of Calif.	36,50	36,125
United Technologies	69,50	68,75
US Steel	30,625	31,25
Westinghouse El.	51,625	52,75
Weyerhaeuser	32,125	33
Whittaker	19,50	19,625
Wyly	10,75	11
Woolworth	33,75	33,875
Xerox	49	49,50
Zenith Radio	33,25	34,25
Dow Jones Index	1221,75	1230,21
Stand. & Poors	162,87	163,93

Mitgeteilt von Merrill Lynch (Hbg.)

Toronto

	30. 1.	27. 1.
Abitibi Price	24,125	26,50
Alcan Alu.	44,25	44,75
Bk. of Montreal	28	27,625
Bk. of Nova Scotia	14,75	14,625
Bell Cdn. Enterpr.	81,575	52
Bluesky Oil	3,90	3,90
Bow Valley Ind.	25,75	25,50
Brenda Mines	15	15,50
Brunswick M. & Sm.	22,125	22,125
Can. Imperial Bk.	31	30,75
Cdn. Pacific Ltd.	50	51,125
Cdn. Pacif. Enterpr.	24,25	24
Cominco	58,25	60
Coseka Res.	3,95	3,95
Denison Mines	43,625	44
Dome Petroleum	3,85	3,85
Domtar	33,375	33,50
Falconbridge Ltd.	70,75	71,50
Great Lakes Forest	89,50	99
Gulf Canada	16,75	17
Gulfstream Res.	1,01	1,05
Hiram Walker Res.	24,375	27
Hudson Bay Mng.Sp.	15	15,25
Husky Oil	10	10,125
Imperial Oil -A-	34,75	34,625
Inland Nat. Gas	16	16
Inco	17,125	17,50
Inter City Gas Ltd.	11,50	11,50
Interprov. Pipeline	30,75	30,625
Kerr Addison	20,75	20,75
Lac Minerals	30,50	51
Massey Ferguson	6,125	6,25
Moore Corp.	53,125	52,75
Noranda Mines	24,875	25,125
Norcen Energy Res.	17,25	17,25
Northgate Expl.	5,625	6,75
Northern Telecom.	43,125	43,75
Nova -A-	7,25	7,375
Oakwood Petrol	9,128	9
Revenue Prop. -A-	1,66	1,70
Rio Algom Mines	17	16,75
Royal Bk. of Can.	33,50	33,75
Seagram	45	44,625
Shell Canada	25,625	26,375
Sherritt Gordon	11,50	11,50
Stelco -A-	30,75	30,625
TransCdn. PipeLines	30,75	30,875
Westcoast Transm.	15,375	15,375
Index: TSE 300	2480,0	2504,7

Mitgeteilt von Merrill Lynch (Hbg.)

London

	30. 1.	27. 1.
All. Lyons	159	157
Anglo Am. Corp. $	16,25	16,37
Anglo Am. Gold $	105,75	104,75
Babcock Int.	178	178
Barclays Bank	559	552
Beecham	278	516
Bowater	286	254
B. A. T. Industries	199	198
Br. Leyland	72	78
British Petroleum	463	446
Burmah Oil	195	197
Cadbury Schweppes	124	120
Charter Cons.	283	246
Cons. Gold. Fields	524	514
Cons. Murchison	015	850
Courtaulds	144	142
De Beers $	8,10	8,12
Distillers	262	262
Driefontein $	31	51,37
Dunlop	44	44
Free St. Geduld $	–	34,25
General Electric	182	199
Guinness	147	147
Hawker Siddeley	416	405
ICI	628	630
ICI Ltd.	–	69
Imperial Group	159	155
Lloyds Bank	612	604
Lonrho	131	124
Marks & Spencer	226	228
Midland Bank	419	422
Nat. Westminster	764	754
Plessey	230	254
Reckitt & Colman	–	443
Rio Tinto-Zinc	677	659
Rustenburg Plat. $	–	10,43
Shell Transp.	660	658
Thorn Emi	649	649
TI Group	198	206
Unilever	975	970
Vickers	140	148
Woolworth	353	356
Financial Times	852,2	852,8

Mailand

	30. 1.	27. 1.
Bastogi	172	166,5
Breda	5090	4708
Centrale	1780	1760
Farmitalia C. Erba	11400	10849
Fiat	4080	3976
Fiat Vz.	3310	3240
Finsider A	47,5	47,5
Generali	39100	37490
Gruppo Lepetit	29000	28000
IFI Vz.	6000	5880
Italcementi	44630	44300
Italgas	959	965
Magneti Marelli	1071	991
Mediobanca	66600	62500
Mondadori	2570	2600
Montedison	248	241
Olivetti Vz.	4380	4310
dgl. St.	4240	4180
Pirelli SpA	1840	1779
Rinascente	459	434
RAS	57000	54800
S. A. I.	15700	13310
SIP	1950	1909
Snia Viscosa	1650	1580
STET	2095	1949
Index	226,47	222,70

Amsterdam

	30. 1.	27. 1.
ACF Holding	210	205
Aegon	142,8	139
Akzo	171,5	114
Alg. Bk. Nederl.	445	434,5
Amev	180	178,7
Amro Bank	82	80,3
Berkel's Patent	43,7	43
Bijenkorf	39	37,9
Lucas Bols	198	108
Bredero	228	717
Bührmann	75	71
Desseaux	75,5	73,5
Fokker	65,2	57
Gist Brocades	173	171
Océ-v. d. Grinten	265	265,5
Hagemeyer	56,4	56
Heineken Bierbr.	147,7	147
KLM	231	227,5
Kon. Hoogovens	60,8	60,6
Nationale Ned.	240,1	238,5
Ned. Lloyd Groep	126	124,6
van Ommeren	32,7	32,1
Pakhoed	76	74,8
Philips	47,5	47,2
Rijn-Schelde	4,90	4,75
Robeco	350	348
Rolinco	333,5	333,5
Royal Dutch	162,5	160,8
Slavenburgs Bk.	64,8	64,7
Unilever	277,5	274,5
Ver. Masch.	115,5	118,3
Volker Stevin	42,5	43
Westland Utr. Hyp.	138	138,5
Index: ANP/CBS	144,3	144,40

Wien

	30. 1.	27. 1.
Creditanstalt-Bkv.Vz.	214	713
Gösser-Brauerei	–	325
Länderbank Vz.	712	710
Österr. Brau AG	298	291
Perlmooser	329	327
Reininghaus	380	372
Schwechater Br.	159	136
Semperit	–	–
Steyr-Daimler-P.	157	182
Universale Hoch Tief	204	207
Veitscher Magnesit	220	215
Index	55,66	55,63

Tokio

	30. 1.	27. 1.
Alps	2770	2720
Bank of Tokyo	340	346
Banyu Pharma	992	960
Bridgestone-Tire	582	608
Canon	1590	1550
Daikin Kogyo	396	386
Daiwa Sec.	483	484
Daiwa House	547	544
Eisai	1330	1290
Fuji Bank	679	680
Fuji Photo	2240	2280
Hitachi	881	882
Honda	1100	1120
Ikegai Iron	297	298
Kansai El. P.	1250	1280
Kao Soap	701	725
Kirin Brewery	568	560
Komatsu	815	513
Kubota Iron	330	327
Matsushita El. Ind.	1990	1910
Matsushita El. Wks.	703	710
Mitsubishi El.	433	430
Mitsubishi H. I.	252	252
Nikko Sec.	454	456
Nippon El.	1540	1450
Nippon St.	175	175
Nomura Sec.	769	755
Pioneer	3790	3650
Ricoh	1100	1100
Sankyo	680	695
Sanyo Electric	565	573
Sharp	1330	1330
Sony	4000	3690
Sumitomo Bank	773	740
Sumitomo Marine	290	295
Takeda Chem.	748	735
Teijin	394	384
Tokio Marine	533	543
Tokyo El. Power	1320	1310
Toray	419	410
Toyota Motor	1420	1410
Index	777,96	773,17

Kopenhagen

	30. 1.	27. 1.
Den Danske Bank	545	345
Jyske Bank	720	720
Kopenh. Handelsbk.	308	311
Novo Industri	2855	2875
Privatbanken	337	338
Ostasiat. Komp.	195	191
Dan. Sukkerfabr.	010	816
Pér. Bryggerier St.	1199	1280
Kgl. Porz. Fabr.	418	390

Zürich

	30. 1.	27. 1.
Alusuisse	925	920
dgl. NA	300	297
Bank Leu	4495	4470
Brown Boveri	1580	1545
Ciba Geigy Inh.	2220	2255
Ciba Geigy Part.	1820	1815
Elektr. Watt	2750	2730
Fischer Inh.	748	739
Globus Part.	559	560
H. La Roche 1/10	10500	10525
Holderbank	770	775
Jacobs Suchard Inh.	6475	6475
Inter-Suisse	147	147
Jelmoli	1895	1900
Landis Gyr	1550	1540
Mövenpick Inh.	3980	3750
Motor Columbus	785	785
Nestlé Inh.	4950	4980
Oerlikon-Bührle	1545	1530
Sandoz NA	2450	2470
Sandoz Inh.	7050	7275
Sandoz Part.	1115	1130
Saurer	187	185
Schw. Bankges.	3550	3540
Schw. Bankverein	341	330
Schw. Kredit	2335	2310
Schw. Rückv. Inh.	0175	8150
Schw. Volksb. Inh.	1540	1545
Sika -B-	2800	2800
Sulzer Partizip	295	295
Swissair	1050	1010
dgl. NA	880	865
Winterthur Inh.	5410	3400
Winterthur Part.	3140	3140
Zür. Vers. Inh.	18500	18350
Ind.: Schw. Kred.	318,70	317,70

Brüssel

	30. 1.	27. 1.
Arbed	1490	1460
Brux. Lambert	2705	2760
Cockerill Ougrée	719	214
Ebes	2475	2500
Gevaert	3100	3220
Kredietbank	7250	7200
Petrofina	6900	6880
Soc. Gén. d. Belg.	1835	1850
Sofina	6450	3750
Solvay	4380	4310
UCB	5360	5520
Index	147,75	147,74

Madrid

	30. 1.	27. 1.
Banco de Bilbao	Geschlossen	270
Banco Central		329
Banco Hisp. Am.		226
Banco Popular		265
Banco de Santander		279
Banco de Urquijo		–
Banco de Vizcaya		350
Cros		–
Dragados		122
El Aguila		122,75
Fenix		350
Fecsa		–
Galerias Prec.		44,5
Hidroelectr. Esp.		44,75
Iberduero		38
S. E. A. T.		41,25
Sevillana de E.		77
Telefonica		41
Union Electrica		50
Urbis		50,75
Vallehermoso		
Index		109,32

Hongkong

	30. 1.	27. 1.
China Light + P.	13,20	13,20
Hongkong Land	4,30	3,90
Hongk. + Sh. Bk.	8,00	8,40
Hongk. Teleph.	41,25	39,50
Hutch. Whampoa	18,20	17,20
Jard. Matheson	14,50	13,50
Swire Pac. + A +	18,60	18,10
Wheelock + A +	3,95	3,42

Singapur

	30. 1.	27. 1.
Cycle + Car.	5,65	5,65
Cold Storage	4,98	5,00
Dev. Bk. of Sing.	10,20	10,40
Fraser + Neave	6,80	6,80
Kl. Kepong	3,18	3,22
Mal. Banking	9,70	9,55
Nat. Iron	4,00	4,18
OCBC	11,50	11,70
Sime Darby	2,85	2,86
Singapur Land	5,45	–
Ut. Overs. Bank	5,90	–

Paris

	30. 1.	27. 1.
Air Liquide	524	578
Alsthom Atlant.	163,5	159
Beghin-Say	284	287
BSN-Gerv.-Danone	2760	2750
Carrefour	1541	1519
Club Méditerranée	816	810
C. F. P	212,7	207
Elf-Aquitaine	210	202
Gal. Lafayette	204,9	183
Hachette	1505	1500
Imetal	90,5	90,7
Lafarge	345,4	329,9
Locafrance	339	339
Machines Bull	33,35	32
Michelin	1060	1020
Moët-Hennessy	1409	1422
Moulinex	106,5	107,9
L'Oréal	2380	2274
Penarroya	60,8	57
Pernod-Ricard	772	776
Perrier (Source)	546	553
Peugeot-Citroën	257	243
Printemps	143	159,7
Radio Techn.	402	395
Redoute à Roubaix	1215	1212
Schneider	127	118
Sommer Allibert	658	648
Thomson C. S. F	516	316
Usinor	1,29	1,34
Index: INSEE	110,9	–

Sydney

	30. 1.	27. 1.
ACI	Geschlossen	1,88
Ampol. Explor.		4,25
Bk. New S. Wales		4,00
Bridge Oil		3,38
Brok. Hill. Prop.		15,60
Coles		3,85
CRA		5,58
CSR (Thelss)		4,12
Metals Expl.		0,63
MIM-Holdings		3,30
Myer Emporium		2,15
North Broken Hill		3,05
Oakbridge		1,00
Peko Wallsend		5,60
Poseidon		4,10
Thomas Nat. Tr.		2,30
Waltons Bond		0,63
Western Mining		4,26
Woodside Petr.		1,03
Index		705,70

Optionshandel

Frankfurt: 30. 1.: 1571 Optionen = 80 700 (106 800) Aktien, davon 280 Verkaufsoptionen = 15 400 Aktien. Kaufoptionen: AEG 4-75/23, 4-80/17,75, 4-85/11, 4-90/10,4, 4-100/4,6, 4-120/1,5, 7-75/28, 7-80/24, 7-80/11,5, 7-85/13, 7-100/8,6, 7-120/4, 10-80/28, 10-85/17, 10-100/14, 10-120/5, 85, BASF 4-160/21,6, 4-190/8, 7-160/33, 7-180/13, 7-190/8, 7-200/4,4, 10-180/18, 10-190/11,6, 10-200/7, Bayer 4-160/25, 4-170/18, 4-180/10,6, 4-190/6, 4-200/4, 7-170/24, 7-180/17, 7-190/13,4, 7-200/6, 10-180/26, 10-190/17,7, 10-200/10,8, BHF 1-310/26,2, Bay. Hypo 4-300/16, 7-300/23, Bekula 4-95/4,85, 10-100/8, BMW 4-390/55, 4-440/30, 7-460/38, 10-430/53,25, Commerzbank 4-170/20, 4-180/15, 4-190/8, 4-200/4,8, 4-210/2, 7-160/40, 7-170/29, 7-190/11,6, 7-200/10, 7-210/6,5, 10-190/22,5, 10-200/10,5, 10-210/10, Conti 4-113/7,25, 4-123/7,17, 4-130/13, 4-140/5,9, 4-150/3,2, 7-123/7/17,5, 7-130/15,3, 7-140/13,1, 7-150/7, 10-130/22,5, 10-140/15, 10-150/10,2, 10-160/6,5. Dt. Babcock St. 4-190/8,75, 7-190/14,6, 7-200/10, Deutsche Bk. 4-340/52, 4-350/45, 4-370/28,8, 4-400/11, 4-410/10, 7-330/70, 7-360/50, 7-370/46, 7-400/17, 7-430/12, 10-380/40, Dresdner Bk. 4-170/20, 4-190/16, 4-190/7,4, 4-200/5, 7-170/26, 7-180/18, 7-190/15, 7-200/8, 7-210/5,4, 10-170/23,2, 10-180/18, GHH St. 4-130/28, 4-160/6,8, GHH Vz. 4-140/8,9, 7-130/8,2, Hoechst 4-170/28,2, 4-200/5,6, 4-210/5, 7-190/17, 7-200/12, 7-220/4, 10-210/10, 10-220/7, Hoesch 4-100/25, 4-110/16,5, 4-120/15, 4-130/8, 4-140/4, 7-120/18, 7-130/13, 7-140/7,5, 10-120/22, 10-130/15, 10-140/12,5, 10-150/8, Karstadt 4-280/9,4, 7-300/9,4, Kaufhof 4-270/10,4, 4-280/5,4, 7-260/10,8, KHD 4-280/10, Klöckner 4-48/17, 4-50/10,6, 4-55/7, 4-60/3,2, 1-40/18, 7-45/14,4, 7-50/11,5, 7-55/11, 7-60/5,3, 10-50/13, 10-55/12, 10-65/7, Lufthansa St. 4-140/32, MAN 4-150/4,1, 7-140/17,1, 10-1680/15,5, Mercedes 10-370/37, 10-600/25, Mannesmann 4-130/23, 4-140/15, 4-150/7, 4-160/4,4, 4-140/21, 7-150/12,55, 7-160/7,6, 7-170/4,4, 10-170/7,6, RWE St. 4-190/12, 4-190/5,2, 1-190/8,2, Schering 7-380/25, Kali + Salz 4-230/18, 10-230/25, 10-240/20, Siemens 4-380/39, 4-370/28, 4-300/14,5, 4-400/10,6, 4-410/8,8, 4-420/4,3, 4-430/3, 7-380/24, 7-400/16,6, 7-420/10,6, 10-410/20, 10-420/13, Thyssen 4-80/15, 4-85/12, 4-90/8,5, 4-95/7,1, 4-100/4,9, 7-85/14,5, 7-90/10, 7-95/8,5, 7-100/5, 10-90/12,2, 10-95/12, 10-100/10,4, Varta 4-190/8, 7-180/18, 7-190/13, Veba 4-170/13,5, 4-180/7,4, 4-190/3,8, 7-170/18,6, 7-180/18,4, 7-190/8,4, 10-180/17, 10-190/10,2, VW 4-220/16,1, 4-220/8,3, 4-250/6,9, 4-260/5, 7-220/24, 7-230/19, 7-240/13,8, 10-240/18, 10-250/13,2, 10-260/10,4. Verkaufsoptionen: AEG 4-85/5,5, 7-80/3,3, 7-85/6,3, 10-80/1,2, 10-85/2,1, 10-85/6,8, 10-90/4,8, Bayer 7-190/4, 10-190/4,4, BBC 10-230/13,4, BMW 4-410/2,4, 7-430/10, 10-400/4,4, 10-420/8, 10-430/14, Commerzbank 4-170/1, 4-180/2,1, 7-180/3,4, 10-170/1,9, 10-180/3, Conti 4-130/2, 7-120/1,8, 7-140/9,4, 10-120/2, 10-130/4, 10-140/3,3, Daimler 4-610/4,4, Dt. Babcock St. 10-180/7,35, 10-190/12, Deutsche Bk. 7-380/18, Dresdner Bk. 4-180/2,4, 7-170/3,65, 7-180/5, 10-170/5, 10-180/3, GHH St. 7-150/5,5, Hoechst 4-190/2,1, 4-200/8, 7-190/3,4, 10-190/5,85, Hoesch 4-120/2, 7-120/3,4, 10-110/2,8, 10-120/5, KHD 7-270/5, Klöckner 4-60/6,8, 4-55/3, 7-50/2, 7-55/3,4, 10-55/3,8, Lufthansa St. 10-160/6,1, Lufthansa Vz. 7-160/3,65, MAN 7-140/5, 10-140/6, Mannesmann 4-150/3,6, 7-150/6,1, 10-140/2,9, Preussag 4-280/3,20, RWE St. 10-180/4, Siemens 4-380/2,6, Thyssen 4-90/2, 4-95/4, 7-90/2,5, 10-90/3,5, Veba 4-180/6, 7-170/2,3, 7-180/7,25, 10-170/4,1, VW 4-210/1, 4-220/3, 7-200/1,5, 10-210/4,5, 10-220/8,9. (1. Zahl Verfallmonat (jeweils der 15.), 2. Zahl Basispreis, 3. Zahl Optionspreis).

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 30. 1.; Reduktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	9½– 9⅝	5⅝–5⅞	3 –3¼
3 Monate	9¾– 9⅞	5¾–6	3⅛–3⅜
6 Monate	9⅞–10	6⅛–6⅜	3⅝–4
12 Monate	10¼–10⅜	6⅜–6⅝	4 –4¼

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 30. Januar folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*)	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1585,00	1920,90
10 US-Dollar (Indian)**)	1213,00	1426,31
5 US-Dollar (Liberty)	510,00	672,60
1 £ Sovereign alt	243,00	299,82
1 £ Sovereign Elizabeth II	235,00	290,70
20 belgische Franken	184,00	239,40
10 Rubel Tscherwonez	251,00	313,50
2 südafrikanische Rand	236,00	290,70
Krüger Rand, neu	1059,00	1247,16
Maple Leaf	1059,00	1247,16
Platin Noble Man	1109,00	1304,16
Außer Kurs gesetzte Münzen *)		
20 Goldmark	262,00	326,04
20 schweiz. Franken „Vreneli"	200,00	251,94
20 franz. Franken „Napoléon"	198,00	250,80
100 österr. Kronen (Neuprägung)	977,00	1177,62
20 österr. Kronen (Neuprägung)	195,00	245,10
10 österr. Kronen (Neuprägung)	104,00	135,66
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	463,00	567,72
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	109,00	147,06

*) Verkauf inkl. 14 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7 % Mehrwertsteuer

Devisen und Sorten

30. 1. 84	Frankfurt. Devisen Geld	Brief	Wechs.Frankfurt. Ankfs.-Kurs4)	Sorten*) Ankauf	Verkauf
New York2)	2,8101	2,8181	2,7876	2,77	2,86
London1)	3,960	3,984	3,924	3,89	4,04
Dublin1)	3,085	3,100	3,046	3,03	3,18
Montreal2)	2,2518	2,2598	2,2341	2,21	2,30
Amsterd.	88,890	89,010	88,77512-	87,75	89,75
Zürich	126,380	125,580	5,46	124,25	127,00
Brüssel	4,896	4,906	4,859	4,71	4,93
Paris	32,610	32,770	32,11	31,85	33,60
Kopenh.	27,525	27,645	27,205	26,75	28,75
Oslo	35,700	35,820	35,14	34,75	36,50
Stockh.**)	34,315	34,475	33,975	33,50	35,25
Mailand3) **)	1,636	1,646	1,597	1,58	1,68
Wien	14,188	14,208	14,170	14,00	14,31
Madrid**)	1,768	1,778	1,712	1,69	1,81
Lissabon**)	2,050	2,070	1,965	1,60	2,40
Tokio	1,1985	1,2015	–	1,10	1,22
Helsinki	47,340	47,440	46,24	46,25	48,00
Buen. Air.	–	–	–	–	18,00
Rio	–	–	–	0,05	0,43
Athen*) **)	2,695	2,739	–	1,90	2,70
Frankf.	–	–	–	–	–
Sydney*)	2,5730	2,5920	–	2,50	2,61
Johannesbg.*)	2,2150	2,2295	–	2,00	2,25

Alles in Hundert; 1) 1 Pfund; 2) 1000 Lire; 3) 1 Dollar; 4) Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; *) nicht amtlich notiert. **) Einfuhr begrenzt gestattet.

Devisen

Mit Befriedigung wurde am Markt der Rückgang der Geldmenge M1 um 2,7 Mrd. Dollar registriert. Die Bereitschaft zu Neuengagements war am 30. 1. jedoch angesichts der für morgen erwarteten Leading Indicators sowie der Routinesitzung des Open-Market-Committees in Amerika eher gering. Im Tagesverlauf gab der Dollar von 2,8180 auf 2,8141 zur Notiz nach. Zu diesem Kurs verkaufte die Bundesbank einen Betrag von 20,35 Mill. Dollar. Später wurde bei plötzlich hektischem Geschäft 2,8070 erreicht, zum Schluß jedoch wieder bei 2,8110 gehandelt. Wenig bewegt wurden die übrigen Währungen notiert, allerdings wies die schwedische Krone einen Rückgang um 9,5 Pfg. auf 34,395 auf. Dollar in: Amsterdam 3,1695; Brüssel 57,4925; Paris 8,6095; Mailand 1714,25; Wien 19,8440; Zürich 2,2427; Ir. Pfund/DM 3,093; Pfund/Dollar 1,4061; Pfund/DM 3,957.

Ostmarkkurs am 30. 1. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 19,00; Verkauf 22,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 18,00; Verkauf 21,00 DM West.

Devisenterminmarkt

Die Kurse vom Freitag wurden durchwegs auch am 30. Januar wieder genannt.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,93/0,83	2,70/2,60	5,10/4,90
Pfund/Dollar	0,05/0,06	0,15/0,17	0,27/0,31
Pfund/DM	1,80/1,40	4,00/2,60	6,90/5,90
FF/DM	25/9	60/50	126/110

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 30. 1.: Tagesgeld 5,5–5,55 Prozent; Monatsgeld 5,85–5,95 Prozent; Dreimonatsgeld 6,05–6,2 Prozent.

Privatdiskontsätze am 30. 1.: 10 bis 29 Tage 3,55G/3,40B Prozent; und 30 bis 90 Tage 3,55G/3,40B Prozent.

Diskontsatz der Bundesbank am 30. 1.: 4 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. Januar 1984 an) Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1984/1 (Typ A) 5,50 (5,50)–7,50 (6,47)–8,00 (6,94)–8,25 (7,24)–8,25 (7,41)–9,50 (7,69). Ausgabe 1984/2 (Typ B) 5,50 (5,50)–7,50 (6,50)–8,00 (6,99)–8,25 (7,31)–8,25 (7,49)–9,50 (7,83)–9,50 (8,06) Finanzierungsschätze des Bundes (Renditen in Prozent): 1 Jahr 5,99, 2 Jahre 7,21. Bundesobligationen (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 8,00, Kurs 100,00, Rendite 8,00.

هكذا من الأصل

Bundesanleihen

		30. 1.	27. 1.
F 4 Abl. 57-	4/84	100,25G	100,25
7 Bund 77	3/84	100,05	100,05
7¼ dgl. 70 II	4/84	100,15	100,15G
5 dgl. 78	5/84	99,7	99,7
8 dgl. 75 III	9/84	99,8bG	99,75
8¼ dgl. 78	9/84	101,1	101,1
D dgl. 78 IV	12/84	99,70G	99,65
6½ dgl. 79	1/85	99,8	99,7
8½ dgl. 73 I	3/85	101,8	101,8
7 dgl. 79	4/85	100,15	100,18
7¼ dgl. 79 II	6/85	100,4	100,4
7¾ dgl. 79 I	7/85	101,1	101,1
D dgl. 76 IV	10/85	100,4	101,4
5½ dgl. 78 II	3/86	97,15G	97,15
5¾ dgl. 78	5/86	96,8	96,6G
7¼ dgl. 78 I	12/86	99,6G	99,6
6½ dgl. 79	1/87	97,5	97,5
7¼ dgl. 78 II	1/87	99,4G	99,5G
5¾ dgl. 77	4/87	97,45	97,3
5½ dgl. 77	7/87	96,25	96,4
1 dgl. 77	10/87	94,45	94,45
dgl. 78 I	1/88	94	94
½ dgl. 78 I	9/88	94,85	94,95
¼ dgl. 78 II	12/88	94,85G	94,86
¼ dgl. 79	1/89	95,90	95,8
⅞ dgl. 79 I	4/89	96,85	96,85
1 dgl. II	4/89	107,45	107,4
7½ dgl. 79 I	6/89	97,85G	97,85
8 gl. 91	7/89	99,7 6	99,7 5
8 gl. 9 II	7/89	99,75	99,78
7½ dgl. 79 II	9/89	97,55	97,55
7¾ dgl. 79 II	11/89	98,7	98,7
7¾ d. 00 I	1/90	99,8	99,8
10 d. 80	4/90	108,7	108,7
5¾ d. 78	5/90	90,85G	90,85
8¼ d. 00 I	7/90	100,15	100,15
8¼ d. 80 II	11/90	100,3	100,2
7¾ d. 82	11/90	97,85G	97,85G
9 dgl. 81	2/91	103,9	103,9
10¾ dgl. 01	7/91	108,9	108,86
10¾ dgl. 81	8/91	112,96	112,9
10 d. 01 II	12/91	108,95	108,85
9¾ d. 82 I	1/92	107,7	107,7
9¾ d. 82 II	3/92	107,85G	107,85
9 dgl. 8 II	3/92	88	88
9,5 d. 82	4/92	106,35	106,3
D dgl. 12	5/92	103,55	103,55G
8¾ d. 82	6/92	100,9G	100,9
9 dgl. 2	8/92	103,75G	103,75G
8¾ d. 00	9/92	102,3G	102,2G
7¾ d. 82	12/92	96,85	96,85
7½ d. 82	1/93	94,95	95
7¾ d. 83 II	3/93	95	95,05
7½ d. 83 III	5/93	96,2	95,15
8¼ d. 83	6/93	99,5	99
D dgl. 3	7/93	97,9	97,9
8¼ d. 83 II	8/93	99,5	99,5
8¼ d. 83 III	10/93	99,45	99,45
8¼ d. 83 IV	11/93	99,45	99,45
8¼ d. 82 V	12/93	99,8	99,45
8¼ d. 84	1/94	99,6	99,6
F 7¼ B.bl.79 S.1	12/84	100,8bG	100,8
8 dgl. 3 S.2	2/85	101,2bG	101,3
8¼ dg 00 S.3	2/85	101,5	101,5
9¾ dg 00 S.4	3/85	102,25bG	102,35
8¾ dg 80 S.5	4/85	102	102
8¾ dg 80 S.6	5/85	101,4	101,4
8 dgl. 8 S.7	6/85	101,15	101,10B
7½ dgl 80 S.8	8/85	100,55	100,5
8¼ dgl 80 S.9	10/85	101,6	101,5
8¾ dgl 80 S.16	1/86	102,55bG	102,55G
9 dgl. 8 S.11	1/86	102	102,9
9¾ dgl 81 S.12	3/86	104,16	104,1G
10 dgl. 1 S.13	3/86	104,65G	104,55
9½ dgl 81 S.14	4/86	103,85G	103,85G
10 dgl 8 S.15	4/86	104,85G	104,85
10¾ dgl 81 S.16	6/86	105,9G	105,9
11 dgl. 8 S.17	5/86	107,3	107,2
10½ dgl 01 S.18	10/86	106,75	106,45
10 dgl. 8 S.19	10/86	105,3G	105,3
9½ dgl 81 S.20	11/86	104,3G	104,3G
10¾ dgl 81 S.21	11/86	106,10	106,1
10 dgl 01 S.22	11/86	105,6	105,55G
9½ dg 8 S.23	12/86	104,4	104,4
9¾ dg 82 S.24	1/87	104,65	104,5
9½ dg 82 S.25	3/87	104,2	104,1
9¾ dg 82 S.26	4/87	103,45bG	103,35
D dgl. 2 S.27	4/87	102,8	102,65
9¼ dg 00 S.28	5/87	101,3	101,3
8½ dg 82 S.29	7/87	104,3	104,25
9 dgl 2 S.30	8/87	102,9	102,85
8¾ dg 82 S.31	9/87	102,15	102,1
8¼ dg 82 S.32	10/87	100,7	100,6bG
6 dgl. 2 S.33	11/87	100,05	100
7¾ dg 82 S.34	11/87	99,1	99,1
7½ dg 82 S.35	12/87	98,3	98,25
7¾ dg 82 S.36	1/88	97,45	97,45
8¼ dg 83 S.37	3/88	96,05	95,6
7 dgl. 8 S.38	5/88	96,35	96,3
7¼ dgl 83 S.39	6/88	97,15	97,1
7½ dgl 83 S.40	8/88	98,05	98
6 dgl. 6 S.41	6/88	99,05	99,85
8 dgl. 6 S.42	9/88	99,85	99,85
8 dgl. 6 S.43	12/88	99,85	99,85
6¼ dg 83 S.44	12/88	100,6	100,6bG

		30. 1.	27. 1.
F 6½ dgl. 79	2/85	100	99,95
8½ dgl. 73	2/85	101,7	101,7
7 dgl. 77	2/87	98,3	98,3
6 dgl. 77	9/87	94,25	94,25
8 dgl. 78 II	7/88	92,95G	92,95
6½ dgl. 77	5/89	93,3	93,15
5 dgl. 79 I	7/89	99,7	99,0
8 dgl. 78 I	2/90	90,55	90,5bG
8 dgl. 80 6	7/90	99,25	99,25
9 dgl. 81	3/91	103,7	103,7
10¾ dgl. 81	8/91	111,4	111,4G
10¼ dgl. 01	11/1	110,25	110,25
8 dgl. 80 I	2/92	98,55	98,55
10 dgl. 82	2/92	109,25	109,25
9½ dgl. 82	7/92	100,6	105,55
8 dgl. 82	11/92	98	98
7¾ dgl. 83	1/93	96,75G	96,75G
8¼ dgl. 83	10/93	99,5	99,5

Bundespost

		30. 1.	27. 1.
F 4 Abl. 07-	4/84	100,25G	100,25G
8½ Bdpost 69	6/88	99,6G	99,6bG
8 dgl. 72 I	9/87	100,35	100,35
10 dgl. 81	3/89	107,75	107,75
10¼ dgl. 01	6/89	109,05	108,95
6 dgl. 00	3/90	99,5	99,5
7¾ dgl. 00	8/90	98,35G	98,35
8¾ dgl. 00	12/90	102,8G	102,8
10¾ dgl. 81	10/81	111,7	111,5
9¾ dgl. 82	2/92	107,7	107,7
8¾ dgl. 82	6/92	102,25G	102,25G
8¼ dgl. 82	10/92	101	101
7¾ dgl. 83	2/93	96,5	00,5
8¼ dgl. 83	9/93	101,05	101,05

Länder – Städte

		30. 1.	27. 1.
D 6½ Bd.-Wttbg. 70	00	98,25G	00,25G
8¼ dgl. 82	92	99,5G	99,5G
M 7 Bayern 00	86	100G	100G
6½ dgl. 67	87	100,25	100,25
6 dgl. 68	00	98,5G	98,5G
7 dgl. 72	84	100G	100G
7½ dgl. 78	84	100G	100G
D dgl. 78	86	92,9	93
8¼ dgl. 80	90	102G	102
8¾ dgl. 82	90	101,8	101,8G
7½ dgl. 83	83	94,5G	94,5G
6 8½ Berlin 70	85	101,25G	101,25G
D dgl. 75	00	100,25G	100,25G
7½ dgl. 78	84	100	100G
7 dgl. 77	86	100	100G
6 dgl. 70	83	96,8	96,8
8¼ dgl. 80	00	102,85G	102,85
Br 7¾ Bremen 71	07	100,5G	100,5G
6 dgl. 72	07	100,7G	100,7G
7½ dgl. 83	93	94,5G	94,5G
H 8½ Hamburg 70	85	101,1G	101,1G
8¾ dgl. 77	92	94,15G	94,1D
6 dgl. 00	92	99,3	99,3
9¾ dgl. 82	92	107,5	107,9
7½ dgl. 83	92	95,1	94,7G
F 8 Hessen 71	00	100,1	100,1
6¼ dgl. 78	88	93	93
Hn 6½ Nieders. 79	00	101,2G	101,2G
7½ dgl. 72	87	100G	100
8 dgl. 72	07	100,3G	100,3G
7½ dgl. 79	97	98	98G
7½ dgl. 82	82	98G	95,75G
8 dgl. 83	00	97,35G	97,1
6 7¾ NRW 83	93	94,4G	94,4G
7¾ dgl. 85	93	95,9G	95,9G
8½ dgl. 83	00	100,5G	100,85
8¼ dgl. 82	00	99,3	99,05G
8¼ dgl. 84	92	99,5	99,5
F D Rhld.-Pf. 84 6	84	99,4G	99,4G
6 dgl. 71	86	100,4	100,25
F 8½ Saar 78	00	100,55	100,55
7 dgl. 72	87	98,4G	98,4
8 dgl. 70	88	92,6	92,75
H 6 Schl.-H. 84 8	84	99,65	99,85G
7¼ dgl. 73	97	99,25G	99,25G
8½ dgl. 73	00	101,5G	101,5
6 7 Essen 73	85	99,9bG	99,9G
M 6 München 84	84	99,75G	99,75G
S 7½ Stuttgart 71	86	100,5G	100,5G
7¾ dgl. 72	87	–	–
8 dgl. 83	93	98bG	98G

Bankschuldverschreib.

	30. 1.	27. 1.
F 8 Allg. Hypo. Pf 1-	01G	81G
8¼ dgl. Pf 5	86G	86G
7 dgl. Pf 2	98,5	98,5
F 7½ Bakola Pf 194	99,95G	99,95G
9 dgl. Pf 100	102,3G	102,3G
10 dgl. Pf 100	108G	108
7 dgl. KS 132	94,8G	94,8G
8 dgl. KS 155	98,25G	98,25G
9 dgl. KS 169	102G	102G

Bundesbahn

		30. 1.	27. 1.
F 4 Abl. 5-	4/84	100,25G	100,25G
D Bdbah 72	9/84	100,85	100,85
8¼ dgl. 8	9/84	100,85G	100,8
8 dgl. 78	11/84	99,7	99,85

Weiter auf und ab am Rentenmarkt

An den Rentenmärkten blieb die Tendenz zum Wochenende wie schon in den vergangenen Tagen uneinheitlich. Bei ruhigen Umsätzen ergaben sich bei den öffentlichen Anleihen kleinere Kursabweichungen nach beiden Seiten zwischen minus 0,1 und plus 0,15 Prozentpunkten. Die Kaufneigung überwog. Gut behauptet tendierten DM-Auslandsanleihen. Am etwa gehaltenen Pfandbriefmarkt kamen leichte Änderungen nur zufallsbedingt zustande.

	30. 1.	27. 1.
M 6½ Bayer.Hyp. Pf 14	91,75G	91G
6 dgl. Pf 20	82G	82G
8¼ dgl. Pf. 2	94,75G	94,75G
7 dgl. Pf 8	94,5G	94,25G
7 dgl. Pf 27	100,2G	100,2G
6½ dgl. KS 14	95,25G	95,25G
7½ dgl. KS 27	99,25bG	99,25bG
M 5 Bayer. Hypo Pf 33	123,75G	123,75G
5¾ dgl. Pf 11	130,5G	130,5G
6 dgl. Pf 34	77G	77G
6 dgl. KO Pf 60	99,8G	99,8G
8½ dgl. Pf 16	82G	82G
6 dgl. KS 1	98,75G	98,75G
M D Ldk. Aufb. IS 15	96,15G	96,15G
6 dgl. IS 16	94,85G	94,85G
8 dgl. IS 17	94G	94G
8½ dgl. KO 49	101,3G	101,3G
8¾ dgl. KO 48	101,5G	101,5G
M 7½ Bay. Lbkgr. Pf 103	99,25G	99,25G
8¼ dgl. Pf 105	101G	101D
10 dgl. KS 307	100,9G	100,9bG
8¼ dgl. IS 726	102,3G	102,3G
M 5 Bayer. Vereb. Pf 11	116,5G	116,5G
5½ dgl. Pf 28	75G	75G
6 dgl. Pf 4	99,25G	99,25bG
6½ dgl. Pf 8	86G	86G
8¼ dgl. Pf 12	86G	86G
7 dgl. Pf 20	95G	95G
G 5 Bad. Pfandb. Pf 7	103G	103G
7 dgl. Pf 31	98,5G	98,5
6 dgl. Pf 34	94,75G	94,75G
6½ dgl. Pf 37	98,75	98,78
D dgl. Pf 51	101D	101G
Hn5 BrHann. Hypo. Pf 1	117G	117G
7 dgl. Pf 80	86,5G	86,5G
7½ dgl. Pf 07	90,25G	90,25G
6 dgl. KS 29	78,25G	78,25G
7 dgl. KS 30	97,55G	97,55G
D 5 Dt.Centbod. Pf 44	119G	113G
5 dgl. Pf 54	115,5G	115,5G
8 dgl. Pf 109	80G	80G
6½ dgl. Pf 123	86,5G	86,5G
6½ dgl. Pf 141	85,5G	85,5G
7 dgl. Pf 143	92G	92G
7 dgl. KO 113	100G	100G
D dgl. KO 217	101,5G	101,5G
D dgl. KO 210	101,5G	101,5G
9¼ dgl. KO 218	101,75G	101,75G
H 5¾ DG-Hypobk. Pf 21	115,5G	115,5G
5½ dgl. Pf 00	72G	72G
6 dgl. Pf 94	99,9G	99,9G
D dgl. KS 130	102,5G	102,5G
F D Dt.Gen.bk. Pf 210	100,8G	100,8G
9 dgl. Pf 230	102,6G	102,8G
H 5½ DG-Hypobk. KS 9	108,25G	108,25G
7 dgl. KS 35	98,4G	98,4G
F 5¾ Dt.Gen.bk. IS 70	91,2G	91,2G
6 dgl. IS 71	99,5G	99,5G
6¼ dgl. IS 75	95,85G	95,85G
8¾ dgl. IS 80	100G	100
F 6 Dgz.Dt.Komm.K055-4	81G	81G
6 dgl. KO 48	77G	77G
7 dgl. KO 97	100,1D	100,1G
7½ dgl. KO 100	95,1D	95,1D
9 dgl. KO 129	102G	102G
10 dgl. KO 125	100,7	100,78
Hn6 Dt. Hyp. Hann. Pf 01	78G	78G
7 dgl. KS 101	99,35G	99,35G
16 dgl. KS 134	102,85G	102,35G
8¾ dgl. KS 140	101,4G	101,4G
Br5 Dt.Hyp.F-BR Pf 41	107G	107G
4 dgl. Pf 57	99G	99G
5 dgl. Pf 97	70G	70G
7 dgl. Pf 123	97,15G	97,15G
Br 5½ Dt.Hyp.F-BF KS 74	81G	81G
6 dgl. KS 66	79G	79G
6¾ dgl. KS 259	98,55G	98,55G
F 5 Dt. Pfandbr. Pf 82	72G	72G
5½ dgl. Pf 59	79G	79G
D dgl. Pf 182	79G	79G
G 6 Dt.Pf.Wi. Bd. 482	103G	103G
Br 6 Dt. Schiffbk. Pf 48	100,4G	100,4G
5½ dgl. Pf 82	88,9G	88,9G
6½ dgl. Pf 65	98,7G	98,7G
6½ dgl. Pf 60	95,15	95,15
8½ dgl. Pf 74	98,4G	98,4G
8¾ dgl. Pf 70	98,7G	98,7G
Br 6½ dgl. Pf 77	93,4G	93,4G
6 dgl. Pf 42	99,85	99,85
8¼ dgl. Pf 47	101,25G	101,25G
F 5 Frk. Hypobk. Pf 88	70G	70G
5½ dgl. Pf 53	75G	75G
6 dgl. Pf 79	77G	77G
6 dgl. Pf 130	91,5G	91,5G
6¾ dgl. Pf 133	85G	85G

	30. 1.	27. 1.
H 5 Hbg. Lbk. Pf 2	117G	117G
D dgl. 14	89	99,25
D dgl. 47	78bG	78bG
10 dgl. IS 48	–	102,25G
F 5 Helaba Pf 8	109G	109G
8 dgl. Pf 80	93,25G	93,25G
8 dgl. Pf 73	100,6G	100,6G
4 dgl. KO 5	102,5G	102,5G
H 6 Hyp.l.Hbg. Pf 98	80,5	80,25G
8½ dgl. Pf 80	98,75G	88,75G
6 dgl. Pf. 246	100,55G	100,55
D dgl. KO 125	100,35G	100,35G
8 dgl. KO 175	100,5G	100,5G
8 dgl. KO 259	102,4	102,2G
9¾ dgl. KO 262	101,7G	101,7G
F 5 Lbk. Rhpfalz Pf 4	113,5G	113,5G
5 dgl. Pf 12	89G	89G
7 dgl. Pf 25	93,25G	93,25G
10 dgl. Pf 40	101,9G	101,5G
6 dgl. KO 30	99,8G	99,8G
8¾ dgl. K 84	102G	102G
F 4½ Lbk. Saar Pf 6	100,5G	100,5G
5¼ dgl. Pf 31	85,5T	85,5T
7 dgl. Pf 12	90,25G	90,25G
4½ dgl. KO 6	100,25G	100,25G
7¼ dgl. KO 00	100,2G	100,2G
8¼ dgl. KO 01	99G	99G
G 8¼ LKbK Badw. Pf 6	101,25G	101,25G
D dgl. Pf 28	87,5G	87,5G
6 dgl. Pf 49	85G	85G
D dgl. KS 1	93,2G	93,2G
8¼ dgl. KS D	101,25G	101,25G
H 8 Lbk.S-Holst. Pf 00	80,5	80,5
7 dgl. Pf 87	89,25	89,25G
10 dgl. Pf 32	100,25G	100,25G
10 dgl. Pf 33	102,6G	102,6G
8½ dgl. KS 70	97,25G	97,25G
10 dgl. IS 00	108,75G	108,75G
11½ dgl. IS 00	110,75G	110,75G
M 8½ Münch.Hypo.Pf 100	82,5G	82,5G
H 4½ Nordhyp.WBK Pf 24	102G	102G
6¼ dgl. Pf 42	98G	98D
Hn7 Nord. Lbk. Pf 1	93,2G	93,2G
7½ dgl. Pf 4	91,5G	91,5G
6 dgl. Pf 16	101G	101bG
9 dgl. KO 53	101,8G	101,8G
7½ dgl. IS 6	98,5G	98,5G
16 dgl. IS 37	101,7bG	101,7G
F 5 Pfalz Hypo. Pf 48	118G	118G
D dgl. Pf 58	82,75G	83G
6 dgl. Pf 95	80G	80G
7 dgl. Pf 114	100G	100G
D 5 RW Bodencr. Pf C	125bG	125bG
5½ dgl. K	109G	109G
4 dgl. Pf 1D	103G	103G
8 dgl. Pf 28	91,75G	91,75G
6½ dgl. Pf 67	84G	84G
5½ dgl. KO J+E	111D	110bG
9½ dgl. KO 58	101,5G	101,5G
7½ dgl. KO 77.	100G	100G
S 5 RhHyp. Mannh. Pf 58	108G	108G
5½ dgl. Pf 100	89G	89G
7 dgl. Pf 125	96,5G	96,5G
7 dgl. Pf 128	86,5G	86,5G
6 dgl. Pf 177	103,75G	103,75G
D dgl. Pf 107	100G	100G
6 dgl. KS 77	78G	78G
6½ dgl. KS 80/1	99,85G	99,85G
8¼ dgl. KS 110	101G	101G
Br 6 St. Kr. Ol-Br Pf 17	118,5G	118,5G
5½ dgl. Pf 24	107,75G	107,75G
6 dgl. Pf 36	83,25G	00,25G
5½ dgl. Pf 43	83,1G	83,1G
D dgl. Pf 58	79G	79G
7 dgl. Pf 01	87,1D	87,1D
8 dgl. Pf 78	100G	100G
6 dgl. Pf 83	101,85G	101,85G
H 6 Schiffshyp. Pf 23	88,2G	88,2G
7½ dgl. Pf 45	100,5G	100,5G
M 6 Südboden Pf 41	87,5G	27,5G
5½ dgl. Pf 57	78G	78G
8¼ dgl. Pf 143	93G	83G
7 dgl. Pf 97	93bG	93bG
7½ dgl. Pf 184	95bG	95G
7 dgl. KS 49	91,5G	91,5G
7½ dgl. KS 81	99,5G	99,5G
D dgl. KS 139	97TG	97TE
8¼ dgl. KS 132	101D	101bG
9 dgl. KS 168	101,75G	101,75G
8½ dgl. KS 171	104,5G	104,5G

	30. 1.	27. 1.
M 5 Vertank Nbg. Pf 55	117,5G	117,5G
D dgl. Pf 00	77G	77bG
7 dgl. Pf 100	99,6G	99,3bG
6 6 WestLB Pf 350	100,85G	100,85G
8½ dgl. Pf 408	98,55G	98,55G
9½ dgl. Pf 1007	105,05G	105,05G
6 dgl. Pf 1015	97,95G	97,95G
7 dgl. KO 558	99,65G	99,65G
8½ dgl. KS 420	94,95G	94,95G
9¼ dgl. KO 1301	104,05G	104,05G
8¼ dgl. KS 1278	101,4G	101,4G
6 dgl. IS 1512	99,6T	99,6T
8¾ dgl. IS 1520	102,05bG	102,05bG
8¼ dgl. IS 679	93,35bG	93,55G
7¼ dgl. IS 1508	100,3G	100,3G
6 4 Westf. Land. Pf 4	99G	99G
6 dgl. Pf 16	94G	94G
6¼ dgl. Pf 19	84G	84G
7 dgl. Pf 20	68,5G	68,5G
D 8¼ Westf.Hypo. Pf 550	100,9G	100,9G
9¼ dgl. Pf 564	102,7G	102,7G
9¼ dgl. KS 284	102,5G	102,5G
9½ dgl. KS 334	106,1G	106,1G
D 5 Württ. Hypo. Pf 84	79G	79bG
7 dgl. KS 58	100G	100G
D 6¼ Württ. Kom.Lb. Pf 1	87,2G	87,2G
7 dgl. Pf 5	99,5G	99,9G

Sonderinstitute

	30. 1.	27. 1.
D 6 DSL B Pf 28	83G	83G
6 dgl. Pf 47	79G	79G
7 dgl. Pf 00	88G	88G
7½ dgl. Pf 89	92G	92G
8 dgl. Pf 104	97,8bG	97G
8 dgl. Pf 165	99G	99G
8½ dgl. RS 45	97,75G	97,75G
D dgl. RS 73	96G	96G
D dgl. RS 120	100,25G	100,25G
8½ dgl. RS 153	101,5G	101,5G
7 dgl. RS 162	95,25G	95,25G
9¼ dgl. RS 175	103,75G	103,75G
9 dgl. RS 168	103G	103G
10 dgl. RS 193	104,5G	104,5bG
11¼ dgl. RS 195	100G	108bG
D 6½ IKB 80	100G	100G
F 7¼ KfW 70	100,5	100,5G
6 dgl. 70	101	101
7¼ dgl. 79	98,15	98,15
F 10 Kredit 01	108,2	108,2G
F 8½ Krd.Wied.aufb. 00	101T	100,7
F D Lwrt.Rentbk. RS 14	99G	99G
D dgl. RS 15	96,5G	95,5G
6 dgl. RS 16	99G	99G
D dgl. RS 19	95,25G	95,25G
6 dgl. RS 20	99,4G	99,4G
D dgl. RS 21	98,8G	98,8G
D dgl. RS 28	99G	99G
7½ dgl. RS 27	99,75G	99,75G
8¼ dgl. RS 80	95,4G	95,4G
7 dgl. 84	94,75G	94,75G
7 dgl. 89	99,6G	99,6G
8 dgl. 101	99,5bG	99G
7½ dgl. 102	98,5G	98,5G
9½ dgl. 126	104G	104G
6 7¾ LAG TS 78	100	100G
8 dgl. TS 78	100,9G	100,9G
8¼ dgl. TS 77	95,5G	95,5G
5½ dgl. 70	93G	93G
7 dgl. 79	97,4	97,3

Industrieanleihen

	30. 1.	27. 1.
F 6 Badenwerk 84	[illegible]	99,5G
6 dgl. 78	[illegible]	84G
5 BASF 59	[illegible]	98,75G
5 Bayernw. 59	[illegible]	98,25T
F 6 Chem. Hüls 71	100	100T
7¾ Cont. Gum. 71	[illegible]	98,3T
D Dt. Texaco 84	[illegible]	98,6T
5¾ HEW 82	[illegible]	96,25G
7½ dgl. 71	[illegible]	99,6G
4½ Harpen 59	183G	1830bG
8 Hoechst 84	[illegible]	99,8T
D Hoesch 84	[illegible]	98G
7½ dgl. 71	[illegible]	98G
7½ Karstadt 71	99,15T	99,15T
7½ Kaufhof 71	[illegible]	99,3
7¾ dgl. 71	[illegible]	98,5T
7½ dgl. 70	[illegible]	98,25
7½ Klöckner W. 71	[illegible]	–Zhg
D dgl. 72	[illegible]	98G

	30. 1.	27. 1.
F D Krupp 84	99,8G	99,8G
D Linde 84	99,3G	99,5G
5 Mannesmann 59	98,75T	98T
8 NWK 61	98,5G	98,5G
D dgl. 62	98,25	96,25G
6 ObOst. Krwk. 54	94,4	94,4T
F D Rh.Braw. 83	94,5G	94,5G
D dgl. 65	94,5T	94,5T
6 RWE 63	96T	95,75T
8 dgl. 68	94,75T	94,75
7¾ dgl. 71	99,8G	99,8
7 dgl. 72	98,75T	98G
D Rh.-M.-Don. 82	98,75	98,75
6½ dgl. 58	98,5G	98,5G
8 Schleswag 71	100T	100T
5 STEAG 58	98G	98B
7½ Thyssen 71	99,25T	99,25T
8 dgl. 72	99,85G	99,85G
7¼ dgl. 77	95,5	95,2G
5 Veba 58	99,5G	99G
6 VEW 71	100T	100G
6¼ dgl. 77	95,6bG	95G
7 VW 72	98T	98G

Optionsscheine

	30. 1.	27. 1.
F 11 BASF Over Zins 82	[illegible]	75,5
7¼ Bayer Fin. 76	[illegible]	84,8
10½ Bayer Fin. 82	[illegible]	94,5
7½ BHF Bk. Int. 83	129	123,8
8¾ Ciba-Geigy 75	1168	1188
3½ Commerzbk. 78	[illegible]	81
7 Combk. Int. Lux. 83	[illegible]	86,8
4½ Dt. Bk. Comp. 77	160	158,5
3½ Dt. Bk. Int. 83	[illegible]	151
8¾ Degussa 00	153,5	155
4 Dresdner Bk. Int. 83	71,6	69,5
4 dgl. 00 II	[illegible]	79,9
10 Hoechst 75	428	429
8¾ dgl. 79	98,5	96,6
8 Hoechst 83	114,8	114,8
7¼ Jap.Syn.Rubber 82	1895	1880
5¾ Jusco 83	3550	3550
Metall 82	293	295
7¾ Siemens 83	188,1	183
6,875 Schering 83	126	125,9
4 Veba 83	66,7	65,4
6½ Wella F. 73	415	405
F 8½ BASF 74	82,2	82,5
Stumpf 78	92,7G	89

Optionsanleihen

	30. 1.	27. 1.
F 7½ BHF Bk.Int.00 mO	115,5	114
7½ dgl. 83 oO	79G	79
3½ ComBk. Int. 78 mO DM	117	117G
F 3½ dgl. 70 oO DM	88,75	89
4½ C F DT. Bk. 77 mO $	130	130G
4½ dgl. 77 oO $	80,25	80,25
3¾ Dt. Bk. 83 mO	128,5	126,75
3¾ dgl. 83 oO	82,55	82,6
6¾ Dt. Bk. 83 mO	109,25	108,25
8¼ dgl. 82 oO	72,25	72,5
4 Dresd. Bk. 83 mO	112,5	112,25
4 dgl. oO	85,9	85,66
7½ Jap. Synth. 82	173,5	173,5G
7½ dgl. 82 oO	99,45	99,25
5¾ Jusco 82 mO	151	151G
5¾ dgl. 00 oO	83,25G	83,25
F 6½ Wella F. 75 mO DM	136T	135G
6½ dgl. 73 oO DM	97,25G	97,25B
F 8¼ BASF 74 m 6	157,1	157,1
8½ BASF 74 oO	101,05	101,25
M 3½ Stumpf 83 mO	165G	162G
M 3½ Stumpf oO	82,5bB	82,5B

Währungsanleihen

	30. 1.	27. 1.
F D Brasilien 72	97,75G	97,75G
8¾ Kopenhagen 75	97	97
9¾ Norwegen 79	99G	99G

Wandelanleihen

	30. 1.	27. 1.
F 5 Bayer 69	100,85	100,85
H D Beiersdorf 82	178,5	176
D 9 Girmes 74	416	412
6¼ KSB 83	135	135

Anmerkungen:
* = Zinsen steuerfrei
Pf = Pfandbriefe
KO = Kommunalobligationen
KS = Kommunalschatzanweisungen
IS = Inhaberschuldverschreibungen
RS = Rentenschuldverschreibungen
S = Schatzanweisungen
(Kurse ohne Gewähr)
B = Berlin, Br = Bremen, D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, M = München, S = Stuttgart

Wandelanleihen

	30. 1.	27. 1.
F 4¾ AKZO 69	92,1G	92G
F D Asics Corp. 00	117	117G
F 3½ All Nippon 78	102,5	102,5
F 3½ Asahi Opt. 78	137G	136G
F 4¾ Canon Inc. 77	484G	477,5
F 3½ Cas. Comp. 78	298G	289G
F 5¾ Daiei Inc. 00	130	130B
F 4¼ Fujitsu Lim. 78	721G	713
F 5 dgl. 79	484G	480G
F 5¾ Hoogovens 68	89G	89G
F 3½ Izumiya Co 70	128G	123,3
F 3½ Jusco Co. 78	111,5	111,5
F 4 Kansai El. 79	140	142,25
F 6 Komatsu 70	173	172,5
F 6 Konishiroku Pho. 01	149,6	148,5
F 6¾ dgl. 82	139,6G	136,75
F 3¾ Koraloen 78	112	114
F 7½ Kraft Inc. 70	115bG	115
F 3½ Marudai F 78	108,5	108,5
F 6 Michelin Int. 70	84G	84G
F 5¾ Minolta 77	231D	231G
F 4 dgl. 79	178G5	178G5
F 6¼ Mitsub. Co. 70	245,5	245,5
F 6,75 Mitsub. H 01	158,75	157
F D dgl. 01	122,5	123
F 8 Nichii Co Ltd 00	126,5G	126,5
F 7 Nippon Sh. Bl. 82	195,5bG	195,5
F 2¾ Nippon Sh. 78	170G	170G
F 3½ Nissan Mot. 78	100bG	98,5T
F 4 Nisshin Steel 78	200T	200T
F 6¾ Oce v. d. Gr. 69	100G	100G
F 3½ Olympus 78	275	274T
F 3½ Omron Tat 78	436G	422G
F 4¾ Orient Fin 79	245G	245G
F 3½ Ricoh Comp. 70	224B	224
F 8¼ Rothm. Int. 72	95,5	95,75G
F 3¾ SankyoElec. 78	150	148,75G
F 3½ Sanyo Elec. 78	223G	227G
F 3¾ Seiyu Stores 78	100,4bG	100,4G
F 8¼ Sekisui 76	147,5	147,5
F 3½ Stanley 78	151G	150G
F 6 Taiyo Yuden 82	144	138
F 5 Texaco Int. 66	97,1	97
F 3½ Tok. Elec. 78	450T	450T
F 4 Tokyu Land 79	110bG	109,5
F 3½ Trio Kenw. 70	199,5G	199,5G
F 6¾ Uny Ltd. 79	223G	223G

Ausländische Aktien

	30. 1.	27. 1.
F L'Air Liquide	182G	182G
G Akzo	105,5	101,5
F Alcan	103	102,5
F Alcoa	125exD	125T
F Alg.Bk.Nedld.	387	385
F All Nippon Air	4,5	4,4G
F Amax	72	67,8
F Am. Cyanamid	134G	134T
D American Expr.	88	86,5
G Am Motors	20,5	20,5
F Am. T & T	51,5	50,8
F Amro Bank	71,9	72
F Anglo Am. Corp.	45,2	45
M Anglo Am. Gold	298	293B
F Arbed	74	72,8
F Asahi Chem.	5,5	5,55
M Atl. Richfield	128exT	128,3
H Atlas Copco	426	426
M Avon	72,8	71,4
G Baker Int.	53	52,2
F Bell Canada	25,7	26
F Banco de Bilbao	24,7	24,1
F Banco Central	28,1	28,1
F Banco Hisp. Americ.	20,8	20,1
F Banco de Santander	20,4	26,4
F Banco de Vizcaya	31,9	31,5
F Barlow Rand	20,5G	20,5B
M Baxter Trav. Lab.	60,7	59,3
G Beatrice Foods	91G	91G
G Bell Canada	72G	72G
F Black & Decker	74bG	74,5
F Boeing	133	129,5
M Bougainville Copper	6,75	6,25
F Bowater	11,6	11,8
G BP	17,8	17,2
M Broken Hill	34,6	34,3
F Bull	12,05	12,2bG
F Cdn. Pacific	118	113,5
F Canon	18,9	18,75
F Casio Comp.	17,8	17,26
F Caterpillar	141	140
G Ch. Manhattan	142	138T
F Chrysler	87,5	85,4
M Citicorp.	107,2	103,5B
F City Investing	111	108G
F Coca-Cola	147,5	140
D Colgate	81	81bG
M Comm. Satellite	81,1	81,5
F Cons. Gold F.	20,8	20,6
G Cont. Group	147G	145G
F Control Data	133,5	133,5
H Courtaulds	5,35	5,26
M CRA	13,75	13,7
M CSR	10,55	10,5B
F Daiei	8,2G	8,3G
F Dart & Kraft	195	194
M De Beers Cons.	23	22,5
F Deere Comp.	103	105,5bG
F Diam. Shamrock	57,2	58,5
M Digital Equipm.	249	241
M Disney Prod.	152,5	149,8
H Distillers	9,36	9,3G
M Dome Petroleum	9,1	9,05
D Dow Chemical	91	89,5
D Dresser	58,3	58,3
M Driefontein Cons.	87,1	86,7
G DuPont	144	142
H Dunlop	2	2
D Eastern Air Lines	19,9	19,3
F Eastman Kodak	208,5	206
F Elf Aquitaine	78	85,1
F Emhart	85,5G	85
G Ericsson	138T	135G
D Esmark	123G	123G
D Exxon	109	108,5
D Fiat St.	6,7	6,8
D dgl. Vz.	5,45	5,4
F Fisider		
D Facom	30T	30T
M Fluor	54,2	53,4
D Ford	122,5	123
F Fujitsu	17,45	17,1
F General Electric	154	153,5
F General Mining	80,5	80G

	30. 1.	27. 1.
G General Motors	212	211
D Gen. Shopping	475T	475G
M Getty Oil	335,5	338,2
G Gevaert	151G	475G
F Goodyear	91	80,5
H Grace	124G	126GexD
D GKN	8T	–
F Gulf	152exD	143,5
D Halliburton	103,1	102,1
M Hewlett Packard	118,2	118,5
G Highveld Steel	12TB	12bBrat
G dgl. o.D.	12TB	12TB
F Hitachi	1060	1050
M Holiday Inns	138	130,5
F Homestake	83	82
M Hongk. & Shanghai Bank.	3,25G	3,2
G Hoogovens	54,5	55
D Hughes Tool	53	53,8
F IBM	328	324,5
F ICI	24,5	24,5
M Imperial Pet. Hold.	24,8	25
M Imperial Oil	82,2	81,8
F Inco	41	40
F Int. T & T	126	126
G Instituto Fin. Ind.	8,7G	8,78
F Italcementi	72G	71,1
F Izumiya	11T	10,7T
F Japan Line	2	1,9
G Jusco	12bG	12bG
F Kawasaki Kisen	1,75G	1,75G
F Kawasaki Steel	2,45	2,45
M Kloof Gold Min.	115,5G	116G
F Komatsu	6,4	6,4
D KLM	205	202
F Konishiroku Photo	8,5T	8,2T
F Kubota	4,2	4G
G Lafarge	–	–
D Litton Ind.	187	184
F Lone Star	80,4	80G
D LTV	52,8	53,7
M M.I.M. Hold.	17,45	17,15
F Magneti Marelli	–	–
G Marubeni	3,5G	3,5G
F Marudai Food	8,3G	8,5
G Matsushita El.	24,5	23,5
M McDonald's	192,5bG	192,5B
M Merrill Lynch	86exD	85,6
F McDonnell D.	169	164
M Minerals & Res.	27,3	28G
G Minnesota M.	214T	217T
D Minolta Camera	8G	8bG
F Mitsubishi Chem.	3,7	3,85exD
F Mitsubishi El.	5,25	5,25
F Mitsui Bk.	7,6B	7,65
F Mitsui & Co.	4,3	4,1
F Mitsui Engin.	1,95	1,9G
F Mitsui O. S. K.	2,3T	2,3T
F Mitsumi El.	14	14exD
H Mobil Corp.	85	85
F Monsanto	274G	270
F Montedison	0,39	0,39
F Murata	39,5	39,5T
M Nat. Semicond.	45,5	45,5
D Nat. Westminster	29T	29T
F NEC Corp.	18,8	18,2
F Nestlé	6205	6217
F Nestlé Tz.	630	625bG
D Nikko Sec.	5,46	5,4G
F Nippon Kokan	1,9	1,95
F Nippon Shinpan	9,36	9,3G
F Nippon Yusen	3,1T	3,25
F Nissan Motor	9,3	9,25
F Nisshin Steel	2,4	2,4
F Nissho - Iwai	3,9	3,9
D NL Industries	42	43,5
F Norsk Hydro	204	205
H Occ. Petroleum	80,5	79,9
F Océ v. d. Grint.	236G	235G
F Olivetti St.	7	7,05
F Olivetti Vz.	6,95	6,95
F Olympus Optical	12,66	12,6G
H v. Ommeren	28,9	28,9bB
F Onoda Cement	24,5G	24,2G

	30.1.	30.1.
F Pakhoed	67	67
F Pakhoed Z.	61,5	61,5
M PanAm	24,2	24,2
G Parker Drilling	27,5	27,5
F Peko Wallsend	14,65	14,65
M Pepsi	104,9	104,8
F Pernod-Ricard	265G	265G
F Peugeot	85	85
F Philip Morris	212	212
H Philips	42,2	42,2
G Phoenix Ass.	17T	17T
F Pirelli	3	3
M Polaroid	86,5	86,5
M Prime Computer	53,6	53,6
F Procter & G.	148	148
G Ramada Inns	27,5G	27,5G
M Ranger Oil	29,1	29,1
F Rank Org.	9,1	9,1
F Ricoh	13,5	13,5
F Rio Tinto NA-St.	25,5	25,5
F Rio Tinto Namen	25T	25T
H Robeco	309,5	309,5
F Rockwell	87,5	87,5
H Rolinco	300	300
F Rorento	185	185
F Rothmans Int.	4,6	4,6
G Rowan Cos.	31,6	31,6
H Royal Dutch	143,7	143,7
M Rustenburg Plat. Hold.	28,8B	28,8B
F Sanko Steamship	2,4T	2,4T
F Sanden Corp	9,7	9,7
M Santos	19,95B	19,95B
F Sanyo Elec.	6,6	6,6
F Sanwa Bk.	8,3	8,3
M SASOL	9,76	9,76
F Schlumberger	134	134
F Schw. Alum.	1170	1170
F Schw. Bankverein PS	365	365
F Schw. Bankverein DR	9,05	9,05
M Sears, Roebuck	104,8	104,8
F Seiyu Stores	8,36	8,36
F Sekisui House	7,26	7,26
F Selected Risk	41,5G	41,5G
H Shell T & T	–	–
G Singer	77	77
F Snia Viscosa	2,55	2,55
G Solvay	202G	202G
D Sony Corp.	47	47
G Sperry Corp.	131,5	131,5
F Squibb	135G	135G
F Stanley Elec.	9,3T	9,3T
F Steyr-Daimler-P.	21,4	21,4
F Sumitomo	6,4	6,4
F Sumitomo Heavy	2,7T	2,7T
D Sumitomo Metal	2G	2G
D Sun	151TG	151TG
M [illegible] Mining	35,1	35,1
F Swissair	1299	1299
F Taisei Kens.	2,65T	2,65T
M Tandy	104,7	104,7
F Taiyo Yuden	16G	16G
F Tenneco	120exD	120exD
D Texaco	106	106
D Thomson-CSF	99,5T	99,5T
G Thorn Emi	25T	25T
F Tokyo El.	16	16
G Tokyo Pac	355G	355G
F Tokyo Sanyo El.	8,8	8,8
D Toray	5,25T	5,25T
D Toshiba	5,3T	5,3T
F TRIO Kenwood	8T	8T
F TRW	215	215
G UAL	106	106
H Unilever	245	245
F Union Carbide	164	164
D Uniroyal	44	44
F United Techn.	194	194
F US Steel	89,8	89,8
M Vaal Reefs Expl.	287G	287G
G Viel-Saurk	101	101
D Volvo A	165T	165T
D dgl. Nam B	165T	165T
F Warner Commun.	83,8bG	83,8bG
F Warner Lambert	89,9	89,8
F Wells Fargo	119,9	119,9
M Western Deep L.	133,8	133,8
M Western Mining	10,85	10,85
M Westinghouse El.	149exD	149exD
F West.-Utrecht H.	122,5	122,5
D Xerox Corp.	140,5	140,5

Warenpreise – Termine

Etwas fester schlossen am Montag die Gold- und Silbernotierungen an der New Yorker Comex. Schwächer ging dagegen Kupfer aus dem Markt. Abschläge in allen Sichten mußten Kaffee und Kakao hinnehmen.

Getreide und Getreideprodukte

	30. 1.	27. 1.
Weizen Chicago (c/bush)		
März	331,50	[illegible]
Mai	334,75	[illegible]
Juli	332,75	[illegible]
Weizen Winnipeg (can. $/t)	30. 1.	27. 1.
Wheat Board cif. St. Lawrence 1 CW	249,90	250,90
Amber Durum	240,05	241,25
Roggen Winnipeg (can. $/t)		
März	139,40	144,00
Mai	141,60	142,10
Juli	143,00	143,00
Hafer Winnipeg (can. $/t)		
März	133,[illegible]	134,00
Mai	120,[illegible]	127,20
Juli	124,[illegible]	124,00
Hafer Chicago (c/bush)	30. 1.	27. 1.
März	[illegible]	180,00
Mai	[illegible]	180,25
Juli	[illegible]	178,78
Mais Chicago (c/bush)		
März	[illegible]	329,00
Mai	[illegible]	332,50
Juli	[illegible]	332,50
Gerste Winnipeg (can. $/t)	30. 1.	27. 1.
März	[illegible]	134,00
Mai	[illegible]	132,70
Juli	[illegible]	133,00

Genußmittel

	30. 1.	27. 1.
Kaffee New York (c/lb)		
März	[illegible]	143,50
Mai	[illegible]	137,70
Juli	[illegible]	134,70
Kakao New York ($/t)	30. 1.	27. 1.
Terminkontr. März	2620	2680
Mai	2587	2625
Juli	2570	2605
Umsatz	–	–
Zucker New York (c/lb) Kontrakt Nr. 11		
März	7,53	7,41
Mai	7,81	7,70
Juli	8,16	8,03
Sept.	8,42	8,28
Okt.	8,58	8,46
Umsatz	9409	8775
Isa-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)	6,93	0,97
Kaffee London (£/t) Robusta-Kontrakt	30. 1.	27. 1.
Jan.	2065–2071	2080–2090
März	2081–2084	2085–2088
Mai	1987–1989	1975–1980
Umsatz	1094	2289
Kakao London (£/t)		
Terminkontrakt März	1989–1990	2002–2003
Mai	1988–1989	1998–2000
Juli	1964–1965	1971–1972
Umsatz	4 877	9 011
Zucker London (£/t)		
März	134,50–134,75	138,35
Mai	139,25	143,25–143,50
Umsatz	1877	1835
Pfeffer Singapur (Straits-Sing.-$/100 kg)	30. 1.	27. 1.
schw. Sarawak spez.	400,00	400,00
weißer Sarawak	637,50	637,00
weißer Muntok	645,00	645,00

	30. 1.	27. 1.
Orangensaft New York (c/lb)		
März	158,30	155,55
Mai	158,70	157,00
Juli	157,00	157,60
Sept.	157,80	157,50
Nov.	155,80	155,80
Umsatz	1000	1000

Öle, Fette, Tierprodukte

	30. 1.	27. 1.
Erdnußöl New York (c/lb) Südstaaten fob Werk	47,50	47,50
Maisöl New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk	28,25	27,75
Sojaöl Chicago (c/lb) März	28,95	27,23
Mai	27,43	27,73
Juli	27,55	27,85
Aug.	27,30	27,85
Sept.	28,00	27,85
Okt.	26,10	26,15
Dez.	26,00	26,10
Baumwollsaatöl New York (c/lb) Mississippi-Tal	30,00	30,00
Schmalz Chicago (c/lb) loco lose	29,00	29,00
Choice white hog 4% fr. F.	19,00	19,00
Talg New York (c/lb) top white	18,75	18,75
fancy	18,25	10,25
bleichfähig	18,00	18,00
yellow max.10% fr. F.	18,75	18,75
Schweine Chicago (c/lb) Febr.	52,00	52,90
Apr.	48,20	48,70
Juni	54,25	54,75
Schweinebäuche Chicago (c/lb) Febr.	67,35	68,30
März	68,10	68,70
Mai	69,20	70,22

	30. 1.	27. 1.
Häute Chicago (c/lb) Ochsen, schw. schwere River Northern	54,00	54,00
Kühe, schw. schwere River Northern	57,00	57,00
Sojabohnen Chicago (c/bush) März	734,00	732,26
Mai	751,00	749,00
Juli	763,00	761,00
Aug.	760,50	758,00
Sept.	732,50	734,50
Nov.	717,00	716,00
Jan.	729,50	729,50
Sojaschrot Chicago ($/sht) März	196,30	194,40
Mai	199,20	197,50
Juli	202,20	200,30
Aug.	202,00	200,00
Sept.	198,50	197,00
Okt.	195,00	194,00
Dez.	197,00	194,50
Leinsaat Winnip. (can. $/t) März	378,00	376,00
Mai	381,50	379,60
Juli	383,50	381,40
Kokosöl New York (c/lb) Westküste fob Werk	50,50	50,25
Erdnußöl Rotterdam ($/t) jegl. Herk. cif	1020,00	1005,00
Leinöl Rotterdam ($/t) jegl. Herk. ex Tank	525,00	520,00
Palmöl Rotterdam ($/lgt) Sumatra cif	100,00	805,00
Sojaöl Rotterd. (hfl/100 kg) roh Niederl. fob Werk	214,00	209,00
Kokosöl Rotterdam ($/lgt) Philippinen cif	1125,00	1120,00
Leinsaat Rotterdam ($/t) Kanada Nr. 1 cif Rotterdam	309,50	307,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

	30. 1.	27. 1.
Baumwolle New York (c/lb) Kontrakt Nr. 2:		
März	78,25	76,50
Mai	78,31	70,85
Juli	78,01	78,25
Okt.	72,75	72,88
Dez.	71,38	71,25
März	72,50	72,50
Kautschuk New York (c/lb; Händlerpreis) loco RSS-1:	58,00	58,00
Wolle Lond. (Neusl. c/kg) Kreuzz. Nr. 2:	30. 1.	27. 1.
Jan.	419–431	416–425
März	437–441	433–437
Mai	457–461	453–454
Umsatz	319	318
Wolle Roubaix (F/kg) Kammzüge:	30. 1.	27. 1.
März	geschl.	geschl.
Mai	geschl.	geschl.
Juli	geschl.	geschl.
Okt.	geschl.	geschl.
Umsatz	–	
Tendenz		
Wolle Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype	30. 1.	27. 1.
März	geschl.	578,50–579,50
Mai	geschl.	593,00–595,00
Juli	geschl.	606,00–607,00
Umsatz	–	84
Sisal London ($/t) cif eur. Haupthäfen	30. 1.	27. 1.
East African 3 long	870,00	870,00
undergraded	640,00	640,00
Seide Yokoh. (Y/kg) AAA, ab Lager	30. 1.	27. 1.
Febr.	13 929	13 946
März	13 929	13 920
Kautschuk London (p/kg)	30. 1.	27. 1.
Nr. 1 RSS loco	90,00–91,50	90,50–91,00
März	90,20–91,00	89,50–91,00
April	90,00–91,70	90,00–91,00
April/Juni	91,60–91,80	90,60–90,80
Tendenz: stetig		

	30. 1.	27. 1.
Kautschuk Malaysia (mal. c/kg)		
Febr.	266,00–267,00	267,00–268,00
März	273,00–274,50	273,00–274,50
Nr. 2 RSS Febr.	257,00–258,00	257,50–258,50
Nr. 3 RSS Febr.	253,50–254,50	254,00–255,00
Nr. 4 RSS Febr.	247,00–248,00	247,50–248,50
Tendenz: ruhig		
Jute London (£/lgt)	30. 1.	27. 1.
BWC	500,00	500,00
BWD	495,00	495,00
BTC	500,00	500,00
BTD	485,00	485,00

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengen-Angaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g, 1 lb = 0,4536 kg; 1 R. – 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–).

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)	30. 1.	27. 1.
Blei: Basis London laufend. Monat	110,99–111,39	110,91–111,30
drittfolg. Monat	113,97–114,16	114,27–114,47
Zink: Basis London laufend. Monat	284,52–285,41	280,44–281,23
drittfolg. Monat	280,45–280,85	278,06–278,26
Produz.-Preis	284,53	284,83
Feinzinn 99,9%	3845–3883	3837–3875

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	30. 1.	27. 1.
Elektrolytkupfer für Leitzwecke (DEL-Notiz*)	395,50–398,58	385,50–397,48
Blei in Kabeln	118,75–119,75	118,75–119,75
Aluminium für Leitzwecke (VAW) Walzbarren	430,50–452,00	430,50–452,00
Vorziehdraht	439,50–464,00	439,50–464,00

*Auf der Grundlage der Meldungen über höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferhändler.

Messingnotierungen

	30. 1.	27. 1.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	377–395	376–392
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	424–426	426
MS 63	422–427	421–426

Zinn-Preis Penang

	30. 1.	27. 1.
Straits-Zinn ab Werk prompt (Ringg./kg)	29,15	29,15

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM je 100 kg)	30. 1.	27. 1.
Leg. 225	470–473	470–473
Leg. 226	472–475	472–475
Leg. 231	502–505	502–505
Leg. 233	512–515	512–515

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

Edelmetalle

	30. 1.	27. 1.
Platin (DM je g)	37,50	36,50
Gold (DM je kg Feingold) Banken-Vkpr.	33 850	33 700
Rücknahmepr.	33 100	32 950
Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing) Degussa-Vkpr.	33 820	33 550
Rücknahmepr.	33 300	33 030
verarbeitet	35 500	35 210
Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg)	33 410	33 220
Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing) Degussa-Vkpr.	761,90	747,20
Rücknahmepr.	746,78	732,20
verarbeitet	795,70	780,30

Internationale Edelmetalle

	30. 1.	27. 1.
Gold (US-$/Feinunze) London 10.30	369,25	368,65
15.00	369,65	370,00
Zürich mittags	369,70–370,20	368,50–367,00
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	100 250	101 600
Silber (p/Feinunze) London Kasse	580,05	578,50
3 Monate	602,55	591,40
6 Monate	617,35	606,20
12 Monate	647,50	636,75
Platin (£-Feinunze) London fr. Markt	272,50	272,25
Palladium (£-Feinunze) London 1. Händlerpr.	112,50	111,45

New Yorker Preise

	30. 1.	27. 1.
Gold H & H Ankauf	369,85	370,00
Silber H & H Ankauf	828,50	825,00
Platin fr. Händlerpr.	371,00–377,00	371,00–377,00
Produz.-Preis	475,00	475,00
Palladium fr. Händlerpr.	158,00–160,00	155,50–157,50
Produz.-Preis	130,00	130,00
Silber (c/Feinunze) Feb.	835,80	831,50
März	840,00	833,00
Mai	853,00	846,00
Juli	870,00	863,00
Sept.	884,00	880,80
Dez.	907,00	902,00
Jan.	914,80	910,70
Umsatz	19 000	34 000

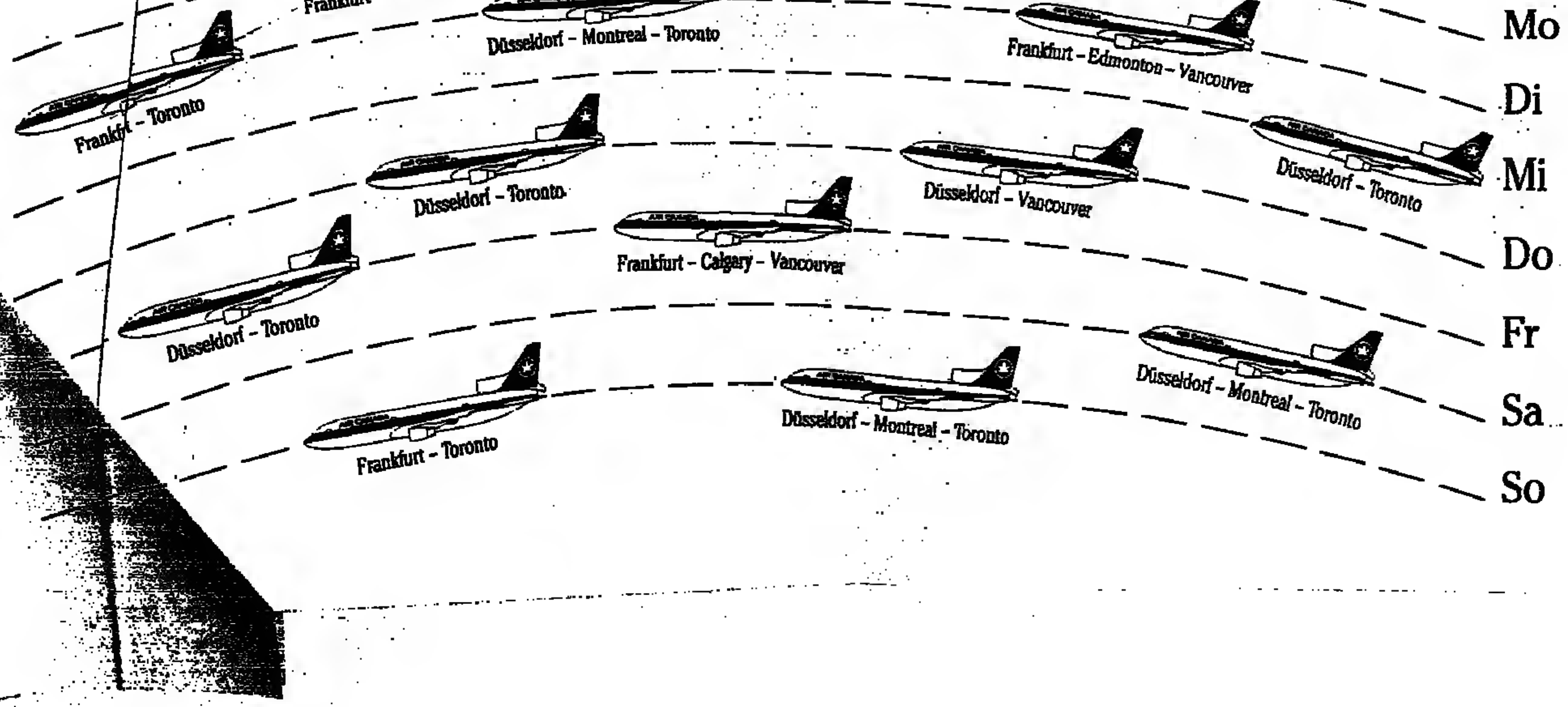
New Yorker Metallbörse

Kupfer (c/lb)	30. 1.	27. 1.
Feb.	62,45	62,85
März	63,05	63,40
Mai	64,25	64,60
Juli	65,50	65,90
Sept.	67,00	67,50
Dez.	69,00	69,50
Jan.	69,70	70,20
Umsatz	11 000	12 000

Londoner Metallbörse

	30. 1.	27. 1.
Aluminium (£/t) Kasse	1075,0–1076,0	1079,5–1080,5
3 Monate	1100,0–1103,5	1100,5–1197,0
Blei (£/t) Kasse	278,00–279,00	280,00–281,00
3 Monate	285,50–286,00	288,00–288,50
Kupfer Highergrade (£/t) mittags Kasse	988,00–989,50	985,00–986,50
3 Monate	1012,5–1013,0	1010,0–1010,5
abends Kasse	987,50–988,00	991,00–986,50
3 Monate	1011,5–1012,0	1010,0–1016,5
(Kupfer-Standard) Kasse	979,00–980,00	983,00–984,00
3 Monate	998,00–998,50	1002,5–1003,0
Zink (£/t) Kasse	712,50–713,50	711,00–713,00
3 Monate	704,50–705,00	703,50–704,00
Zinn (£/t) Kasse	8620–8630	8630–8640
3 Monate	8760–8765	8775–8776
Quecksilber ($/Fl.)	305,00–315,00	305,00–315,00
Wolfram-Erz ($/T-Einh.)	72,00–77,00	72,00–77,00

13x die Woche nach Kanada. Das macht uns so schnell keiner nach.



Unseren Intercontinental Service auch nicht. Gute Anschlüsse in 30 kanadische und 10 US-Städte haben wir übrigens auch. Fragen beantwortet gerne Ihr IATA-Reisebüro oder wir in Berlin, Hamburg, Hannover, Düsseldorf, München. Und in

Frankfurt: 06 11/25 01 31.
Air Canada. *Flüge, die wie im Flug vergehen.*

AIR CANADA
Intercontinental

Qualität mit steigender Tendenz – Neues im Kinderprogramm des ZDF

Peppino verdrängt die Kuscheltiere

Ein Streifzug durch die öffentlich-rechtlichen Fernsehredaktionen hat es offenbart: Die drohende Satellitenkonkurrenz hat die Macher landauf, landab aus ihren bequem gewordenen Sesseln hochgescheucht. Sie durchdenken ihre Programme neu und selbstkritisch.

Dabei stellen sie sich Fragen wie: Sind sie gehaltvoll, sind sie attraktiv genug, um sich gegen den schieren Kommerz durchsetzen zu können? Wo hat man allzufrei am Zuschauer vorbeigesendet, der sich mit penetranter Beharrlichkeit weigerte, „zum besseren Menschtum" verführt zu werden? Allenthalben werden ideologische Höhenflüge heruntergeschraubt, entstehen Sendungen näher am Bedürfnis des Menschen, so wie er ist. So auch in den Redaktionen des ZDF, die sich mit den Programmen für die jüngeren und jüngsten Zuschauer beschäftigen.

Im Zuge der Wegentwicklung von Sprechblasen- und Werbetextanalyse im Deutschunterricht hin zur phantastischen Literatur haben auch die Märchen einen neuen Stellenwert erobert. Die ARD hat sich die ungebrochene Lust und Fabulierfähigkeit der Tschechen für ihre Kinderproduktionen längst zunutze gemacht. Die Kinderredaktion im ZDF zieht nun mit der Koproduktion im slowakischen Bratislawa nach, um Märchen zu bebildern, die in neuen Gestalten verkörpert werden können, ohne daß die Parabel angetastet wird. Sie sollen nach und nach die lieblosen Pappmaché-Fassungen mit ihren ausgeleierten Dialogen ersetzen.

Krabbelig-Süßes und Trickreiches sind nicht wegzudenken aus dem Programm des ZDF, soviel die Pädagogen und Psychologen über Biene Maja und Co. stöhnen. Man kann nur auf den eingeübten Griff zum Abschaltknopf hoffen, wenn's den Kleinen allzu kuschelig kommt: mit den „Fraggles", die die „Muppets" ablösen, mit der neuen „Kuschelbär"-Serie, einer Literaturverfilmung mit reichlich Vogelgeflatter und Geschnatter, und mit „Alice im Wunderland" als unerschöpflichem Phantasiebrunnen per Trick frühestens zum Ende des Jahres.

Interessant für die anspruchsvollen Kleinen und ihre Eltern dürfte die fernöstliche Importware „Tau Tau" sein, die japanisches Know-how mit chinesischem Sinn für Nuancen verbindet. Mit „Peppino" kommt ein sozialengagiertes Genre als Spielserie an Dienstagnachmittagen zum Zuge, die das brisante Thema Gastarbeiter so aufbereitet, daß es weit über den Tag hinaus aktuell bleiben dürfte. Bei dieser Reihe handelt es sich um eine deutsch-schweizerische Kooperation von Mario Cortesi.

Jugendmagazine werden behutsam neu aufgebaut, darunter „Spielregeln", eine ausgezeichnete und wichtige Serie, in der Konfliktsituationen zwischen Jugendlichen und einer rechtlichen Norm geschildert, kommentiert und diskutiert werden. Die „Schlagzeilen" – Nachrichten für junge Leute – stimulieren eifersüchtige Senioren dazu, erbost beim Sender anzuklingeln, warum nicht auch für sie „so berichtet werden kann, daß ein normaler Mensch was versteht". Das ist nun nicht gerade ein Kompliment für unsere herkömmlichen Nachrichtensprecher.

„Schenk mir ein Buch" baut – wie die ARD „Schmöker-Lemmis" aus dem Vorjahr – eine Brücke vom Bildschirm zum Lesetext. Auch an der „Rappelkiste", Synonym für zehn Jahre Vorschulprogramm im ZDF, ist die Zeit nicht spurlos vorübergegangen. Aus den emanzipatorisch zeigefingernden Anfängen der ersten 17 Folgen, in denen Erwachsene und Kinder zumeist gegeneinander standen, ist eine behutsame Analyse des Kinderalltags geworden, scheint viel Solidarität auf: zwischen Kindern und Kindern („Das Haus von drüben"), aber auch zwischen Erwachsenen und Kindern, und sei's auch nur als „frommer Wunsch", als Denkansatz darüber, wie es in vielen Familien aussehen könnte.

Die „Bettkantengeschichten", eine neue Fortentwicklung der „Rappelkiste", sind prädestiniert für die Altersgruppe zwischen vier und acht. Die langsame Kameraführung spürt dem Geschehen „im Kleinen" so behutsam nach, daß auch dem jüngsten Zuschauer Zeit bleibt, jeden Handlungsschritt bewußt zu verfolgen. Optische Effekthascherei ist tabu, die Identifikation der Macher mit dem Blickwinkel der Kinder überzeugt. Filme wie der über die kleine Türkin „Serab ist fremd" lassen Kinder an der Erfahrung von Erwachsenen teilnehmen in einer Form, die sie nicht erdrückt und verschreckt, sondern stärkt und ermutigt. „Die Papierblume" bringt Kindern die Frage nach dem Sterben nahe, „Das Geständnis" zeigt Wege zwischen Recht und Unrecht auf.

Es dürfte schwer halten, dieses inzwischen meisterlich ausgefeilte Konzept mit seinen starken Bildern, die Nachdenklichkeit und Spannung vermitteln, zu übertreffen. Etwa mit dem neuen Projekt „Morgenschau", das sich der utopischen Frage annehmen will, wie die Welt für die Kleinen in Zukunft aussehen könnte.

INGRID ZAHN

Unterhaltung mit großem Nutzeffekt: Die deutsch-schweizerische Koproduktion „Peppino" bereitet das brisante Thema über Gastarbeiter so auf, daß es weit über den Tag hinaus aktuell bleibt. FOTO: DIE WELT

KRITIK

Lady Curzon wird gestrichen

Letzte Meldung: Eine große Handelskette mit 2700 Filialen in der Bundesrepublik verkauft ab 1. März 1984 keine Schildkrötensuppe mehr. Dieser Hinweis lief in der Reihe *Globus – Importstopp für bedrohte Tiere* im Ersten Programm am Sonntagnachmittag.

Moderator Alfred Thorwarth befaßte sich in dieser Sendung ausführlich mit dem Schutz der Meeresschildkröte und bezog sich dabei auf das Washingtoner Artenschutzabkommen und auf die seit dem 1. Januar dieses Jahres neue gesetzliche Regelung innerhalb der EG. Danach dürfen gefährdete Tierarten nicht mehr eingeführt werden. Naturschützer fürchten jedoch weiterhin den Import durch die Hintertür und fordern für die Bundesrepublik ein totales Importverbot!

Ernährungsminister Kiechle verwies darauf, daß ein generelles Importverbot für die gesamte EG besteht, und sieht es zu Recht als einen Fortschritt an, daß „wir diese Tierart jetzt schützen".

Thorwarth zweifelt den guten Willen des Ministers zwar nicht an, meint aber, daß sein Ministerium dieser Aufgabe nicht gewachsen sei. Für die Zeit seit dem 1. Januar 1984 bleibt er den Beweis für diese These allerdings schuldig. Nicht ohne Ironie die Einblendung, daß ausgerechnet in der Zoo-Gaststätte von Duisburg nach wie vor Schildkrötensuppe „Lady Curzon" auf der Speisekarte steht. Es dauere wohl noch eine Weile, bis die vorhandenen Mengen aufgebraucht seien, sagte der Zoo-Direktor. Was für die Suppe gilt, trifft auch auf Schildpatt zu. So die Aussage eines AOK-Vertreters, wonach es keineswegs erwiesen sei, daß nur Schildpatt-Material bei Brillengestellen gewisse Allergien vermeide.

Fazit: Es ist dringend erforderlich, diese Tierart zu schützen, um sie vor dem Aussterben zu bewahren. Wir vermißten allerdings in der Sendung das Gespräch vor Ort mit den zuständigen Behörden in den Fanggebieten.

SIEGFRIED IHLE

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

09.25 Sesamstraße
10.00 heute
10.05 Souvenirs, Souvenirs
10.35 Die Rache des Herkules
12.00 Umschau
12.10 Die „Washington-Post"
12.55 Presseschau
13.00 heute

ARD

16.00 Tagesschau
16.10 Sie – er – Es
Vorgesehen sind folgende Beiträge:
Milva – In einem Kurzporträt geht Renate Zilligen der Frage nach, inwieweit das Vamp-Image von Milva – die Schnulzen ebenso ernsthaft singt wie Opern – mit der Persönlichkeit Milva übereinstimmt / Allein leben – Ein Zimmer, eine Wohnung für sich allein! Allein leben als alternative Existenzform, als Weg zur Selbstfindung? Oder erkauft man sich mit diesem Entschluß neue Einsamkeit? Menschen unterschiedlicher Altersgruppen berichten über ihre Erfahrungen.

16.55 Spaß am Dienstag
Funkes Werkstatt
Fernsehserie (4)
Die Funkes – das sind Meister Ernst, seine Schwester und Chefin, der Geselle Heinz und das Lehrmädchen Gisela. Und Gisela ist es auch, die die Sache an diesem Tag ins Rollen bringt. Sie glaubt, ein Verbrechen beobachtet zu haben ...
17.50 Tagesschau
dazw. Regionalprogramm
20.00 Tagesschau
20.15 Was bin ich?
Heiteres Beruferaten mit Robert Lembke
21.00 Monitor
Themen: Dioxin / Opposition in der Bundeswehr / Munitionstransporte in der Bundesrepublik / Paragraph 218 – Reform in Gefahr / Profis nach Sarajevo?
Moderation: Klaus Bednarz
21.45 Dallas
Tödlicher Unfall
22.30 Tagesthemen
23.00 Ein Liberaler in Deutschland
Nachgedachtes über Theodor Heuss
Film von Roman Brodmann zum 100. Geburtstag des ersten Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland
23.45 Tagesschau

WELT ● Videotext

täglich von 16 Uhr bis Sendeschluß (ARD und ZDF) unter den Nummern 601, 602, 603

ZDF

16.00 heute
16.04 Mosaik
Für die ältere Generation
Ein Reservat für bedrohte Pflanzen und Tiere
Anschl.: heute-Schlagzeilen
16.35 Peppino
8teilige Serie nach Eveline Hasler
5. Die Freundin
Peppino versucht, nach Sizilien zu fliehen. Salvatore, der Freund seiner Familie, entdeckt den Ausreißer im Zug. Natürlich muß Peppino wieder zu seinen Eltern zurückkehren, aber Salvatore sorgt dafür, daß niemand etwas von der Flucht erfährt. In Moni findet Peppino doch noch eine Freundin. Sie zeigt ihm das Versteck der Bande der „Black Cats".
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
Zu Gast: Pop-Gruppe Schariwari
17.50 Waldheimat
5. Wie das Zicklein starb
Anschl. heute-Schlagzeilen
18.20 Mein Name ist Hase
Trickreiches mit Bugs Bunny
19.00 heute
19.30 Der Schatz im Haus
Komödie von Claude Desailly
Aus dem Französischen von Maria Frey
Mit Katerina Jakob, Sigfrid Steiner u. a.
Regie: Oswald Döpke
Die Colin-Minets leben in einem Landhaus in einer provenzalischen Kleinstadt. Sie geben sich feiner als es ihr Geldbeutel erlaubt. Das naive Dienstmädchen Antoinette, die als einzige in diesem Haus arbeitet, muß die Wichtigtuerei des Vaters, die Schikanen der Mutter, die Arroganz der Tochter und die Allüren des Sohnes ertragen ...
21.05 Jagdszenen in Hollywood
Mit Tom und Jerry
21.15 WISO
Wirtschaft und Soziales
Vor Ort: „Grüne Woche – Berlin" / Glosse: „Aufgeblasene Kaffeebohnen – aufgeblasene Preise? / Tip: Vorsicht bei Kreditvermittlern / Wirbel um Bankauskünfte – Freibrief für Kreditwirtschaft?
Moderation: F. Ost
21.45 heute-journal
22.05 Das tödliche Patt
Letzter Teil des TV-Films von G. Seymour
23.20 heute

III.

WEST
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Auslandsreporter
20.45 Rückblende
Vor 175 Jahren geboren: Felix Mendelssohn-Bartholdy
21.00 Formel Eins
21.45 Schuld und Sühne – oder Heilung
22.15 Monitor im Kreuzfeuer
23.00 Deutschlandbilder
Zwischen Widerstand und Ratlosigkeit
Anschl. Letzte Nachrichten

NORD
19.15 Heute Töne
20.00 Tagesschau
20.15 Atelierbesuch
21.15 Der Prinzregent (5)
22.05 Ich seh etwas – und vieles nicht (2)
22.50 Letzte Nachrichten

HESSEN
19.00 Formel Eins
19.45 Praktische Tips
20.00 Hotel Sacher
Dt. Spielfilm, 1939
21.30 Drei aktuell
21.45 Kulturkalender
22.15 Die Welt in der Provinz
23.00 Vor vierzig Jahren

SÜDWEST
19.00 Abendschau
Nur für Rheinland-Pfalz
19.00 Abendschau
Nur für das Saarland
19.00 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm Südwest 3
19.25 Nachrichten
19.30 Die Sprechstunde
Nur für Baden-Württemberg
20.15 Forum Südwest
Nur für Rheinland-Pfalz
20.15 Kultur-Kalender
21.00 Landesspiegel
Nur für das Saarland
20.15 Magazin Saar 3
Gemeinschaftsprogramm Südwest 3
21.15 Lubitsch-Reihe: Engel
Amerik. Spielfilm, 1937
22.45 Avanti! Avanti! (16)

BAYERN
19.00 Buck Rogers
Amerik. Filmserial, 1936
19.20 Kleine Residenz
Dt. Spielfilm, 1942
20.45 Die Sprechstunde
21.30 Rundschau
21.45 Z. E. N.
21.50 „... verschweigen aber heißt nicht eine Vergangenheit bewältigen"
Zum 100. Geb. von Theodor Heuss
22.20 Im Gespräch
23.05 Rundschau

Wir trauern um

Wilhelm Könneker

Vizepräsident des Direktoriums der Bank deutscher Länder i. R.
Mitglied des Direktoriums der Deutschen Bundesbank i. R.
Mitglied des Zentralbankrats der Deutschen Bundesbank i. R.
Träger des Großen Verdienstkreuzes mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

der am 27. Januar 1984 in seinem 86. Lebensjahr unerwartet verstorben ist. Sein gesamtes Berufsleben hat Wilhelm Könneker der deutschen Notenbank gewidmet. Nach verantwortungsvollen Tätigkeiten in der Deutschen Reichsbank hatte Wilhelm Könneker nach dem Kriege besonderen Anteil am Wiederaufbau und der Fortentwicklung des deutschen Geld- und Notenbankwesens. 1947 wurde er zum Vizepräsidenten der Landeszentralbank von Hessen ernannt. Besondere Verdienste erwarb er sich bei der Währungsreform im Jahre 1948. Als Vizepräsident des Direktoriums der Bank deutscher Länder von 1948 bis 1957 und als Mitglied des Direktoriums und des Zentralbankrats der Deutschen Bundesbank war er bis zu seinem Ausscheiden 1966 an allen wichtigen Entscheidungen der deutschen Notenbankpolitik beteiligt. Er erfreute sich großer Anerkennung und Wertschätzung wegen seines außergewöhnlichen Sachverstandes sowie seiner Liebenswürdigkeit, Güte, menschlichen Wärme und persönlichen Bescheidenheit.

Wir werden Wilhelm Könneker in bleibender Erinnerung behalten.

DER ZENTRALBANKRAT
DER DEUTSCHEN BUNDESBANK

Karl Otto Pöhl
Präsident

Dr. Helmut Schlesinger
Vizepräsident

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 1. Februar 1984, 10.30 Uhr, auf dem Frankfurter Hauptfriedhof statt.

Um zum Frieden zu gelangen, zum Frieden erziehen.

PAPST PAUL VI.

VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE E.V.
35 KASSEL WERNER-HILPERT-STRASSE 2 POSTSCHECKKONTO HANNOVER 1033 60-01

Hinweis

Informationsmaterial von »Brot für die Welt« bringt Tatsachen gegen Vorurteile. Berichte über Länder und Projekte. Im Jahresbericht wird Rechenschaft über die Verwendung der Spenden gegeben. Schreiben Sie an »Brot für die Welt«, Presse- und Informationsreferat, Postfach 476, 7000 Stuttgart 1.

Name
Straße
PLZ/Wohnort

Billig-Flüge weltweit 0 61 03 / 6 30 31 0 62 03 / 1 58 13 Tx. 4 185 383

Zeitung aus dem Zentrum der Politik
DIE ● WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

„Grund und Boden" GmbH.

Die Gesellschaft ist aufgelöst worden. Die Gläubiger werden gebeten, sich bei der Gesellschaft zu melden.

Hamburg, den 10. Jan. 1984

Abwickler: Paul Lebermann
2000 Hamburg 1, Spaldingstr. 210

DIE ● WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden, Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Bruno Waltert, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Heinz Kluge-Lübke, Jens-Martin Lüddeke (WELT-Report), Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern (verantw.), Horst Stein; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Bundesgerichte/Europa: Ulrich Lüke; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann; Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Dr. Brigitte Helfer; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Ulrich Bieger, Knut Teske (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz-Rudolf Scheike (stellv.); Auslandsbeilagen: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Dr. Leo Fischer, Peter Jentsch, Werner Kahl, Walter H. Rueb, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje
Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Manfred Schell (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps, Gisela Reiners

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Klára Warnecke MA; Hannover/Kiel: Christoph Graf Schwerin von Schwanenfeld (Politik); Hannover: Dominik Schmidt (Wirtschaft); München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Fritz Wirth, Wilhelm Furler; Moskau: Friedrich H. Neumann; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Stockholm: Reiner Gatermann; Washington: Thomas L. Kielinger, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Bogotá: Prof. Dr. Günter Friedländer; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Bodo Radke; Jerusalem: Ephraim Lahav, Heinz Schewe; London: Helmut Voss, Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Mexico City: Werner Thomas; New York: Alfred von Krusenstiern, Gitta Bauer, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz; Zürich: Pierre Rothschild.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 11, Telex 1 84 611, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 611

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104
Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919
Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09
Telex 92 30 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (06 11) 71 73 11; Telex 4 12 449
Anzeigen: Tel. (06 11) 77 90 11 – 13
Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966
Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813
Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39
Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 25,90 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 62 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 13 und Ergänzungsblatt 3 gültig ab 1. 1. 1984, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 48.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Reinhard Prechelt

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Dietrich Windberg

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6.

HOLSTEN

HOLSTEN-BRAUEREI
AKTIENGESELLSCHAFT
HAMBURG

– Wertpapier-Kenn-Nr. 608 100 –

Wir laden hierdurch die Aktionäre unserer Gesellschaft zu der am Donnerstag, dem 8. März 1984, 10.30 Uhr im Patriotischen Gebäude, Trostbrücke 6, 2000 Hamburg 11 (Reimarus-Saal), stattfindenden

102. Ordentlichen Hauptversammlung

Tagesordnung

1. Vorlage des festgestellten Jahresabschlusses, des Geschäftsberichts des Vorstands und des Berichts des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 1982/83 sowie des Konzernabschlusses und des Konzerngeschäftsberichts für den gleichen Zeitraum.
2. Beschlußfassung über die Verwendung des Bilanzgewinns. Aufsichtsrat und Vorstand schlagen vor, eine Dividende in Höhe von DM 6,– je Aktie und einen Bonus in Höhe von DM 1,– je Aktie im Nennwert von DM 5,– auszuschütten.
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrats.
Aufsichtsrat und Vorstand schlagen vor, Entlastung zu erteilen.
4. Beschlußfassung über die Zustimmung zum Vertrag vom 19. 1. 1984 zwischen der HOLSTEN-BRAUEREI AG und der BRAUEREI FELDSCHLÖSSCHEN AG Braunschweig, der § 3 Ziff. 1 Satz 1 des Unternehmensvertrages vom 19. 1. 1982 hinsichtlich der Höhe der Ausgleichszahlung wie folgt ändert:
„BF ist ihren außenstehenden Aktionären gegenüber, unabhängig von ihrem jeweiligen Geschäftsergebnis, verpflichtet, diesen für die Dauer des Vertrages als angemessenen Ausgleich je Geschäftsjahr, erstmals für das am 30. 9. 1983 endende Geschäftsjahr, eine wiederkehrende Geldleistung (Ausgleichszahlung) zu zahlen, die je nominell DM 500,– BF-Aktien dem Betrag entspricht, den Holsten auf je nominell DM 550,– Holsten-Aktien ausschüttet, mindestens jedoch einen Betrag von DM 65,– je nominell DM 500,– BF-Aktien."
Aufsichtsrat und Vorstand der BRAUEREI FELDSCHLÖSSCHEN AG Braunschweig werden der Hauptversammlung und den außenstehenden Aktionären zur gesonderten Beschlußfassung am 8. 3. 1984 vorschlagen, dem Änderungsvertrag vom 19. 1. 1984 zwischen der HOLSTEN-BRAUEREI AG und der BRAUEREI FELDSCHLÖSSCHEN AG Braunschweig zuzustimmen.
In der Erwartung, daß die Hauptversammlung der BRAUEREI FELDSCHLÖSSCHEN AG Braunschweig den vorgenannten Beschluß und die außenstehenden Aktionäre der BRAUEREI FELDSCHLÖSSCHEN AG Braunschweig den erforderlichen Sonderbeschluß gem. § 295 Abs. 2 AktG fassen werden, schlagen Aufsichtsrat und Vorstand vor, dem Änderungsvertrag zuzustimmen.
5. Wahl des Abschlußprüfers und des Konzernabschlußprüfers für das Geschäftsjahr 1983/84.
Der Aufsichtsrat schlägt vor, die Deutsche Warentreuhand- und Kontinentale Treuhand-Aktiengesellschaft, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Steuerberatungsgesellschaft, Hamburg, wiederzuwählen.

Zur Teilnahme an der Hauptversammlung, zur Stellung von Anträgen und zur Ausübung des Stimmrechts sind diejenigen Aktionäre berechtigt, die ihre Aktien spätestens bis zum 5. März 1984 bei einer der nachstehenden Banken während der üblichen Geschäftsstunden in Verwahrung gegeben haben und diese dort bis zur Beendigung der Hauptversammlung belassen.

Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsgemäß erfolgt, wenn der mit den Nummern der Aktien versehene Hinterlegungsschein eines deutschen Notars oder einer Wertpapiersammelbank bis zum 6. März 1984 bei einer der bezeichneten Banken in Verwahrung gegeben wird oder die Aktien mit Zustimmung einer der bezeichneten Banken für diese bei einem Kreditinstitut bis zur Beendigung der Hauptversammlung im Sperrdepot gehalten werden.

In Hamburg:
bei der Commerzbank AG
bei der Vereins- und Westbank AG
bei der Deutsche Bank AG
bei der Dresdner Bank AG
bei der Hamburgische Landesbank – Girozentrale –
bei dem Bankhaus M. M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co.

In Kiel:
bei der Commerzbank AG, Filiale Kiel
bei der Vereins- und Westbank AG, Filiale Kiel
bei der Deutsche Bank AG, Filiale Kiel
bei der Dresdner Bank AG, Filiale Kiel
bei der Landesbank Schleswig-Holstein – Girozentrale –

In Berlin:
bei der Berliner Commerzbank AG
bei der Bank für Handel und Industrie AG
bei der Deutsche Bank Berlin AG

Hamburg, im Januar 1984

Der Vorstand

Paradies im Park

-wig. – Es gibt in Genf seit je eine (wahrscheinlich unzulässige) Parkmission. Da lungern Einsamlinge melancholisch abweisenden Gesichts auf Parkbänken. Und da Genf viele sehr schöne Parks für die Öffentlichkeit hegt und pflegt, besteht da eine gewisse Verlockung. Viele erliegen ihr.

Zählt man selber dazu, kann's einem passieren, daß sich, wie zufällig sozusagen, ein anderer Spaziergänger zu einem gesellt, eine ältere Dame oder ein älterer Herr, natürlich seriös wirkend. Betont unaufdringlich spinnt sich da ein Gespräch an. Und nun zeigt es sich: Der zufällige Partner ist gar nicht so zufällig. Er erweist sich schließlich als ein Missionar der Heilsarmee, der sich auf Seelenjagd nach Verlorenen und Vergrämten befindet. Das endet dann mit einer höflichen Einladung ins Missionshaus.

Im Laufe der Jahre haben sich nun auch noch andere Organisationen, Sekten zumal, dazugefunden. Auch esoterische Zentren, die auf ihre Art fernöstliche Traditionen praktizieren und neue Schüler werben. Man kennt das.

Was mir aber jetzt zum ersten Mal begegnete, war ein Missionar des Islam. Ein schwarzgekleideter Herr von noblen Manieren (mit steifem Hut) setzte sich zu mir und verwikkelte mich in ein Gespräch über den erstaunlichen Aufschwung des Islam in dieser Zeit.

Ich ließ mich willig belehren. Der Herr sprach ebenso vollendet Deutsch wie Französisch, auch des Englischen schien er mächtig. Was er zu sagen wußte, klang höchst anspruchsvoll. So bemerkte er unter anderem, „die Dichte des Paradieses sei unermeßlich"; und auf meine Frage, wo denn das Paradies zu vermuten sei: „im Schatten der Schwerter", mit der Versicherung, so lehre es der Koran.

Zum Abschied reichte er mir dann noch seine Karte. Er bezeichnete sich darauf ganz ungeniert als „Marabout voyant", also als ein „reisender Heiliger".

Von den Schwierigkeiten der Deutschen mit Denkmälern (II): Die „DDR"

Ein Lenin vom Schrottplatz

Die Schwierigkeiten, die den freien Teil Deutschlands beim Errichten von Denkmälern plagen, scheint die „DDR" nicht zu kennen. Dort herrscht eine ungebrochene Denkmalskonjunktur. Insbesondere Ost-Berlin erwartet in den nächsten Jahren zwei große Anlagen. Im Stadtzentrum neben dem „Palast der Republik" entsteht das monumentale „Marx-Engels-Forum", in dessen Mittelpunkt in doppelter Lebensgröße Engels neben einem sitzenden Marx stehen wird. 1985 soll das fertig sein. Und ein Jahr später wird in Prenzlauer Berg der „Ernst-Thälmann-Park" mit seinem 13 Meter hohen und elf Meter breiten Thälmann-Denkmal eingeweiht werden. Denn Denkmäler haben in der „DDR", wie es im Statut für die „Nationalen Mahn- und Gedenkstätten" u. a. heißt, „die Rolle der KPD als stärkste und führende Kraft im Kampf gegen das verbrecherische Naziregime" und „die historische Rolle der DDR darzustellen und zu erläutern".

Diese Aufgabe wurde – noch bevor sie 1961 höchst offiziell formuliert worden war – gleich nach Kriegsende in Angriff genommen. Bereits am 3. Juli 1945 erhielt Eisleben ein Lenin-Denkmal. Es war eine Statue, die der sowjetische Bildhauer Maniser 1924 für Puschkino geschaffen hatte. Im Krieg kam sie als Beute zum Einschmelzen nach Eisleben. Aber: „Deutsche Antifaschisten verhinderten gemeinsam mit sowjetischen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern unter Lebensgefahr die Verschrottung." So lautet die offizielle Version. Und darum wurde das Denkmal auch den Eislebenern von der UdSSR geschenkt, die 1960 als Gegengeschenk einen „Ernst Thälmann" nach Puschkino schickten.

Auch sonst war man in der Anfangsphase auf sowjetische Hilfslieferungen beim Errichten von Denkmälern angewiesen. Man stellte nämlich einfach Panzer oder Kanonen auf hohe Sockel und erklärte sie zu „Denkmälern der Befreiung". Dem folgte dann die Phase der monumentalen Anlagen. 1949 wurde nach zweijähriger Bauzeit das „Sowjetische Ehrenmal" in Berlin-Treptow mit der 12,80 Meter hohen Bronzefigur eines Sowjetsoldaten von Wutschetitsch (der dann später die von der SU der UNO geschenkte Plastik „Schwerter zu Pflugscharen" schuf) eingeweiht. Ähnliche Denkmäler, wenngleich eine Nummer kleiner, entstanden auch in West-Berlin, Wien oder anderen von den Sowjets „befreiten" Städten.

Daß alle wichtigen Denkmäler nur sowjetischen Künstlern anzuvertrauen seien, gilt praktisch bis heute. An die in Sachsenhausen ermordeten 18 000 sowjetischen Kriegsgefangenen erinnert die Gruppe „Stärker als der Tod" von Fjodor Fijewski, der überdimensionierte Lenin auf dem Ostberliner Lenin-Platz stammt von Nikolai Tomski, der Sowjetsoldat auf den Seelower Höhen oder der Marx-Kopf in Karl-Marx-Stadt von Lew Kerbel, der nun auch das Berliner Thälmann-Denkmal errichten darf.

Man hielt sich bei allen diesen Anlagen, die durch ihre Größe zu beeindrucken trachten, an das Sowjet-Dekret von 1918 „Über die Denkmäler der Republik" und Lenins Weisungen über die „Monumentalpropaganda". Allerdings blieb das meiste damals in den Anfängen stecken. Selbst das Moskauer Marx-Denkmal, 1920 begonnen, wurde erst 1961 unter Chruschtschow von Lew Kerbel vollendet. Dazwischen lag die Zeit der Stalin-Denkmäler, die im ganzen sowjetischen Machtbereich aus dem Boden sprossen. Dem größten, der riesigen Statue auf dem Prager Letna, war allerdings auch die kürzeste Lebensdauer beschieden. Es stand nur wenige Monate und verschwand wie die Statuen in der „DDR" sozusagen über Nacht. Nur in Budapest wurde das Stalin-Denkmal beim Ungarischen Aufstand regelrecht gestürzt.

Erst in den fünfziger Jahren begann man in der „DDR" Gedenkstätten und Denkmäler in den ehemaligen Konzentrationslagern aufzubauen. Der Grund für diese Verzögerung war sehr einfach: Buchenwald und Sachsenhausen waren unter sowjetischer Besatzung noch bis 1950 als „Internierungslager" genutzt worden. 1952 beginnt Fritz Cremer mit dem Buchenwald-Denkmal, aber erst 1958 ist es vollendet. Zuvor waren zwei Entwürfe verworfen worden, weil Cremer – so Wilhelm Girnus – „in den ideenlosen Sumpf des schamhaft mit hysterisch-expressionistischen Zügen verdeckten Naturalismus geraten" sei und nur das „Unmenschliche in Lumpenkleidung" zeige.

Gefordert waren aber nicht Trauer, sondern „eine aktive Einstellung zum Leben" und der „Wille, die Welt zu verändern". Mit dieser Auffassung unterscheide sich die „DDR" „entschieden von Denkmalsgestaltungen im Westen unseres Vaterlandes", wird 1961 in dem Buch „Denkmäler" festgestellt. „Als Beispiel betrachte man das Hamburger Totenmal für die Bombenopfer von Gerhard Marcks. Wohl atmet es tiefe Trauer, sonst aber nur Ausweglosigkeit und passive Ergebung. Für uns aber ist es nicht anders denkbar, als mit einem solchen Mal leidenschaftlichen Ausdruck der Mahnung zu verbinden und die Kraft zu wecken, die allein ein neues Völkermorden verhindern kann."

Dementsprechend schwelgen die Denkmäler in der „DDR" in heroischen Posen und pathetischen Gesten. Gleichgültig oh Lenin, Liebknecht oder ein unbekannter Antifaschist, eine Hand muß immer programmatisch schwörend und beschwörend gen Himmel gereckt sein. Dabei herrscht die Ganzfigur vor. Abstraktion ist weitestgehend verpönt. Selbst Mies van der Rohes traditionsbeladenes abstraktes Denkmal für Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht in Berlin-Friedrichsfelde wurde – nicht rekonstruiert, sondern neu gestaltet. Denn 1951 galt die Bauhaustradition noch als „formalistisch" und darum nicht dem Sozialismus gemäß.

Allenfalls Ansätze einer Abkehr vom simplen Realismus zeigen sich in dem Monument „Flamme der Revolution" in Halle, einer Fahne aus Betonfertigteilen, die rot angemalt wurde, oder im „Monument der revolutionären Arbeiterbewegung" am Hallischen Thälmannplatz, vier geballten Fäusten aus Steinquadern, auf denen Jahreszahlen bedeutender Ereignisse stehen.

Da in der „DDR" die Regel gilt, daß „Marx, Engels, Lenin den Großstädten vorbehalten sein" sollen, müssen sich die kleineren Orte mit lokalen Größen und lokalen Ereignissen – und meist auch minoren lokalen Künstlern – begnügen. Doch die Denkmal- und Gedenktafelflut beeinträchtigt das nicht. Allein 590 engbedruckte Seiten umfaßt ein Band mit den antifaschistischen und sozialistischen „Gedenkstätten" in der „DDR". Nicht erfaßt sind dabei die Rückgriffe auf das 19. Jahrhundert, die Rehabilitierung der Denkmäler preußischer Generale aus dem Befreiungskrieg oder das Denkmal Friedrichs II. von Rauch, die alle nach und nach Unter die Linden zurückkehren durften.

Auch Schinkels „Neue Wache" neben dem Zeughausdarf als „Mahnmal für die Opfer des Faschismus und Militarismus" den neuen Herren in Ost-Berlin als Anlaß für ein den preußischen Militärtraditionen abgeschautes tägliches Zeremoniell des Wachwechsels dienen. Denn Denkmäler in der „DDR" sollen nicht nur Orte des Gedenkens sein: sondern Stätten des Bekenntnisses und Versammlungsplätze, auf denen immer und immer wieder die Forderung nach dem „Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab" erhoben wird.

PETER DITTMAR

Mit sowjetischer Hilfe errichtet: Das Berliner Leninedenkmal von Nikolai Tomski FOTO: DIE WELT

JOURNAL

Ablösungsvertrag über Welfenschatz

dpa, **Hannover**

Den Ablösungsvertrag über den Welfenschatz haben in Hannover der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Prof. Werner Knopp, und der niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kunst, Jnhann-Tönjes Cassens, unterzeichnet. Der Vertrag garantiert dem Land Niedersachsen in dreijährigem Abstand Sonderausstellungen aus Beständen den ehemals preußischen Museen. Der Anspruch Niedersachsens, die transportfähigen Bestandteile des Welfenschatzes wiederkehrend in Braunschweig auszustellen, bleibt erhalten. Diese Stücke sollen jedoch in der Regel nicht öfter und länger als alle drei Jahre für jeweils zwei Monate in Anspruch genommen werden. In der neuen Vereinbarung erkennt das Bundesland an, daß der Welfenschatz zu den Kulturgütern der Stiftung „Preußischer Kulturbesitz" gehört.

Vergessene Filme wiederaufgefunden

SAD. Tyler/Texas

Etwa 80 vergessene Schwarzweiß-Filme, die in den dreißiger und vierziger Jahren von schwarzen Amerikanern für schwarze Zuschauer gedreht wurden, sind jetzt durch einen Zufall in einem Lagerhaus in Tyler entdeckt worden. Der Fund gilt als sensationell und im Wert unschätzbar, da unter den Streifen zahlreiche Filme sind, von denen keine zweite Kopie existiert. Unter den Filmen, die außerhalb des großen Filmbetriebs für rein schwarzes Publikum gedreht wurden, ragt u. a. ein Streifen aus dem Jahr 1948 heraus, der mit dem schwarzen Trompeter Dizzy Gillespie im Cotton Cluh gedreht wurde, einem einst berühmten Nachtklub in New Yorks Schwarzenviertel Harlem.

„Geschichten aus Bordeaux" zum 500. Mal

dpa, **Bordeaux**

Das älteste französische Café-Theater in der Provinz, das „Onix" in Bordeaux, erzielte jetzt mit der 500. Aufführung der „Histoires Bordelaises" einen seltenen Rekord. Das „Onix" wurde 1965 von zwei Amateurdarstellern, dem Industrie-Zeichner Claude Ducloux und dem Juristen Pierre Maurin, gegründet. Die „Geschichten aus Bordeaux", eine ständig aktualisierte lokale Chronik mit Anspielungen auf Weltereignisse, ging im Jahr1972 erstmals über die Bühne.

Ost-West-Zentrum in Neustadt gegründet

DW. Neustadt

Der Förderung des gesamtdeutschen Bewußtseins und dem Zusammenhalt zwischen beiden Teilen Deutschlands will das neue „Ost-West-Studienzentrum" dienen, das am Wochenende in Neustadt an der Weinstraße gegründet wurde, dienen. Zum Vorsitzenden wurde der Fernsehjournalist Fritz Schenk gewählt, sein Stellvertreter ist Fritz Weidlich, Landesvorsitzender des Bundes der Mitteldeutschen in Rheinland-Pfalz.Dem Vorstand gehören außerdem die aus der „DDR" stammenden Schriftsteller Siegmar Faust und Hans Dietrich Lindstedt an. Das Studienzentrum wird eine Zeitschrift, „Ost-West-Echo", herausgeben, außerdem Seminare und Vortragsveranstaltungen organisieren. Schwerpunkt der Arbeit wird in Rheinland-Pfalz liegen.

Zweite Trickfilmtage in Stuttgart

dpa, **Stuttgart**

Die Internationalen Trickfilmtage in Stuttgart finden nach dem großen Erfolg von 1982 jetzt zum zweiten Male statt. Ziel des Festivals ist es, einen Einblick in das künstlerische und experimentelle Schaffen der internationalen Trickfilmer zu bieten. Annähernd 200 Filme aus aller Welt wurden eingereicht, wovon eine Jury 86 Arbeiten auswählte.

Michael Landmann †

Wie erst jetzt bekannt wird, ist der Philosoph Michael Landmann in Haifa, wo er sich zu Lehrveranstaltungen aufhielt, nach schwerer Krankheit gestorben. Michael Landmann, der im Dezember vorigen Jahres seinen 70. Geburtstag feiern konnte (s. WELT v.16. 12. 83), war vor allem mit Arbeiten zur philosophischen Anthropologie hervorgetreten. Als langjähriger Universitätslehrer an der Freien Universität Berlin hatte er wiederholt auch zu aktuellen Fragen Stellung genommen So kritisierte er in dem Band „Das Israelpseudos der Pseudolinken" den „antizionistischen" Antisemitismus der Neuen Linken. Über den wissenschaftlichen Spezialfragen vergaß Michael Landmann auch in seinem Fach nie die Praxis. In dem Buch „Was ist Philosophie?" stellte er das Verhältnis von Philosophie, Religion, Geschichte und Lebenspraxis dar.

P. Jo.

D. Schmids Film „Worte kommen meist zu spät"

Liebe im Wüstenwind

Am Anfang und am Ende fragt der Mann die Frau: „Woran denkst du?" Und beide Male lautet die entwaffnende Antwort: „An nichts!" Das ist keine Ausrede, etwa weil sie die Wahrheit nicht sagen möchte. Das ist wohl die schonungslose Wahrheit, die die Leidenschaft des Mannes zu Raserei treibt. Der Gegenstand von Liebe nicht mehr als eine Leere im Gehirn? Unvorstellbar!

Daniel Schmids neuer Film „Worte kommen meist zu spät" gilt großen Gefühlen. Kommmen sie wieder in Mode? So, wie der Schweizer Regisseur sie vorstellt, haben sie alle Chancen dazu. Keine Sentimentalität, keine aufgeblasene Metaphysik. Aber dennoch Dunkelheit, Unbegreifliches, Selbstzerstörung. Ein junger französischer Diplomat begegnet in Nordafrika einer verheirateten Frau. Ihr Mann hat sich aus zunächst kaum einsichtigen Gründen nach Sibirien versetzen lassen. Aus der verzehrenden Hitze in die gnadenlose Kälte. Wenig später begreift man das. Die betörend schöne Frau (Lauren Hutton) macht, daß den Männer der Verstand stehen bleibt; der afrikanische Mythos entwurzelt den Europäer auf quälend unverständliche Weise.

Der Mann (Bernard Giraudeau) versinkt ja nicht nur in den Abgründen seines Gefühls. Für ihn wird die Frau, deren er sich nie gewiß ist, zu einer Fata morgana in Nordafrikas Wüste. Er rennt durch nächtliche Gassen, durch Kaffeehäuser, Bordelle, Badestuben, Bars und Bazare. Er begegnet Märchenerzählern, Schlangenbeschwörern, Tänzern. Er schaut in schwarze Kinderaugen und wird in die Sackgassen nicht nur seiner Gefühle gelockt.

– Und dann plötzlich ist die Frau wieder da. In der Badewanne. Die reine Unschuld. Nichts kann geschehen sein. Und den Rasenden überfällt das Begehren wie ein Malaria-Anfall. Doch schon ist der Augenblick wieder vorüber. Die Frau verschwindet. In die Arme eines anderen? In irgendwelche unaussprechlichen Laster? Man weiß es nie. Und der Mann weiß es noch viel weniger. Gelegentlich sieht er sie einen Augenblick in der Menge. Mit Afrikanern. Die Kinder raunen ihr Dinge zu, die der Mann nicht versteht. Geheimnisse? Banalitäten? Wer weiß das schon so genau?

Daniel Schmid spielt mit der Phantasie seiner Zuschauer. Er jagt sie immer wieder in blinde Spielgel. In Fallen. Ebenso wie der Mann im Film nicht weiß, ob er einer Fiktion folgt, weiß es auch der Zuschauer nicht. Kann ein „Nichts" mit soviel Aufwand betrieben werden? Das mag man nicht glauben. Und rast wie der Liebende den Fiktionen hinterher. Bis nach Sibirien, wo der erste Mann jener Hexe seine Träume in russischem Wodka ertränkt.

Daniel Schmids Bild-Argumente sind einleuchtend. Dunkelheiten, satte Farben, Pastelltöne, Verfärbungen wie alte Fotos. Und Afrikas pralle Exotik. Leuchtender, berauschender Vordergrund. Und dahinter? Das ist Schmids überzeugendste Waffe: Die Leere, das Nichts, der reine Augenblick - das ist uns unerträglich. Es muß doch Bedeutungen geben, Vergangenheiten, Zukunften. Man muß doch als Mensch eine Rolle spielen! Und um so widerstandsloser fällt man der Leere anheim. Woran hast du gedacht? An nichts.

LOTHAR SCHMIDT-MÜHLISCH

Berlin: Thomas Bernhards „Der Schein trügt"

Tiraden in der Totale

Berlin klappt nach. Eine Woche, nachdem Bochum die Uraufführung von Thomas Bernhards „Der Schein trügt" (s. WELT vom 23. 1.) getätigt hatte, zieht das Schiller-Theater hinterher. Hier wäre man schon früher premierenbereit gewesen. Bochum aber hatte Ladehemmungen und mußte seine Uraufführung verlegen. Darauf mußte auch Boy Gobert in Berlin an sich halten und warten, bis Claus Peymann in Bochum schußfertig geworden war. So streng sind heute die Vertragsbräuche. Berlin sollte in der Hinterhand bleiben.

Bernhard Minetti, eigentlich doch ein Schmuck und Stolz der Staatsbühnen an der Spree, weiß man, ist der Lieblingsschauspieler von Thomas Bernhard. Ihm hat er mehrere Stücke gewidmet, eines hat er sogar deutlich im Titel („Minetti") nach ihm benannt. Auch in diesem kommt Minettis Name expressis verbis namentlich vor. Als sein Name jetzt in der Berliner Aufführung bezugsreich erklang, gab es kleinen, eher klammen Beifall im Schiller-Theater, wo ja Minetti eigentlich zu Hause ist.

Zeigte sich hier, wie abhängig inzwischen der Autor aus Österreich mit seinen kunst-krünkelhaften Komödien vom traurigen Band von dem Schauspieler Minetti geworden ist.

Erich Schellow spielt Minetti in Berlin die redereiche Rolle nach. Sein Mut ist bedeutend. Aber er ist natürlich bei weitem nicht so eingefuchst auf die Wortkomik Bernhards. Er spielt seine Rolle des einen der beiden fragwürdigen Kunst-Brüder, die den langen Text abspulen müssen, viel weniger besserwisserisch, viel weniger erprobt locker. Erich Schellow versucht, den tristen Tiraden einer bockigen Verranntheit sozusagen auf preußisch beizukommen.

Er legt seinen Sprachton eher befehlshaberisch an. Er bellt seine Sätze. Er ist unwirsch wie ein rüstiger Feldwebel auf einem musischen Kasernenhof. Er schwelgt in Rechthaberei. Er schwitzt Unfreundlichkeit aus, aber dann wieder nicht so souverän, daß sie, wie sie sollte, tragi-komisch klänge.

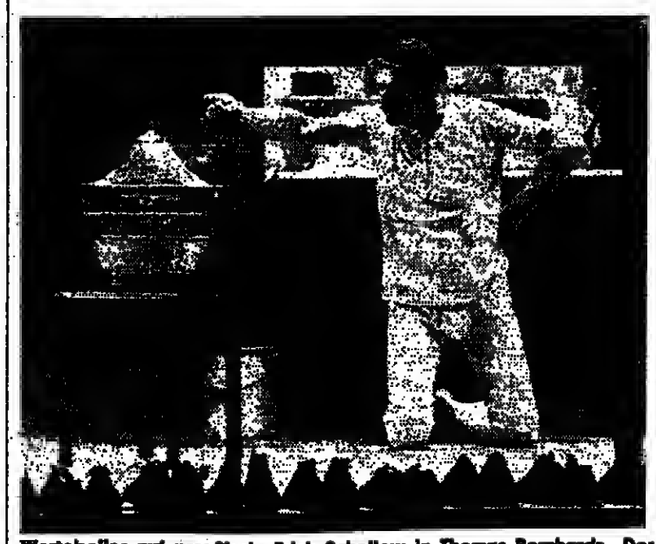
Hier triumphiert sein Gegenpart: Horst Bollmann. Er ist ein akkreditierter Komiker. Er bleibt komisch, auch wenn er seine komischen Möglichkeiten und Meriten sozusagen diskret bremst. Das tat er mit Kalkül und kollegialer Rücksicht. Trotzdem beherrscht eigentlich jetzt er den repetetiven Text. Bollmann steht am Ende des ausführlichen Kunst-Diskurses unter zwei Kunstfiguren über die (wie bei Bernhard immer) Fragwürdigkeit aller Kunsthervorbringung siegreicher da. Hier kippt die Komädie in Richtung des Komödianten.

Boy Gobert hat sich ein imposantes und einfallsreiches Bühnenbild von Hans Schavernoch für seine Inszenierung bauen lassen. Die Bühne ist ein sozusagen ständig variabler Wechselrahmen. Fast filmisch ist jeweils der Blickausschnitt verändert in Totale, Halbtotale oder Nahaufnahme. Das hilft der vom Autor intendierten Monotonie hübsch auf die Beine und umgeht sie zugleich.

Dadurch wird auch die Altersmelancholie in diesem Bruderkampf zwischen zwei mürrischen Halbbrüdern am Ende hübsch verdeutlicht. Sonst aber bleibt der Eindruck von Bernhards komischer Greisentragödie in der Berliner Fassung eher lasch und nur partiell interessierend.

Bernhard, dieser Wirkungsperfektionist und gleichzeitig rabiate Anfechter und Verächter aller hohen Kunstfertigkeit, – er kann nur total perfekt gespielt werden. Die Aufnahme war eher lässlich. Gobert auf dem zweiten Platz, immerhin ehrenvoll.

FRIEDRICH LUFT



Wortebeller auf preußisch: Erich Schellow in Thomas Bernhards „Der Schein trügt", aus der Inszenierung von Boy Gobert FOTO: HEUER

Salzburger Mozart-Wochen setzen aufs Bewährte

Kühler Blick auf Klänge

Die Konzerte sind durchwegs ausverkauft, die Preise angemessen stolz, von der Krise, die andere Lebensbereiche bereits befallen hat, ist noch nichts auszumachen. Schließlich gilt es ja auch dem Genius loci mehr als eine Woche lang zu huldigen, und da präsentiert sich Salzburg schon weit freundlicher und offener als während des Sommers.

Die Konfrontation mit Mozart wird auf behutsamen wie bewährten Wegen gesucht. Ohne viel Wagnis, Schock oder Mut zu alternativen Programm- und Präsentationsformen. Reizfaktoren, wie sie vor Jahren Nicolaus Harnoncourt mit seinem radikalen Mozart-Bild oder Maurizio Pollini als Symphonie-Dirigent darstellten, bleiben diesmal ausgespart. Da hatte sich lieber allzeit Bewährtes erneut zu bewähren und die ortsansässigen Musikergemeinschaften den Vergleich auszuhalten. Das wenigstens erzeugte Reibung.

Im Kleinen Festspielhaus versuchte sich das Salzburger Landestheater mit einer Produktion von „La Clemenza di Tito" nach der Decke zu strecken. Am einst bedenkenswerten und von den Wiener Festwochen 1976 bekannten Inszenierungskonzept des nunmehrigen Landestheaterintendanten Federik Mirdita nagte der Zahn der Zeit: ein altrömisch stilisierter Rahmen hält Gefühls- und Machtstrukturen auf leidiger Distanz. Ralf Weikert, der im Sommer als Chef des Mozarteum-Orchesters abtritt und erster Mann an der Züricher Oper wird, ist mit kühlem Blick auf der Jagd nach einem versachlichten Mozart-Bild. Werner Hollweg (Tito) folgt ihm angestrengt, seine Partner, Celestina Casapietra als Vitellia und Daphne Evangelatos als Sesto, überrunden ihn nicht an Ausdruckskraft, doch an sanglicher Zuverlässigkeit.

Das enorme Konzertangebot setzte mit einer konzertanten Aufführung des Dramma giocoso „Il curioso indiscreto" des Mozart-Zeitgenossen Pasquale Anfossi ein, die in aller Langatmigkeit, auch anhand der Mozart-Einlagearien, zeigen sollte, warum dieser und nicht jener als großer Komponist in die Geschichte eingegangen ist. Der exotischen Flecken im Gesamtprogramm, die jedoch ein Grau-in-grau-Bild der momentanen Mozart-Sicht nicht aufhellen konnten, gab es mehrere: das alljährliche Auftragswerk der Stiftung Mozarteum lieferte diesmal Petr Eben mit einem „Prager Nocturne für Orchester". Oder von der „Pariser Symphonie" des Lokalmatadors war zusätzlich auch das Andante der Erstfassung zu hören.

Versucht man nun Bilanz zu ziehen, fällt vor allem das Fehlen einer glaubhaften Linie im Mozart-Spiel auf, wobei von spezifischen Problemen der Interpretation noch gar nicht die Rede sein kann. Das reichlich beschäftigte Mozarteum-Orchester darf insofern Hoffnung schöpfen, als ihm mit dem jungen Österreicher Hans Graf im kommenden Herbst ein neuer Chefdirigent vorgesetzt wird.

Die allgemeine Dirigenten-Misere im Mozart-Fach hat aber bereits auch die Wiener Philharmoniker erfaßt. Mit dem hemdsärmeligen Leopold Hager oder dem total verunsicherten Adam Fischer zeichnete sich keine Lösung ab. Sie blieb einem ruhig und übersichtlich disponierenden Leonard Bernstein vorbehalten, der den „Wienern" bei der g-Moll- und der Jupiter-Symphonie eine Idealbalance von Klangschönheit und konstruktivistischer Schwerkraft entlockte. Das entsprach jenem international gefragten Festniveau, das sonst nur noch das junge Düsseldorfer Cherubini-Quartett und das Concertgebouw-Orchester Amsterdam unter Bernard Haitink erreichte.

WALTER GÜRTELSCHMIED

MUSIKKALENDER

3. **Frankfurt**, Opernhaus; Donizetti: „Don Pasquale" (ML.: Peter Hirsch, R.: Renate Ackermann, B.: Guy-Claude François)
4. **Düsseldorf**, Schauspielhaus; Benatzky: „Im Weißen Rössl" (ML.: Heinz-Otto Behr, R.: Rolf Stahl, B.:Heinz Hauser)
5. **Bonn**, Bühnen der Stadt; Verdi: Ein Maskenball (ML.:Anton Guadagno, R.: Luca Ronconi, B.: Uberto Bertacce)
   Hannover, Wolfgang Rihm: 1.Sinfonie (U) / Ulrich Leyendekker: Klavierkonzert Nr.1 (U) (ML.: George Alexander Albrecht, S.: Raymund Havenith, Klavier)
6. **Frankfurt**, Theater am Turm: Soundcheck 1983–1984 (bis 26. 1.) mit Uraufführungen von Chris Newman, Walter Zimmermann, Frederik Rzewski, John McGuire, Helmut Knop, Frieder Butzmann, Thomas Kapielski u. a.
8. **Zürich**, Tonhalle; Verdi: „Giovanna d'Arco" (konzertant, ML.: Nello Santi)
10. **Berlin**, Deutsche Oper; Beethoven: „Fidelio" (ML.:Daniel Barenboim, R. u. B.: Jean-Pierre Ponnelle)
11. **Hagen**, Stadttheater; Goetz: „Der Widerspenstigen Zähmung" (ML.: Martin Fischer-Dieskau, R.: Manfred Schnabel)
14. **Bremen**, Theater am Goetheplatz; Cimarosa: „Die Italienerin in London" (ML.: Peter Erckens, R.: Peter Brenner)
15. **Mainz**, Stadttheater; Gluck: „Orpheus und Eurydike" (ML.: Günter Kehr, R.: Peter Pachl)
16. **Heidelberg**, Stadttheater; Honegger: „Johanna auf dem Scheiterhaufen"
17. **Düsseldorf**, Deutsche Oper am Rhein; Tschaikowskij: „Schwanensee" (ML.: Robert Schaub, R. u. Ch.: Erich Walter †, B.: Heinrich Wendel †)
18. **Zürich**, Stadthof 11; Donizetti: „Viva la Mamma" (ML.: Charly Schneider, R.: Grischa Asagaroff)
19. **Stuttgart**, Staatstheater; Henze: „Don Chisciotte" (ML.: Janos Kulka, R.: Andreas Meyer-Hanno)
    Augsburg, Stadttheater; Charpentier: „Louise"
20. **Aachen**, Stadttheater; Verdi: „Rigoletto" (ML.: Jean-François Monnard, R.: Vaclav Kaslik)
25. **Gelsenkirchen**, Musiktheater im Revier; Davies: „Der Leuchtturm"
29. **Hannover**, Staatsoper; Nicolai: „Die lustigen Weiber von Windsor" (ML.: Bernhard Lang, R.: Peter Beat Wyrsch)

KULTURNOTIZEN

Prof. Paul Kienle ist zum neuen wissenschaftlich-technischen Geschäftsführer der Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI) in Darmstadt berufen worden.

Zur Leipziger Buchmesse vom 11. bis 17. März werden rund 1000 Verlage aus 21 Ländern sowie von der UNO mit ihren Spezialorganisationen erwartet.

Die Zahl der Studenten an den Hochschulen der Bundesrepublik ist im Wintersemester 1983/84 weiter gestiegen. Sie hat sich um 5,6 Prozent auf insgesamt 1 271 000 erhöht.

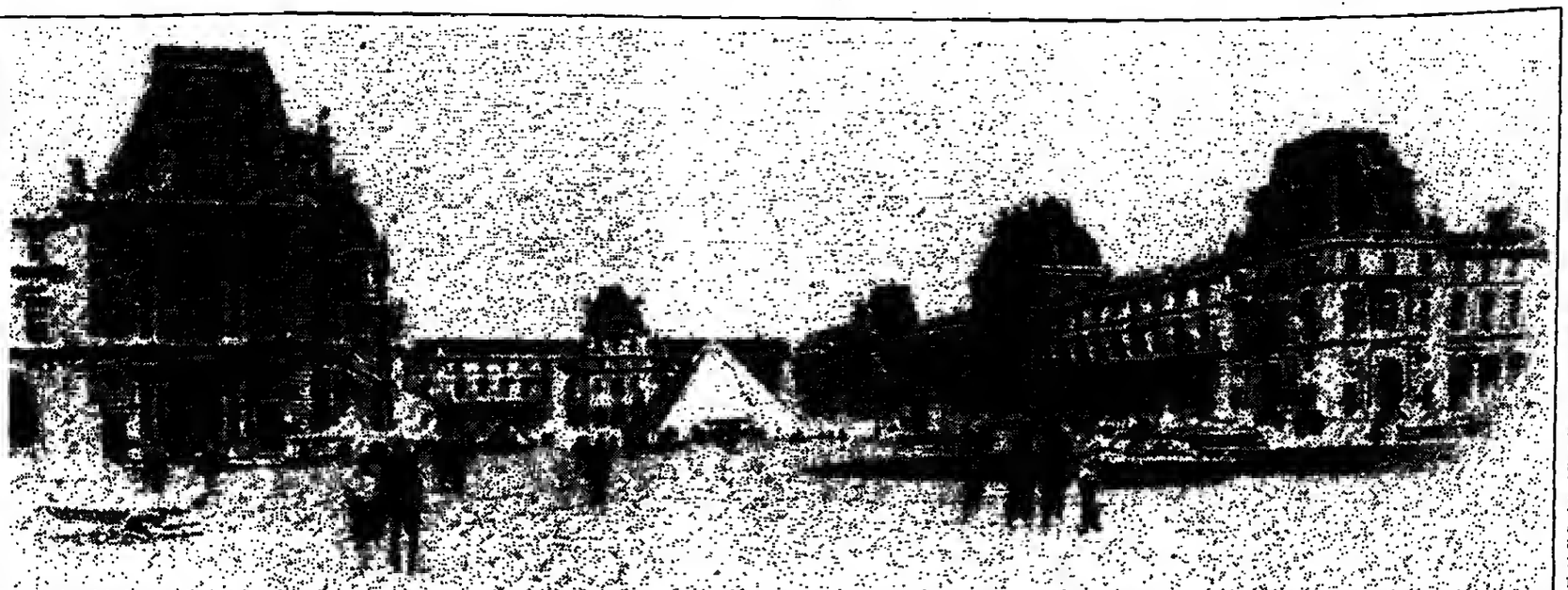
Wolfgang Sawallisch wird in der Spielzeit 1984/85 Mozarts „Zauberflöte" in der Mailänder Scala dirigieren.

Die archäologische Ausstellung „Frühe Phöniker im Libanon" im Rheinischen Landesmuseum Bonn (vgl. WELT v. 19. 12. 83) ist bis zum 8. Februar verlängert worden.

„Amerikanische Meister der Sammlung Thyssen-Bornemisza" heißt eine Ausstellung, die in Lugano in der Villa Malpensata vom 18. April bis zum 22. Juli gezeigt wird.

Der neue Direktor des privaten „Wolfgang-Borchert-Theaters" in Münster/Westf., Hans-Peter Kurr, wird seine Arbeit im September mit der westdeutschen Erstaufführung der Trilogie „Leben im stillen Haus" von Pavel Kohout beginnen.

Der Isenheimer Altar von Matthias Grünewald ist in einer detailgetreuen Kopie, erstellt von dem Restaurator Sieff Menzel, in der Göppinger Oberhofenkirche zu besichtigen.



Der Vorschlag des berühmten amerikanischen Architekten Leoh Ming Pei, beauftragt mit der Reorganisation des Louvre, steht als Modell auf dem Tisch. Ob das gläserne Symbol des größten Museums der Welt auch in natura eine Chance hat, ist zur Zeit allerdings noch ungewiß. FOTO: SAD

Lauter Streit um die Ordnung im Louvre

CONSTANCE KNITTER, **Paris**

Das hat den Parisern gerade noch gefehlt: ein Skandal um den Louvre. Bisher verband man mit dem Museumspalast eher das *Bild* jener geheimnisvoll lächelnden Mona Lisa. In diesen Tagen werden die Franzosen jedoch mit einem völlig unbekannten Bild des Louvre konfrontiert. Da erhebt sich in der Mitte des „*Cour Napoleon*", des Ehrenhofes, zwischen den Seitenflügeln des Nationalmuseums eine Glaspyramide – wenn auch bisher nur in Modellzeichnungen. Denn noch ist alles beim alten. Die Pyramide ist bisher nur Idee.

Doch wenn der Vorschlag des berühmten amerikanischen Architekten chinesischer Abstammung Leob Ming Pei das Wohlgefallen von Staatspräsident François Mitterrand findet, dann wird eine 20 Meter hohe Glaspyramide mit drei Mini-Pyramiden an ihren Flanken von 1987 an den *Hof des „großen Louvre"* zieren – oder verunstalten. Über Schönheit, Sinn und Zweck dieser Nachahmung der ägyptischen Vorbilder gehen in Paris die Meinungen weit auseinander.

Die Geschichte begann, als Staatspräsident Mitterrand und sein Kulturminister Jack Lang 1981 beschlossen, aus dem Louvre das schönste Museum der Welt zu machen und etwas Ordnung in den alten königlichen Palast mit seinen fast zwei Kilometer langen Gängen, Galerien und unzähligen Salons zu bringen. So wird das Finanzministerium, bisher noch in den Seitenpavillons der Rue de Rivoli untergebracht, 1986 in den neuen Stadtteil Bercy hinter dem Gare de Lyon umziehen. Nach dem Auszug des Ministeriums verfügt das Museum über eine Ausstellungsfläche von 150 000 bis 200 000 Quadratmeter – und wird damit zum größten der Welt.

Der Reichtum der Louvre-Kollektion ist bekannt. Und doch verirren sich jährlich nur 2,7 Millionen Kunstbeflissene in die mit Meisterwerken überladenen Säle. Das Centre Pompidou verzeichnet dagegen dreimal mehr Besucher. Im Louvre muß der Tourist nicht nur Kunstinteresse haben, sondern auch noch die Kondition eines Marathonläufers, wenn er alle Säle besichtigen will.

Den Auftrag, dieser Misere abzuhelfen und den „großen Louvre" nach modernen Gesichtspunkten zu reorganisieren, erhielt der Architekt Pei. Schließlich ist er berühmt für den gelungenen Bau des neuen Flügels der Nationalgalerie in Washington. Doch nun präsentierte Pei den Mitgliedern der obersten Denkmalskommission seine riesige transparente Pyramide. „Sie ist Gravitätszentrum des Louvre, unter dem sich der Haupteingang zu allen Teilen des Museums befindet", erklärte der Architekt. „Im Moment weiß kein Besucher, wo genau sich der Eingang zum Museum befindet. Wir brauchen ein Symbol als Orientierungspunkt."

Vom Eingang in der Pyramide begeben sich die Besucher mit Fahrstühlen in eine riesige unterirdische Empfangshalle, Drehscheibe des neuen Louvre, mit Garderoben, Cafeterias, Restaurants, Verkaufsständen. „So geht man also ins Museum durch die Keller", äußerte sofort kritisch ein Mitglied der Denkmalskommission. Im Untergeschoß sollen auch Konferenzsäle, Amphitheater, Bibliothek, Videothek, Labors, Post, Bank, Depoträume auf einer Fläche von 30 000 Quadratmetern eingerichtet werden. „*Diese Dinge fehlten bisher im Louvre.* Der Louvre ist wie ein *Theater ohne Kulissen*", erklärte Emik Biasini, Präsident des Verwaltungsrates und mitverantwortlich für das Projekt. Danach soll der unterirdische Komplex *mit einer Tiefgarage* für eintausend Pkw und 60 Autobusse verbunden werden, die unter dem Karussellbogen und einem Teil der Tuillerien ausgehoben werden soll – wenn die Stadt Paris die Zustimmung gibt.

Störfaktor aber ist die Pyramide vor der historischen Louvre-Fassade. Schlichtweg als „unzulässig" und „gegen die Natur des Louvre" bezeichnete der Oppositionsabgeordnete Michel Caldagues, Bürgermeister des 1. Pariser Arrondissements, das Projekt. Er findet es schockierend, daß Jacques Chirac, Bürgermeister von Paris, nicht zu Rate gezogen wurde. Caldagues will die Bewohner seines Arrondissements zu einer Petition gegen die Pyramide mobilisieren.

Die oberste Denkmalskommission machte jetzt den Vorschlag, daß ein Modell der Pyramide vor dem Louvre aufgestellt wird, damit die Pariser sich ein Urteil über das Vorhaben bilden können. Der Kampf um die Louvre-Pyramide hat erst begonnen. (SAD)

Verseuchte Krabben sichergestellt

dpa, **Paderborn**

Zum ersten *Mal* sind jetzt in der Bundesrepublik Deutschland in tiefgefrorenen Krabben aus Thailand Shigellen-Bakterien festgestellt worden. Erkrankungen wurden bisher, so ein Sprecher der Stadt, nicht festgestellt. In den Niederlanden waren in den vergangenen Wochen rund 50 Menschen nach dem Verzehr von tiefgefrorenen Garnelen an Shigellen-Ruhr erkrankt. 13 von ihnen starben. In Paderborn wurden alle Bestände der tiefgefrorenen Import-Krustentiere sichergestellt. *Das* Chemische Untersuchungsamt in Paderborn betonte, daß angesichts der funktionierenden Verbraucheraufklärung „der Markt für Krabben *aus* Südostasien derzeit so gut wie tot" sei. Das Amt warnte allerdings vor möglichen Umdeklarierungen der Ware, die vor dem Import in die Bundesrepublik Deutschland einen anderen Namen erhalten könne. Nach *Bekanntwerden* der Todesfälle in den Niederlanden war für die Bundesrepublik ein Einfuhrverbot verhängt worden, das aber vor wenigen Tagen teilweise wiederaufgehoben wurde. Eine Ansteckung mit Shigellen-Bakterien *führt zu heftigen* Leibschmerzen, hohem Fieber und schweren Durchfällen. Zwischen Ansteckung und Ausbruch der Krankheit können bis zu sieben Tage vergehen.

Werbeverbot

dpa, **Karlsruhe**

Heilpraktiker dürfen aufgrund der Bestimmungen gegen unlautere Werbung nicht für die Behandlung organischer Leiden werben. *Das entschied* der Bundesgerichtshof in Karlsruhe. Damit wurde einem Stuttgarter Heilpraktiker untersagt, für ein natürliches Heilverfahren unter anderem bei Herz-, Kreislauf- sowie Leber-, Asthma-, Magen-Erkrankungen zu werben. Der BGH unterstrich jedoch, daß allein die Ausübung eines Heilberufes nicht ausreiche, um Heilpraktiker – wie Mediziner – generell ärztlichem Standesrecht zu unterstellen. (Aktenzeichen: I ZR 5/81 vom 17. November 1983)

Chinesischer Satellit

dpa, **Peking**

China hat am Sonntag erneut einen Forschungssatelliten in eine Umlaufbahn um die Erde geschossen. Das wurde erst gestern gemeldet. Weiter hieß es in der Meldung der chinesischen Nachrichtenagentur Xinhua lediglich, von dem Projekt würden „wichtige Ergebnisse" erwartet.

Im Bordell angekettet?

AP, **Bangkok**

Bei einem Feuer im Vergnügungsviertel der südthailändischen Ferieninsel Phuket sind laut Polizei mindestens sieben Prostituierte ums Leben gekommen. Angeblich waren die Opfer von Bordellbesitzern eingeschlossen oder sogar angekettet worden.

Perkins festgenommen

AP, **London**

Der amerikanische Schauspieler Anthony Perkins ist laut Londoner Polizei auf dem Flughafen Heathrow wegen Drogenbesitzes vorübergehend festgenommen worden. Im Gepäck des aus Los Angeles kommenden *Schauspielers* seien acht Gramm Kanabis und drei LSD-Trips gefunden worden. Er wurde gegen Kaution freigelassen, muß aber am Donnerstag vor einem Gericht erscheinen.

Tierschützer hinter Gittern

AFP, **London**

25 Demonstranten sind in der mittelenglischen Grafschaft Warwickshire bei einer Kundgebung gegen die Aufzucht von Blaufüchsen in einem landwirtschaftlichen Großunternehmen festgenommen worden. 500 zum Teil berittene Polizisten verhinderten, daß die Kundgebungsteilnehmer in das Gehöft eindringen konnten.

22 Tote bei Zugunfall

AFP, **Lima**

Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Zug und einem Lieferwagen im Südwesten Perus sind in der Nacht zum Sonntag 22 Menschen getötet und 15 verletzt worden. Das gab die peruanische Polizei ohne Angaben über die Umstände des Unglücks bekannt.

48 Stunden im Schnee

AP, **Halifax**

Die 48 Jahre alte Phyllis Howell hat laut Polizei 48 Stunden lang in den Yorkshire-Mooren in Eis und Schnee überlebt. Am Sonntag wurde sie gefunden und mit schweren Erfrierungen an Händen und Beinen ins Krankenhaus gebracht. Sie hatte sich am Freitag so unglücklich in einem Stacheldrahtzaun verfangen, daß sie sich nicht mehr befreien konnte.

Italien pflegt seine deutschen Touristen

Botschafter: Mehr Verständnis für die kleinen Dinge

HERBERT SCHÜTTE, **Hamburg**

„Wir haben die Deutschen besonders gern", versichert der italienische Botschafter in Bonn, Luigi Vittorio Ferraris. Und dieses Bekenntnis hat nicht in erster Linie etwas mit der hohen Politik zu tun, sondern mit dem hohen Touristen-Anteil: 45 Prozent der Auslandsgäste zwischen Bozen und Palermo kamen im vergangenen Jahr aus der Bundesrepublik Deutschland. Kein Wunder, wenn die Beschwerden deutscher Feriengäste im Mittelpunkt einer Konferenz stehen, zu der sich in dieser Woche unter

Bittet um Post: Botschafter Luigi V. Ferraris. FOTO: CHRISTA KUJATH

dem Thema „Urlaub 1984 in Italien" Politiker und hohe Beamte unter Vorsitz von Außenminister Giulio Andreotti in Rom zusammensetzten.

Ferraris erwartet von der Konferenz – wie er in einem Gespräch mit der WELT erklärte –, daß bei den staatlichen Stellen seines Landes mehr Verständnis für die kleinen Dinge geweckt wird, die Urlauber verärgern können. Dazu gehöre etwa mehr Toleranz bei der Polizei gegenüber kleinen Verkehrsverstößen. Der Diplomat, der sich seit Jahren besonders intensiv für die Interessen deutscher Touristen einsetzt – die rechtzeitige Ausgabe der Benzingutscheine geht im wesentlichen auf seine Initiative zurück –, verwies jedoch darauf, daß „Vorschriften auch in *Deutschland eingehalten* werden müssen". Er fügte hinzu: „Bei ernsthaften Verstößen kann es keine Immunität für Deutsche geben."

Rund sechs Millionen Urlauber aus der Bundesrepublik Deutschland bevölkerten im letzten Jahr die Strände, See-Ufer und Bergtäler Italiens. Dabei hat sich nach Ferraris' Beobachtungen das Problem der Autodiebstähle entschärft; zumindest seien die Beschwerden über diese Delikte an seine Botschaft zurückgegangen. Und der Vertreter Italiens am Rhein liest – wie er betonte – jeden Brief und antwortet jedem Schreiber persönlich. „Ich bin für jeden Brief dankbar und gehe ihm nach", versprach der Botschafter (Anschrift: 53 Bonn 2, Karl-Finkelnburg-Str. 51). Es gebe allerdings – so räumte er ein – eine Konzentration von Autodiebstählen im Norden, in Venetien zum Beispiel, dort wo sich in der Hochsaison Hunderttausende von Urlaubern drängen.

Das Preisniveau wird nach seiner Einschätzung nicht die volle Inflationsrate von 1983 (14 bis 15 Prozent) widerspiegeln, sondern etwa bei 10 Prozent plus liegen, in Restaurants etwas mehr. Zum einen würde die Gastronomie die Inflationsquote vermutlich nicht voll weitergeben, zum anderen der Wechselkurs (gegenwärtig 1000 Lire ≈ 1,60 Mark) den Urlauber etwas besser stellen als im letzten Sommer. „Im Grunde brauchen die Touristen keine großen Überraschungen zu befürchten", sagte Ferraris voraus. Die Benzin-Coupons, die zum Beispiel Superkraftstoff von 2,22 auf 1,83 DM verbilligen, sollen in erster Linie „den psychologischen Bedürfnissen der deutschen Touristen entgegenkommen". Denn die Ersparnis betrage für einen Urlauber – wenn er nicht gerade nach Süditalien fährt – lediglich etwa 60 Mark. *Doch* der Autofahrer aus der Bundesrepublik *fühle sich doch irgendwie bevorzugt.*

Ein fliegender Rucksack macht Männer zu menschlichen Monden

„Challenger"-Astronauten werden sich völlig frei im Weltraum bewegen

A. BÄRWOLF, **Hamburg**

Zu dem kühnsten und risikoreichsten Unternehmen in der bemannten Raumfahrt wird ein amerikanisches Raumflugzeug aus der kleinen Space-Shuttle-Flotte am Freitag um 14 Uhr deutscher Zeit starten. Zum ersten Mal wird ein Mensch ohne jegliche Verbindung mit dem Muttersatelliten mit einer Geschwindigkeit von 28 000 Kilometern in der Stunde durch den luftleeren Raum rasen und damit zu einem selbständigen „menschlichen Mond" werden.

Am vierten Tag des achttägigen Unternehmens „Shuttle 10" wird sich der Kapitän zur See Bruce McCandless in der Ladeluke des Raumtransporters „Challenger" ein rund 150 Kilogramm schweres Manövriergerät *umschnallen*. Die künstliche Atmosphäre in *dem Druckanzug sowie die* Schubvorrichtungen in dem *Manövriergerät einschließlich* technischer Raffinessen wie Kreisel *zur automatischen Lagestabilisierung* bieten McCandless praktisch alle Eigenschaften eines Raumschiffes. Der „Kunstmond" McCandless hat einschließlich aller technischen Einrichtungen, die ihn am Leben halten und die ihn seine zukunftsweisenden Aufgaben erfüllen lassen, eine Masse von *317 Kilogramm*.

Das 10-Millionen-Dollar-Manövriergerät ist vollgestopft mit den letzten *mikroelektronischen* Produkten amerikanischer Technologie. In zwei Tanks befindet sich der Treibstoff – gasförmiger Stickstoff –, mit dem die Miniaturdüsen für Antrieb und Steuerung betrieben werden.

Jeder Tank faßt 5,8 Kilogramm Stickstoff. Damit werden 24 Düsen versorgt, von denen jede einen Schub von nur 0,7 Kilogramm besitzt. Die Steuerung um alle Achsen und in alle Richtungen wird mit Handgriffen an den verstellbaren Armen des Manövriergeräts besorgt. Betätigt McCandless die Steuereinrichtungen am linken Arm, dann kann er sich vorwärts und rückwärts, nach links oder rechts, nach oben oder nach unten bewegen. Mit dem Steuermechanismus am rechten Arm wird die Lage um alle drei Achsen bestimmt – Hochachse, Längsachse und Querachse.

McCandless wird sich maximal 100 Meter von dem Mutterschiff entfernen, in dem die vier anderen Besatzungsmitglieder von Challenger Wache halten. Raumschiffkommandant Vance Brand ist davon überzeugt, daß er den „menschlichen Satelliten" jederzeit mit der Ladeluke des hochmanövrierfähigen Shuttle im Notfall auffangen könnte.

Nach McCandless wird Oberstleutnant Bob Steward mit einem zweiten Manövriergerät kosmische Freiflüge unternehmen. Bislang war es weder den Sowjets noch den Amerikanern gelungen, *Astronauten ohne* Seil in Vorbereitung für Reparaturarbeiten an Satelliten im Weltraum arbeiten zu lassen.

Zu den weiteren Höhepunkten des zehnten Shuttle-Fluges zählen Rendezvous-Versuche *mit einem Ballon mit einem* Durchmesser von zweieinhalb *Meter*. Der mit Stickstoff aufgeblasene Ballon wird aus der Ladeluke herausgelassen, und Kommandant Brand wird sich mehr als 200 Kilometer von dem Ballon entfernen. Der gestreifte, silberfarbene Ballon wird dann mit Radar angeflogen und im Dunkeln aus einer Entfernung von 300 Metern mit einem Bordscheinwerfer angeleuchtet. Das Experiment ist zum Beispiel für die Inspektion von fremden Satelliten von Bedeutung.

Das Raumflugzeug soll dann am 11. Februar zum ersten Mal an der Startstelle in Florida landen – und ebenfalls zum ersten Mal vollautomatisch.

Richter zwischen Recht und Tradition

WOLFGANG WILL, *Miami*

Sonny und James Billie, Seminole-*Indianer* und zu Hause in den unwegsamen und auch gefährlichen Everglades-Sümpfen Süd-Floridas, sind auf den Kriegspfad gezwungen worden. Sie verletzten ein Tierschutzgesetz des Weißen Mannes, weil sie der *Jahrhunderte* überlieferten Stammestradition treu blieben: James (41), der bei seinem Vetter Sonny (49) als künftiger Medizinmann der *Seminoles in die Lehre geht*, hat bei einem einsamen Ritt durch die Everglades *einen Panther gesichtet* und ihn erlegt und anschließend Fleisch und Herz des Tieres, einer uralten Indianertradition folgend, gegessen. Das, so die Indianersage, gibt ihm, dem künftigen Medizinmann, Kraft und *Macht und Heilfähigkeit*. Aber die Florida-Panther, von denen nur noch schätzungsweise 30 Exemplare existieren, stehen unter Naturschutz. *Nachdem ein Spitzel im Stamm* den Panther-Schuß gemeldet hatte, begannen die Mühlen der weißen Gerechtigkeit zu mahlen: Die beiden *Rothäute müssen sich am 19. März* vor einem Kreisgericht verantworten, und beide können, neben einer Geldstrafe von 5000 Dollar (rund 14 000 Mark) zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt werden.

Zwei Welten prallen damit in den Everglades, den unwirtlichen Weide- und Siedlungsgründen von nicht mehr als 200 jeglicher weißer Zivilisation abholden Seminole-Indianern aufeinander: die Tradition der *Rothäute*, die vor allem für den angesehenen, *verehrten, fast gottgleichen* Medizinmann Verpflichtung ist, und die *Gesetze* der Weißen. „James", sagt Sonny in seinem bolprigen Englisch, „James nur Panther getötet für Medizin – das gut, gut für uns alles, ich stolz." Der Richter, der den Fall im März zu entscheiden hat, wird sich auch *mit diesem Argument der Indianer* auseinanderzusetzen haben: Der *weiße Mann – und nicht die Seminoles* – hat durch sein sinnloses Jagen *und Töten die Florida-Panther so* stark dezimiert. Für die Indianer ist der *Panther*, auch *„Tiger" genannt*, ein Symbol des Heiligen, des Unantastbaren: Nur ein Medizinmann hat das Recht, ja muß im Verlauf seiner Ausbildung, die drei Jahrzehnte dauern kann, ein solches Tier erlegen, Teile des Fleisches essen, andere Körperteile aufbewahren, etwa die Tatzen in seinem Medizinsack – sie heilen, so glauben sie, beim Menschen Muskelerkrankungen, Gicht und Arthritis.

Sonny Billie ist der *Mächtigste*, der Einflußreichste der Seminole-„Ayikcahicaci" – einer Handvoll Medizinmänner. Vetter James ist sein Lehrling und soll sein Amt eines Tages übernehmen. Dann wird er auch das streng geheime, rituelle Jahresfest der Seminoles leiten, den „großen Maistanz".

Der findet immer am ersten Vollmond nach dem letzten Wochenende im Mai statt, tief in den Sümpfen, an einem geheimen, von Jahr zu Jahr wechselnden Ort. Erst zu Pferd, danach mit Booten kommen dann die Indianer, auch viele jener, die in Städten wie Miami leben. Zweimal *fünf Tage dauert die Zeremonie*, von der Bleichgesichter ausgeschlossen sind, und nur wenige Einzelheiten des Rituals sind bekannt. Es wird gefastet und getanzt, es werden Häuptlinge und Medizinmänner gewählt. Und Schmerzensschreie sind immer wieder gehört worden – mit *scharfer* Nadel werden Babys, Kindern und Erwachsenen vom Medizinmann Kreuze auf die Brust, auf Arme und Beine immer auf die Narben des *Vorjahres, geritzt*. Mit Wodka betäuben sich die Männer, mit einem geheimen *Pflanzen-Wurzeltrunk* die Frauen, um den Schmerz leichter ertragen zu können – indianischer „Aderlaß" sozusagen, Giftstoff- und Krankheitsaustreibung und auch Prophylaxe.

Bei diesem „großen Maistanz" hält der Medizinmann auch hof. Bei dieser „Sprechstunde" verteilt er seine Medikamente, kurt und kuriert er nach alter Tradition. Kopfschmerz und Migräne werden mit Zedern- und Lorbeerblättern bekämpft, durch Auflegen und Trinken des Blattsaftes, Alligatorbisse und andere Wunden werden mit Irisblüten behandelt. Quacksalberei? „Absolut nicht", urteilt der weiße Arzt David Hilton, der die *Seminoles in ihren* Reservaten betreut und mit den *Medizinmännern zusammenarbeitet*, „letztlich, so glaube ich, wird unsere moderne westliche Medizin dahinterkommen, daß ihre Medikamente und Chirurgie sehr primitive Lösungen sind, daß die Beziehung eines Kranken zu seinem Schöpfer und anderen Personen dagegen wirklich über Gesundheit und Erkrankung bestimmt – wie es der indianische Medizinmann lehrt und tut: Wenn wir doch lernen wollten ..." (SAD)

Diskussion um die Bergung eines stählernen Sargs

KLAUS RÜHLE, **Rom**

Soll das vor mehr als 40 Jahren in der Bucht von Haifa versenkte italienische Unterseeboot „Sciré" aus 30 Meter Tiefe gehoben werden? Sollen die 58 Toten aus dem nassen Grab geborgen werden? Die Entscheidung hierüber liegt bei der italienischen Regierung, aber der Druck der öffentlichen Meinung, die die Bergung fordert, ist stark.

Schon vor 20 Jahren waren erste Bergungsversuche gemacht worden, die aber wegen der damit verbundenen technischen Schwierigkeiten und hohen Kosten bald wieder aufgegeben wurden. Das Bergungsproblem ist jetzt wieder akut geworden, weil das Ozeanographische Institut Israels einen offiziellen Bericht über die Möglichkeiten einer solchen Operation veröffentlicht hat. Die römische Regierung ist deshalb gezwungen, zu der Frage Stellung zu nehmen. Von israelischer Seite liegt bereits die Zustimmung zur Bergungsaktion in Israels Hoheitsgewässern vor.

Legendärer Ruf

Das 620 Tonnen verdrängende, 60 Meter lange und sechs Meter breite Unterseeboot genoß während des Zweiten Weltkriegs in Italien einen legendären Ruf, bevor es am 10. August 1942 bei Haifa durch Wasserbomben und Kanonenschüsse des britischen Torpedoboots *Islay* versenkt wurde.

Die „Sciré" hatte 73 000 Tonnen feindlicher Marineeinheiten vernichtet. Darunter die britischen Kreuzer „Valiant" und „Queen Elizabeth". Einige Wochen vor der Versenkung war die „Sciré"-Besatzung im Arsenal von La Spezia mit Tapferkeitsmedaillen ausgezeichnet worden. An der Feier hatten zur Ehrung der „Sciré" die Besatzungen von zwei deutschen U-Booten unter ihren Kommandanten Gogenberger und von Tiesenhausen teilgenommen, jenen Unterseebooten, denen die Versenkung des Flugzeugträgers „Arc Royal" und des Kreuzers „Barhan" gelungen war.

Den 58 Männern der „Sciré" wurde bei *dieser Gelegenheit* vom italienischen Marine-Oberkommando die Möglichkeit geboten, das Boot zu verlassen, um einen weniger gefährlichen Einsatz zu wählen, aber keiner von ihnen machte davon Gebrauch.

Erhebliches Risiko

Die Frage, ob die Leichen der 58 Männer der „Sciré" geborgen werden sollen, ist in Italien stark umstritten. Von den damit verbundenen Kosten abgesehen, würde die Operation ein erhebliches Risiko darstellen, da sich im Schiffsrumpf ein nicht explodierter Torpedo befindet.

Zwei namhafte Ex-Admirale, Giuseppe Rosselli und Luigi Durand de la Penne, sind der Meinung, daß der für einen Bergungsplan sinnlos ist, denn für einen Seemann sei von jeher das Meer die angemessene Grabstätte.

Das Für und Wider beschäftigt und bewegt die italienische Öffentlichkeit sehr stark. Dazu mag beigetragen haben, daß gerade in diesen Tagen der dramatische deutsche Film „U-Boot" von Wolfgang Peterson vom italienischen Fernsehen in zwei Folgen ausgestrahlt und von Millionen mit Spannung und Anteilnahme verfolgt wurde.

WETTER: Unbeständig und mild

Wetterlage

Der Ausläufer eines Tiefs bei Schottland überquert heute Deutschland von West nach Ost.

Vorhersage für Dienstag:

Westliches Deutschland:

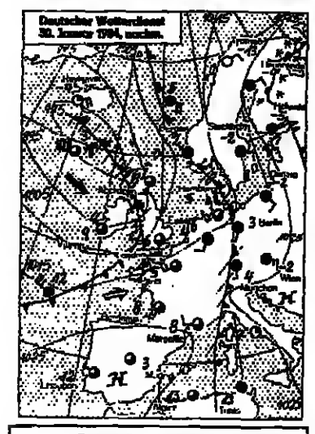
In den Frühstunden noch bedeckt und *Regen, vormittags Übergang* zu wechselnder Bewölkung mit einzelnen Schauern, in Lagen oberhalb 600 m als Schnee. Temperaturen *hier um null*, sonst nahe 6 Grad, nächtliche Abkühlung auf 3 bis 1 Grad.

Übriges Bundesgebiet:

Stark bewölkt bis bedeckt und Regen, *in Lagen oberhalb 600 m* Schnee, nachmittags von Westen nachlassender Niederschlag, dann nur noch vereinzelt leichte Schauer. Temperaturen um 4 Grad, nachts Abkühlung bis in Gefrierpunktnähe.

Weitere Aussichten:

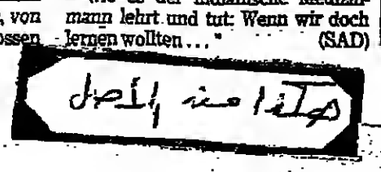
Keine durchgreifende Änderung.



Temperaturen am Montag, 13 Uhr:

Berlin	3°	Kairo	18°
Bonn	6°	Kopenh.	2°
Dresden	3°	Las Palmas	18°
Essen	4°	London	6°
Frankfurt	5°	Madrid	3°
Hamburg	5°	Mailand	0°
List/Sylt	2°	Mallorca	10°
München	4°	Moskau	–10°
Stuttgart	3°	Nizza	10°
Algier	13°	Oslo	–2°
Amsterdam	5°	Paris	5°
Athen	12°	Prag	–1°
Barcelona	8°	Rom	7°
Brüssel	5°	Stockholm	–2°
Budapest	0°	Tel Aviv	16°
Bukarest	1°	Tunis	13°
Helsinki	–5°	Wien	–2°
Istanbul	6°	Zürich	2°

Sonnenaufgang* am Mittwoch: 8.02 Uhr, **Untergang:** 17.10 Uhr, **Mondaufgang:** 8.17 Uhr, **Untergang:** 16.22 Uhr.
* in MEZ, zentraler Ort Kassel

ZU GUTER LETZT

„Vor 100 Jahren starb am 1. 1884 Gregor Mendel in Brünn. Erst nach seinem Tode ist sein bedeutendes Werk erkannt worden. Aus diesem Anlaß ist ihm eine Gedenkmarke gewidmet. Gregor Mendel wurde am 22. 7. 1884 in Heinzendorf (Schlesien) geboren."
Aus „Briefmarkenpost"